

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nr. 37

Dezember 1985

15 DM

Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs, Teil II

ZU DEN AUSGEWÄHLTEN WERKEN MAO TSE-TUNGS,
** BÄNDE II, III UND IV 1937 - 1949 **

**Gemeinsame Stellungnahme
der Redaktionen von**

ROTE FAHNE (Zentralorgan der Marxistisch-
Leninistischen Partei Österreichs)

WESTBERLINER KOMMUNIST (Organ für den
Aufbau der Marxistisch-Leninistischen
Partei in Westberlin)

GEGEN DIE STRÖMUNG (Organ für den
Aufbau der Marxistisch-Leninistischen
Partei in Westdeutschland)

I.
*Mao Tse-tungs grund-
legende Positionen zu
Fragen der proletarischen
Weltrevolution und der
internationalen Lage*

II.
*Prinzipielle und konkrete
Fragen der Taktik der
chinesischen Revolution*

III.
*Zu Mao Tse-tungs Linie
des bewaffneten Kampfes
und des revolutionären
Kriegs in China*

IV.
*Über einige Positionen
Mao Tse-tungs zum
innerparteilichen Kampf*

V.
*Über einige Fehler und
Mängel Mao Tse-tungs
in den Ausgewählten
Werken II-IV*

1. Mao Tse-tungs grundlegende Positionen zu Fragen der proletarischen Weltrevolution und der internationalen Lage

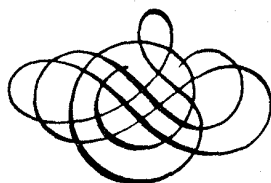
1. Mao Tse-tung über die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution und die Epoche der proletarischen Weltrevolution ...10
2. Ein wesentliches Kennzeichen des marxistisch-leninistischen Werkes Mao Tse-tungs: die Ablehnung der Vorstellung eines "dritten Wegs"! ...14
3. Die verschiedenen Abteilungen der proletarischen Weltrevolution müssen sich gegenseitig unterstützen und zusammenschließen! ...17
 - a) Kampf gegen den "engstirnigen Nationalismus und engstirnigen Patriotismus"..... 17
 - b) Internationalistische Hilfe und Selbstvertrauen auf die eigene Kraft..... 21
4. Mao Tse-tungs Haltung zu grundlegenden Fragen der internationalen Lage während und nach dem Zweiten Weltkrieg ...22
 - a) Verteidigung der Linie der Sowjetunion Stalins gegenüber dem Weltimperialismus..... 22
 - b) Die Teilnahme der KP Chinas an der internationalen antifaschistischen Einheitsfront..... 24
 - c) Die Haltung Mao Tse-tungs zum Weltimperialismus nach dem Zweiten Weltkrieg..... 29
5. Zusammenstellung wichtiger Grundpositionen Mao Tse-tungs im Kampf gegen Rechtsopportunismus und Kapitulantentum ...33
 - a) Mao Tse-tungs Kampf gegen Euphorie und Illusionen: Der Imperialismus wird niemals "vernünftig", "friedlich" werden!..... 33
 - b) Mao Tse-tungs Kampf gegen Pessimismus und Überschätzung des Imperialismus: "Alle Reaktionäre sind Papiertiger!"..... 39
 - c) Kompromisse der sozialistischen Sowjetunion Stalins mit den imperialistischen Staaten erfordern nicht gleichermaßen Kompromisse des Proletariats und der Völker der nicht-sozialistischen Staaten..... 42
 - d) Eine richtige, gegen die aufkommende Kriegshysterie gerichtete Stellungnahme..... 45

Alle Hervorhebungen sind von uns, falls sie nicht anders gekennzeichnet wurden.

- e) Der demokratische Friedenskampf der Völker ist in der Lage, einen konkreten vom US-Imperialismus geplanten und vorbereiteten Krieg zu vereiteln..... 47
- f) Mao Tse-tungs Kampf gegen den Atomfetischismus..... 49
- g) Klare Stellungnahmen gegen die revisionistischen Cliquen Browders und Titos..... 51

ANMERKUNGEN:

- 1. Zu den wichtigsten Schriften bzw. Passagen Mao Tse-tungs zu Fragen der internationalen Lage und den dahinterstehenden Fragen der proletarischen Weltrevolution..... 53
- 2. Mao Tse-tungs Unterstützung der spanischen Republik und sein Aufruf an das internationale Proletariat und die Völker der Welt..... 56



II. Prinzipielle und konkrete Fragen der Taktik der chinesischen Revolution

- A) ZUR FRAGE DER BESTIMMUNG DER "DEMOKRATISCHEN DIKTATUR DER ARBEITER UND BAUERN"..... 64**
- Einleitendes..... 64
- 1.

Lenin und Stalin über die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft in Rußland und China

.... 66
 - a) Die Definition der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern im Zusammenhang mit den Erfahrungen der Revolutionen in Rußland 1905 und 1917..... 66
 - b) Stalin über den entscheidenden Unterschied zwischen Rußland und China..... 69
 - c) Stalin über die "antiimperialistische Macht" in China als eine "A r t demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft"..... 71
- 2.

Mao Tse-tungs prinzipienfeste Anwendung der Lenin-Stalinschen Leitsätze auf die Frage der revolutionär-demokratischen Macht in China

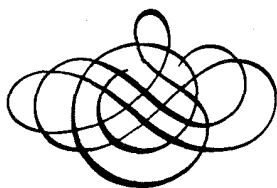
.... 72
 - a) Der marxistisch-leninistische Ausgangspunkt Mao Tse-tungs..... 72

b) Die "demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern" o h n e Bourgeoisie in der Periode des Agrarrevolutionären Bürgerkriegs nach 1927.....	74
c) Die Notwendigkeit des Zurückziehens der Losung der Diktatur der Arbeiter und Bauern "im strengsten Sinne des Begriffs" angesichts des antijapanischen Widerstandskrieges.....	75
d) Die Notwendigkeit des Kampfes gegen eine vereinfachte Sichtweise des Verlaufs der chinesischen Revolution in bezug auf das Verhältnis zur Bourgeoisie.....	78
e) Die Losung einer "gemeinsamen Diktatur einiger anti-imperialistischer Klassen" bedeutet n i c h t unbedingte Teilnahme der nationalen Bourgeoisie an der demokratischen Staatsmacht.....	79
f) Die "demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern" im weitesten Sinne und die Strategie der demokratischen, antiimperialistischen Revolution wurden n i c h t verworfen.....	82
B) TAKTISCHE FRAGEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION IN BEZUG AUF DAS VERHÄLTNIS ZU TSCHIANG KAI-SCHEK.....	85
1. Die Losung der Koalitionsregierung mit Tschiang Kai-schek zur Zeit des antijapanischen Krieges	86
a) Rahmen und Voraussetzungen für die Losung der Koalitionsregierung mit Tschiang Kai-schek.....	87
b) Die Losung der Koalitionsregierung seit 1935 zielte ab auf die Einstellung des Bürgerkriegs und die Mobilisierung der breiten Massen gegen Japan, die Erreichung demokratischer Rechte und die Entlarvung der Tschiang-Kai-schek-Clique.....	89
c) Eiserne Bedingungen der KP Chinas für eine Koalitionsregierung mit Tschiang Kai-schek.....	91
d) Über den Verlauf der Verhandlungen und deren positive Ergebnisse, auch wenn niemals eine Koalitionsregierung mit Tschiang Kai-schek zustandekam.....	93
2. Über die Gründe und Resultate der Verhandlungen der KP Chinas mit dem Tschiang-Kai-schek-Regime nach dem Sieg über den japanischen Imperialismus	97
a) Warum mußte sich die Tschiang-Kai-schek-Clique auf Verhandlungen mit der KP Chinas einlassen?.....	98
b) Mao Tse-tung über die Grenzen der Kompromisse und Verhandlungen mit Tschiang Kai-schek und über das taktische Prinzip der Berücksichtigung des Standes des politischen Bewußtseins der Volksmassen.....	101
c) Gründe für Illusionen über Tschiang Kai-schek.....	103

d) Die Verhandlungen und teilweisen Übereinkünfte mit Tschiang Kai-schek als Mittel, seine Versprechungen anhand seiner Taten zu überprüfen.....	104
e) "Die Revolution maskierte gleichsam ihre Offensivhandlungen mit dem Deckmantel der Verteidigung" (Stalin).....	105
f) Zu den Resultaten der Taktik der KP Chinas gegenüber der Tschiang-Kai-schek-Clique 1945/46.....	109
Nachbemerkung.....	110

ANMERKUNGEN:

1. Zum Studium der Schriften Mao Tse-tungs zur Strategie und Taktik der chinesischen Revolution in den Bänden II-IV seiner Ausgewählten Werke.....	112
2. Das Zurückziehen der Politik der Beschlagnahme des Bodens der Grundherren während des antijapanischen Krieges bedeutete k e i n Liquidieren des strategischen Ziels der Durchführung der Agrarrevolution.....	115
3. Über die Notwendigkeit der Unterordnung der Taktik unter die Strategie, die Taktik als Plan und taktische Prinzipien des Leninismus.....	116



III. Zu Mao Tse-tungs Linie des bewaffneten Kampfes und des revolutionären Kriegs in China

Einleitendes.....	122
-------------------	-----

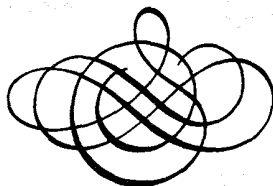
1. Nur unter Führung einer kommunistischen Partei kann ein siegreicher Volkskrieg geführt werden	... 129
a) Mao Tse-tungs These von der "Allmacht des revolutionären Krieges" entspricht voll auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus über die gewaltsame Revolution - Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen!.....	129
b) Mao Tse-tungs Betonung der hervorragenden Bedeutung des bewaffneten Kampfes widerspricht nicht dem Primat der Politik.....	131
c) Die entscheidende Bedeutung der politischen Mobilisierung im revolutionären Krieg.....	133

d) Mao Tse-tung über den Aufbau und besondere Merkmale der Roten Armee in China.....	137
e) Mao Tse-tungs These, daß der subjektive Faktor die entscheidende Rolle spielt, damit die Möglichkeit des Siegs im revolutionären Krieg zur Wirklichkeit wird, entspricht dem Leninismus.....	140
f) Mao Tse-tungs Verteidigung des dialektischen Materialismus in der Frage der Gesetzmäßigkeiten des revolutionären Krieges war ein unbedingtes Erfordernis, um den Volkskrieg mit wissenschaftlicher Planmäßigkeit führen zu können!.....	142
2. Zwei entscheidende Voraussetzungen von Mao Tse-tungs Theorie des Volkskriegs in China	146
a) Mao Tse-tung erkannte richtig die Aufgabe, die welthistorischen Lehren des Bürgerkriegs in Rußland im Lichte der Besonderheiten Chinas anzuwenden.....	146
b) Warum war die Sammlung eigener Erfahrungen und deren Verallgemeinerung für die Entwicklung einer korrekten militärischen Linie in China notwendig? - Ein lehrreiches Beispiel Lenins.....	150
3. Mao Tse-tung über grundlegende Besonderheiten des revolutionären Kriegs in China	155
a) Die Besonderheiten Chinas und die überragende Bedeutung des Kriegswesens in der chinesischen Revolution.....	155
b) Mao Tse-tungs Nachweis, daß der revolutionäre Krieg in China l a n g w i e r i g e n Charakter hat....	159
c) Strategische Probleme des Partisanenkriegs in China und die Notwendigkeit von Stützpunktgebieten im langwierigen Krieg.....	163
4. Wesentliche Aspekte der Lehren Mao Tse-tungs von der revolutionären Strategie und Taktik des Volkskriegs als Bereicherung der marxistisch-leninistischen Lehren vom revolutionären Krieg	165
a) Gegen sophistische Berufungen auf Marx und Engels weist Mao Tse-tung nach, daß Revolutionen und revolutionäre Kriege wohl o f f e n s i v sind, aber auch Verteidigung und Rückzug einschließen.....	166
b) Mao Tse-tungs Nachweis, daß durch subjektive Anstrengungen ein zunächst stärkerer Gegner schließlich doch besiegt werden kann.....	171
c) Eine hervorstechende Besonderheit der Strategie und Taktik des Volkskriegs: "Strategisch einer gegen zehn - taktisch zehn gegen einen".....	172
d) Ein Kernpunkt des Volkskriegs: Nur vernichtende Schläge können den Sieg über den Feind sicherstellen.....	174

- e) Durch Kriegslisten dem Gegner die Ungewißheit
des Krieges aufzwingen!.....176

ANMERKUNG:

Zu den drei zentralen militärischen Schriften Mao Tse-tungs im Band II der Ausgewählten Werke sowie zu den zwei Zusammenstellungen militärischer Schriften Mao Tse-tungs.....179



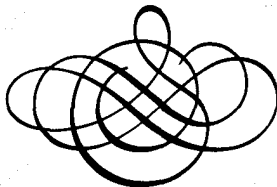
IV. Über einige Positionen Mao Tse-tungs zum innerparteilichen Kampf

1. Der innerparteiliche Kampf als Widerspiegelung der
Klassenkämpfe in der Gesellschaft ...183
2. Der Ausschluß aus der Partei ...185
 - a) Der Ausschluß aktiver Konterrevolutionäre.....185
 - b) Über die Notwendigkeit und die Probleme des
Ausschlusses von opportunistischen Elementen.....186
 - c) Ausschluß aus der Partei wegen "Unfähigkeit".....188
3. Zwei Arten von Widersprüchen in der Partei und
einige Probleme des richtig zu führenden innerpar-
teilichen Kampfes in seinen verschiedenen Entwick-
lungsstadien ...190
4. Das entscheidende Mittel zur Klärung: der richtig
geführte innerparteiliche Kampf ...196
 - a) "Die Krankheit bekämpfen, um den Patienten
zu retten".....198
 - b) Motiv und Resultat.....202
 - c) Das Problem der Doppelzüngerei.....204

ANMERKUNGEN:

1. Die wichtigsten Schriften Mao Tse-tungs über Fragen
des Parteilebens.....207
2. Zwei zentrale Gedanken aus den sogenannten "Arbeits-
stilschriften" Mao Tse-tungs.....211

3. Zu den innerparteilichen Kämpfen innerhalb der KP Chinas im Zeitraum 1937 bis 1949 (Ausgewählte Werke, Bände II-IV).....213



V. Über einige Fehler und Mängel Mao Tse-tungs in den Ausgewählten Werken II-IV

1. Mao Tse-tungs These: "Die Macht des antiimperialistischen Lagers übersteigt die des imperialistischen Lagers." ...220
2. Hat die USA den Platz Hitlers eingenommen? ...221
3. Wie den "ewigen Frieden" erringen? ...223
4. Probleme des Übergangs von der demokratischen zur sozialistischen Revolution ...224

ANHANG:

ALLGEMEINE EINSCHÄTZUNG DER LEHREN UND DES WERKES MAO TSE-TUNGS * T H E S E N Z U R D I S K U S S I O N *

(Gemeinsame Erklärung der drei Redaktionen, zuerst veröffentlicht in "GEGEN DIE STRÖMUNG", Nr.24, "ROTE FAHNE", Nr.197/198/199 und "WESTBERLINER KOMMUNIST", Nr.22, August 1981)

1. Das marxistisch-leninistische Werk Mao Tse-tungs über die demokratische Revolution und den Volkskrieg muß unbedingt verteidigt werden..230
2. Die Ansichten Mao Tse-tungs über den Übergang von der demokratischen zur sozialistischen Revolution und über die Diktatur des Proletariats sind unklar und zum Teil in Widerspruch zum Marxismus-Leninismus.....233
3. Die Linie der KP Chinas unter Mao Tse-tung von 1957 bis zu seinem Tod.234
4. Die Angriffe zur Verdammung Mao Tse-tungs richten sich vor allem gegen die volksdemokratische Revolution und die Lehren vom Volkskrieg.236
5. Die Aufgaben der Marxisten-Leninisten in bezug auf die Zurückweisung der Attacken gegen Mao Tse-tung.....237
6. Hat Mao Tse-tung das Werk von Marx, Engels, Lenin und Stalin als Klassiker des Marxismus-Leninismus fortgesetzt?.....238
7. Abschließende Feststellung.....240
- Anmerkungen.....242
- Impressum.....244

(Die vorliegende Nummer erscheint als Nr.218/219/220 der RF, als Nr.32 des WK und als Nr.37 von GOS.)

I.

*Mao Tse-tungs grund-
legende Positionen zu
Fragen der proletarischen
Weltrevolution und der
internationalen Lage*

1. Mao Tse-tungs grundlegende Positionen zu Fragen der proletarischen Weltrevolution und der internationalen Lage

1. Mao Tse-tung über die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution und die Epoche der proletarischen Weltrevolution

=====

In der Diskussion über Mao Tse-tung und sein Werk (*) sowie in der Diskussion über die Linie der KP Chinas zu Lebzeiten Mao Tse-tungs spielte und spielt die Frage eine große Rolle, ob es so etwas wie die "Mao-Tse-tung-Ideen" als den Marxismus-Leninismus einer "völlig neuen Epoche" gibt.

Während die KP Chinas vom 11. Plenum des VIII. ZK 1967 bis zum X. Parteitag 1973 und danach selbst in verschiedenen Variationen die These von der "völlig neuen Epoche der Mao Tse-tung-Ideen" vertreten hat, und dies in der kommunistischen Weltbewegung lange Zeit eine weitgehend anerkannte Einschätzung war, so ist uns k e i n e r l e i Versuch Mao Tse-tungs selbst bekannt, seine Auffassung als "Mao-Tse-tung-Ideen" zu definieren oder gar diese dann als den Marxismus-Leninismus einer "völlig neuen Epoche" zu bezeichnen. Allerdings trägt Mao Tse-tung gerade als Vorsitzender der KP Chinas eine gewisse Mitverantwortung für diese falsche, antileninistische These.

Wenn wir uns daher hier mit verschiedenen Äußerungen Mao Tse-tungs über "unsere heutige Epoche" bzw. über eine "neue Epoche" befassen, dann vor dem Hintergrund, daß die diversen opportunistischen Strömungen, seien es nun modern-revisionistische Verleumder oder modern-revisionistische angebliche Verteidiger Mao Tse-tungs, ihm unterstellen - wobei sie sich nirgends auf ein Zitat Mao Tse-tungs direkt beziehen - , er habe die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution für überholt gehalten.

Die drei Redaktionen von "Rote Fahne", "Westberliner Kommunist" und "Gegen die Strömung" haben bereits mehrfach ausgeführt, daß sich die These von der "völlig neuen Epoche der Mao-Tse-tung-Ideen" gegen den Leninismus richtet und abgelehnt werden muß. (**)

(*) Siehe hierzu auch die Anmerkung 1: "Zu den wichtigsten Schriften bzw. Passagen Mao Tse-tungs zu Fragen der internationalen Lage und den dahinterstehenden Fragen der proletarischen Weltrevolution", S.53ff.

(**) Siehe hierzu auch die Ausführungen der drei Redaktionen im Teil I der "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs" (GDS 24, RF 197-199, WBK 22), Abschnitt I, 4. "Äußerungen Mao Tse-tungs über eine 'neue Epoche'", S.112ff; in der "Kritik des Buches von Enver Hoxha 'Imperialismus und Revolution'", Teil 2 (GDS 22, RF 191, WBK 20), Abschnitt III, "Die Gleichsetzung des Werkes Mao Tse-tungs mit den sogenannten 'Mao-Tse-tung-Ideen' versperrt dessen Analyse den Weg", S.44ff; in der "Polemik"-Kritik Teil IV, "Kräfte und Verlauf der proletarischen Weltrevolution" (GDS 14, RF 183, WBK 13), Anmerkung 3, "Über die 'Epoche der Mao-Tse-tung-Ideen'", S.64ff.

Uns geht es hier darum aufzuzeigen, daß unserer Meinung nach Mao Tse-tungs Äußerungen in seinen Ausgewählten Werken I-IV über unsere heutige Epoche im Einklang stehen mit der marxistisch-leninistischen Definition unserer Epoche als Epoche der proletarischen Weltrevolution. (*)

Ohne jeden Zweifel ging Mao Tse-tung in seiner bekannten Schrift "Über den Widerspruch" mit Bezug auf Stalins Werk "Über die Grundlagen des Leninismus" von dessen Definition aus, nämlich

"daß der Leninismus der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist."

(Mao Tse-tung, "Über den Widerspruch", 1937, AW I, S.387)

In vielerlei Hinsicht von besonderer Bedeutung ist jedoch eine andere Frage, ein anderer Einschnitt, der tiefgehende politische Bedeutung hat. In der selben Schrift Mao Tse-tungs heißt es über die Weltbedeutung der Oktoberrevolution:

"Die Sozialistische Oktoberrevolution leitete eine neue Ära (***) nicht nur in der Geschichte Rußlands, sondern auch in der Weltgeschichte ein."

(Ebenda, S.369.)

Mao Tse-tung betonte in seinen Schriften mehrfach diesen Einschnitt der Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland in den Verlauf der Weltgeschichte. So heißt es in Mao Tse-tungs Bericht an den VII. Parteitag über die internationale Lage am Ausgang des 2. Weltkriegs:

"Diese neue Lage unterscheidet sich kraß von der Lage während des ersten Weltkriegs. Damals existierte die Sowjetunion noch nicht, gab es auch nicht den Grad der politischen Bewußtheit, den die Völker vieler Länder heute erreicht haben. Die beiden Weltkriege stellen zwei völlig verschiedene Epochen dar."

(Mao Tse-tung, "Über die Koalitionsregierung", 1945, AW III, S.241)

Mao Tse-tung stellte zurecht fest, daß die internationale Lage während und am Ausgang des Zweiten Weltkriegs grundlegend verschieden war von der Lage im Ersten Weltkrieg, denn mit dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland begann die neue Epoche der proletarischen Weltrevolution; in e i n e m Land wurde der Imperialismus gestürzt und die Diktatur des Proletariats errichtet, und die Kräfte der proletarischen Revolution in allen Ländern erhielten eine Stütze und Basis.

(*) Auch zu berücksichtigen bei der Beurteilung der Äußerungen Mao Tse-tungs über eine "neue Epoche" ist, daß den Übersetzern der Schriften Mao Tse-tungs offensichtlich diese Frage nicht ausreichend bewußt war, was sich daraus schließen läßt, daß die deutsche, englische, französische und spanische Übersetzung nicht übereinstimmen. Auf die jeweiligen Unterschiede werden wir bei der Behandlung des jeweiligen Zitats hinweisen.

(***) In der spanischen und französischen Übersetzung heißt es ebenfalls "neue Ära", während in der englischen Übersetzung mit "neue Epoche" übersetzt wurde.

Diese Äußerungen Mao Tse-tungs stehen im Einklang mit dem Leninismus. Über die weltgeschichtliche Bedeutung des Sieges der sozialistischen Oktoberrevolution Rußlands schrieb Lenin zum vierten Jahrestag der Oktoberrevolution:

◆ "... wir können mit Recht stolz darauf sein und sind stolz darauf, daß uns das Glück zuteil geworden ist, den Aufbau des Sowjetstaates z u b e g i n n e n (+) und damit eine neue Epoche der Weltgeschichte e i n z u l e i t e n (+), die Epoche der Herrschaft der n e u e n (+) Klasse, die in allen kapitalistischen Ländern unterdrückt ist und die überall zu neuem Leben, zum Sieg über die Bourgeoisie, zur Diktatur des Proletariats, zur Erlösung der Menschheit vom Joch des Kapitals, von den imperialistischen Kriegen vorwärtsschreitet." (Lenin, "Zum vierten Jahrestag der Oktoberrevolution", 1921, LW 33, S. 35, (+) H.i.O.)

Diese durch die sozialistische Oktoberrevolution eingeleitete neue Epoche der Weltgeschichte, die Epoche der proletarischen Weltrevolution, charakterisierte Mao Tse-tung in Übereinstimmung mit Stalin (*):

"... der erste imperialistische Weltkrieg und die erste siegreiche sozialistische Revolution, die Oktoberrevolution, (haben) den ganzen Lauf der Weltgeschichte geändert und eine neue Epoche (**) der Weltgeschichte eingeleitet.

Diese Epoche (***) ist durch folgende Tatsachen gekennzeichnet: Die Weltfront des Kapitalismus ist an einem Abschnitt (und dieser Abschnitt macht ein Sechstel der Erdoberfläche aus) zusammengebrochen, und auch an den übrigen Abschnitten hat sich die Fäulnis des Kapitalismus in vollem Maße offenbart; der kapitalistisch gebliebene Teil der Welt kann sich nicht am Leben erhalten, wenn er sich nicht noch mehr auf die Kolonien und Halbkolonien stützt; ein sozialistischer Staat wurde errichtet, der seine Bereitwilligkeit verkündet hat, einen Kampf zu führen, um die Befreiungsbewegung aller Kolonien und Halbkolonien zu unterstützen; das Proletariat der kapitalistischen Länder befreit sich mit jedem Tag mehr von dem Einfluß der sozialimperialistischen Sozialdemokratie und bekundet seine Unterstützung der Befreiungsbewegung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern."

(Mao Tse-tung, "Über die Neue Demokratie", 1940, AW II, S.400/401)

Wenn Lenin und Stalin und eben auch Mao Tse-tung im Zusammenhang mit dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution von einer neuen

(*) Siehe hierzu Stalin, "Der internationale Charakter der Oktoberrevolution", 1927, SW 10, S.207-216.

(**) Im Französischen ebenfalls mit "Epoche", im Spanischen und Englischen mit "Ära" übersetzt.

(***) Hier wie im Spanischen und Englischen jetzt auch im Französischen mit "Ära" übersetzt.

Epoche gesprochen haben, dann wurde damit die durch den Leninismus definierte Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution nicht für überholt erklärt oder gar über Bord geworfen. Ganz im Gegenteil. Die Gültigkeit der Leninschen Definition der um die Jahrhundertwende begonnenen großen Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution und die Frage des Gültigkeitsbereichs des Leninismus wird damit nicht eingeschränkt oder bestritten, sondern praktisch bestätigt und bekräftigt. Natürlich ist der Einschnitt in der Geschichte der Menschheit, den die Oktoberrevolution als Beginn der proletarischen Weltrevolution bedeutet, unvergleichlich dramatischer und offenkundiger als der Übergang des Kapitalismus in sein letztes Stadium, in dem er schon mit der proletarischen Weltrevolution schwanger geht, doch war gerade dieser Übergang die V o r a u s s e t z u n g des Beginns der proletarischen Weltrevolution, die die lebendige Bestätigung und Bekräftigung des Marxismus unter den neuen Bedingungen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, also des Leninismus ist.

Die Ausarbeitung und Umsetzung einer korrekten marxistisch-leninistischen politischen Linie für einen bestimmten Zeitabschnitt hat die Berücksichtigung der jeweiligen konkreten internationalen Lage zur Voraussetzung. Insofern ist eine Einteilung der Epoche der proletarischen Weltrevolution selbst wieder in Unterabschnitte - Turnus, Etappen oder auch Perioden - eine Anforderung des Leninismus an eine proletarische Politik, um die jeweils konkrete Lage mit zu berücksichtigen. Stalin bezeichnete daher die unmittelbar durch die Oktoberrevolution eingeleitete Zeitspanne als

◆ "die erste Etappe der Weltrevolution".
◆ (Stalin, "Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten", 1924, SW 6, S.358)

Auch der VII. Weltkongreß der Komintern von 1935 analysierte die Veränderungen in der internationalen Lage angesichts der Zunahme der revolutionär-demokratischen Kämpfe der unterdrückten Völker gegen den Imperialismus, angesichts der verschärften Klassenkampfsituation in den imperialistischen Ländern sowie angesichts des in gewisser Weise schon begonnenen Zweiten Weltkriegs. Er bezeichnete die konkrete internationale Lage als den

"zweiten Turnus der proletarischen Revolutionen"
("Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus - Resolution zum Referat des Genossen Dimitroff", 1935 in: "Protokoll des VII. Weltkongresses der Komintern", Band II, Stuttgart 1976, S.997)

bzw. als den

"zweiten Turnus von Kriegen und Revolutionen".
("Der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion und seine weltgeschichtliche Bedeutung - Resolution zum Bericht des Genossen Manuilski", ebenda, S.1010)

Mao Tse-tung hatte in Übereinstimmung mit dieser Einschätzung des VII. Weltkongresses der Komintern die internationale Lage beur-

teilt. Im Sinne des VII. Weltkongresses bezeichnete er die internationale Lage zu Beginn des weltweiten antifaschistischen Kampfes der Völker und zu einer Zeit, als der nationale Befreiungskampf gegen die japanische Aggression immer mehr zum Mittelpunkt der chinesischen Revolution für ihre nächste Etappe wurde, als den

"Vorabend einer neuen Periode in der Weltrevolution".

(Mao Tse-tung, "Die Aufgaben der KP Chinas in der Periode des Widerstandskampfes gegen die japanische Aggression", 1937, AW I, S.323)

* * *

Unserer Meinung nach hat Mao Tse-tung in den Schriften der Ausgewählten Werke Band I - IV keinesfalls eine gegen die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution bzw. gegen die Epoche der proletarischen Weltrevolution gerichtete "neue Epoche" konstruiert. Ganz im Gegenteil hat er, geleitet von der marxistisch-leninistischen Theorie, die internationale Lage jeweils richtig eingeschätzt und die richtigen Schlußfolgerungen für die proletarische Politik gezogen. Wenn Mao Tse-tung von einer "neuen Epoche" bzw. auch einer "neuen Etappe" oder "neuen Periode" sprach, dann steht dies jeweils in Übereinstimmung mit den oben dargelegten, voneinander zu unterscheidenden und im richtigen Zusammenhang zu verstehenden unterschiedlichen Bedeutungen dieser Begriffe und steht zudem in Übereinstimmung mit den von Lenin, Stalin und der Komintern getroffenen Einteilungen und Einschätzungen.

2. Ein wesentliches Kennzeichen des marxistisch-leninistischen Werkes Mao Tse-tungs: die Ablehnung der Vorstellung eines "dritten Wegs"!

=====

Mao Tse-tung legte in seinen Schriften besonderen Wert auf die Darlegung der Schlußfolgerungen aus dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland, die den Beginn der Epoche der proletarischen Weltrevolution einleitete. Dieser Aspekt war für die ideologische und politische Erziehung der Kommunisten und Revolutionäre Chinas von außerordentlich großer prinzipieller Bedeutung, da sich mit dem Beginn der proletarischen Weltrevolution, mit dem Sieg der proletarischen Revolution in Rußland, der Charakter der Revolutionen in den kolonialen, halbkolonialen, abhängigen und halbfeudalen Ländern und damit auch in China grundlegend verändert hatte. Die demokratischen, antiimperialistischen Revolutionen in diesen Ländern waren zu einem Bestandteil der proletarischen Weltrevolution geworden. Für diese Länder war mit dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution die Epoche der "alten" bürgerlich-demokratischen Revolution abgeschlossen. Die Bourgeoisie dieser Länder konnte nicht mehr der Führer einer siegreichen Revolution in diesen Ländern sein, sondern sie zerfiel in zwei große Flügel, die nationale Bourgeoisie, die noch revolutionär auftreten kann, und die Kompradorenbourgeoisie, die ein Teil des Lagers der Konterrevolution ist. Daher betonte Mao Tse-tung in Übereinstimmung mit Lenin und Stalin, daß die demo-

kratischen, antiimperialistischen Revolutionen in dem Prozeß der proletarischen Weltrevolution nur mehr unter der Führung des Proletariats siegreich sein können.

Eine sehr wichtige Leistung im Werk Mao Tse-tungs ist daher die Betonung, daß ein dritter Weg zwischen der proletarischen Weltrevolution und dem Imperialismus in der durch die siegreiche sozialistische Oktoberrevolution eingeleiteten Epoche der proletarischen Weltrevolution u n m ö g l i c h ist. Gerade in den vom Imperialismus abhängigen, unterdrückten Ländern wurde als raffinierte Variante des Neokolonialismus propagiert und wird auch heute noch propagiert, daß angeblich ein dritter Weg zwischen Sozialismus und Imperialismus möglich sei. Gegen diese faule Ideologie kämpfte Mao Tse-tung von Anfang an.

Bereits in einer seiner ersten Schriften, in der "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft" von 1926, legte Mao Tse-tung dar, daß im Weltmaßstab sich die zwei Lager, das Lager der proletarischen Weltrevolution und das Lager der imperialistischen Konterrevolution, gegenüberstehen. In dieser Schrift heißt es, daß

"die gegenwärtige Weltlage durch den Endkampf zwischen den zwei großen Kräften, der Revolution und der Konterrevolution, gekennzeichnet ist. Jede dieser beiden großen Kräfte hat ein großes Banner erhoben: Das eine ist das rote Banner der Revolution, hoch erhoben von der III. Internationale, die alle unterdrückten Klassen in der Welt aufruft, sich um ihr Banner zu scharen; das andere ist das weiße Banner der Konterrevolution, erhoben vom Völkerbund, der alle Konterrevolutionäre der Welt aufruft, sich um sein Banner zu scharen."

(Mao Tse-tung, "Analyse der Klassen in der chinesischen Gesellschaft", 1926, AW I, S.11)

In der grundlegenden Schrift "Über die Neue Demokratie" vom Januar 1940 legte Mao Tse-tung dar, daß die chinesische Revolution als antif feudale und antiimperialistische Revolution nicht mehr ein Bestandteil der "alten" bürgerlichen Weltrevolution ist, sondern zu einem Bestandteil der sozialistischen Weltrevolution des Proletariats geworden ist. Im internationalen Maßstab stehen sich gegenüber die

"konterrevolutionäre Weltfront des Kapitalismus" und die "revolutionäre Weltfront des Sozialismus".

(Mao Tse-tung, "Über die Neue Demokratie", 1940, AW II, S. 401)

Mao Tse-tung stellte klar:

"Unter den heute obwaltenden internationalen Umständen müssen sich die wackeren Recken der Kolonien und Halbkolonien entscheiden, ob sie sich in die imperialistische Front einreihen und zu einem Teil der Kräfte der internationalen Konterrevolution werden oder sich in die antiimperialistische Front einreihen und zu einem Teil der Kräfte der Weltrevolution werden wollen. Eins von beiden, einen anderen Weg gibt es nicht."

(Ebenda, S.415.)

Diese Passagen sind besonders wertvoll im Kampf gegen den modernen Revisionismus, insbesondere auch gegen die "Drei-Welten-Theorie", aber auch gegen die Thesen Enver Hoxhas in seinem Buch "Imperialismus und Revolution", die den Neokolonialismus leugnen und die formal unabhängigen Staaten hinzustellen versuchen, als stünden sie unter der Diktatur der nationalen Bourgeoisie und seien tatsächlich "unabhängig" vom Imperialismus.

Gegen die Ideologen des "dritten Weges" erklärte Mao Tse-tung, daß die Errichtung einer Diktatur der Bourgeoisie, einer unabhängigen nationalen Bourgeoisie in China ein leerer Traum ist:

"Will man in China eine unter der Diktatur der Bourgeoisie stehende kapitalistische Gesellschaft errichten, so wird das zu allererst der internationale Kapitalismus, d.h. der Imperialismus nicht zulassen...Zweifellos leben wir in einer Periode, in welcher der unmittelbar seinem Tode entgegengehende Imperialismus einen letzten Verzweiflungskampf führt, denn der Imperialismus ist 'sterbender Kapitalismus'. Doch gerade weil der Imperialismus dem Tode entgegengeht, ist er um so mehr auf die Kolonien und Halbkolonien angewiesen, um sein Leben zu verlängern, darf er um so weniger zulassen, daß eine Kolonie oder Halbkolonie irgendeine unter der Diktatur der Bourgeoisie stehende kapitalistische Gesellschaft errichtet...(er hat) China den Weg zur Errichtung der Diktatur der Bourgeoisie und zur Entwicklung eines nationalen Kapitalismus abgeschnitten."
(Ebenda, S.413/414.)

Gerade nach dem 2. Weltkrieg, als die Tito-Revisionisten im Einklang mit dem US-amerikanischen und anderen Imperialisten eine große Propaganda vom dritten Weg zwischen Sozialismus und Kapitalismus entfalteten, bekräftigte Mao Tse-tung in seiner für das Kominform-Organ geschriebenen Schrift "Über die demokratische Diktatur des Volkes", daß es durchaus nötig ist, sich auf eine Seite zu neigen, da sich alle Menschen, ohne Ausnahme

"entweder nach der Seite des Imperialismus oder nach der Seite des Sozialismus neigen müssen. Dazwischen auf dem Zaun sitzen ist unmöglich, einen dritten Weg gibt es nicht."
(Mao Tse-tung, "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.442)

Diese uns zentral erscheinende, sehr wichtige marxistisch-leninistische Position Mao Tse-tungs ist eine wichtige Waffe im Kampf gegen den modernen Revisionismus und die "Drei-Welten-Theorie", gegen alle falschen Vorstellungen, Revolutionen, gerade auch in halbkolonialen und halbfeudalen Ländern, aus dem Prozeß der proletarischen Weltrevolution herauslösen zu können.

Mao Tse-tung erwies sich hier als treuer Schüler von Lenin, der vorausschauend in einer Zeit, als der offene Kolonialismus noch vorherrschend war, bereits forderte,

◆ "unentwegt jenen Betrug aufzudecken und anzuprangern, den
◆ die imperialistischen Mächte systematisch begehen, indem sie
◆ scheinbar politisch unabhängige Staaten schaffen, die jedoch wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von

◆ ihnen abhängig sind."

◆ (Lenin, "Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage", 1920, LW 31, S.138)

3. Die verschiedenen Abteilungen der proletarischen Weltrevolution müssen sich gegenseitig unterstützen und zusammenschließen!

=====

Mao Tse-tung hat die prinzipiellen Erfordernisse des proletarischen Internationalismus korrekt auf die chinesische Revolution, ihre Einordnung in den Prozeß der proletarischen Weltrevolution und die ideologische und politische Erziehung des Proletariats und der Volksmassen Chinas angewandt, und es ist eine Verleumdung der modernen Revisionisten, von Chruschtschow bis hin zur PAA, daß Mao Tse-tung nicht über den engen bürgerlichen Rahmen hinausgeblickt habe und im Grunde nur ein "bürgerlicher Nationalist" gewesen sei.

Gegen all diese modern-revisionistischen Verleumder betonen wir, daß Mao Tse-tung in seinen Schriften wie in seinem revolutionären Kampf in der hier untersuchten Periode in vorbildlicher Weise den von Lenin geforderten wirklichen proletarischen Internationalismus propagiert und in die Praxis umgesetzt hat, nämlich

◆ "die hingebungsvolle Arbeit an der Entwicklung der revolutionären Bewegung und des revolutionären Kampfes im eigenen Lande, die Unterstützung (durch Propaganda , durch moralische und materielle Hilfe) eben eines solchen Kampfes, eben einer solchen Linie und nur einer solchen allein in ausnahmslos a l l e n Ländern."

◆ (Lenin, "Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution", 1917, LW 24, S.60, H.i.O.)

a) Kampf gegen den "engstirnigen Nationalismus und engstirnigen Patriotismus"

Die Schaffung einer weltweiten revolutionären Front gegen den Weltimperialismus und alle Reaktionäre erfordert von den Kommunisten der vom Imperialismus unterdrückten Nationen vor allem eine ideologische Erziehung des Proletariats und der Volksmassen dieser Nationen gegen die nationale Abgeschlossenheit und Beschränktheit, gegen die nationalistischen Stimmungen und Vorurteile, die dem Zusammenschluß mit dem Proletariat der imperialistischen Länder im gemeinsamen Kampf gegen den Weltimperialismus im Wege stehen.

Lenin und Stalin betonten daher, daß der Internationalismus in diesen Ländern unmöglich sei, ohne den Kampf

◆ "gegen die nationale Abgeschlossenheit, Beschränktheit und Isoliertheit der Sozialisten der unterdrückten Länder, die nicht über ihren nationalen Kirchturm hinaussehen wollen

- ◆ und den Zusammenhang zwischen der Befreiungsbewegung ihres Landes und der proletarischen Bewegung der herrschenden Länder nicht begreifen."
- ◆ (Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S.130)

Mao Tse-tung hat in seiner Propaganda und Praxis diese zentrale Forderung des Leninismus an die proletarisch-internationalistische Erziehung der Revolutionäre eines vom Imperialismus unterjochten Landes erfüllt, was besonders daran sichtbar wird, daß er gerade in einer Zeit, als das nationale Moment des Befreiungskampfes in China vorherrschend war, das Proletariat und die Volksmassen Chinas im Geiste des **Z u s a m m e n s c h l u s s e s** und der gegenseitigen **U n t e r s t ü t z u n g** der Kräfte der proletarischen Weltrevolution erzog.

So propagierte Mao Tse-tung z.B. in seinem Artikel "Dem Gedenken Bethunes" gerade ausgehend von der Tatsache, daß die proletarische Weltrevolution sich zusammensetzt aus den beiden Hauptströmen in der Welt des Imperialismus, der Vereinigung der Revolution des Proletariats der kapitalistischen Länder mit dem antiimperialistischen Befreiungskampf der Völker der kolonialen und halbkolonialen Länder, die gegenseitige Unterstützung dieser beiden revolutionären Hauptströme als unbedingte Notwendigkeit für den Sieg der einzelnen Abschnitte der proletarischen Weltrevolution. Gerade im zweiten Teil des Zitats hebt Mao Tse-tung die besondere Aufgabe der Kommunisten bei der Erziehung des Proletariats einer unterdrückten Nation wie China hervor, die vor allem dadurch eine Erziehung im Geiste des proletarischen Internationalismus wird, daß ein besonderer Kampf gegen den "engstirnigen Nationalismus und engstirnigen Patriotismus" geführt wird, der dem Zusammenschluß mit dem Proletariat der kapitalistischen Länder im Wege steht. Es heißt:

"Der Leninismus lehrt, daß die Weltrevolution nur dann siegen kann, wenn das Proletariat der kapitalistischen Länder den Befreiungskampf der Völker der kolonialen und halbkolonialen Länder und das Proletariat der Kolonien und Halbkolonien den Befreiungskampf des Proletariats der kapitalistischen Länder unterstützt. Genosse Bethune hat diese leninistische Linie in der Praxis verwirklicht. Wir chinesischen Kommunisten müssen diese Linie ebenfalls in der Praxis verwirklichen. Wir müssen uns mit dem Proletariat aller kapitalistischen Länder vereinigen, mit dem Proletariat Japans, Englands, der USA, Deutschlands, Italiens und aller anderen kapitalistischen Länder; nur auf diese Weise ist es möglich, den Imperialismus zu stürzen, unsere Nation und unser Volk zu befreien, alle Nationen und Völker in der ganzen Welt zu befreien. Eben darin besteht unser Internationalismus, jener Internationalismus, den wir dem engstirnigen Nationalismus und engstirnigen Patriotismus entgegensetzen."

(Mao Tse-tung, "Dem Gedenken Bethunes", 1939, AW II, S.391)

Diese Passage stimmt überein mit den Lehren des Leninismus. (*)

(*) In seiner Schrift "Über die Neue Demokratie" bezeichnete Mao Tse-tung das "Proletariat der kapitalistischen Länder" als "Hauptkraft" der proletarischen Weltrevolution.
(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Der Kampf für die nationale Befreiung in China war Bestandteil des Internationalismus, da er ein untrennbarer Bestandteil des weltweiten Kampfes für die Zerschlagung des Imperialismus war. Mao Tse-tung betonte gerade diese Bedeutung der nationalen Frage in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, weil der Kampf für die nationale Befreiung vom Imperialismus zu einem Bestandteil der proletarischen Weltrevolution geworden war. In diesem Zusammenhang zitierte Mao Tse-tung die folgende Passage Stalins:

◆ "Die gewaltige Weltbedeutung des Oktoberumsturzes besteht ja hauptsächlich gerade darin, daß er

◆ 1. den Rahmen der nationalen Frage erweitert und sie aus einer Teilfrage, der Frage des Kampfes gegen die nationale Unterdrückung in Europa, in die allgemeine Frage der Befreiung der unterjochten Völker, Kolonien und Halbkolonien vom Imperialismus verwandelt hat;

◆ 2. weitgehende Möglichkeiten und wirkliche Wege für diese Befreiung eröffnet hat, so daß er den unterdrückten Völkern des Westens und Ostens ihre Befreiung bedeutend erleichtert hat, indem er sie in den allgemeinen Strom des siegreichen Kampfes gegen den Imperialismus einbezog;

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

rischen Weltrevolution. Dies ist ein völlig "untypischer" Fehler Mao Tse-tungs, der in seinen sonstigen Ausführungen zu Fragen der proletarischen Weltrevolution richtig davon ausgeht, daß das i n t e r n a t i o n a l e Proletariat die Hauptkraft und der Hegemon des revolutionären Prozesses in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist. Diese Stelle, in der diese Abweichung von der ansonsten richtigen Haltung Mao Tse-tungs zur proletarischen Weltrevolution sichtbar wird, lautet:

"Hierauf begann die zweite Weltrevolution, d.h. die sozialistische Weltrevolution des Proletariats. Diese Revolution hat das Proletariat der kapitalistischen Länder zur Hauptkraft und die unterdrückten Nationen der Kolonien und Halbkolonien zu ihren Verbündeten."

(Mao Tse-tung, "Über die Neue Demokratie", 1940, AW II, S.404)

Unserer Meinung nach ist diese Passage falsch, da die Hauptkraft und auch die führende Kraft der proletarischen Weltrevolution das internationale Proletariat und keinesfalls nur das Proletariat der kapitalistischen Länder ist.

In diesem Sinne formulierte Stalin in "Über die Grundlagen des Leninismus" unserer Meinung nach auch völlig zurecht:

◆ "Die Revolution geht über den Rahmen eines einzelnen Landes hinaus, die Epoche der Weltrevolution hat begonnen. Hauptkräfte der Revolution: die Diktatur des Proletariats in e i n e m (+) Lande, die revolutionäre Bewegung des Proletariats in allen Ländern...Plan der Aufstellung der Kräfte: Bündnis der proletarischen Revolution mit der Befreiungsbewegung in den Kolonien und abhängigen Ländern."

◆ (Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S. 135, (+) H.i.O.)

- ◆ 3. hierdurch eine Brücke zwischen dem sozialistischen Westen
- ◆ und dem versklavten Osten geschlagen und eine neue Front
- ◆ der Revolutionen aufgebaut hat, eine Front von den Proleta-
- ◆ riern des Westens über die Revolution in Rußland bis zu den
- ◆ unterjochten Völkern des Ostens, eine Front g e g e n
- ◆ den Weltimperialismus."
- ◆ (Stalin, "Der Oktoberumsturz und die nationale Frage", 1918,
- ◆ SW 4, S.145/146, H.i.O.; zitiert von Mao Tse-tung in "Über
- ◆ die Neue Demokratie", 1940, AW II, S.402 und in "Revolutio-
- ◆ näre Kräfte der ganzen Welt, vereinigt Euch, kämpft gegen
- ◆ die imperialistische Aggression", 1948, AW IV, S.301)

Diese Positionen Mao Tse-tungs, in denen er prinzipienfest die Lehren des Leninismus verteidigte und auf die chinesische Revolution anwandte, sind ein Schlag nicht nur gegen jeglichen bürgerlichen Nationalismus in den vom Imperialismus unterjochten Ländern, sondern es sind richtige Positionen, die dem modernen Revisionismus und seiner Spielart der "Drei-Welten-Theorie" direkt widersprechen, da diverse Revisionisten eine noch so reaktionäre Bewegung unterstützen, Hauptsache, sie richtet sich gegen die eine oder andere der "Supermächte" und dient der Expansion der Einflußgebiete ihrer "eigenen" Bourgeoisie in anderen Ländern.

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg, als sich in der internationalen Arena rechtsopportunistische Strömungen der Verwischung der Klassenfronten und der Versöhnung mit Teilen des Lagers des Weltimperialismus und der internationalen Konterrevolution ausbreiteten, hat Mao Tse-tung richtig die Aufgabe des Zusammenschlusses der Kräfte der proletarischen Weltrevolution, der Bildung einer internationalen Einheitsfront propagiert:

"Nach außen hin müssen wir uns mit jenen Nationen der Welt, die uns als gleichberechtigt behandeln, und mit den Volksmassen aller Länder zum gemeinsamen Kampf verbünden. Das bedeutet Bündnis mit der Sowjetunion, Bündnis mit den Ländern der Volksdemokratie und Bündnis mit dem Proletariat und den breiten Volksmassen der übrigen Länder zur Bildung einer internationalen Einheitsfront."

(Mao Tse-tung, "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.442)

Mao Tse-tung hat hier korrekt die Kräfte der proletarischen Weltrevolution genannt und ganz klar herausgestellt, daß nur die sozialistische Sowjetunion Stalins und die Länder der Volksdemokratie und n i c h t imperialistische und vom Imperialismus abhängige Länder Teil dieses internationalen Bündnisses sind und sein können. Dies ist eine zentrale Position Mao Tse-tungs, die unvereinbar mit den Positionen des modernen Revisionismus und seiner Spielart, der "Drei-Welten-Theorie", ist, die die Klassenfronten verwischen und die Klassenversöhnung mit angeblich "antiimperialistischen" Kompradoren und "kleinen Imperialisten" gegen den "Hauptfeind" bzw. gegen die "Supermächte" propagieren und so versuchen, das internationale Proletariat und die unterdrückten Völker ins Schlepptau der imperialistischen und revisionistischen Bourgeoisie zu nehmen.

b) Internationalistische Hilfe und Selbstvertrauen auf die eigene Kraft

Mao Tse-tung, der die Revolutionen in anderen Ländern unterstützte und selbst die Unterstützung für die Revolution in China vom Proletariat der anderen Länder forderte (*), hob in seinen Schriften immer die große Bedeutung der Hilfe durch das internationale Proletariat und insbesondere durch das Proletariat der Sowjetunion Lenins und Stalins für die chinesische Revolution hervor. Hierbei erklärte er den inneren untrennbaren Zusammenhang dieser internationalistischen Hilfe mit der Losung "Vertrauen auf die eigene Kraft". Mao Tse-tung legte dar, daß diese Politik

"auf dem Prinzip (beruht), sich hauptsächlich auf die eigenen Kräfte zu stützen, aber gleichzeitig bedeutet sie, nicht auf jegliche Hilfe von außen zu verzichten."

(Mao Tse-tung, "Die Interessen der Sowjetunion fallen mit den Interessen der gesamten Menschheit zusammen", 1939, AW II, S.327/328)

Hier hat Mao Tse-tung klargemacht, daß "sich hauptsächlich auf die eigenen Kräfte stützen", daß "Vertrauen auf die eigene Kraft" n i c h t bedeuten kann und darf, alleine, losgelöst von den anderen Kräften der proletarischen Weltrevolution oder gar gegen sie die Revolution zum Sieg zu führen. Mao Tse-tung betonte immer die große Bedeutung, die der internationalen Hilfe durch die verschiedenen Kräfte der proletarischen Weltrevolution für die Erlangung des Sieges der chinesischen Revolution zukam.

Gerade gegen die nationale Beschränktheit verteidigte und propagierte Mao Tse-tung das internationalistische Bündnis mit dem siegreichen Proletariat in der Sowjetunion Stalins und dem internationalen revolutionären Proletariat.

"Da alle Imperialisten auf dieser Welt unsere Feinde sind, kann China, wenn es unabhängig sein will, keineswegs auf die Hilfe des sozialistischen Landes und des internationalen Proletariats verzichten. Das heißt, es kann nicht auf die Hilfe der Sowjetunion sowie auf jene Hilfe verzichten, die ihm das Proletariat Japans, Englands, der USA, Frankreichs, Deutschlands und Italiens durch seinen Kampf gegen den Kapitalismus im eigenen Land erweist. Obwohl man nicht sagen kann, daß die chinesische Revolution erst n a c h dem Sieg der Revolution in diesen Ländern beziehungsweise in einem oder zwei von ihnen siegen könne, steht es doch außer Zweifel, daß sie der zusätzlichen Kraft des Proletariats dieser Länder bedarf, um siegen zu können. Insbesondere die Hilfe der Sowjetunion ist eine unerläßliche Bedingung für den endgültigen Sieg im Widerstandskrieg. Eine Ablehnung der sowjetischen Hilfe bedeu-

(*) Siehe Anmerkung 2: "Mao Tse-tungs Unterstützung der spanischen Republik und sein Aufruf an das internationale Proletariat und die Völker der Welt", S.56ff.

tet die Niederlage der Revolution."

(Mao Tse-tung, "Über die Neue Demokratie", 1940, AW II, S.414)

Mao Tse-tung erläuterte hier einen ganz zentralen Gedanken des internationalistischen Kampfes gegen den Weltimperialismus:

Gegen Passivität und eine Haltung des Abwartens auf die anderen Abteilungen der proletarischen Weltrevolution, stellte Mao Tse-tung heraus, daß die chinesische Revolution, um zu siegen, unbedingt der Unterstützung des internationalen Proletariats bedarf, daß dies aber **k e i n e s f a l l s** heißen darf, auf den Sieg der Revolution in anderen Ländern zu warten. Gegenseitige internationalistische Unterstützung ist das sichere Unterpfand und eine notwendige Bedingung für den Sieg, der letztlich aber nur durch die revolutionären Kräfte des eigenen Landes herbeigeführt werden kann.

4. Mao Tse-tungs Haltung zu grundlegenden Fragen der internationalen Lage während und nach dem Zweiten Weltkrieg

=====

a) Verteidigung der Linie der Sowjetunion Stalins gegenüber dem Weltimperialismus

Mao Tse-tung hat im September 1939, als das faschistische Deutschland Polen überfiel und daraufhin England und Frankreich Deutschland den Krieg erklärten, zu den grundlegenden Fragen der internationalen Lage Stellung genommen und die Außenpolitik (*) der Sowjetunion Stalins verteidigt.

Diese Ausführungen Mao Tse-tungs fallen in eine Zeit, als international und in China die konterrevolutionären Troztkisten und Sozialdemokraten im Bunde mit der Bourgeoisie aller Länder in großer Aufmachung ihrem Haß gegen die sozialistische Sowjetunion freien Lauf ließen, ganze Kübel voll von Verleumdungen ausschütteten, um die Außenpolitik der Sowjetunion in den Augen der Arbeiter und der werktätigen Volksmassen, die in der Sowjetunion den wichtigsten Garant des Weltfriedens sahen, herabzusetzen und diese gegen die Sowjetunion Stalins aufzubringen. Dieser ideologische Druck blieb nicht ohne Folgen. Die zum Rechtsopportunisten neigenden Mitglieder der kommunistischen Parteien erlagen ihm häufig und verstärkten das Feuer der internationalen Bourgeoisie auf die Sowjetunion.

In dieser Situation war eine wirklich umfassende, gut begründete Verteidigung der Linie der Sowjetunion ein wichtiger Bestandteil der ideologischen und politischen Erziehung der Arbeiterklasse und der werktätigen Volksmassen. Mao Tse-tungs Vertei-

(*) Mit "Außenpolitik" ist in diesem Zusammenhang die Haltung der Sowjetunion Stalins gegenüber den reaktionären Staaten und nicht im umfassenden Sinne die Linie zur proletarischen Weltrevolution gemeint.

digung der Linie der Sowjetunion in außenpolitischen Fragen war sowohl ein Bestandteil des internationalen ideologischen und politischen Kampfes gegen den internationalen Trotzismus und Rechtsopportunismus als auch eine hervorragende Erklärung der Außenpolitik der Sowjetunion, die auch heute noch die anti-kommunistische Propaganda, die immer noch haßgeladen auf die Sowjetunion Stalins abzielt, Lügen straft.

Diese Stellungnahmen Mao Tse-tungs stellen zudem jene Demagogen bloß, die Mao Tse-tung gegen die Sowjetunion Stalins und die Komintern ausspielen wollen. Ganz im Gegensatz zu solchen durch nichts zu beweisenden Verleumdungen seitens angeblicher Mao-Tse-tung-Verteidiger zeigen die Schriften Mao Tse-tungs, daß er die Linie der Komintern und die Außenpolitik der Sowjetunion unterstützte.

Im folgenden wollen wir mehr stichpunktartig auf die uns am wichtigsten erscheinenden Aspekte eingehen (*):

* Mao Tse-tung stimmte mit der Einschätzung des VII. Weltkongresses der Komintern überein, daß die faschistischen Staaten die Hauptkriegstreiber waren, die faktisch den Kampf um die Neuaufteilung der Welt unter die imperialistischen Großmächte begonnen hatten. (Siehe "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.173.)

* Vor dem Hintergrund dieser internationalen Lage war die Sowjetunion bemüht, mit England und Frankreich Abkommen über gegenseitige Hilfe abzuschließen, um eine wirkliche Kampffront gegen die Aggression der faschistischen Staaten zu organisieren. Mao Tse-tung verteidigte diese Bemühungen der Sowjetunion Stalins (siehe "Gespräch mit einem Korrespondenten...", AW II, S.304 und "Die Interessen der Sowjetunion...", AW II, S.320), die letztlich doch scheiterten, da England, Frankreich und die USA an Abkommen mit der Sowjetunion nicht wirklich interessiert waren.

* Mao Tse-tung zeigte auf, daß in der Anfangsphase des Zweiten Weltkriegs (die gekennzeichnet war von der Aggression der faschistischen Staaten gerade auch gegen die Länder, in denen die Volksmassen sich zum demokratisch-revolutionären Kampf erhoben hatten, China und Spanien) England, Frankreich und die USA, obwohl deren imperialistische Interessen und Einflußsphären von den faschistischen, imperialistischen Staaten angegriffen wurden, die Aggression der faschistischen Staaten duldeten und anstachelten (siehe AW II, S.304 und S.320/321). Denn

(*) Der Leser findet die entsprechenden ausführlichen Positionen Mao Tse-tungs vor allem in zwei Schriften:

- "Gespräch mit einem Korrespondenten der Zeitung Hsinhua Jibao über die neue internationale Lage" vom 1. September 1939 (AW II, S.303-310),
- "Die Interessen der Sowjetunion fallen mit den Interessen der gesamten Menschheit zusammen", Artikel zum 22. Jahrestag der Oktoberrevolution vom 28. September 1939 (AW II, S.319-329).

"England, die USA und Frankreich verfolgten den Plan, Deutschland zu einem Krieg gegen die Sowjetunion aufzuhetzen, sie selbst aber wollten 'auf dem Berg sitzend dem Kampf der Tiger zuschauen', die Sowjetunion und Deutschland sich in einem Krieg gegenseitig zermürben lassen, und dann würden sie auf den Schauplatz treten und Ordnung schaffen."

(Mao Tse-tung, "Die Interessen der Sowjetunion fallen mit den Interessen der gesamten Menschheit zusammen", 1939, AW II, S.321)

* In dieser Situation war die Sowjetunion gezwungen, mit Hitlerdeutschland einen Nichtangriffspakt abzuschließen, um eine unmittelbare Aggression des faschistischen deutschen Imperialismus zu verhindern bzw. sie wenigstens hinauszuzögern. Mao Tse-tung zeigte auf,

"daß die Sowjetunion den Nichtangriffspakt mit Deutschland erst dann unterzeichnete, als Chamberlain und Daladier entschlossen waren, die Vorschläge der Sowjetunion abzulehnen und den imperialistischen Krieg zu entfesseln."

(Mao Tse-tung, "Die Interessen der Sowjetunion...", 1939, AW II, S.321)

Und Mao Tse-tung erklärte in Hinblick auf diesen Vertrag:

"Dieser Vertrag durchkreuzte die Intrigen, die von der internationalen reaktionären Bourgeoisie durch Chamberlain und Daladier angezettelt wurden und darauf gerichtet waren, einen Krieg zwischen der Sowjetunion und Deutschland zu provozieren."

(Mao Tse-tung, "Gespräch mit einem Korrespondenten...", 1939, AW II, S.303)

* Ebenso unmißverständlich verteidigte Mao Tse-tung den Einmarsch sowjetischer Truppen in Polen, der verhinderte, daß ganz Polen unter das faschistische deutsche Joch geriet:

"Was die sowjetische Seite betrifft, so war ihr Handeln völlig gerechtfertigt. Vor der Sowjetunion standen damals zwei Fragen. Die erste: Soll man zulassen, daß ganz Polen unter die Herrschaft des deutschen Imperialismus gerät, oder soll man so handeln, daß die nationalen Minderheiten Ostpolens die Freiheit erlangen? In dieser Frage hat die Sowjetunion den zweiten Weg gewählt."

(Mao Tse-tung, "Die Interessen der Sowjetunion...", 1939, AW II, S.325)

b) Die Teilnahme der KP Chinas an der internationalen anti-faschistischen Einheitsfront

Während England und Frankreich sich nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf Polen im September 1939 dazu gezwungen sahen, Deutschland den Krieg lediglich zu erklären - zum Krieg selbst kam es erst später -, weitete Japan im pazifischen Raum seine Aggression weiter aus und griff im Dezember 1941 direkt die Einflußgebiete der USA im Fernen Osten an, wodurch es zum Krieg zwischen Japan und den USA kam.

Bereits am 1. September 1939, also noch vor der Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland, charakterisierte Mao Tse-tung diese gescheiterte Politik der westlichen Imperialisten, die Hitlerdeutschland und Japan gegen die Sowjetunion hetzen wollten, folgendermaßen:

"'Der Stein, den sie erhoben haben, fällt auf ihre eigenen Füße - das wird das unvermeidliche Ergebnis der Chamberlain'schen Politik sein.' Chamberlain begann mit der Absicht, anderen zu schaden, und endete mit dem Ergebnis, daß er sich selbst geschadet hat. Das wird die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung einer jeden reaktionären Politik sein."

(Mao Tse-tung, "Gespräch mit einem Korrespondenten der Zeitung Hsinhua Jibao über die neue internationale Lage", 1939, AW II, S.305)

Damit befanden sich die westlichen imperialistischen Staaten England und Frankreich bereits im Kriegszustand mit den faschistischen Staaten, als der deutsche Imperialismus am 22. Juni 1941 die sozialistische Sowjetunion Stalins überfiel. In der Folge dieses Überfalls des deutschen Faschismus auf die Sowjetunion entstand dann auf internationaler Ebene die antifaschistische Koalition, bestehend aus der Sowjetunion Stalins, den gegen die faschistischen Staaten kämpfenden Volksmassen und den westlichen Imperialisten (England, dann den USA und später Frankreich), die gezwungen waren, an der Seite der Sowjetunion gegen die faschistischen Staaten zu kämpfen, um ihrer eigenen imperialistischen Interessen willen.

Bereits am Tage nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die sozialistische Sowjetunion Stalins rief Mao Tse-tung die KP Chinas und die Kommunisten aller Länder auf, die internationale antifaschistische Einheitsfront zu schaffen:

"Die Aufgabe der Kommunisten in der ganzen Welt besteht jetzt darin, alle Völker zur Schaffung einer internationalen Einheitsfront zu mobilisieren, um gegen den Faschismus und für die Verteidigung der Sowjetunion, die Verteidigung Chinas, die Verteidigung der Freiheit und Unabhängigkeit aller Nationen zu kämpfen. Im gegenwärtigen Zeitabschnitt müssen alle Kräfte auf den Kampf gegen die faschistische Unterjochung konzentriert werden."

(Mao Tse-tung, "Über die internationale Einheitsfront gegen den Faschismus", 1941, AW III, S.27)

In diesem Zusammenhang bezeichnete Mao Tse-tung es als die Aufgabe der KP Chinas,

"auf dem außenpolitischen Gebiet sich zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind mit allen jenen in England, in den USA und in anderen Ländern zusammenzuschließen, die gegen die faschistischen Machthaber Deutschlands, Italiens und Japans auftreten."

(Ebenda, S.28.)

Die Schaffung einer solchen gemeinsamen internationalen Einheitsfront gegen die faschistischen Staaten zusammen mit imperialistischen Staaten, auch wenn diese aus ihren eigenen imperialisti-

schen Motiven und Zielen heraus am Krieg teilnahmen und ihre faschistischen Rivalen niederschlagen wollten, um ihrer imperialistischen Interessen willen, bedeutete die Schaffung eines Bündnisses, das sich die Befreiung der vom Faschismus unterdrückten Völker, die Verteidigung der Sowjetunion gegen den faschistischen Angriff des deutschen Imperialismus und die Zerschlagung der faschistischen Regimes Deutschlands, Japans und Italiens zur Aufgabe stellte.

Dieses internationale antifaschistische Bündnis erforderte aber zugleich verstärkt von der KP Chinas die Entlarvung der reaktionären Absichten und Ziele der Kuomintang Tschiang Kai-scheks und des USA-Imperialismus, der diese Kompradorenclique unterstützte, um Illusionen der Volksmassen, aber auch der weniger bewußten Parteimitglieder in diese potentiellen Verbündeten vorzubeugen bzw. bereits entstandene Illusionen und rechtsopportunistische Vorstellungen zu zerschlagen.

o Es mußte klargemacht werden, daß aufgrund der Gesamtlage des weltweiten Kampfes gegen den Faschismus eine vorübergehende Koalition auch mit solchen reaktionären und imperialistischen Kräften im Kampf gegen die faschistische Aggression möglich war. Zugleich mußten die Volksmassen aufgeklärt werden über die wahren Absichten und Ziele dieser Reaktionäre und Imperialisten; sie mußten darauf vorbereitet werden, daß Demokratie und Unabhängigkeit solange nicht wirklich in China errungen sein werden, solange solche Reaktionäre wie Tschiang Kai-schek und die Kuomintang in China die Herrschaft ausübten und solange der USA-Imperialismus mittels dieser Kuomintang China in halbkolonialer Abhängigkeit hielt.

Bereits zu einer Zeit, als die KP Chinas mit der Zusammenarbeit mit der Kuomintang Tschiang Kai-scheks und damit faktisch mit dem das Tschiang-Kai-schek-Regime stützenden USA-Imperialismus gegen die imperialistische Aggression des faschistischen Japan die internationale antifaschistische Koalition im Rahmen des nationalen antijapanischen Befreiungskrieges vorwegnahm, war es notwendig, einen verstärkten ideologischen Kampf gegen Illusionen in die Kuomintang zu führen, verstärkt gegen rechtsopportunistische Tendenzen in der KP Chinas anzukämpfen, die solche Illusionen in den Volksmassen zusätzlich nährten. Angesichts dieser Aufgabe und angesichts der praktischen Erfahrungen der Zusammenarbeit mit der Kuomintang in den ersten Jahren des antijapanischen Befreiungskampfes gab Mao Tse-tung der Partei folgende Direktive:

"Die Kuomintang wird in den von ihr beherrschten Gebieten in ihrer Unterdrückungspolitik gegen unsere Partei und alle fortschrittlichen Menschen sowie in ihrer antikommunistischen Propaganda n i e m a l s nachlassen, deshalb muß unsere Partei ihre Wachsamkeit erhöhen."

(Mao Tse-tung, "Die Lage nach der Abwehr der zweiten antikommunistischen Kampagne", 1941, AW II, S.545)

- Die Entlarvung der imperialistischen Fratze des USA- und englischen Imperialismus hinter ihrer "antifaschistischen" Maske

Es waren vor allem die Siege der Roten Armee über die faschistischen Horden des deutschen Imperialismus, die einen entscheidenden

den Wendepunkt im Zweiten Weltkrieg herbeiführten, weshalb Mao Tse-tung die Schlacht bei Stalingrad bezeichnete als den

"Wendepunkt im gegenwärtigen Weltkrieg gegen den Faschismus".
(Mao Tse-tung, "Der Wendepunkt im Zweiten Weltkrieg", 1942,
AW III, S.118)

Und Mao Tse-tung stellte fest:

"Von nun an besteht die Aufgabe der antifaschistischen Weltfront darin, den Angriff gegen die Front des Faschismus zu entfalten und den Faschismus endgültig zu besiegen."
(Mao Tse-tung, "Zum 25. Jahrestag der Oktoberrevolution", 1942, AW III, S.125)

Dieser für die gegen den Faschismus kämpfenden Völker günstige Verlauf des Zweiten Weltkriegs blieb nicht ohne Wirkung auf die militärischen und politischen Überlegungen und Handlungen der alliierten westlichen imperialistischen Staaten, vor allem Englands und der USA. Mao Tse-tung sah richtig voraus, daß

"nach der Verteidigungsschlacht um Stalingrad ... England und die USA die Eröffnung der zweiten Front nicht länger hinauschieben können."
(Mao Tse-tung, "Der Wendepunkt im Zweiten Weltkrieg", 1942, AW III, S.121)

Und Mao Tse-tung stellte weiterhin in richtiger Einschätzung der englischen und amerikanischen Imperialisten fest, daß diese sich in den Krieg erst dann richtig einschalten werden, nachdem die Sowjetunion die Hauptlast des Krieges gegen Hitlerdeutschland getragen hat: Sobald

"die Zeit gekommen ist, da man auf den bereits erlegten Tiger einschlagen kann, wird immerhin die zweite Front eröffnet werden."
(Ebenda, S.122.)

England und die USA verstärkten in der Folgezeit ihr militärisches Engagement, um im Nachkriegseuropa günstige Ausgangspositionen zu besitzen, um ihren imperialistischen Interessen nachzugehen und um ihre imperialistischen Einflußgebiete auszudehnen bzw. neue zu erobern. Aus dem gleichen Grund verstärkten sie aber auch ihre Intrigen gegen die gegen den Faschismus kämpfenden Völker, versuchten die revolutionären und antifaschistischen Organisationen und Kräfte zu schwächen, da sie diesen in naher Zukunft selbst gegenüber stehen würden.

Eine dieser Intrigen war die Anstachelung des reaktionären Tschiang-Kai-schek-Regimes, sich während des antijapanischen Befreiungskrieges hauptsächlich mit der Umzingelung und dem Angriff auf die von der nationalen Befreiungsarmee unter der Führung der KP Chinas befreiten antijapanischen demokratischen Stützpunktgebiete zu befassen:

"Es ist schon zwei Jahre seit dem Ausbruch des Krieges im Stillen Ozean her, und die ganze Zeit hindurch greift die Kuomintang in Zentral- und Nordchina die Kommunistische Par-

tei an ... Die Kuomintang konzentriert ihren Haß maximal auf die Kommunisten; für die Japaner hat sie nur noch ein ganz kleines bißchen Haß übrig, wenn da überhaupt noch von Haß gesprochen werden kann."

(Mao Tse-tung, "Über das Elfte Plenum des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang und die Zweite Tagung des Politischen Nationalrats (3. Einberufung)", 1943, AW III, S.163/164)

und

"Das chinesische Volk muß sich schon heute fest einprägen, daß Tschiang Kai-schek eines schönen Tages den Befehl zu einem Straffeldzug gegen die sogenannten Rebellen erlassen und diese beschuldigen werde, sie hätten 'an der Republik Verrat geübt' und 'den Widerstandskrieg hintertrieben' ... Das chinesische Volk darf unter keinen Umständen vergessen, daß Tschiang Kai-schek zur gleichen Zeit, da er versichert, keinen Bürgerkrieg zu entfesseln, bereits Truppen in Stärke von 775 000 Mann eingesetzt hat, die sich jetzt ausschließlich damit befassen, die Achte Route-Armee, die Neue Vierte Armee und die Partisanenabteilungen des Volkes in Südchina einzukreisen oder anzugreifen."

(Mao Tse-tung, "Über Tschiang Kai-scheks Rede am Gedenktag des 10. Oktober", 1944, AW III, S.212)

Noch während des weltweiten Kampfes der antifaschistischen Koalition gegen die faschistischen Staaten wies Mao Tse-tung darauf hin, daß diese konterrevolutionären Angriffe der Kuomintang Tschiang Kai-scheks gegen die revolutionären antijapanischen Stützpunktgebiete vom USA-Imperialismus initiiert wurden, und daß die imperialistischen Alliierten eine Politik verfolgten, die revolutionären antifaschistischen Völker zu bekämpfen und deren im Kampf gegen den Faschismus eroberten Positionen zu schwächen. Diese imperialistischen Intrigen des englischen und des amerikanischen Imperialismus anprangernd, heißt es in dem Bericht an den VII. Parteitag der KP Chinas:

"Bis auf den heutigen Tag beharrt die herrschende Hauptclique in der Kuomintang auf ihrem reaktionären Kurs der Diktatur und des Bürgerkriegs. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß diese Clique schon seit langem und heute besonders eifrig dazu rüstet, einen Bürgerkrieg zu entfesseln, sobald das chinesische Festland durch die Truppen einer gewissen alliierten Macht bis zu einem gewissen Grad von den japanischen Aggressoren gesäubert ist. Gleichzeitig hofft diese Clique, daß die Generäle gewisser alliierter Mächte in China die gleichen Funktionen ausüben werden, wie sie der britische General Scobie in Griechenland ausübt. Sie bejubelt die blutigen Gemetzel, die von Scobie und der reaktionären griechischen Regierung angerichtet werden. Sie versucht, China noch einmal wie in den Jahren 1927 bis 1937 in den Strudel eines Bürgerkriegs zu stürzen."

(Mao Tse-tung, "Über die Koalitionsregierung", 1945, AW III, S.264)

Wenn Mao Tse-tung hier noch von "einer gewissen alliierten Macht" spricht, womit der USA-Imperialismus gemeint ist, so heißt es unwunden in seiner Schlußrede auf dem VII. Parteitag:

"Wir widersetzen uns der Politik der amerikanischen Regierung, die darauf gerichtet ist, Tschiang Kai-schek in seinem Kampf gegen die Kommunistische Partei zu unterstützen."

(Mao Tse-tung, "Yü Gung versetzt Berge", 1945, AW III, S.322)

Und an die Regierung der USA gerichtet heißt es:

"Euch ist der Zutritt zu unseren befreiten Gebieten verboten, da eure Politik darauf abzielt, Tschiang Kai-schek im Kampf gegen die Kommunistische Partei zu unterstützen, und wir euch nicht trauen."

(Ebenda, S.323.)

Mao Tse-tung wies damit zu einem sehr frühen Zeitpunkt, als die internationale antifaschistische Kampffront zusammen mit den USA noch vor ihrem Sieg über das faschistische Japan stand, auf die vor allem vom USA-Imperialismus und dem englischen Imperialismus ausgehende Aggressionspolitik gegen die Völker hin. In seinem Telegramm an Foster anlässlich des Sieges über die revisionistische, kapitulantenhafte Linie Browders in der KP USA schrieb Mao Tse-tung über die imperialistischen Absichten "der reaktionären Kapitalistenclique der USA" gegenüber China:

"Diese reaktionäre Kapitalistenclique strebt jetzt danach, ihren Einfluß in China zu erweitern, unterstützt die falsche, antinationale und volksfeindliche Politik der reaktionären Clique in der Kuomintang, beschwört dadurch die ernste Gefahr eines Bürgerkriegs über das chinesische Volk herauf und gefährdet die Interessen der Völker zweier großer Länder, Chinas und der USA."

(Mao Tse-tung, "Telegramm an Genossen William Z. Foster", 1945, AW III, S.339)

c) Die Haltung Mao Tse-tungs zum Weltimperialismus nach dem Zweiten Weltkrieg

Mao Tse-tung nahm direkt nach dem Zweiten Weltkrieg mehrmals Stellung zur Politik des USA-Imperialismus. Eine reale Einschätzung der Absichten und Ziele des USA-Imperialismus und seiner Möglichkeiten war eine wichtige Aufgabe für die KP Chinas, da sie in der Zeit direkt nach dem Sieg über den japanischen Imperialismus den Kampf gegen den amerikanischen Imperialismus und seine Aggressionspolitik gegenüber dem Volk Chinas aufnehmen mußte.

Mao Tse-tung gab in dieser Zeit amerikanischen Korrespondenten auch mehrere Interviews, wodurch er die Gelegenheit nutzte, vor dem amerikanischen Volk die Aggressionspolitik des USA-Imperialismus anzuprangern. Hierbei beschränkte er sich aber keineswegs auf die Darlegung der Fragen, die nur die Beziehungen der USA zu China betrafen, sondern nahm umfassend Stellung zur Rolle der USA innerhalb des Weltimperialismus direkt nach dem Zweiten Weltkrieg.

- Die Phase vor dem "Kalten Krieg": Mao Tse-tung über die imperialistische Aggressionspolitik des USA-Imperialismus und seine Politik der Faschisierung

In seinem berühmten Gespräch mit der amerikanischen Korrespondentin Anna Louise Strong, in dem Mao Tse-tung direkt das amerikanische Volk aufrief, der Aggressionspolitik des USA-Imperialismus gegenüber China ein Ende zu bereiten, gab Mao Tse-tung eine detaillierte Einschätzung der imperialistischen Politik des USA-Imperialismus. Auf die Frage, wie wahrscheinlich ein Krieg gegen die Sowjetunion in der allernächsten Zeit sei, antwortete er:

"Um einen Krieg zu entfesseln, müssen die USA-Reaktionäre zuerst ihr eigenes Volk attackieren. Sie tun das ja bereits, indem sie die Arbeiter und die demokratisch gesinnten Menschen in den USA sowohl politisch wie wirtschaftlich unterdrücken und sich darauf vorbereiten, dort den Faschismus einzuführen."

(Mao Tse-tung, "Gespräch mit der amerikanischen Korrespondentin Anna Louise Strong", 1946, AW IV, S.99)

Und Mao Tse-tung fuhr fort:

"Dank der Existenz der Sowjetunion können die Reaktionäre der USA und der ganzen Welt ihre ehrgeizigen Pläne unmöglich verwirklichen. Daher hegen die USA-Reaktionäre einen blindwütigen Haß gegen die Sowjetunion und träumen in der Tat davon, diesen sozialistischen Staat zu vernichten. Da aber die USA-Reaktionäre jetzt, kurz nach dem zweiten Weltkrieg, so viel Lärm um einen Krieg zwischen den USA und der Sowjetunion machen und die Atmosphäre verpesten, kann man nicht umhin, sich ihre wahren Ziele anzusehen. Und es stellt sich heraus, daß sie unter dem Deckmantel antisowjetischer Parolen tollwütig über die amerikanischen Arbeiter und die demokratisch gesinnten Menschen in den USA herfallen und alle Länder, die Gegenstand ihrer Expansion sind, in Anhängsel der USA verwandeln. Ich denke, daß das amerikanische Volk und die Völker aller Länder, die von der Aggression der USA bedroht sind, sich vereinigen müssen, um sich gegen die Angriffe der USA-Reaktionäre und deren Lakaien in diesen Ländern zur Wehr zu setzen. Nur wenn dieser Kampf gewonnen wird, kann ein dritter Weltkrieg vermieden werden, sonst nicht."

(Ebenda, S.100/101.)

Mao Tse-tung hat hier die internationale politische Lage am Ausgang des Zweiten Weltkriegs beschrieben, aus dem der USA-Imperialismus als einzige imperialistische Großmacht gestärkt hervorgegangen war und eine Vorherrschaft auch über die anderen imperialistischen Mächte erlangt hatte. Diese Verwandlung anderer Länder in "Anhängsel der USA" - wie auch der ehemals imperialistischen Großmächte Deutschland, Italien, Japan, aber auch Englands und Frankreichs - galt auch tatsächlich für eine bestimmte begrenzte Zeitspanne nach dem Zweiten Weltkrieg.

In der Folgezeit spielte die Entlarvung der imperialistischen Politik der USA gegenüber China eine große Rolle in den Schriften Mao Tse-tungs, da der USA-Imperialismus, anfangs noch getarnt

als "Vermittler" zwischen der KP Chinas und der Kuomintang (siehe Mao Tse-tungs Schrift "Die Wahrheit über die 'Vermittlung' der USA und die Perspektiven des Bürgerkriegs in China", 1946, AW IV, S.109-111), dann aber offen auf Seiten der Kuomintang Tschiang Kaischeks indirekt in China intervenierte und versuchte, China in eine USA-Kolonie zu verwandeln (siehe Mao Tse-tung, "Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, AW IV, S.163).

- Die Phase des "Kalten Krieges" ab 1947: Mao Tse-tung über die Lage der imperialistischen Großmächte nach dem Zweiten Weltkrieg

Mao Tse-tung ging in dieser Zeitspanne (untersucht wird hier der Zeitraum bis einschließlich 1949) noch mehrmals, allerdings nur knapp auf Fragen der internationalen Lage ein. (*)

Gerade in einer Zeit, als nach dem Zweiten Weltkrieg der USA-Imperialismus weltweit offensiv in die Einflußgebiete der anderen imperialistischen Staaten und auch solcher imperialistischen Großmächte wie Frankreich und England eindrang, stellte Mao Tse-tung richtig fest, daß dies keinesfalls bedeutet, daß nun nur noch der USA-Imperialismus alleine eine imperialistische Großmacht sei. Richtig beurteilte er die Veränderungen im Lager der imperialistischen Großmächte, wie sie der antifaschistische Zweite Weltkrieg verursachte:

"Drei imperialistische G r o ß m ä c h t e wurden n i e -
d e r g e s c h l a g e n und z w e i andere g e -
s c h w ä c h t . Nur e i n e imperialistische Großmacht auf
der ganzen Welt blieb u n v e r s e h r t : die USA."
(Mao Tse-tung, "Über die demokratische Diktatur des Volkes",
1949, AW IV, S.440)

Daher war als Folge des antifaschistischen Weltkriegs

"das ganze System des Imperialismus nach dem zweiten Weltkrieg
bedeutend geschwächt..."
(Mao Tse-tung, "Bericht auf der Zweiten Plenartagung des vom
Siebten Parteitag gewählten Zentralkomitees der KP Chinas",
1949, AW IV, S.393)

Obwohl zu diesem Zeitpunkt die chinesische Revolution vor allem gegen einen Imperialismus, gegen den USA-Imperialismus anzukämpfen hatte, hat Mao Tse-tung dargelegt, daß die chinesische Revolution die Abhängigkeit vom Imperialismus überhaupt zerschlagen muß, daß neben den USA-Imperialisten z.B. die englischen Imperialisten versuchten, nach der Niederschlagung des Tschiang-Kaischek-Regimes mittels angeblicher "Hilfe" ihre imperialistischen Interessen in China weiter zu verfolgen. (Siehe "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.444.)

(*) Siehe hierzu auch den Teil V der vorliegenden Nummer "Über einige Fehler und Mängel Mao Tse-tungs in den Ausgewählten Werken II-IV", S.219ff.

Zugleich wies Mao Tse-tung auch darauf hin, daß weltweit der Kampf gegen das imperialistische System insgesamt geführt werden muß.

Diese Passagen erscheinen uns gerade auch deshalb so wichtig, da Mao Tse-tung hier richtige Positionen zu einer Zeit eingenommen hat, als opportunistische Strömungen, Vorläufer des modernen Revisionismus, das imperialistische Weltsystem beschränkten auf den USA-Imperialismus, während sie die anderen imperialistischen Großmächte beschönigten und die imperialistische Bourgeoisie oder Teile von ihr, etwa Japans, Italiens, aber auch Englands und Frankreichs als "Verbündete" gegen den "gemeinsamen Feind der Nation", den USA-Imperialismus hinstellten.

"Innerhalb des imperialistischen Systems herrschen vielfältige, unüberwindliche Widersprüche, was die Imperialisten in tiefste Betrübnis gestürzt hat.

Der Imperialismus selbst hat die Voraussetzungen für seinen Untergang geschaffen. Sie sind das Erwachen der breiten Volksmassen in den Kolonien und Halbkolonien sowie in den imperialistischen Ländern selbst. Der Imperialismus hat die breiten Volksmassen in der ganzen Welt in die historische Epoche des großen Kampfes zur Vernichtung des Imperialismus hineingetrieben."

(Mao Tse-tung, "Fort mit den Illusionen, bereit zum Kampf!", 1949, AW IV, S.453)

Allerdings hat Mao Tse-tung sich leider nicht (bzw. sind solche Äußerungen in den Ausgewählten Werken nicht enthalten) über die Perspektive der Entwicklung dieser durch den Zweiten Weltkrieg "geschwächten" und "niedergeschlagenen" imperialistischen Großmächte geäußert. Dies erscheint uns als ein Mangel gerade angesichts der zur damaligen Zeit aufkommenden Tendenz, den USA-Imperialismus zu verabsolutieren. Diese opportunistische Strömung vertrat, daß die anderen imperialistischen Großmächte, Frankreich und England, gar keine Großmächte mehr seien und Deutschland, Italien und Japan aus der Abhängigkeit vom USA-Imperialismus nicht mehr herauskämen, daß die zwischenimperialistischen Widersprüche nicht mehr existieren würden, daß damit zwischenimperialistische Kriege nicht mehr möglich seien und daß das Kautsky-anische Zeitalter des "Ultraimperialismus" angebrochen sei.

In diesem Kampf gegen die aufkommenden rechtsoportunistischen Ansichten hat Stalin über die Beschreibung der aktuellen Lage der imperialistischen Großmächte hinaus aufgezeigt, daß aufgrund des Gesetzes der ungleichmäßigen Entwicklung der imperialistischen Staaten sich die drei niedergeschlagenen imperialistischen Großmächte Westdeutschland, Japan und Italien wieder aus der imperialistischen Vorherrschaft der USA befreien und die zwei geschwächten imperialistischen Großmächte England und Frankreich sich dem Vordringen des USA-Imperialismus verstärkt zur Wehr setzen und alle imperialistischen Großmächte die Neuaufteilung der Welt zu ihren Gunsten fordern werden. (*)

(*) Die drei Redaktionen haben in der Polemik-Kritik, Teil V, "Kräfte der internationalen Konterrevolution" den Kampf Stalins und der KPdSU(B) nach dem Zweiten Weltkrieg gegen die Verabsolutierung des USA-Imperialismus ausführlich dargestellt. Siehe hierzu Rote Fahne Nr.186, Westberliner Kommunist Nr.15 und Gegen die Strömung Nr.17, S.5-14.

5. Zusammenstellung wichtiger Grundpositionen Mao Tse-tungs im Kampf gegen Rechtsopportunismus und Kapitulantentum

=====

Unserer Meinung nach ist der Kampf Mao Tse-tungs gegen den aufkommenden Rechtsopportunismus in der kommunistischen Weltbewegung Ende des Zweiten Weltkriegs und danach ein wichtiger Bestandteil des Kampfes gegen die Vorläufer des modernen Revisionismus. Neben Dimitroff war Mao Tse-tung einer der wenigen Parteiführer in dieser Zeitspanne, die zusammen mit der KPdSU(B) mit Stalin an der Spitze und dem Kominform den Kampf gegen den Rechtsopportunismus selbständig aufnahmen.

a) Mao Tse-tungs Kampf gegen Euphorie und Illusionen: Der Imperialismus wird niemals "vernünftig", "friedlich" werden!

Mao Tse-tung hat zu Recht nach dem Sieg über den japanischen Imperialismus und die anderen faschistischen Staaten gegen eine euphorische "Alles in bester Ordnung"-Stimmung angekämpft und die Kader der Partei und die revolutionären Volksmassen davor gewarnt, angesichts der erreichten Siege und Erfolge nun in der Wachsamkeit nachzulassen. Unserer Meinung nach ist diese gegen die Anbetung der Spontaneität gerichtete Erziehungsarbeit Mao Tse-tungs ein ganz wesentliches Kennzeichen des theoretischen und praktischen Werkes Mao Tse-tungs. Er hat es verstanden, selbst in Zeiten, in denen die Revolutionäre fast vor unüberwindlichen Schwierigkeiten standen, diese nicht etwa durch hohles und leeres Gerede zu verharmlosen und damit die Massen zu täuschen, sondern diese Schwierigkeiten als Tatsachen anzuerkennen, sie in Rechnung zu stellen und Mittel und Wege aufzuzeigen, mit denen diese überwunden werden können. In Zeiten, als die Gefahr der Selbstüberschätzung und der Verharmlosung der Kämpfe und Schwierigkeiten angesichts erster und auch wichtiger Erfolge heraufzog, hat er darauf hingewiesen, daß das bisher Erreichte nur ein kleiner Teil dessen ist, was es noch zu erkämpfen gilt.

Mao Tse-tung warnte vor der Gefahr der Euphorie, vor der Theorie des Selbstlaufs, die besagt, die historische Entwicklung werde quasi von selbst, automatisch zu Gunsten des Proletariats und der unterdrückten Völker verlaufen und der Imperialismus werde von selbst zusammenbrechen. Dem entgegen betonte Mao Tse-tung, daß dem Proletariat und den revolutionären Völkern der Sieg nicht automatisch in den Schoß fällt, daß im Gegenteil nach dem Sieg über die faschistischen Staaten noch große Kämpfe bevorstehen und eine Unterschätzung dieser Kämpfe das Proletariat und die Völker ideologisch und materiell unzureichend bewaffnet lassen würde, was mit Sicherheit ernste Niederlagen zur Folge hätte.

- Nur nach dem Sieg über alle imperialistischen Kräfte kann ein dauerhafter Friede gesichert werden

Richtig wies Mao Tse-tung auf die nach dem Zweiten Weltkrieg noch bestehenden reaktionären Kräfte hin und machte klar, daß mit dem Sieg über die faschistischen Staaten in den meisten Ländern nicht die Aufgabe des Sieges über die eigene Reaktion, den eige-

nen Imperialismus gelöst wurde.

"Die Zerschlagung der faschistischen aggressiven Staaten, die Beendigung des zweiten Weltkriegs und die Verwirklichung des internationalen Friedens bedeuten aber nicht, daß es nachher keine Kämpfe mehr geben wird. Die weitverbreiteten Überreste der faschistischen Kräfte werden bestimmt weiterhin Unruhe stiften. Im Lager des Widerstands gegen die aggressiven Kriege der Faschisten gibt es Kräfte, die gegen die Demokratie sind und andere Nationen unterdrücken; sie werden auch weiterhin die verschiedenen Völker und die kolonialen und halbkolonialen Länder unterdrücken. Deshalb wird der größte Teil der Erde, auch wenn der internationale Frieden hergestellt ist, nach wie vor vom Kampf zwischen den breiten antifaschistischen Volksmassen und den Überresten der faschistischen Kräfte, vom Kampf zwischen Demokratie und Antidemokratie, zwischen nationaler Befreiung und nationaler Unterdrückung erfaßt sein. Erst wenn durch langdauernde Anstrengungen die Überreste der faschistischen Kräfte, die antidemokratischen Kräfte und alle imperialistischen Kräfte überwunden sind, können die Volksmassen einen Sieg im breitesten Ausmaß erringen. Gewiß, dieser Tag wird nicht so schnell und so leicht kommen, aber kommen wird er trotz alledem. Der Sieg im antifaschistischen zweiten Weltkrieg wird dem Sieg der Volksmassen in ihrem Nachkriegskampf den Weg bahnen. Und nur nach dem Sieg in diesem Kampf kann ein fester und dauerhafter Frieden gesichert sein." (Mao Tse-tung, "Über die Koalitionsregierung", 1945, AW III, S.241/242)

Mao Tse-tung nahm hier gegen eine Strömung Stellung, die aus der Zusammenarbeit der amerikanischen, englischen und französischen Imperialisten mit der Sowjetunion unter Führung Stalins während des Zweiten Weltkriegs den Schluß zog, diese Zusammenarbeit würde nach dem Sieg über die faschistischen Staaten zu einer dauerhaften friedlichen Koexistenz aller Staaten führen. Gegen solche illusionären Stimmungen, die im Grunde den Imperialismus beschönigten und ihm einen grundlegenden "Wesenswandel" andichteten - eine Strömung, an die die Chruschtschow-Revisionisten anknüpfen konnten, um ihre "Theorie" der "friedlichen Koexistenz" auszubauen -, stellte Mao Tse-tung im obigen Zitat fest: Erst wenn a l l e imperialistischen Kräfte überwunden sind, kann ein fester und dauerhafter Frieden gesichert sein. (*)

(*) Mao Tse-tung machte in der obigen Passage allerdings nicht ausdrücklich klar, daß die imperialistischen Kräfte weltweit n i c h t im Rahmen des demokratischen antifaschistischen und antiimperialistischen Kampfes überwunden werden können, sondern daß ein wirklicher "fester und dauerhafter Friede" nur im Ergebnis der siegreichen sozialistischen Weltrevolution hergestellt werden kann. (siehe hierzu auch das Kapitel V der vorliegenden Nummer: "Über einige Fehler und Mängel Mao Tse-tungs in den Ausgewählten Werken II-IV", den Abschnitt "3. Wie den 'ewigen Frieden' erringen?", S.232.)

Gerade die Notwendigkeit der Unterordnung des demokratischen Friedenskampfes unter den Kampf für die Revolution, die Notwendigkeit einer scharfen Trennung des demokratischen Friedenskampfes, der zwar einen bestimmten Krieg verhin-

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

- Eine Regelung aller internationalen Fragen zwischen der sozialistischen Sowjetunion Stalins und den imperialistischen Staaten durch Kompromisse ist unmöglich!

Mao Tse-tung stellte gegen diese aufkommende revisionistische Strömung, die die "friedliche" Regelung aller internationalen Fragen durch Kompromisse mit den imperialistischen Staaten in der Nachkriegszeit auf lange Sicht für möglich hielt, klar heraus, daß friedliche Koexistenz und Kompromisse eines sozialistischen Staates mit den imperialistischen Staaten n i c h t die Generallinie der Außenpolitik eines sozialistischen Staates sein können und dürfen, daß Kompromisse nur zeitweilig und in einigen Fragen möglich sind und daß solche Kompromisse das Ergebnis eines entschiedenen Kampfes gegen den Imperialismus darstellen.

Über einen möglichen Kompromiß der Sowjetunion mit den imperialistischen Großmächten USA, Großbritannien und Frankreich in der Nachkriegszeit schrieb Mao Tse-tung daher:

"Die erwähnte Art von Kompromiß bezieht sich n i c h t auf a l l e internationalen Fragen. Das ist u n m ö g l i c h, solange die USA, Großbritannien und Frankreich von Reaktionären regiert werden. Ein derartiger Kompromiß betrifft nur einige, darunter auch gewisse wichtige Fragen. Solche Kompromisse werden jedoch in der nächsten Zukunft n i c h t sehr zahlreich sein können."

(Mao Tse-tung, "Einige Erwägungen zur gegenwärtigen internationalen Lage", 1946, AW IV, S. 87)

- Auch nach dem Zweiten Weltkrieg existieren die von Stalin analysierten grundlegenden Widersprüche und haben sich verschärft

Im Gegensatz zu rechtsopportunistischen Vorstellungen am Ende des

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

dern kann, von der proletarischen Weltrevolution, die alleine durch die Zerschlagung des Weltimperialismus die Kriege überhaupt abschafft, wurde von den modernen Revisionisten angegriffen. Sie predigten, daß das Zeitalter des "ewigen Friedens" angebrochen sei und daß alle Streitigkeiten mit den Imperialisten "friedlich" beigelegt werden könnten, weshalb Stalin in "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR" gerade die notwendige Beschränktheit der Ziele einer demokratischen Friedensbewegung, wie sie nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden war, im Unterschied zu einer revolutionären Bewegung, die den Sturz des Imperialismus zum Ziel hat, herausgestellt hat. (Siehe hierzu Stalin, "Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR", 1952, SW 15, S.327/328; und die Ausführungen der drei Redaktionen von "Rote Fahne", "Westberliner Kommunist" und "Gegen die Strömung" in der "Polemik"-Kritik, Teil V, "Kräfte der internationalen Konterrevolution", RF 186, WBK 15, GDS 17, S.12.)

Zweiten Weltkriegs, die aus der Koalition mit imperialistischen Staaten schlossen, daß der Imperialismus sein Wesen geändert hätte, daher eine "friedliche Koexistenz" und friedliche Klärung aller Probleme der Nachkriegszeit auf lange Sicht mit den Imperialisten möglich sei, betonte Mao Tse-tung, daß der Imperialismus sein Wesen n i c h t geändert hat, daß in dieser Hinsicht kei-nerlei Unterschied besteht zwischen der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit. Es heißt:

"G e g e n w ä r t i g bestehen in der alten Welt, wie Stalin vor langer Zeit festlegte, nach wie vor die drei großen Widersprüche: erstens der Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in den imperialistischen Ländern, zweitens der Widerspruch zwischen den imperialistischen Mächten, drittens der Widerspruch zwischen den kolonialen und halbkolonialen Ländern einerseits und den imperialistischen Metropolen andererseits. (+) Diese drei Widersprüche existieren nicht nur nach wie vor, sondern haben sich in ihrer Entwicklung noch v e r s c h ä r f t, sind noch g r ö ß e r geworden."

(Mao Tse-tung, "Yü Gung versetzt Berge", 1945, AW III, S. 323; (+) Anmerkung der Redaktion der AW: "Siehe Stalin, 'Über die Grundlagen des Leninismus', Teil I, 'Die historischen Wurzeln des Leninismus'")

Mao Tse-tung wies hier zu einem Zeitpunkt, als zwei faschistische Staaten bereits niedergeschlagen waren und der Sieg über Japan in unmittelbare Nähe gerückt war, richtig darauf hin, daß trotz der internationalen antifaschistischen Einheitsfront zusammen mit den imperialistischen Staaten England, Frankreich und den USA die drei grundlegenden Widersprüche im System des Weltimperialismus nicht nur weiterexistieren, sondern sich weiter verschärft haben, daß sowohl der weltweite Kampf gegen den Imperialismus, sei es in den imperialistischen Ländern oder in den von den Imperialisten in kolonialer bzw. in halbkolonialer Abhängigkeit gehaltenen Ländern, als auch der zwischenimperialistische Kampf, die Konkurrenz unter den imperialistischen Ländern, n i c h t etwa geringer geworden waren, wie es die Rechtsopportunisten predigten, sondern sich sogar verschärft hatten, größer geworden waren.

- "Für alles Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht niederschlägt!"

In diesem ideologischen Kampf machte Mao Tse-tung Front gegen die nach dem Zweiten Weltkrieg international wie in China aufkommenden rechtsopportunistischen Anschauungen, die besagten, daß die Imperialisten jetzt nach dem Zweiten Weltkrieg "vernünftig" geworden seien, ihre Natur geändert hätten, daß alle internationalen Streitfragen friedlich, "in Gesprächen" beizulegen wären, wenn die revolutionären Volksmassen und das revolutionäre Proletariat die Imperialisten nur nicht herausfordern würden, daß daher auf die Revolution, auf die revolutionären, gerechten Kriege verzichtet werden müsse, um die Imperialisten und Reaktionäre nicht zu reizen.

Demgegenüber machte Mao Tse-tung deutlich, daß die Imperialisten ihre Natur nicht geändert haben, nicht ändern können, daß sie Bestien bleiben, eben weil sie Reaktionäre sind, daß hinter dem ganzen rechtsopportunistischen Gerede sich nichts anderes als Feigheit und Kapitulationsaufforderungen verbergen. Klipp und klar sagte Mao Tse-tung, daß die Frage nur heißen kann: "Wer wen?" - "Entweder muß der Tiger getötet werden, oder man wird von dem Tiger gefressen":

"Wir sprechen davon, wie wir mit den in- und ausländischen Reaktionären, das heißt mit den Imperialisten und ihren Lakaien, umzugehen haben, nicht mit irgend jemandem sonst. Diesen Reaktionären gegenüber besteht die Frage gar nicht, ob man herausfordernd ist oder nicht. Sie bleiben sich gleich, ob man sie herausfordert oder nicht, weil sie eben Reaktionäre sind. Nur durch eine klare Abgrenzung zwischen Reaktionären und Revolutionären, durch die Entlarvung der Intrigen und Verschwörungen der Reaktionäre, durch Aufbringen von Wachsamkeit und Aufmerksamkeit in den Reihen der Revolutionäre, durch Steigerung unseres Kampfwillens und Dämpfung der Arroganz des Feindes können wir die Reaktionäre isolieren, sie besiegen oder verdrängen. Vor einer wilden Bestie darf man nicht die geringste Feigheit zeigen. Wir müssen von Wu Sung auf dem Djingyang-Grat lernen. Wie Wu Sung die Dinge sah, frißt der Tiger vom Djingyang-Grat Menschen, ganz gleich, ob man ihn herausfordert oder nicht. Entweder muß der Tiger getötet werden, oder man wird von dem Tiger gefressen - eins von beiden."

(Mao Tse-tung, "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S. 442/443)

Mao Tse-tung hielt daran fest, daß die Imperialisten nicht vernünftig werden können, daß sie nicht einsehen können, daß sie historisch überlebt ihrem Untergang entgegengehen, sondern daß sie bis zu ihrem Ende "Schlächter" bleiben, sich **n i c h t** in Buddhas verwandeln.

"Wie grundverschieden ist die Logik der Imperialisten von der Logik des Volkes. Unruhe stiften, scheitern, abermals Unruhe stiften, wieder scheitern und so weiter bis zu ihrem Untergang - das ist die Logik der Imperialisten und aller Reaktionäre in der Welt dem Anliegen des Volkes gegenüber, und sie werden niemals gegen diese Logik verstoßen. Das ist ein Gesetz des Marxismus. Wenn wir sagen: 'Der Imperialismus ist bestialisch', so meinen wir, daß sich sein Wesen **n i c h t** ändern kann, daß die Imperialisten bis zu ihrem Untergang ihr Schlächtermesser **n i e** aus der Hand geben werden, sich **n i e** in Buddhas verwandeln können."

(Mao Tse-tung, "Fort mit den Illusionen, bereit zum Kampf", 1949, AW IV, S. 457)

Und in einer anderen Schrift heißt es:

"Für **a l l e s** Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht **n i e d e r s c h l ä g t**. Es ist die gleiche Regel wie beim Bodenkehren - wo der Besen nicht hinkommt, wird der Staub nicht von selbst verschwinden."

(Mao Tse-tung, "Die Lage nach dem Sieg im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression und unser Kurs", 1945, AW IV, S. 17)

Alle diese Passagen Mao Tse-tungs sind von besonderer Bedeutung, da Mao Tse-tung bereits in dieser Zeit gegen solche rechten Auffassungen polemisierte, wie sie später von den Chruschtschow-Revisionisten aufgegriffen und systematisiert wurden und die die Basis für deren konterrevolutionäre Zusammenarbeit mit dem Imperialismus und für die Sabotage an der Revolution abgaben.

So pries bekanntlich Chruschtschow die "Vernunft" der Imperialisten und behauptete, sie seien nach zwei Weltkriegen endlich "realistisch" geworden, würden sich in ihr Schicksal fügen und seien zur Verständigung und Zusammenarbeit bereit.

- Kein Erbarmen mit dem angeschlagenen Imperialismus

In diesem Zusammenhang ist noch eine Passage sehr interessant, da Mao Tse-tung gerade hier deutlich machte, daß die Imperialisten, gerade wenn sie sich als arme bedauernswerte Geschöpfe hinstellen (hier als gefrorene Schlange), besonders gefährlich sind, da sie dann nur auf eine günstige Gelegenheit lauern, um zuzuschlagen. Gerade in einem solchen Falle darf man sich nicht umgarnen lassen, sondern muß an seinem Kampf gegen den Imperialismus festhalten, ihn verstärken, darf nicht Mitleid haben, wie es die Revisionisten predigen, darf den Sprüchen und Reden der Imperialisten keinen Glauben schenken und nicht auf sie hereinfließen:

"Aufmerksamkeit verdient die Tatsache, daß die Feinde des chinesischen Volkes jetzt plötzlich bestrebt sind, sich harmlos oder gar mitleiderregend zu stellen (der Leser merke sich bitte, daß sie auch in Zukunft versuchen werden, bedauernswert zu erscheinen)...

Die offiziellen Persönlichkeiten der USA sind gegenwärtig nicht nur sehr an einem 'Frieden' in China interessiert, sondern sie behaupten auch immer wieder, daß seit der Moskauer Konferenz der Außenminister der Sowjetunion, der USA und Großbritanniens im Dezember 1945 die USA eine 'Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Chinas' verfolgt hätten. Was sollen wir mit diesen Herren aus dem 'Land der Gentlemen' anfangen? Hier ist es angebracht, eine alte griechische Fabel zu zitieren: An einem Wintertag fand ein Landarbeiter eine vor Kälte steifgefrorene Schlange. Von Mitleid gerührt, hob er sie auf und legte sie an seine Brust. Die Schlange, durch die Wärme wiederbelebt, fand ihre natürlichen Instinkte wieder und versetzte ihrem Wohltäter einen tödlichen Biß. Der sterbende Landarbeiter sagte: 'Ich habe es nicht anders verdient, da ich mich eines bösen Wesens erbarmte.' Giftschlangen, ausländische wie chinesische, hoffen, daß das chinesische Volk genau wie jener Landarbeiter sterben wird, daß die Kommunistische Partei Chinas und alle revolutionären Demokraten Chinas ihnen gegenüber ebenso weichherzig wie jener Landarbeiter sein werden. Doch das chinesische Volk, die Kommunistische Partei Chinas und alle echten revolutionären Demokraten Chinas haben die letzten Worte dieses Arbeitsmannes gehört und werden sie gut im Gedächtnis behalten. Außerdem sind die Schlangen, die in großen Teilen Chinas nisten - große oder kleine, schwarze oder weiße,

ihren Giftzahn entblößende oder sich in schöne Mädchen verwandelnde-, von der Kälte noch nicht steifgefroren, auch wenn sie bereits den drohenden Winter spüren!

Das chinesische Volk wird sich dieser schlangenähnlichen Schurken nie erbarmen, und es glaubt aufrichtig, daß niemand sein treuer Freund sein kann, der scheinheilig und heuchlerisch darum fleht, man möge sich dieser Schurken erbarmen, weil man sonst zu Chinas Tradition in Widerspruch geraten und es an Größe mangeln lassen würde usw. Warum sollte man sich schon schlangenähnlicher Schurken erbarmen? Welcher Arbeiter, welcher Bauer, welcher Soldat verlangt Erbarmen für solche Schurken? Gewiß, es gibt solche 'Liberalen in der Kuomintang' oder solche 'Liberalen' außerhalb der Kuomintang, die dem chinesischen Volk raten, das 'Friedens'-Angebot der USA und der Kuomintang anzunehmen, d.h., die Überreste des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitalismus wie Reliquien zu bewahren und ihnen Ehrerbietung zu erweisen, damit diese 'Schätze' nicht von der Erde verschwinden. Doch handelt es sich hierbei weder um Arbeiter, Bauern oder Soldaten, noch sind es Freunde der Arbeiter, Bauern und Soldaten."

(Mao Tse-tung, "Die Revolution zu Ende führen", 1948, AW IV, S.324/325)

b) Mao Tse-tungs Kampf gegen Pessimismus und Überschätzung des Imperialismus: "Alle Reaktionäre sind Papiertiger!"

Nach dem Sieg über den japanischen Imperialismus machte Mao Tse-tung deutlich, daß die Lage in China und in der Welt für das revolutionäre Proletariat und das chinesische Volk und die anderen unterdrückten Völker für ihren Kampf um Befreiung und Revolution günstig ist. Nur der USA-Imperialismus ist aus dem Zweiten Weltkrieg gestärkt hervorgegangen, während alle anderen Reaktionäre geschwächt wurden. So besteht die Möglichkeit, daß das Proletariat und die Völker sich zur Revolution erheben und Siege über den Imperialismus davontragen können.

Trotz der Erfolge im antifaschistischen Zweiten Weltkrieg breiteten sich pessimistische Stimmungen in der KP Chinas - aber auch in der internationalen kommunistischen Bewegung - aus angesichts des massiven Vordringens des USA-Imperialismus gegen die kämpfenden Völker, nicht zuletzt wegen des sich in China abzeichnenden, erneut notwendig werdenden militärischen Kampfes gegen die Konterrevolution.

In der Direktive vom 1. Oktober 1946 forderte Mao Tse-tung daher die führenden Genossen der Partei auf, gegen "pessimistische Stimmungen" in der Partei anzukämpfen:

"Wir können die chinesischen und ausländischen Reaktionäre besiegen, wie toll sie sich auch gebärden mögen (diese Tollheit ist geschichtlich unvermeidlich und gar nicht verwunderlich). Die führenden Genossen in allen Gebieten müssen das jenen Genossen in der Partei gründlich erklä-

ren, die von pessimistischen Stimmungen hinsichtlich der Perspektiven des Kampfes befallen sind, weil ihr Verständnis für die günstige Lage im In- und Ausland ungenügend ist. Es muß klargemacht werden, daß der Feind immer noch stark ist, daß wir selbst immer noch Schwächen besitzen und daß der Kampf seinem Charakter nach immer noch lang und erbittert sein wird. Aber wir können bestimmt den Sieg erringen. Diese Erkenntnis und diese Überzeugung müssen in der ganzen Partei festen Fuß fassen."

(Mao Tse-tung, "Ein Überblick über drei Monate", 1946, AW IV, S.118/119)

In einer weiteren Direktive griff Mao Tse-tung die kapitulantenhaften Ansichten in der Partei, die die USA-Imperialisten und die Kuomintang-Reaktionäre für unbesiegbar hielten, an:

"Die Stärke des USA-Imperialismus und seines Lakaien Tschiang Kai-schek ist nur vorübergehend; ihre Offensiven können zerschlagen werden. Der Mythos von der angeblichen Unmöglichkeit, die Offensiven der Reaktionäre zu zerschlagen, darf in unseren Reihen keinen Anklang finden."

(Mao Tse-tung, "Dem neuen Aufschwung der chinesischen Revolution entgegen", 1947, AW IV, S.125)

Gegen diese nicht nur in der KP Chinas verbreiteten pessimistischen Ansichten - solche Ansichten waren in der internationalen kommunistischen Bewegung ebenfalls vorhanden - zeigte Mao Tse-tung auf, daß trotz der Stärke der Imperialisten und der Reaktionäre die Zukunft dem revolutionären Proletariat und den revolutionären Völkern gehört und die Imperialisten und Reaktionäre zum Untergang verurteilt sind.

Bereits in seiner Einschätzung der Schlacht von Stalingrad wies Mao Tse-tung auf eine sehr wichtige Gesetzmäßigkeit hin: Die Reaktionäre holen kurz vor ihrem Untergang, wenn sie bereits empfindlich angeschlagen sind, zum letzten Verzweiflungskampf gegen die revolutionären Kräfte aus. Dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß sie innerlich schwach und längst verfault sind. Es heißt:

"Wie die Geschichte der Menschheit zeigt, führten stets die hart vor ihrem Untergang stehenden reaktionären Kräfte einen letzten Verzweiflungskampf gegen die revolutionären Kräfte, und es ließen sich wiederholt manche Revolutionäre eine Zeitlang dadurch irreführen, daß der innerlich Schwache äußerlich stark erscheint, und sie erkannten nicht das Wesen der Sache, daß nämlich der Feind seiner Vernichtung, sie selbst aber ihrem Triumph entgegengingen."

(Mao Tse-tung, "Der Wendepunkt im zweiten Weltkrieg", 1942, AW III, S.117/118)

In dem Gespräch mit Anna Louise Strong hat Mao Tse-tung den Begriff des Papiertigers geprägt. Damit beschrieb er, daß die Imperialisten zwar wirkliche Tiger sind, taktisch auch ernst genommen werden müssen, aber strategisch schwach sind, sie historisch ihrem Untergang entgegengehen, während

das Proletariat und die Völker wirklich stark sind und ihnen die Zukunft gehört. Er sagte:

"Alle Reaktionäre sind Papiertiger. Dem Aussehen nach sind sie furchterregend, aber in Wirklichkeit sind sie nicht gar so mächtig. Auf lange Sicht haben nicht die Reaktionäre, sondern hat das Volk eine wirklich große Macht. Wer war denn in Rußland vor der Februarrevolution 1917 wirklich stark? Oberflächlich gesehen war damals der Zar stark; doch ein Windstoß der Februarrevolution fegte ihn hinweg. Letzten Endes erwiesen sich die Sowjets der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten Rußlands als die Starken. Der Zar war eben bloß ein Papiertiger. Wurde Hitler seinerzeit nicht als sehr stark angesehen? Aber die Geschichte hat bewiesen, daß er ein Papiertiger war. Mussolini war es genauso und der japanische Imperialismus desgleichen. Dagegen war die Stärke der Sowjetunion und aller Völker, die Demokratie und Freiheit lieben, viel größer, als man vorhergesehen hatte.

Tschiang Kai-schek und seine Stützen, die USA-Reaktionäre, sind auch Papiertiger. Vom USA-Imperialismus scheinen manche die Vorstellung zu haben, daß er schrecklich stark sei, und die chinesischen Reaktionäre wollen das chinesische Volk mit der 'Stärke' der USA einschüchtern. Aber wie bei allen Reaktionären in der Geschichte wird sich auch bei den USA-Reaktionären herausstellen, daß sie gar nicht so stark sind. In den USA gibt es andere Menschen, denen eine wirkliche Stärke innewohnt - das amerikanische Volk."

(Mao Tse-tung, "Gespräch mit der amerikanischen Korrespondentin Anna Louise Strong", 1946, AW IV, S.101) (*)

(*) Die Herausgeber des Bandes IV der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs haben zu dieser Frage in einer Fußnote zu diesem Gespräch eine Passage aus einer Rede Mao Tse-tungs von 1958 veröffentlicht, in der Mao Tse-tung ausdrücklich davor warnt, die Imperialisten nicht mehr als wirkliche Tiger zu begreifen, die Politik nur davon leiten zu lassen, daß sie "Papiertiger" sind. In der Fußnote heißt es:

"Auf der Tagung des Politbüros des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas in Wutschang am 1. Dezember 1958 wies Genosse Mao Tse-tung darauf hin:

Ebenso wie es nichts auf der Welt gibt, das nicht eine Doppelnatur hätte (das ist eben das Gesetz der Einheit der Gegensätze), so haben auch der Imperialismus und alle Reaktionäre eine Doppelnatur - sie sind wirkliche Tiger und zugleich Papiertiger. Im Laufe der Geschichte waren die Sklavenhalterklasse, die feudale Grundherrenklasse und die Bourgeoisie vor ihrem Machtantritt und eine Zeitlang nachher voller Lebenskraft, revolutionär und fortschrittlich; sie waren echte Tiger. In der Folgezeit kam es jedoch, da ihr jeweiliger Widerpart - die Klasse der Sklaven, die Bauernschaft und das Proletariat - allmählich erstarkte und gegen sie einen immer heftigeren Kampf führte, nach und nach zu einem Umschlag ins Gegenteil: Sie verwandelten sich in Reaktionäre, in Rückständige, in Papiertiger und wurden beziehungsweise werden letzten Endes vom

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

- c) Kompromisse der sozialistischen Sowjetunion Stalins mit den imperialistischen Staaten erfordern nicht gleichermaßen Kompromisse des Proletariats und der Völker der nicht-sozialistischen Staaten
-

Stalin hat im Kampf gegen Rechtsopportunisten, die eine rechte Politik der kommunistischen Parteien des Westens forderten, weil dies angeblich die Interessen der UdSSR erforderten, klar dargelegt, daß "eine solche Annahme mit den Grundsätzen, von denen wir russischen Genossen uns in unserer Arbeit leiten lassen, v ö l l i g unvereinbar ist." Er führte aus:

◆ "Einige Genossen glauben, die kommunistischen Parteien des Westens müßten, wenn die Interessen der UdSSR dies erforderten, eine rechte Politik betreiben. Ich bin damit nicht einverstanden, Genossen. Ich muß sagen, daß eine solche Annahme mit den Grundsätzen, von denen wir russischen Genossen uns in unserer Arbeit leiten lassen, v ö l l i g unvereinbar ist. Ich vermag mir nicht vorzustellen, daß es jemals einen Fall geben könnte, wo die Interessen unserer Sowjetrepublik von unseren Bruderparteien Abweichungen nach rechts erforderten. Denn was bedeutet eine rechte Politik betreiben? Das bedeutet so oder anders die Interessen der Arbeiterklasse verraten. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Interessen der UdSSR auch nur für eine Sekunde von unseren Bruderparteien einen Verrat an den Interessen der Arbeiterklasse erfordern könnten. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Interessen unserer Republik, die die Basis der revolutionären

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

Volk gestürzt. Die reaktionären, rückständigen, verfaulenden Klassen behalten aber auch dann, wenn ihnen das Volk den Entscheidungskampf auf Leben und Tod liefert, ihre Doppelnatur bei. Einerseits sind sie echte Tiger, die Menschen fressen, Millionen und aber Millionen Menschen fressen. Der Kampf des Volkes ist eine Zeit hindurch voller Schwierigkeiten und Härten, sein Weg voller Windungen und Wendungen. Das chinesische Volk brauchte, um die Herrschaft des Imperialismus, des Feudalismus und des bürokratischen Kapitalismus in China zu liquidieren, mehr als hundert Jahre, und Dutzende Millionen Menschen mußten ihr Leben lassen, ehe im Jahre 1949 der Sieg errungen war. Seht, waren das nicht alles einmal lebendige Tiger, eisenharte Tiger, echte Tiger? Letzten Endes aber haben sie sich in Papiertiger, in tote Tiger, in butterweiche Tiger verwandelt. Das sind historische Tatsachen. Hat man denn das alles nicht gesehen und gehört? Wahrlich tausendmal und aber Tausende Male! In Tausenden und Zehntausenden von Fällen! Somit muß man von ihrem Wesen her, aus einer langen Perspektive, in strategischer Hinsicht den Imperialismus und alle Reaktionäre als das betrachten, was sie in Wirklichkeit sind - als Papiertiger. Darauf müssen wir unser strategisches Denken gründen. Andererseits sind sie aber wiederum lebendige, eisenharte, wirkliche Tiger, die Menschen fressen können. Darauf müssen wir unser taktisches Denken gründen."

(Fußnote der Herausgeber des Bandes IV der Ausgewählten Werke, AW IV, S.98/99)

◆ proletarischen Bewegung der ganzen Welt ist, nicht ein
◆ Höchstmaß an revolutionärem Elan und politischer Aktivi-
◆ tät der Arbeiter des Westens, sondern eine Herabsetzung
◆ dieser Aktivität, ein Dämpfen des revolutionären Elans
◆ erfordern könnten. Eine solche Annahme ist für uns rus-
◆ sische Genossen eine Beleidigung. Ich halte es daher für
◆ meine Pflicht, diese widersinnige und gänzlich wider-
◆ natürliche Annahme voll und ganz zurückzuweisen."
◆ (Stalin, "Rede in der deutschen Kommission des VI. Er-
◆ weiterten Plenums des EKKI", 1926, SW 8, S. 97)

Der VII. Weltkongreß der Komintern wies auf rechte Schwankungen in der Politik einiger Parteien hin, die aus der Friedenspolitik der Sowjetunion in der ersten Phase des Zweiten Weltkriegs, als diese versuchte, Verträge über gegenseitige Hilfe mit einigen westlichen Staaten gegen den faschistischen deutschen Imperialismus abzuschließen, schlossen, daß dies für die kommunistischen Parteien dieser Länder bedeute, eine rechte Politik zu betreiben und die Perspektive der Revolution aufzugeben. Unmißverständlich wies der VII. Weltkongreß eine solche rechtsopportunistische Politik zurück:

"Es gab einige Schwankungen, es fanden sich einzelne Genossen, die sogar glauben konnten, daß der Abschluß von Verträgen über gegenseitige Hilfe bedeute, daß man die Perspektive auf die Revolution in Europa aus dem Auge verliere...

Es fanden sich Genossen, die den Abschluß der Verträge über gegenseitige Hilfe mit einem unter dem Druck des Feindes erzwungenen Rückzug verglichen. Aber diese wenigen Genossen haben nur bewiesen, daß sie nicht imstande sind, einen Rückzug von einem Vormarsch zu unterscheiden...

Ungeachtet dieser einzelnen Schwankungen haben alle unsere Sektionen und namentlich die kommunistischen Parteien der an dieser Frage unmittelbar interessierten Länder ... begriffen, daß es für sie nicht nur von Wichtigkeit ist, einen Akt, der die Friedenspolitik der Sowjetunion betont, richtig einzuschätzen und zu billigen, sondern daß sie ihre eigene politische Linie in Berücksichtigung der Situation, in der sie sich befinden, festzulegen haben, einer Situation, die grundlegend von der verschieden ist, in der sich die bolschewistische Partei und die Arbeiterklasse der Sowjetunion befindet...

Wir verteidigen konkret ihre gesamte Politik und jede ihrer Handlungen. Aber diese Identität der Ziele bedeutet keineswegs, daß in jedem gegebenen Moment, bei allen Aktionen und in allen Fragen eine völlige Übereinstimmung vorhanden sein muß zwischen der Taktik des Proletariats und der kommunistischen Parteien, die noch um die Macht kämpfen, und den konkreten taktischen Maßnahmen des Sowjetproletariats ...

Es lassen sich zahlreiche Beispiele dafür anführen, daß die Haltung der proletarischen Parteien in den verschiedenen Ländern irgendeinem konkreten Problem gegenüber nicht übereinzustimmen braucht...

Unsere Genossen von der Kommunistischen Partei Frankreichs und der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei haben begriffen, daß ihre Politik durch die gleiche marxistisch-leninistische Methode bestimmt werden muß, die eine Berücksichtigung der konkreten Situation erfordert. Deshalb konnten und mußten sie, an die Bourgeoisie ihrer Länder gewandt, folgendes sagen:

Ihr, meine Herren, habt einen Vertrag - einen begrenzten Vertrag - mit der Arbeiterklasse der Sowjetunion, die die Macht in ihren Händen hält, unterzeichnet. Aber mit der Arbeiterklasse unseres Landes, mit uns habt ihr keinerlei Vertrag geschlossen. Wir besitzen keinerlei Garantie, daß ihr eure Armee, die nach wie vor eine K l a s s e n a r m e e ist, nicht gegen die Arbeiterklasse unseres Landes und gegen die Kolonialvölker, die im Kampf gegen den Imperialismus unsere Verbündeten sind, einsetzen werdet. Wir haben keinerlei Garantie, daß ihr nicht nach wie vor die Armen und nicht die Reichen zwingen werdet, für die zur Organisation dieser Armee erforderlichen Ausgaben aufzukommen. Wir können nicht kontrollieren, wie eure Klassenregierung und euer reaktionärer und faschistischer Generalstab die Mittel verausgaben wird, die ihr den Armen abknöpft, um die mit der Organisation der Armee verbundenen Ausgaben zu bezahlen. Wir haben nicht einmal irgendwelche Garantie dafür, daß ihr im entscheidenden Moment dem Vertrag, den ihr heute unterzeichnet, treu bleiben werdet.

Aus all diesen Gründen können wir, meine Herren, weder für euern Militäretat stimmen noch auf den Kampf gegen eure Regierung verzichten."

("Die Aufgaben der Kommunistischen Internationale angesichts der Vorbereitung eines neuen Weltkriegs durch die Imperialisten", 1935, in "Protokoll des VII. Weltkongresses der Komintern", Band II, Stuttgart 1976, S.784/785)

Auch nach dem Zweiten Weltkrieg forderten die Rechtsopportunisten bekanntlich die Zusammenarbeit mit der Reaktion im eigenen Land. Sie begründeten dies unter anderem mit den Verträgen und Kompromissen der sozialistischen Sowjetunion unter der Führung Stalins mit den ehemaligen westlichen imperialistischen Alliierten in der Nachkriegszeit. Gegen die Forderungen nach einer rechten Politik in den Ländern der kapitalistischen Welt unterstrich Mao Tse-tung, daß Kompromisse der sozialistischen Sowjetunion Stalins mit imperialistischen Staaten k e i n e s w e g s ähnliche Kompromisse im revolutionären Kampf erfordern:

"Derartige Kompromisse machen es nicht erforderlich, daß die Völker in den Ländern der kapitalistischen Welt diesem Beispiel folgen und innerhalb ihres eigenen Landes Kompromisse schließen. Die Völker aller Länder werden nach wie vor entsprechend ihren verschiedenen Verhältnissen auf verschiedene Art und Weise kämpfen. Die reaktionären Kräfte treten den demokratischen Kräften der Völker nach dem Grundsatz entgegen, unbedingt diejenigen zu vernichten, die sie vernichten können, und sich auf die spätere Vernichtung derjenigen vorzubereiten, die sie vorläufig nicht vernichten können. Angesichts dieser Situation müssen die demokratischen Kräfte der Völker den re-

aktionären Kräften gegenüber nach dem gleichen Grundsatz handeln."

(Mao Tse-tung, "Einige Erwägungen zur gegenwärtigen internationalen Lage", 1946, AW IV, S.88)

Dies ist eine wichtige These Mao Tse-tungs gegen alle Spielarten des modernen Revisionismus, die Akte der Diplomatie des sozialistischen Staates auf den Klassenkampf des Proletariats gegen die eigene Bourgeoisie übertragen und damit bei der Klassenversöhnung landen.

d) Eine richtige, gegen die aufkommende Kriegshysterie gerichtete Stellungnahme

In dem "Gespräch mit der amerikanischen Korrespondentin Anna Louise Strong" vom August 1946, das von der KP Chinas auch in späteren Jahren noch in mehreren Fremdsprachen in der ganzen Welt verbreitet wurde, behandelte Mao Tse-tung die Frage nach der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit eines Aggressionskrieges der USA gegen die Sowjetunion und kam zu der Schlußfolgerung, daß die Gefahr real existiert, daß jedoch die Propaganda des USA-Imperialismus für einen solchen Krieg in erster Linie der Aufgabe dient - eine Einschätzung, die von der späteren historischen Entwicklung bestätigt wurde -, die Unterdrückung des amerikanischen Volkes und die Expansion der aggressiven Kräfte des USA-Imperialismus in die kapitalistische Welt zu verschleiern. Es heißt in dem Interview:

"Die gegenwärtige Propaganda für einen Krieg gegen die Sowjetunion sowie die sonstige antisowjetische Propaganda ist die politische Vorbereitung für einen solchen Krieg. Auf der anderen Seite dient diese Propaganda als ein Nebelvorhang, hinter dem die USA-Reaktionäre die vielen realen Widersprüche verbergen wollen, denen der USA-Imperialismus zur Zeit unmittelbar gegenübersteht. Diese Widersprüche sind die Widersprüche zwischen den USA-Reaktionären und dem amerikanischen Volk und die Widersprüche zwischen dem USA-Imperialismus und den anderen kapitalistischen Ländern sowie zwischen ihm und den kolonialen und halbkolonialen Ländern. Die tatsächliche Bedeutung der Losung der USA für einen Krieg gegen die Sowjetunion liegt im gegenwärtigen Augenblick in der Unterdrückung des amerikanischen Volkes und der Expansion ihrer aggressiven Kräfte in der kapitalistischen Welt."

(Mao Tse-tung, "Gespräch mit der amerikanischen Korrespondentin Anna Louise Strong", 1946, AW IV, S. 98/99)

Unserer Meinung nach ist die obige Stellungnahme Mao Tse-tungs noch unter einem anderen Aspekt von Bedeutung. Mao Tse-tung verwies hier im Rahmen der Behandlung der Kriegsgefahr durch den USA-Imperialismus im Kern auf die drei grundlegenden Widersprüche innerhalb des imperialistischen Weltsystems.

In demselben Interview finden wir die These:

"Die USA und die Sowjetunion sind voneinander durch eine sehr ausgedehnte Zone getrennt, die viele kapitalistische sowie koloniale und halbkoloniale Länder Europas, Asiens und Afrikas umfaßt. Bevor die USA-Reaktionäre diese Länder nicht unterworfen haben, kann von einem Angriff auf die Sowjetunion nicht die Rede sein."

(Ebenda, S.99/100.)

Auf diese Passage stützen sich die konterrevolutionären Deng-Hua-Revisionisten und führen sie als angeblichen Beleg dafür an, daß Mao Tse-tung der Urheber der konterrevolutionären "Drei-Welten-Theorie" sei. (*)

Wir müssen hier eindeutig feststellen, daß diese Passage aus dem Interview Mao Tse-tungs nichts, aber auch gar nichts mit der konterrevolutionären "Drei-Welten-Theorie" gemeinsam hat. Das Unterfangen der Deng-Hua-Revisionisten ist ein einziger Betrug, woraus im Grunde ersichtlich wird, daß es ihnen unmöglich ist, wirklich autorisierte und authentische Zitate Mao Tse-tungs anzuführen, in denen dieser der "Drei-Welten-Theorie" zustimmt.

Die Versuche der Deng-Hua-Revisionisten, Mao Tse-tung hier als "Vater" ihres politischen Bündnisses mit den Staaten der sogenannten "Zweiten Welt" hinzustellen, sind daher ein im Grunde recht durchsichtiges Betrugsmanöver, denn Mao Tse-tung ging es in dieser Passage um die Beantwortung der konkreten Möglichkeiten und Bedingungen eines Kriegs der US-Imperialisten gegen die Sowjetunion in der Situation direkt nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Rahmen dieser (vor allem auch militärpolitische und militärstrategische Gesichtspunkte ausführenden) Darlegung steht Mao Tse-tungs Antwort, daß der US-Imperialismus zur Vorbereitung eines Kriegs gegen die Sowjetunion zuerst einmal in einer Zone zwischen diesen beiden Staaten liegende Länder unterwerfen wird, ehe er einen Angriff auf die Sowjetunion beginnt, denn aus dem Stand heraus konnten die USA die Sowjetunion direkt nach dem Zweiten Weltkrieg nicht überfallen. Dazu bedurfte es neben anderen politischen Vorbereitungen - die Mao Tse-tung in seinem Interview auch anführt, wie die Faschisierung in den USA - auch dieser umfangreichen Vorbereitungen, um die es Mao Tse-tung hier geht, nämlich um eine für die Kriegsführung unerläßliche militärische "Einkreisung" der Sowjetunion. In der Zone, die für die Kriegsführung von militärpolitischer und militärstrategischer Bedeutung ist, mußten sichere Aufmarschgebiete und Stützpunkte errichtet werden, mußten möglichst viele dieser Länder sichere "Anhängsel" der USA sein, um die Möglichkeit einer zweiten Front zwischen den imperialistischen Ländern in einem solchen Krieg möglichst klein zu halten oder auch ganz auszuschließen.

Unserer Meinung nach sind die zentralen Gedanken Mao Tse-tungs - kein sofortiger Krieg und Druck auf die anderen kapitalisti-

(*) Siehe die Broschüre "Die Theorie des Vorsitzenden Mao über die Dreiteilung der Welt ist ein bedeutender Beitrag zum Marxismus-Leninismus", Peking 1977, S.19.

schen und kolonialen Länder - klar. Mao Tse-tungs Einschätzung stimmt mit derjenigen Stalins insbesondere in der Ablehnung der Kriegshysterie überein.

In den "Antworten auf die Fragen des Moskauer Korrespondenten der 'Sunday Times', Mr. Alexander Werth, in einem Schreiben vom 17. September 1946", also einen Monat später, schrieb Stalin:

"Ich glaube nicht an eine tatsächliche Gefahr eines 'neuen Krieges'. Das Geschrei um einen 'neuen Krieg' kommt jetzt hauptsächlich von militärisch-politischen Geheimdienstagenten und ihren wenigen Hintermännern in den Kreisen der zivilen Amtspersonen. Sie brauchen diesen Lärm, wenn auch nur für den Zweck, um in den Kreisen ihrer Gegenspieler

a) gewisse naive Politiker mit dem Gespenst des Krieges zu schrecken und ihren Regierungen dadurch zu helfen, bei ihren Gegenspielern so viele Konzessionen wie nur irgend möglich herauszupressen;

b) für eine gewisse Zeit eine Verminderung der Militärbudgets in ihren Ländern zu verhindern;

c) der Demobilisierung ihrer Truppen einen Damm entgegenzustellen und dadurch ein rasches Ansteigen der Arbeitslosenziffer in ihren Ländern zu verhüten.

Man muß streng zwischen dem jetzt vollführten Lärm und Geschrei um den 'neuen Krieg' und der wirklichen Gefahr eines 'neuen Krieges' unterscheiden, die gegenwärtig nicht vorhanden ist."

(Stalin, "Antwort auf die Fragen...", 1946, SW 15, S.85/86)

e) Der demokratische Friedenskampf der Völker ist in der Lage, einen konkreten vom US-Imperialismus geplanten und vorbereiteten Krieg zu vereiteln

In seinem Bericht an das ZK der KP Chinas vom Dezember 1947, also zu einer Zeit, als der "kalte Krieg" bereits in vollem Gange war und der USA-Imperialismus weltweit direkt und offen gegen die um ihre Befreiung kämpfenden Völker vorging, wies Mao Tse-tung darauf hin, daß die Kriegspläne des USA-Imperialismus zur Versklavung der Welt durch den Kampf der demokratischen Kräfte der ganzen Welt bestimmt vereitelt werden können:

"Sie (die USA-Imperialisten - A.d.V.) ... treffen Kriegsvorbereitungen, in der Hoffnung, daß sie dereinst in ferner Zukunft einen dritten Weltkrieg zur Niederwerfung der demokratischen Kräfte anzetteln könnten. Das ist ein wahnwitziger Plan. Die demokratischen Kräfte der ganzen Welt müssen und können diesen Plan bestimmt zum Scheitern bringen." (Mao Tse-tung, "Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, AW IV, S.179)

Mao Tse-tung selbst wies darauf hin, daß diese konkrete Einschätzung mit der Einschätzung des Kominform vom September 1947 übereinstimmt. Im selben Bericht schrieb er:

"Die kommunistischen und Arbeiterparteien von neun europäischen Ländern haben ein Informationsbüro geschaffen und einen Appell an die Völker der ganzen Welt gerichtet, sich gegen den imperialistischen Plan der Versklavung zu erheben. Dieser Appell ermutigt alle unterdrückten Völker, weist ihrem Kampf die Richtung, festigt ihre Zuversicht auf den Sieg."

(Ebenda, S.180.)

Wie aus der Anmerkung der Redaktion zu dieser Schrift (ebenda, S.183) hervorgeht, ist mit dem "Appell" der Vortrag "Über die internationale Lage" gemeint, den Genosse Shdanow drei Monate zuvor, Ende September 1947, auf der Gründungssitzung des Kommunistischen Informationsbüros gehalten hatte. Mao Tse-tungs These von der "realen Möglichkeit der Verhinderung eines Aggressionskrieges des USA-Imperialismus gegen die Völker der Welt" ist Bestandteil der Analyse Shdanows und des Kominforms vom September 1947, der sich Mao Tse-tung damit anschloß. In dem Vortrag Shdanows heißt es:

"Man muß sich vor Augen halten, daß es von dem Wunsche der Imperialisten, einen neuen Krieg zu entfesseln, bis zur Möglichkeit, einen solchen Krieg zu organisieren, gewaltig weit ist. Die Völker der Welt wollen keinen Krieg. Die Kräfte, die für den Frieden eintreten, sind so bedeutend und groß, daß die Pläne der Aggressoren ein völliges Fiasko erleiden, wenn diese Kräfte bei der Verteidigung des Friedens standhaft und fest bleiben, wenn sie Ausdauer und Unerschütterlichkeit zeigen werden. Man darf nicht vergessen, daß das Geschrei der imperialistischen Agenten über die Kriegsgefahr den Zweck hat, die Nervenschwachen und Schwankenden einzuschüchtern und durch Erpressung Konzessionen an den Aggressor zu erreichen.

Die Hauptgefahr für die Arbeiterklasse besteht jetzt in der Unterschätzung der eigenen Kräfte und in der Überschätzung der gegnerischen Kräfte."

(A. Shdanow, "Über die internationale Lage", Wien 1947, S.33/34)

Mao Tse-tung fuhr in seinem Bericht an das ZK der KP Chinas fort:

"Angesichts dieses Appells geraten die Reaktionäre der ganzen Welt in Panik und Verwirrung. Auch in den Ländern des Ostens müssen sich alle antiimperialistischen Kräfte zusammenschließen, der Unterdrückung durch den Imperialismus und die einheimischen Reaktionäre Widerstand leisten und sich die Befreiung der mehr als eine Milliarde zählenden unterdrückten Menschen des Ostens zum Ziel ihres Kampfes setzen. Wir müssen unsere Geschicke ganz und gar in die eigenen Hände nehmen. Wir müssen unsere Reihen von jeglichem Schwäche- und Ohnmachtgedanken säubern. Alle Ansichten, in denen eine Überschätzung der Kräfte des Feindes und eine Unterschätzung der Kräfte des Volkes zum Ausdruck kommen, sind falsch."

(Mao Tse-tung, "Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, AW IV, S. 180)

f) Mao Tse-tungs Kampf gegen den Atomfetischismus

Die Imperialisten und mit ihnen die Opportunisten predigten die "Allmacht der Waffen", verbreiteten Kriegsangst und drohten den Völkern mit der Atombombe. Ihr Ziel war es, die Völker einzuschüchtern, damit sie von der Revolution und den Befreiungskämpfen Abstand nehmen und sich kampfflos dem Imperialismus ergeben.

Gegen alle diese Predigten von der "Unbesiegbarkeit der Imperialisten" stellte Mao Tse-tung bereits 1938 heraus:

"Das ist die 'Theorie von der Allmacht der Waffen', eine mechanistische Auffassung in der Frage des Krieges, eine Ansicht, die sich aus dem subjektivistischen und einseitigen Herangehen an Probleme ergibt. Wir vertreten eine direkt entgegengesetzte Ansicht und sehen nicht nur die Waffen, sondern auch die Menschen. Waffen sind im Krieg ein wichtiger Faktor, jedoch nicht der entscheidende; der entscheidende Faktor sind die Menschen, nicht die Dinge. Das Kräfteverhältnis ist nicht nur durch das Verhältnis der militärischen und wirtschaftlichen Kräfte gegeben, sondern auch durch das Verhältnis der Menschenreserven und der moralischen Kräfte der Menschen."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S. 166)

Nach dem Zweiten Weltkrieg machte Mao Tse-tung deutlich, daß auch eine solche Massenvernichtungswaffe wie die Atombombe das Rad der Geschichte nicht aufhalten kann, daß der Imperialismus auch mit der Atombombe letztlich die Völker nicht in die Knie zwingen kann. Das Gerede der Opportunisten von der "ungeheuren Vernichtungskraft der Atomwaffen" zielte nur darauf ab, die Völker zum Kompromiß mit den Imperialisten und zum Aufgeben des revolutionären Kampfes zu bewegen. Des gleichen Geredes bedienten sich später die Chruschtschow-Revisionisten, um ihre Klassenzusammenarbeit mit den Imperialisten, die "friedliche Koexistenz" Chruschtschowscher Art, zu rechtfertigen.

Im Gespräch Mao Tse-tungs mit Anna Louise Strong heißt es:

"Die Atombombe ist ein Papiertiger, mit dem die USA-Reaktionäre die Menschen einschüchtern wollen. Sie sieht fürchterlich aus, aber in Wirklichkeit ist sie es nicht. Natürlich ist die Atombombe eine Massenvernichtungswaffe. Aber über den Ausgang eines Krieges entscheidet das Volk, nicht ein oder zwei neue Arten von Waffen."

(Mao Tse-tung, "Gespräch mit der amerikanischen Korrespondentin Anna Louise Strong", 1946, AW IV, S.101)

In der KP Chinas gab es, wie schon gesagt, einige Genossen, die vor der Stärke des USA-Imperialismus und vor seiner Drohung mit der Atombombe kapitulieren wollten. Gegen diese Ansichten nahm Mao Tse-tung Stellung und wies auf die ideologischen Wurzeln solcher falscher Ansichten hin:

"Die Propagandamaschine der USA und Tschiang Kai-scheks möchte mit zwei Atombomben den politischen Einfluß der Roten Armee hinwegfegen. Aber er läßt sich nicht hinwegfegen; das ist nicht so leicht. Kann die Atombombe einen Krieg entscheiden? Sie kann es nicht. Die Atombombe konnte Japan nicht zur Kapitulation bringen. Allein, ohne den Kampf des Volkes, ist die Atombombe nutzlos. Wenn die Atombombe allein imstande wäre, einen Krieg zu entscheiden, warum war es da noch nötig, die Sowjetunion um die Entsendung von Truppen zu bitten? Warum kapitulierte Japan nicht nach dem Abwurf der beiden Atombomben, sondern erst in dem Moment, als die Sowjetunion ihre Truppen einmarschieren ließ? Auch manche unserer Genossen glauben, die Atombombe wäre allmächtig; das ist ein großer Irrtum. Diese Genossen sehen die Dinge sogar weniger klar als ein englischer Aristokrat. In England gibt es einen Lord namens Mountbatten. Der erklärte, es sei der größte Irrtum anzunehmen, daß die Atombombe den Krieg entscheiden könne. Diese unsere Genossen sind also noch rückständiger als Mountbatten. Welchen Einflüssen ist es zuzuschreiben, daß sie die Atombombe für eine Wunderwaffe halten? Bürgerlichen Einflüssen. Woher rühren diese Einflüsse? Aus der bürgerlichen Schulbildung, der bürgerlichen Presse, den bürgerlichen Nachrichtenagenturen. Es gibt zwei Arten von Weltanschauung und Methodologie: die Weltanschauung und die Methodologie des Proletariats sowie die Weltanschauung und die Methodologie der Bourgeoisie. Jene Genossen greifen häufig zur Weltanschauung und Methodologie der Bourgeoisie und vergessen die Weltanschauung und Methodologie des Proletariats. Die Theorie von der Allmacht der Waffen, der rein militärische Gesichtspunkt, der Arbeitsstil des Bürokratismus und der Losgelöstheit von den Massen, die individualistischen Ideen usw. - das alles sind bürgerliche Einflüsse in unseren Reihen. Wir müssen dieses bürgerliche Zeug ständig aus unseren Reihen wegfeigen, so wie wir Staub wegzufegen pflegen."

(Mao Tse-tung, "Die Lage nach dem Sieg im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression und unser Kurs", 1945, AW IV, S. 19/20)

Mao Tse-tungs Auffassung stimmt auch in dieser Frage völlig mit derjenigen Stalins überein. Bekanntlich hat Stalin auf die Frage eines Korrespondenten in bezug auf die Bedrohung des Friedens durch die Atombombe im September 1946 geantwortet:

- ◆ "Ich glaube nicht, daß die Atombombe eine so schwerwiegende Macht ist, wie gewisse Politiker sie hinzustellen geneigt sind. Die Atombomben sind zur Einschüchterung von Leuten mit schwachen Nerven bestimmt, sie können aber nicht über die Geschicke eines Krieges entscheiden, da sie für diesen Zweck keineswegs genügen."
- ◆ (Stalin, "Antworten auf die Fragen des Moskauer Korrespondenten der 'Sunday Times', Mr. Alexander Werth, in einem Schreiben vom 17.9.1946", SW 15, S.88)

g) Klare Stellungnahmen gegen die revisionistischen Cliques
Browders und Titos

Aus der Erkenntnis heraus, daß der Rechtsopportunismus nicht nur eine Gefahr in der KP Chinas war, bezog Mao Tse-tung auch auf internationaler Ebene gegen den aufkommenden modernen Revisionismus Stellung.

In dem "Telegramm an Genossen William Z. Foster" begrüßte Mao Tse-tung die Ablehnung der revisionistischen Linie Browders:

"An Genossen William Z. Foster und das Nationalkomitee der Kommunistischen Partei der USA!

Wir freuen uns zu erfahren, daß die außerordentliche Landestagung der Kommunistischen Politischen Vereinigung der USA den Beschluß gefaßt hat, die revisionistische, das heißt kapitulantenhafte Linie Browders abzulehnen und die marxistische Führung wiederherzustellen, daß sie die Kommunistische Partei der USA wieder ins Leben gerufen hat. Wir begrüßen von ganzem Herzen diesen großen Sieg der Arbeiterklasse und der marxistischen Bewegung der USA. Die ganze revisionistisch-kapitulantenhafte Linie Browders (diese Linie fand ihren vollen Ausdruck in dem Buch Browders 'Teheran') war ihrem Wesen nach eine Widerspiegelung des Einflusses der reaktionären Kapitalistenclique der USA auf die amerikanische Arbeiterbewegung. Diese reaktionäre Kapitalistenclique strebt jetzt danach, ihren Einfluß in China zu erweitern, unterstützt die falsche, antinationale und volksfeindliche Politik der reaktionären Clique in der Kuomintang, beschwört dadurch die ernste Gefahr eines Bürgerkriegs über das chinesische Volk herauf und gefährdet die Interessen der Völker zweier großer Länder, Chinas und der USA. Der Sieg der amerikanischen Arbeiterklasse und ihrer Avantgarde, der Kommunistischen Partei der USA über die revisionistisch-kapitulantenhafte Linie Browders wird zweifellos ein bedeutender Beitrag zur großen Sache des Krieges gegen Japan sein, den jetzt die Völker Chinas und der USA führen, sowie zu dem großen Werk des Aufbaus einer friedlichen und demokratischen Welt nach dem Krieg."

(Mao Tse-tung, "Telegramm an Genossen William Z. Foster", 1945, AW III, S.339)

Ebenso klar und unmißverständlich unterstützte Mao Tse-tung den Inhalt der Kominform-Resolution zum Tito-Revisionismus. Bereits im August 1949, also noch vor der zweiten Resolution des Kominformbüros zu Jugoslawien vom November 1949, bezeichnete Mao Tse-tung die Tito-Regierung als Kumpan der Imperialisten und Faschisten:

"Was die 'rechtsgerichtete totalitäre Regierung' betrifft, von der Acheson spricht, so nimmt die USA-Regierung seit dem Sturz der faschistischen Regierungen in Deutschland, Italien und Japan den ersten Platz unter derartigen Regimes in der Welt ein. Alle bürgerlichen Regierungen, auch die Regierungen der deutschen, italienischen und japanischen Reaktionäre, die von den Imperialisten geschützt werden,

gehören zu dieser Kategorie. Die Tito-Regierung in Jugoslawien ist nun zum Komplizen dieser Bande geworden." (Mao Tse-tung, "Warum muß man das Weißbuch diskutieren?" 1949, AW IV, S.475)

Mit dieser Einschätzung knüpfte Mao Tse-tung an diejenige des Kominform an, das in seiner Resolution vom November 1949 über die Entartung der Tito-Clique schrieb:

"Wenn die Beratung des Informationsbüros der Kommunistischen Parteien im Juni 1948 den Übergang der Clique Tito-Rankovic von Demokratie und Sozialismus zum bürgerlichen Nationalismus feststellte, so vollzog sich in der Zeit, die seit dieser Beratung des Informationsbüros vergangen ist, der Übergang dieser Clique vom bürgerlichen Nationalismus zum Faschismus und zum direkten Verrat an den nationalen Interessen Jugoslawiens."

(Resolution des Informationsbüros, "Die Kommunistische Partei Jugoslawiens in der Gewalt von Mördern und Spionen", November 1949, zitiert aus "Der Kampf J.W. Stalins und des Kominform gegen den Titorevisionismus", Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus, herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis (MLSK), Wien, Nr. 1/79 (24), S. 32)

Mao Tse-tung hat vom leninistischen Standpunkt zu Fragen der internationalen Lage und zu Fragen der proletarischen Weltrevolution Stellung genommen, unter den revolutionären Arbeitern und Bauern Chinas eine wirklich proletarisch-internationalistische Erziehungsarbeit geleistet, gerade auch während der Zeit des antifaschistischen Weltkriegs am Klassenstandpunkt des Proletariats festgehalten, die außenpolitische Linie der Sowjetunion Stalins verteidigt und propagiert und gegen den aufkommenden Rechtsopportunismus am Ende des Zweiten Weltkriegs und danach den ideologischen Kampf aufgenommen.



ANMERKUNGEN:

1. Zu den wichtigsten Schriften bzw. Passagen Mao Tse-tungs zu Fragen der internationalen Lage und den dahinterstehenden Fragen der proletarischen Weltrevolution
=====

Mao Tse-tung selbst hat zu Fragen der internationalen Lage und zu Fragen der proletarischen Weltrevolution meistens im Zusammenhang mit Fragen der Revolution in China Stellung genommen. Umfassende Analysen der internationalen Lage sind in den Schriften seiner Ausgewählten Werke Band I - IV nicht vorhanden. Mao Tse-tung konnte sich allerdings auch auf entsprechende Analysen Stalins, der Komintern und des Kominform stützen, auf die er auch jeweils verwies. Doch Mao Tse-tung hat mehrfach in kürzeren Artikeln zu verschiedenen aktuellen Fragen der proletarischen Weltrevolution Stellung bezogen. In diesen Artikeln erklärte er vortrefflich bestimmte Veränderungen in der internationalen Lage (z.B. in der Anfangsphase des Zweiten Weltkriegs und in der Zeit direkt nach dem Zweiten Weltkrieg) und erläuterte deren Bedeutung für die proletarische Weltrevolution und die Revolution in China.

Es sind vor allem drei Schriften, in denen Mao Tse-tung über einzelne konkrete Fragen und Einschätzungen hinaus grundlegende Gesichtspunkte des Herangehens an Fragen der internationalen Lage, der proletarischen Weltrevolution und des Internationalismus behandelte, die wir zum Studium empfehlen:

● "ÜBER DEN WIDERSPRUCH" (1937, AW I, die Passagen S.369 und S.386/387). In dieser Schrift charakterisierte Mao Tse-tung unter Bezugnahme auf Stalins Schrift "Über die Grundlagen des Leninismus" die Epoche als Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Er stellte die besondere Bedeutung der Oktoberrevolution als den Beginn der proletarischen Weltrevolution heraus.

● "DEM GEDENKEN BETHUNES" (1939, AW II, S.391-393). In dieser zwar knappen, aber ausgezeichneten Schrift propagierte Mao Tse-tung die Erfordernisse einer wahrhaft proletarisch-internationalistischen Haltung des Proletariats und der unterdrückten Volksmassen Chinas.

● "ÜBER DIE NEUE DEMOKRATIE" (1940, AW II, die Passagen S.399-405 und S.413-418). In dem Abschnitt "Die chinesische Revolution ist Teil der Weltrevolution" legte Mao Tse-tung u.a. dar, daß in der Epoche der proletarischen Weltrevolution weltweit die Kräfte der proletarischen Weltrevolution der vom Weltimperialismus geführten Konterrevolution gegenüberstehen und daß daher die Kämpfe der unterdrückten Völker für ihre Befreiung vom Imperialismus nur unter der Hegemonie des Proletariats als Teil der proletarischen Weltrevolution siegreich sein können. In dem Abschnitt "Zurückweisung der Diktatur der Bourgeoisie" behandelte er die Frage, warum in dieser Epoche der proletarischen Weltrevolution eine Errichtung der Diktatur der nationalen Bourgeoisie

in den vom Imperialismus unterdrückten, abhängigen Ländern, z.B. in China, nicht mehr möglich ist.

Auch in anderen Passagen ging Mao Tse-tung von verschiedenen grundlegenden Standpunkten und Prinzipien des Marxismus-Leninismus über die proletarische Weltrevolution aus. Im Mittelpunkt stehen hier jeweils die Erläuterungen der internationalen Lage, die verschiedenen Veränderungen, die diese Lage erfuhr und die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen für die Politik der kommunistischen Parteien:

Aussagen Mao Tse-tungs in der Anfangsphase des Zweiten Weltkriegs

● "DIE AUFGABEN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHINAS IN DER PERIODE DES WIDERSTANDSKAMPFES GEGEN DIE JAPANISCHE AGGRESSION", (1937, AW I, die Passagen S.310 und S.323). In dieser Schrift legte Mao Tse-tung dar, daß der Kampf gegen die japanische Aggression in China mit dem weltweiten antifaschistischen Kampf des Proletariats und der Völker zusammenfiel. Er erläuterte die Möglichkeit, daß im Rahmen dieses weltweiten antifaschistischen Kampfes ein Zusammenschluß mit den antijapanischen Kompradoren und den sie unterstützenden Imperialisten unter bestimmten Bedingungen möglich ist.

● "ÜBER DEN LANGWIERIGEN KRIEG" (1938, AW II, die Passagen S.132, 144, 148/149 und 172-175). In diesen Passagen analysierte Mao Tse-tung die Aggressionspolitik der faschistischen Staaten Deutschlands, Italiens und Japans; er erläuterte die Notwendigkeit, eine internationale antifaschistische Einheitsfront zu schmieden, und unterstrich die große Bedeutung der Sowjetunion im Kampf gegen die faschistischen Aggressoren.

Aussagen Mao Tse-tungs zum Beginn des Krieges in Europa

● "GESPRÄCH MIT EINEM KORRESPONDENTEN DER ZEITUNG HSINHUA JIBAO ÜBER DIE NEUE INTERNATIONALE LAGE" (1939, AW II, S.303-310).

● "DIE INTERESSEN DER SOWJETUNION FALLEN MIT DEN INTERESSEN DER GESAMTEN MENSCHHEIT ZUSAMMEN" (1939, AW II, S.319-329).

In diesen beiden Schriften analysierte Mao Tse-tung die imperialistische Politik Englands, Frankreichs und der USA zu Beginn des Zweiten Weltkriegs, die versuchten, Hitlerdeutschland auf die Sowjetunion zu hetzen. Zugleich erläuterte er die Friedenspolitik der Sowjetunion.

Aussagen Mao Tse-tungs zur Phase der Anti-Hitler- Koalition des Zweiten Weltkriegs

● "ÜBER DIE INTERNATIONALE EINHEITSFRONT GEGEN DEN FASCHISMUS", (1941, AW III, S.27/28).

● "DER WENDEPUNKT IM ZWEITEN WELTKRIEG" (1942, AW III, S.117-123).

● "ZUM 25. JAHRESTAG DER OKTOBERREVOLUTION" (1942, AW III, S.125).

In diesen Schriften ging Mao Tse-tung auf die Frage der internationalen Anti-Hitler-Koalition der Sowjetunion zusammen mit den imperialistischen Staaten England und USA im Weltkrieg gegen die faschistischen Staaten ein. Hierbei unterstrich er, daß die Hauptlast des Krieges die Sowjetunion trug und daß England und die USA ihren Verpflichtungen bei der Bildung der zweiten Front in Europa nicht nachkamen.

Aussagen Mao Tse-tungs zum Ende des Zweiten Weltkriegs

● "ÜBER DIE KOALITIONSREGIERUNG" (1945, AW III, die Passagen S.240-242 und S.264).

● "YÜ GUNG VERSETZT BERGE" (1945, AW III, die Passagen S.323/324).

In diesen Reden auf dem VII. Parteitag der KP Chinas am Ausgang des Zweiten Weltkriegs charakterisierte Mao Tse-tung knapp die internationale Lage und wies darauf hin, daß mit dem militärischen Sieg über die faschistischen Staaten die Völker weiterhin vor der Aufgabe stehen, die Überreste der faschistischen Kräfte, die antidemokratischen imperialistischen Kräfte niederzuwerfen. Mao Tse-tung entlarvte konkret die heuchlerische Politik des USA-Imperialismus gegenüber dem chinesischen Volk.

Aussagen Mao Tse-tungs nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum Sieg der neudemokratischen Revolution in ganz China

● "EINIGE ERWÄGUNGEN ZUR GEGENWÄRTIGEN INTERNATIONALEN LAGE" (1946, AW IV, S.87/88).

● "GESPRÄCH MIT DER AMERIKANISCHEN KORRESPONDENTIN ANNA LOUISE STRONG" (1946, AW IV, S.97-102).

● "DEM NEUEN AUFSCHWUNG DER CHINESISCHEN REVOLUTION ENTGEGEN" (1947, AW IV, die Passage auf der S.125).

● "DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND UNSERE AUFGABEN" (1947, AW IV, die Passagen S.163 und S.178-181).

● "REVOLUTIONÄRE KRÄFTE DER GANZEN WELT, VEREINIGT EUCH, KÄMPFT GEGEN DIE IMPERIALISTISCHE AGGRESSION!" (1948, AW IV, S.301-304).

● "DIE REVOLUTION ZU ENDE FÜHREN" (1948, AW IV, die Passage S.324/325).

● "BERICHT AUF DER ZWEITEN PLENARTAGUNG DES VOM SIEBTEN PARTEITAG GEWÄHLTEN ZENTRALKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHINAS" (1949, AW IV, die Passage S.393).

● "ÜBER DIE DEMOKRATISCHE DIKTATUR DES VOLKES" (1949, AW IV, die Passagen S.440 und 442-444).

● "FORT MIT DEN ILLUSIONEN, BEREIT ZUM KAMPF!" (1949, AW IV, die Passagen S.453 und 457).

In diesen Schriften analysierte Mao Tse-tung die Lage in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Vor allem im ideologischen Kampf gegen verschiedene rechtsopportunistische Auffassungen, die das imperialistische System beschönigten und die revolutionären Aufgaben und Kämpfe auf ein für die Imperialisten erträgliches Maß zurechtzustutzen versuchten, nahm Mao Tse-tung Stellung zum Weltimperialismus nach dem 2. Weltkrieg, der besonderen Rolle des USA-Imperialismus im System des Weltimperialismus und der imperialistischen Großmächte, und analysierte die tatsächlichen Gefahren für einen Krieg gegen die Sowjetunion und für einen erneuten Weltkrieg. Gegen Pessimismus und Euphorie unterstrich er, daß die demokratischen Friedenskräfte auf der Welt einen konkreten Krieg verhindern können und daß die revolutionären Kräfte weltweit in günstigen Ausgangspositionen in ihrem Kampf für die Revolution stehen.



2. Mao Tse-tungs Unterstützung der spanischen Republik und sein Aufruf an das internationale Proletariat und die Völker der Welt

=====

UNTERSTÜTZUNG DER SPANISCHEN REPUBLIK

Ein heute weitgehend unbekanntes Zeugnis der internationalistischen Linie Mao Tse-tungs ist sein "Brief an das spanische Volk" vom 15. Mai 1935, den er in seiner Funktion als Vorsitzender des "Zentralen Exekutivkomitees der chinesischen Sowjets" verfaßte.

Dieser Brief wurde seinerzeit im Organ des Exekutivkomitees der Komintern "Die Kommunistische Internationale" abgedruckt. Die Redaktion versah diesen Brief mit einer Vorbemerkung, die, besser als wir es heute können, den internationalistischen Geist dieses Briefes Mao Tse-tungs würdigt. Deshalb soll dem Brief Mao Tse-tungs ein Auszug aus dieser Vorbemerkung vorangestellt werden:

Im fernen Osten und im fernen Westen

*Zu den unten veröffentlichten Briefen der Genossen
Mao Tse Dun und Tschu De*

...Die heldenhaften Verteidiger von Madrid haben Peking und Schanghai nie gesehen. Sie wissen wenig von den besonderen Bedingungen, unter denen der chinesische Reisbauer, der chinesische Rikschakuli, der chinesische Proletarier um seine Existenz ringt. Sie sind kaum imstande, die Namen der chinesi-

schen Städte und Menschen richtig auszusprechen, von denen sie täglich in der Zeitung lesen. Aber ihr Instinkt sagt ihnen mit untrüglicher Sicherheit: Es ist *ein* Kampf, den wir führen, es ist *ein* Feind, gegen den wir uns erheben. Vor den Mauern von Madrid kämpfen wir auch für die Freiheit von Schanghai und der Kampf des chinesischen Volkes gegen die japanischen Eroberer ist auch ein Kampf gegen die deutschen und italienischen Faschisten, die in Spanien eingebrochen sind. In den Kampfliedern des chinesischen Volkes klingt der Name Madrid, klingen die Namen der spanischen Freiheitskämpfer, und die spanische Volksarmee fühlt sich zutiefst mit der Antijapanischen Roten Volksarmee unter der Führung der chinesischen Kommunisten verbunden. Jeder Sieg der Freiheitskämpfer am Tajo und Manzanares stärkt die Stellungen der Freiheitskämpfer am Hoangho und Jangtsekiang. An der Schwelle Asiens und Europas verteidigen diese beiden Völker den Frieden aller Kontinente...

Ueber die Länder und Meere hinweg grüsst das chinesische Volk das spanische Volk. Der Vorsitzende des Zentralen Exekutivkomitees der chinesischen Sowjets, Genosse Mao Tse Dun, und der Oberkommandierende der Antijapanischen Roten Volksarmee, Genosse Tschu De, haben sich mit brüderlichen Briefen an das spanische Volk gewendet...

„Die Sache, für die Ihr kämpft, ist auch unsere Sache!“ Diese Worte, die Mao Tse Dun an das spanische Volk richtete, sind aus den Herzen aller Werktätigen sämtlicher Länder gesprochen. Es ist *eine* Sache, für die das spanische und das chinesische Volk kämpfen, es ist die Sache aller Völker, es ist die Sache der gesamten fortschrittlichen Menschheit. Je rascher und gründlicher alle Werktätigen das begreifen, je rascher und gründlicher sie die einheitliche, internationale Hilfe für die Völker Spaniens und Chinas organisieren, desto eher wird es möglich sein, den Faschismus niederzuwerfen und die Menschheit vor einem neuen, imperialistischen Krieg zu bewahren.

Das spanische Volk im fernen Westen und das chinesische Volk im fernen Osten sind den Herzen aller freiheitlichen und fortschrittlichen Menschen am nächsten, denn der Kampf dieser beiden Völker ist der stärkste Faktor für die Sicherung des Sieges über den Faschismus.

Brief des Vorsitzenden des Zentralen Exekutivkomitees der chinesischen Sowjets, des Genossen Mao Tse Dun, an das spanische Volk

An das spanische Volk und die kämpfenden Genossen!

Wir, die Chinesische Kommunistische Partei, die Antijapanische Rote Volksarmee und die Sowjets halten den Krieg, den die spanische republikanische Volksarmee führt, für den heiligsten Krieg auf der ganzen Welt.

Dieser Krieg wird nicht nur für die nationale Existenz Spaniens geführt, sondern auch im Interesse der unterdrückten Völker der ganzen Welt, denn die spanische Regierung kämpft gegen den deutschen und italienischen Faschismus, der gemeinsam mit den spanischen Meuterern die Kultur der Welt und die Grundlagen der menschlichen Humanität vernichtet. Die spanische Regierung und das spanische Volk kämpfen gegen den deutschen und italienischen Faschismus, der im Bunde mit den japanischen Faschisten steht, die in China einfallen.

Die japanischen Faschisten führen mit aller Kraft den Angriff gegen China durch. Sie haben von vier Provinzen in Nordost-China Besitz ergriffen und dringen in Nord- und Zentral-China ein. Ohne die Hilfe der deutschen und italienischen Faschisten könnten die japanischen Faschisten nicht mit solcher Wut ihre Ueberfälle auf China durchführen.

Die Chinesische Kommunistische Partei begrüsst heiss alle Parteien und Gruppen, die in der spanischen Volksfront vereinigt sind, und sie ruft jetzt die verschiedenen politischen Parteien und Gruppen Chinas auf, sich in einer einheitlichen nationalen Kampffront gegen den japanischen Faschismus zusammenzuschliessen. Unsere Arbeit geht schnell vorwärts und wenn China Erfolg haben wird, erhält der japanische Faschismus einen Schlag, der gleichzeitig ein Schlag gegen den Faschismus in Spanien ist.

Wir sind überzeugt davon, dass der Kampf des chinesischen Volkes nicht losgelöst von Eurem Kampfe in Spanien ist. Die Kommunistische Partei Chinas will Euch mit ihrem Kampf gegen den japanischen Faschismus anfeuern und dem spanischen Volke helfen. Die Kommunistische Partei Chinas, die Antijapanische Rote Volksarmee, die Sowjets und das chinesische Volk sind begeistert über die Verteidigung Madrids, über Eure Siege an den Fronten. Unsere Presse in den Sowjetgebieten bringt täglich Nachrichten über Euren heroischen Kampf.

Wir sind fest überzeugt, dass die Vereinigung der verschiedenen Parteien in Eurer Volksfront das Unterpfand für den endgültigen Sieg ist. Wir heissen die 10 Punkte der Plattform der Einheitsfront, die von der spanischen Kommunistischen Partei vorgeschlagen werden, vollkommen gut.

Euer Kampf ähnelt unserem Kampf im Fernen Osten. Denn ausser den schon erwähnten ähnlichen Momenten gelang es Verrätern, Trotzlisten, sich sowohl in unsere als auch in Eure Reihen einzuschleichen. Nur durch den entschiedensten Kampf gegen diese Provokateure können wir unsere Kampffront festigen. Indem wir gegen die Feinde in unseren eigenen Reihen in China kämpfen, helfen wir auch Euch in Spanien.

In China gibt es mehr als hundert Journale und Zeitungen, die regelmässig Berichte über Euch bringen, die Artikel und Photographien veröffentlichen, in denen das Mitgefühl für Euren heroischen Kampf für Demokratie und Freiheit zum Ausdruck kommt. Wir wissen, dass Euer Sieg eine unmittelbare Unterstützung unseres Kampfes gegen den japanischen Faschismus bedeutet.

Die Sache, für die Ihr kämpft, ist auch unsere Sache. Wir haben mit Begeisterung von der Schaffung der Internationalen Brigaden gehört und mit Freude haben wir erfahren, dass sich in ihnen auch Chinesen und Japaner befinden.

Viele Genossen in der chinesischen Roten Armee wünschten, dass sie nach Spanien fahren und sich an Eurem Kampfe beteiligen könnten. Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht die Fragen Eures Kampfes und die allgemeine Lage in Spanien besprechen. Wenn wir nicht jetzt mit dem japanischen Eroberer zu tun hätten, würden wir uns unbedingt mit Euch vereinigen und unseren Platz in den Reihen Eurer führenden Kämpfer einnehmen.

Viele von Euch wissen, dass die chinesische Rote Armee einen zehnjährigen schweren Kampf durchgemacht hat. Wir hatten keine Mittel, waren dem Hunger und der Kälte ausgesetzt, wir hatten keine Waffen und keine Munition, aber doch haben wir schliesslich die heutigen Siege errungen.

Wir wissen, dass auch Eurer Armee grosse Schwierigkeiten widerfahren, aber wir sind überzeugt von Eurem Sieg.

Unser zehnjähriger Kampf hat uns gezeigt, dass das revolutionäre Volk und seine Armee, wenn sie keine Schwierigkeiten fürchten und unermüdlich, heroisch gegen die Feinde kämpfen, unbedingt siegen werden.

Wir, die Chinesische Kommunistische Partei, die chinesische Antijapanische Rote Armee, die chinesischen Sowjets und das chinesische Volk bringen Euren heldenhaften Männern und Frauen, die für die Freiheit und die Demokratie in Spanien kämpfen, unsere tiefste kameradschaftliche Solidarität entgegen.

In diesem Kampfe bringen Euch die unterdrückten Völker der ganzen Welt ihre Solidarität und grenzenlose Freundschaft entgegen.

So wie bisher werden wir auch weiter täglich und stündlich mit gespanntem Interesse den Verlauf Eures Kampfes verfolgen. Wir freuen uns über jeden Eurer Siege. Wir sind überzeugt, dass der endgültige Sieg Euer sein wird.

15. Mai 1937

Jan-Jan (Provinz Schensi)

Mao Tse Dun

("Die Kommunistische Internationale" Nr.9/ 1937, S.852-855)



AUFRUF AN DAS INTERNATIONALE PROLETARIAT UND DIE VÖLKER DER WELT

Ein weiteres, ebenfalls heute fast unbekanntes Dokument zeugt davon, daß Mao Tse-tung andererseits aber auch vom internationalen Proletariat und den revolutionären Völkern die Unterstützung der chinesischen Revolution gegen den gemeinsamen Feind, den Weltimperialismus, gefordert hat.

In einem Aufruf, der seinerzeit auch in dem Zentralorgan der Komintern "Die Kommunistische Internationale" abgedruckt wurde, wandte er sich an "alle Feinde des Imperialismus, an alle Freunde des chinesischen Volkes" und forderte diese auf, Sowjetchina im Kampf gegen den sechsten Angriff der Tschiang-Kai-schek Truppen und die ihn unterstützenden Imperialisten zu unterstützen:

Aufruf des Zentralen Exekutivkomitees der Chinesischen Sowjetrepublik

**An die Arbeiter, Bauern, Intellektuellen der USA,
Großbritanniens, Japans, Frankreichs, Deutschlands!**

**An alle Werktätigen, an alle Feinde des Imperialismus,
an alle Freunde des chinesischen Volkes!**

Teure Brüder, Schwestern, Kameraden und Freunde!

Wir, Arbeiter, Bauern, arme Leute von Stadt und Land, revolutionäre Soldaten, Studenten und Werktätige in freien Berufen, die nicht ewig Sklaven des ausländischen Kapitals, der eigenen feudalen Großgrundbesitzer, Großkapitalisten und anderer Wucherer bleiben wollten, begannen ein neues, freies, menschenwürdiges Leben aufzubauen. Wir führen den Befreiungskampf eines 500-Millionen-Volkes. Wir haben uns mit unseren eigenen Kräften die Sowjetmacht, die einzige wirkliche Volksmacht, aufgerichtet. Wir haben die Rote Arbeiter- und Bauernarmee des chinesischen Volkes aufgebaut, um die mit Blut errungene Freiheit vor ihren Feinden mit unserem Blut zu schützen. Auf einem Sechstel Chinas, in den Provinzen Kiangsi, Fukien, Hunan, Hupei, Honan, Anhwei, Szeschwan herrscht bereits die Volksmacht der chinesischen Sowjets.

Wir haben uns zum Ziele gesetzt: Die Lage der Arbeiter, Bauern, der Armut von Stadt und Land von Grund auf zu ändern. Sie sollen die eigenen Lenker ihres Schicksals werden. Wir wollen aus hungernden, frierenden, obdachlosen, erwerbslosen, lese- und schreibunkundigen Menschen satte, warm angezogene Menschen machen, die in Häusern wohnen, die Arbeit und Erwerb haben, die lesen und schreiben können, die ein menschenwürdiges Kulturdasein führen. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir, die Sowjetregierung, ihnen Boden, Häuser, Arbeit gegeben. Wir haben Schulen gebaut, in denen Kinder und Erwachsene das Lesen und Schreiben unentgeltlich erlernen. Wir haben Spitäler eingerichtet, in denen die Kranken und Greise gepflegt werden. Wir haben den achtstündigen Arbeitstag eingeführt. Wir haben die Frauen von den Fesseln der Hausklaverei befreit.

Diese elementarsten Rechte und Bedingungen eines menschenwürdigen Lebens verweigerte und verweigert auch jetzt unserem Volke eine Handvoll Parasiten, die China beherrschen. Es sind ausländische Imperialisten, inländische Militaristen, Großgrundbesitzer, Großkapitalisten und andere reiche Wucherer.

Weil wir begonnen haben, ein neues und freies Leben aufzubauen, bezeichnen uns Tschang Kai Schek, Wang Tin Wei und andere Kuomintangführer als rote Banditen. Sie veranstalten Strafexpeditionen auf Strafexpeditionen, Feldzüge auf Feldzüge gegen uns.

Als die japanischen Imperialisten den Raubkrieg gegen China eröffneten, und die englischen, amerikanischen und französischen Imperialisten die Neuerteilung von China begannen, haben wir uns immer wieder und wieder an die chinesischen Volksmassen, an die Armeen gewandt. Wir wenden uns auch jetzt tagtäglich an sie.

Verteidigt mit uns zusammen China vor der imperialistischen Aufteilung!

Wir haben uns an alle gewandt:

Stellt den Angriff auf die Sowjetgebiete ein; gebt den chinesischen Werktätigen die elementarsten demokratischen Rechte, die Presse- und Versammlungsfreiheit, das Koalitions- und Streikrecht! Verhindert nicht, daß die Volksmassen freiwillig Truppen organisieren, um den japanischen Eroberern Widerstand zu leisten.

Wir haben allen Armeen in China den ehrlichen Vorschlag gemacht: Schließt mit uns ein Kampfbündnis gegen die japanischen Eroberer zum Schutze der elementarsten Rechte des chinesischen Volkes, für die Sicherung eines selbständigen nationalen Daseins, für die Befreiung des großen chinesischen Volkes vom imperialistischen Joch!

Die Antwort der Kuomintang unter Führung von Tschang Kai Schek und Wang Tin Wei war und ist: Neue blutige und immer

blutigere Feldzüge gegen das befreite Volk von Sowjetchina.

Jetzt ist der sechste Feldzug der Kuomintang-Armeen gegen unser befreites Land im Gange. Die Regierungen von Nanking und Kanton haben allein gegen den Zentralen Sowjet-Rayon (Kiangsi, Fukien und Hunan) Armeen in einer Stärke von 440 000 Mann aufmarschieren lassen. Armeen, die mit allen technischen Mitteln der heutigen Kriegstechnik ausgerüstet sind: mit schwerer Artillerie, mit Flugzeugen, mit Tanks, mit Giftgasen.

Von wo erhalten die Kuomintang-Generäle diese Mittel der Kriegstechnik? Von wo erhalten sie die ungeheuren Summen, die zu der langjährigen Kriegsführung notwendig sind? Sie erhielten und erhalten sie von den amerikanischen, britischen, japanischen, französischen und deutschen Imperialisten.

Die Waffen, mit denen sie die chinesischen Freiheitskämpfer vernichten, erzeugt ihr! Die Geldmittel, mit denen die chinesischen Militaristen ihre Armeen ausrüsten, werden aus euch herausgeschunden!

Die englischen, amerikanischen und japanischen Imperialisten haben schon einmal Kanton und seine Umgebung bombardiert. Sie haben geholfen, die Kantoner Kommune im Blut zu ersticken. Die Soldaten der französischen Imperialisten haben die Sowjetgebiete in Hunan bombardiert. All dies und die fortgesetzten Angriffe auf das Leben des chinesischen Volkes sind Tatsachen der nahen Vergangenheit.

An dem Feldzug der Kuomintang, der jetzt im Gange ist, nehmen die Imperialisten all dieser Länder aber nicht nur durch ihre Gelder und Waffen, sondern durch ihre *eigenen Streitkräfte* einen blutigen Anteil. Die amerikanischen Imperialisten haben der Regierung von Nanking 50 Millionen Dollar unter dem Deckmantel einer Baumwoll- und Getreideanleihe gegeben, dazu 40 Millionen Dollar Flugzeugkredite, die der Finanzierung der militärischen Intervention gegen Sowjetchina dienen. An dieser militärischen Intervention nehmen 150 amerikanische Flugzeuge mit amerikanischen Fliegern teil. Einige Dutzend mit Kanonen ausgerüstete Dampfschiffe, Tanks, hunderte von Maschinengewehren, chemische Kriegsmittel amerikanischer Herkunft, unter Führung von amerikanischen militärischen und militärtechnischen Spezialisten zerstören unser Land, verwüsten das Leben unserer Volksgenossen.

Der britische Gesandte in China, Mils-Lampson, hat dem chinesischen Militaristen Liu-Sia eine große Anleihe gegeben. Er hat ihn mit Waffen und Munition ausgerüstet, damit dieser blutige General seinen Feldzug gegen unsere 4. Rote Armee in Szeschwan weiterführen kann. Die englischen, amerikanischen und japanischen Imperialisten, die sich alle untereinander um die Teilung der Beute in China streiten, hetzen die nördlichen wie auch die südlichen Generäle mit Tschang Kai Schek zusammen zur Intervention gegen Sowjetchina. Der deutsche Generaloberst von Seeckt mit Hilfe der deutschen Generäle Wetzell und Kriebel hat den Plan des 6. Feldzuges von Tschang Kai Schek ausgearbeitet. Unter seiner Führung arbeiten 70 deutsche Generalstabsoffiziere in Nan-Tschang, im Stabe Tschang Kai Scheks, an der Führung der Operationen der Kuomintang-Armeen gegen Sowjetchina.

Der Völkerbund hat eine Kommission nach Nanking geschickt, welche als technische Hilfe der Nanking-Regierung zur Verfügung steht und tatsächlich dem Zwecke der Organisierung der militärischen Intervention gegen Sowjetchina dient.

Brüder und Schwestern, Kameraden und Freunde! Die demokratischen Piloten von USA und die faschistischen Offiziere von Deutschland, die amerikanischen, die englischen, japanischen, französischen und deutschen Flugzeuge, Tanks, Kanonen und Giftgase wirken zusammen, um den chinesischen Kuomintang-Militaristen, unseren blutigen Henkern, zu helfen! Schutzlose chinesische Arbeiter, Bauern, arme Leute von Stadt und Land werden durch die schrecklichsten Mittel des Luft- und Gaskrieges ausgerottet. Ihr Ziel ist, die junge chinesische Sowjetrepublik und ihre Roten Armeen zu vernichten, um uns aus unserem neuen freien Leben in die alte blutige Sklaverei zurückzuwerfen.

Brüder und Schwestern, Kameraden und Freunde!

In diesem gefährlichen Moment der jungen chinesischen Sowjetrepublik, die schon fünf Angriffe der nach Zahl und Technik überlegenen Kräfte der Konterrevolution in heldenhaften Kämpfen, an denen Männer und Frauen, Jugend und Greise teilgenommen haben, abgewehrt hat, wenden wir uns an euch:

Helft uns gegen diejenigen, die uns in ein unmenschliches Leben zurückwerfen wollen, die uns unser Leben *nehmen wollen*. Die internationalen Imperialisten haben beschlossen, die Sowjetrevolution des chinesischen Volkes im Blute zu ersticken. Sie sammeln ihre Flotten, ihre Streitkräfte in der Nähe der Grenzen der chinesischen Sowjetgebiete. Sie führen diese Streitkräfte erst gegen uns, dann werden sie den Krieg untereinander beginnen, den neuen im-

perialistischen Weltkrieg, unter dem die Menschheit der ganzen Welt leiden wird.

Das höchste Organ der chinesischen Sowjetrepublik, das Zentrale Exekutivkomitee, ruft euch zum brüderlichen Massenkampfe:

Gegen die imperialistische Intervention gegen Sowjetchina!

Gegen die Aufteilung Chinas durch die imperialistischen Mächte!

Gegen die Intervention amerikanischer, englischer, japanischer Imperialisten, deutscher Generäle und Generalstabsoffiziere, die die Luftbombardierung und den chemischen Krieg gegen Sowjetchina führen.

Gegen den Transport von Waffen und Munition nach China!

Es lebe die internationale Solidarität des Proletariats und der unterdrückten Völker der ganzen Welt!

*Der Vorsitzende des Zentralen Exekutivkomitees
der Chinesischen Sowjetrepublik:*

Mau Tze Dun.

*Die Stellvertreter des Vorsitzenden des Zentralen
Exekutivkomitees:*

Sjan In.

Tschang Goi Tau.

*Der Vorsitzende des Revolutionären Militärrates
der Chinesischen Roten Armee:*

Tschu Dej.

("Die Kommunistische Internationale" Nr.17/ 1933, S.860-863)



II.

Prinzipielle und konkrete Fragen der Taktik der chinesischen Revolution

II. Prinzipielle und konkrete Fragen der Taktik der chinesischen Revolution (*)

A) ZUR FRAGE DER BESTIMMUNG DER "DEMOKRATISCHEN DIKTATUR DER ARBEITER UND BAUERN"

oo

Einleitendes

=====

Erinnern wir uns kurz, daß in der ganzen Zeitspanne von 1927 sehr große Diskussionen über die Frage geführt wurden, inwieweit überhaupt in einem Land wie China Teile der Bourgeoisie in die Front der revolutionären Klassen und Schichten aufgenommen werden konnten. Es ist bekannt, daß insbesondere durch den Kampf Stalins gegen den Trotzismus, wie auch durch den von Mao Tse-tung in China geführten Kampf, klar gemacht wurde, daß eine solche Einbeziehung in dieser Zeitspanne real möglich und notwendig war (im Unterschied zum zaristischen Rußland).

Ebenso war durch den Verrat Tschiang Kai-scheks 1927 im Zusammenhang mit den Ereignissen in Schanghai zunächst klar, daß die Bourgeoisie in China i n s g e s a m t die Front der Revolution verlassen hatte.

Die programmatische Feststellung der Notwendigkeit der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern war in der Periode unmittelbar nach 1927 theoretisch und praktisch nicht belastet durch die Feststellung, ob nicht auch andere Klassen und Schichten, insbesondere Teile der Bourgeoisie, in einem Land wie China an dieser Diktatur der Arbeiter und Bauern, an dieser Diktatur der revolutionären Klassen und Schichten der demokratischen Etappe der Revolution teilnehmen konnten. Denn diese anderen "Klassen und Schichten" waren eben ins Lager der Konterrevolution abgeschwenkt.

Allerdings begannen sich die Beziehungen zwischen den Klassen in China, besonders im Zusammenhang mit der fortschreitenden Aggression des japanischen Imperialismus gegen China, erneut zu ändern. Durch die mit dem Überfall Japans auf China herbeigeführten Änderungen wurde es nötig, erneut und in mancher Hinsicht tiefgehender zu den Fragen der Strategie und Taktik der chinesischen Revolution Stellung zu nehmen.

In der Phase des antijapanischen Widerstandskriegs gewann das Verständnis einer bereits im November 1926 von Genossen Stalin

(*) Wir haben bisher schon mehrfach zu den Fragen der demokratischen Etappe der Revolution in China und zu den Schriften Mao Tse-tungs Stellung genommen. Dies betrifft vor allem folgende Veröffentlichungen:

* "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs", Teil I (GDS 24, RF 197-199, WBK 22),

* "Kritik des Buches von Enver Hoxha 'Imperialismus und Revolution', Teil 3, 'Ein grundlegend falscher Standpunkt zu den Problemen der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution' (GDS 29, RF 204, WBK 25),

* "Mao Tse-tung - Seine Verdienste, seine Fehler" (GDS 28, RF 203, WBK 24).

gemachten, sehr wesentlichen und prinzipiellen Feststellung große Bedeutung. Wir meinen seine Äußerung, daß die zukünftige revolutionäre Macht in China ihrem Charakter nach "eine A r t demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" sein werde, daß sie im allgemeinen der Macht ähneln werde, von der 1905 in Rußland die Rede war, mit dem Unterschied jedoch, daß sie eine "vorwiegend antiimperialistische Macht" sein werde. (Vergleiche Stalin, "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S.326/327.)

Es galt, diese strategische Grundbestimmung im innerparteilichen Kampf bewußt zu machen, die Unterschiede zwischen einem Land wie dem zaristischen Rußland und China aufzuzeigen und auch taktisch Kurs zu nehmen auf eine erneute Einbeziehung von T e i l e n der Bourgeoisie in China.

Es ist das große Verdienst Mao Tse-tungs, sowohl prinzipiell als auch in taktischer Hinsicht die programmatische Feststellung Stalins in vollem Umfang verstanden und in der neuen Lage gegen alle innerparteilichen Abweichungen v e r t e i d i g t und den Umständen gemäß e n t w i c k e l t zu haben. (*)

In der Tat hatte Mao Tse-tung mit grundlegenden und taktischen Problemen vor Augen bereits in der letzten Phase des agrarrevolutionären Kriegs und beim Übergang zum antijapanischen Widerstandskrieg die Lösung von der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern "zurückgezogen" (vergleiche AW I, S.320). Gleichzeitig stellte er jedoch klar, daß es sich hier lediglich um die Zurücknahme der Lösung der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern im e n g e n oder im "strengsten Sinne dieses Begriffes" (AW II, S.505) handelte, also im Sinne einer demokratischen Diktatur, die n u r die Arbeiter und Bauern umfaßt. Die neue Lösung lautete nun bewußt allgemeiner: "Gemeinsame demokratische Diktatur einiger revolutionärer Klassen" (vergleiche AW II, S.505).

Um welche theoretischen Fragen ging es? Welche aktuellen taktischen Fragen spielten hierfür eine Rolle? Das soll im folgenden geklärt werden, indem auf die Vorgeschichte dieser Auseinandersetzung, auf die Erfahrungen der russischen und chinesischen Revolution und ihre theoretische Bearbeitung im einzelnen eingegangen wird.

Dies erscheint uns auch von großer Bedeutung angesichts der heutigen ideologischen Kämpfe um die Fragen der Strategie der Revolution in den verschiedenartigsten Ländern, in denen antiimperialistische und antifeudale, demokratische Revolutionen anstehen. Nicht zuletzt ist dies aber auch erforderlich, weil unter Führung der modernen Revisionisten das Werk Mao Tse-tungs prinzipienlos verleumdet wird, um im Kern Prinzipien des Leninismus anzugreifen.

(*) Siehe dazu Anmerkung 1: "Zum Studium der Schriften Mao Tse-tungs zur Strategie und Taktik der chinesischen Revolution in den Bänden II-IV seiner Ausgewählten Werke", S.112ff.

1. Lenin und Stalin über die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft in Rußland und China

=====

a) Die Definition der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern im Zusammenhang mit den Erfahrungen der Revolutionen in Rußland 1905 und 1917

In der demokratischen Revolution in Rußland 1905 propagierte Lenin die Verwirklichung der "revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft". Drei Aspekte sind es, die nachfolgend im Zusammenhang mit der Definition der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern hervorgehoben werden sollen.

E r s t e n s die gemeinsame Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft als notwendige Zielsetzung der demokratischen Etappe der Revolution. Gegen die Menschewiki und gegen die Sozialrevolutionäre betonte Lenin mit aller Entschiedenheit, daß die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft ohne Zweifel für das revolutionäre Proletariat zwar nur eine vorübergehende, zeitweilige Aufgabe ist, daß es aber "geradezu reaktionär" ist, diese Aufgabe in der Etappe der demokratischen Revolution zu ignorieren. (Vergleiche "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", 1905, LW 9, S.75.)

Vor der Entstehung der Sowjets im Verlauf der Revolution von 1905 forderte Lenin die Arbeiter dazu auf, mit dem Ziel in den Kampf um die Macht zu gehen,

◆ "die reaktionären Kräfte rücksichtslos zu zerschlagen, d.h. die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft zu errichten."
◆ (Lenin, "Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution", 1905, LW 9, S.104. H.i.O.)
◆

In seinem Referat auf dem III. Parteitag der SDAPR legte Lenin dar, daß die beiden grundlegenden Kräfte der demokratischen Umwälzung und der zu errichtenden revolutionären Macht nur das Proletariat und die Bauernschaft sein können:

◆ "Da es sich nun um eine demokratische Umwälzung handelt, so haben wir zwei Kräfte vor uns: die Selbstherrschaft und das revolutionäre Volk, d.h. das Proletariat als die wichtigste der kämpfenden Kräfte und die Bauernschaft sowie alle möglichen kleinbürgerlichen Elemente. Die Interessen des Proletariats fallen nicht mit denen der Bauernschaft und der Kleinbourgeoisie zusammen...Das revolutionäre Volk erstrebt die Selbstherrschaft des Volkes, alle reaktionären Elemente verteidigen die Selbstherrschaft des Zaren. Eine erfolgreiche Umwälzung kann daher nichts anderes sein als die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft..."
◆ (Lenin, "III. Parteitag der SDAPR - Referat über die Teilnahme der Sozialdemokratie an einer provisorischen revolutionären Regierung", 1905, LW 8, S.380)
◆

Z w e i t e n s die Frage der Haltung zur liberalen Bourgeoisie

sie in Rußland. Lenin mußte die Losung der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft gegen die Menschewiki verteidigen, die auf die liberale Bourgeoisie Rußlands und auf deren Haltung starrten, um sich nach ihr zu richten und ihr hinterherzutreiben. Während des ganzen Verlaufs der Revolution von 1905 bewies Lenin und erläuterte, daß die liberale Bourgeoisie Rußlands die Revolution und das Volk verraten werde. Lenin forderte von einer konsequenten Politik des Proletariats:

- ◆ "Gestützt auf die Bauernschaft, wird es die wankelmütige und verräterische Haltung der Bourgeoisie paralysieren, wird es ihre Prätendenten auf die Macht beiseite schieben, die Selbstherrschaft mit Gewalt vernichten..."
- ◆ (Lenin, "Das Proletariat kämpft, die Bourgeoisie erschleicht sich die Macht", 1905, LW 9, S.171)

Für den Fall, daß dies nicht gelingen sollte, führte Lenin aus:

- ◆ "Wenn der Sieg des Aufstands nicht zur revolutionären Umwälzung, zum völligen Sturz der Selbstherrschaft, zur Ausschaltung der inkonsequenten und eigennützigen Bourgeoisie und zur revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft führt, dann wird er noch nicht den Sieg des Volkes bedeuten."
- ◆ (Ebenda, S.170.)

Die durch die Erfahrungen der demokratischen Revolution in Rußland 1905 bestätigten Lehren Lenins zeigen für unser Problem,

- daß die demokratische Revolution im imperialistischen Rußland nur siegen konnte im Kampf gegen die Bourgeoisie des "eigenen" Landes, einschließlich der "liberalen" Bourgeoisie;
- daß die "demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern" nur ohne Beteiligung der Bourgeoisie an der Macht den Sieg in der demokratischen Etappe der Revolution herbeiführen und sichern konnte.

D r i t t e n s die Verallgemeinerung der "revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" als revolutionär-demokratische "Übergangsmacht". Eine grundlegende Erfahrung der demokratischen Revolution in Rußland im Februar 1917 war,

- ◆ "daß die bürgerlich-demokratische Revolution in einem mehr oder weniger entwickelten Lande unter solchen Verhältnissen an die proletarische Revolution herankommen muß, daß die erste in die zweite h i n ü b e r w a c h s e n muß."
- ◆ (Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S.89)

Deshalb bezeichneten Lenin und Stalin

- ◆ "die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, das heißt den Sieg der demokratischen Revolution, nicht als 'Organisation der Ordnung', sondern als 'Organisation des Krieges'..."
- ◆ (Ebenda, S.90.)

Nach der Erfahrung der beiden demokratischen Revolutionen in Rußland 1905 und 1917 wurde in der kommunistischen Weltbewegung für die Länder, in denen noch eine eigenständige demokratische Etappe der Revolution mit einem eigenständigen Etappenziel vor der proletarischen Revolution notwendig war, die "revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" als Begriff für die "Übergangsmacht" zur sozialistischen Diktatur des Proletariats verwendet.

Mit vollem Recht wandten Stalin und die Kommunistische Internationale die Losung der "revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" an auf j e d e (*) in der Epoche der proletarischen Weltrevolution aus einer siegreichen d e m o k r a t i s c h e n Revolution hervorgehende Staatsmacht, deren hauptsächliche Charakteristika sind:

- die Hegemonie des Proletariats;
- die Bauernschaft als Klasse (**), die zusammen mit dem Prole-

(*) Stalin und die Komintern unterscheiden im wesentlichen d r e i Typen von Ländern: hochentwickelte kapitalistische Länder, Länder auf mittlerer kapitalistischer Entwicklungsstufe sowie koloniale und halbkoloniale Länder. Im Hinblick auf die mannigfaltigen Bedingungen und Wege des Übergangs zur proletarischen Diktatur in den einzelnen Ländern unterscheiden sie hauptsächlich:

- proletarische Revolutionen, deren Sieg s o f o r t zur proletarischen Diktatur führt;
- bürgerlich-demokratische Revolutionen, die mehr oder minder rasch in proletarische Revolutionen umschlagen, d.h. über die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft zur proletarischen Diktatur führen;
- demokratische (antifeudale und antiimperialistische) Revolutionen in den kolonialen und abhängigen Ländern, die sich durch eine längere Periode des Kampfes um die demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft und ihr Hinüberwachsen in die proletarische Diktatur auszeichnen. (Vergleiche "Programm der Kommunistischen Internationale", 1928 bzw. Stalin, "Plenum des ZK der KPdSU(B)", 1928, SW 11, S.137/138 - beides abgedruckt in "Programm der Kommunistischen Internationale" der "Marxistisch-Leninistischen Schriftenreihe", S.48-50 und S.91/92.)

In diesem Zusammenhang genügt die Feststellung, daß die "revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" überall dort anzuwenden ist, wo die proletarische Revolution nicht als unmittelbar nächstes Etappenziel ansteht, die Diktatur des Proletariats errichtet werden kann. An anderer Stelle wird es nötig sein, sehr genau und ausführlich darauf zurückzukommen.

(**) Von der Bauernschaft wird hier als "Klasse" gesprochen, weil in der demokratischen Etappe der Revolution die Bauernschaft überhaupt ein Interesse an der Liquidierung feudaler Überreste, feudalistischer Großgrundbesitzer usw. hat. In entwickelten kapitalistischen Ländern hat die Differenzierung der Bauernschaft derartige Ausmaße angenommen, daß nicht mehr von den Bauern als Klasse mit gemeinsamen Interessen gesprochen werden kann. Die proletarische Revolution muß auch als eine Revolution der ausgebeuteten gegen die ausbeutenden Bauern durchgeführt werden.

tariat die Basis der revolutionär-demokratischen Diktatur bildet;

- die Orientierung der revolutionär-demokratischen Diktatur auf das Hinüberwachsen in die proletarische Revolution und die sozialistische Diktatur des Proletariats.

Damit war jedoch latent ein Problem angelegt: Es bestand die Gefahr, daß mit der Verallgemeinerung des Begriffs bzw. der Losung der "revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft", d.h. ihrer Anwendung für jede aus einer siegreichen demokratischen Revolution hervorgehende revolutionäre Diktatur, zugleich diese Losung ausschließlich im "russischen" Sinne verstanden wird, nämlich in dem Sinne, daß die Bourgeoisie nie mehr und nirgendwo mehr an der revolutionären Staatsmacht einer siegreichen demokratischen Revolution teilnehmen könne und dürfe.

Diese Schlußfolgerung ist jedoch **n i c h t** für alle demokratischen Revolutionen zwingend. Das hat Stalin am Beispiel der chinesischen Revolution ausführlich dargelegt.

b) Stalin über den entscheidenden Unterschied zwischen Rußland und China

In der Periode der chinesischen Revolution von 1925 bis 1927 beteiligte sich die nationale Bourgeoisie Chinas am revolutionären Kampf gegen den Imperialismus und seine chinesischen Lakaien. Im Süden Chinas wurde die revolutionäre Regierung errichtet, die Stalin charakterisiert hat als

- ◆ "einen Block der Arbeiter, der Bauern, der bürgerlichen Intelligenz und der nationalen Bourgeoisie".
- ◆ (Stalin, "Vereinigtes Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B)", 1927, SW 10, S.14)

Stalin und die Komintern vertraten die Einschätzung,

- ◆ "daß die Kantoner Kuomintangregierung, die einen Block von vier 'Klassen' (*) verkörperte, eine **r e v o l u t i o -**
- ◆ **n ä r e** Regierung war, und nicht allein eine revolutionäre
- ◆ Regierung, sondern sogar das **V o r b i l d** für die künftige revolutionär-demokratische Regierung in China."
- ◆ (Ebenda, S.20, H.i.O.)

Warum konnte an diesem "Block" und an dieser revolutionären Regierung in China auch die nationale Bourgeoisie teilnehmen? Widersprach dies denn nicht allen Erfahrungen der demokratischen Revolution in Rußland? Diese Frage behandelte Stalin ausführ-

(*) Stalin spricht hier von "vier 'Klassen'" ausdrücklich in Anführungszeichen, da es sich im strengen Sinne des Wortes nicht um vier wirkliche Klassen handelte, wie sie der Marxismus-Leninismus definiert. Die bürgerliche Intelligenz war keine Klasse, sondern eine Schicht. Und die nationale Bourgeoisie war bloß ein bestimmter Flügel, ein Teil der gesamten Klasse der Bourgeoisie. Unter den aufgezählten Kräften konnten also nur die Arbeiterklasse und die Bauern wirklich als Klasse bezeichnet werden.

lich in der Polemik gegen die trotzkistische "Opposition" in der KPdSU(B). Nachdem er Lenins Position zu dieser Frage zitiert und referiert hatte, sagte er:

◆ "Wie konnte es 'passieren', daß Lenin, der mit äußerster Schärfe gegen Abkommen mit der Bourgeoisie in Rußland auftrat, solche Abkommen und Blocks in China für zulässig hält?...Das ist deshalb 'passiert', weil Lenin sich des Unterschieds zwischen der Revolution in einem unterdrückten Land und der Revolution in einem Unterdrückerland bewußt war. Das ist deshalb 'passiert', weil Lenin sich dessen bewußt war, daß in den kolonialen und abhängigen Ländern die nationale Bourgeoisie in einem bestimmten Stadium ihrer Entwicklung die revolutionäre Bewegung ihres Landes gegen das Joch des Imperialismus unterstützen kann."
◆ (Ebenda, S.12, H.i.O.)

Davon ausgehend kämpfte Stalin gegen die trotzkistische "Opposition", die behauptete, zeitweilige Abkommen und Blocks mit der nationalen Bourgeoisie in China seien absolut unzulässig. Gegen die antileninistischen Positionen und Angriffe der Trotzkisten verteidigte Stalin die Richtigkeit seiner Position und der Linie der Komintern, nämlich die Einbeziehung der nationalen Bourgeoisie in die revolutionäre Staatsmacht 1925/1927 in China. Stalin verteidigte die leninistische These von der Möglichkeit zeitweiliger Bündnisse mit der nationalen Bourgeoisie in einem Land wie China, solange die nationale Bourgeoisie wirklich revolutionär ist und die Kommunisten in ihrem Kampf für die Durchführung der Aufgaben zur Er kämpfung der Ziele der demokratischen, antiimperialistischen und antifeudalen Revolution nicht behindert.

In dieser Polemik erläuterte Stalin, daß man eine grundsätzliche Unterscheidung machen muß zwischen der Revolution in einem imperialistischen Land, einem Land, das andere Völker unterdrückt, und der Revolution in kolonialen und abhängigen Ländern wie China:

◆ "Die Revolution in den imperialistischen Ländern, das ist eine Sache - dort ist die Bourgeoisie die Unterdrückerin anderer Völker, dort ist sie in allen Stadien der Revolution konterrevolutionär, dort fehlt das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes. Etwas anderes ist die Revolution in den kolonialen und abhängigen Ländern - hier ist die Unterjochung durch den Imperialismus anderer Staaten einer der Faktoren der Revolution, hier ist dieses Joch, wie es nicht anders sein kann, auch für die nationale Bourgeoisie fühlbar, hier kann die nationale Bourgeoisie in einem bestimmten Stadium und für eine bestimmte Zeit die revolutionäre Bewegung ihres Landes gegen den Imperialismus unterstützen, hier ist das nationale Moment als Moment des Befreiungskampfes ein Faktor der Revolution."
◆ (Ebenda, S.10.)

Ausgehend von dieser Unterscheidung legte Stalin einerseits über die demokratische Revolution in Rußland dar:

◆ "Bei uns in Rußland, im Jahre 1905, vollzog sich die Revolu-

tion gegen die Bourgeoisie, gegen die liberale Bourgeoisie, obwohl es eine bürgerlich-demokratische Revolution war. Warum? Weil die liberale Bourgeoisie eines i m p e r i a l i s t i s c h e n Landes nicht anders als konterrevolutionär sein kann. Eben deshalb war damals bei den Bolschewiki keine Rede von zeitweiligen Blocks und Abkommen mit der liberalen Bourgeoisie und konnte auch keine Rede davon sein." (Ebenda, S.11, H.i.O.)

Andererseits betonte Stalin in bezug auf die demokratische Revolution in C h i n a;

"daß China zum Unterschied von dem Rußland des Jahres 1905 ein halbkoloniales, vom Imperialismus unterdrücktes Land ist, daß die Revolution in China daher nicht einfach eine bürgerliche Revolution ist, sondern eine bürgerliche Revolution von antiimperialistischem Typus..." (Stalin, "Notizen über Gegenwartsthemen", 1927, SW 9, S.287)

Diese bürgerlich-demokratische Revolution "von antiimperialistischem Typus" mußte im Falle des Sieges folglich auch zu einer revolutionär-demokratischen Staatsmacht mit antiimperialistischem Charakter führen, welche auch die Möglichkeit einer Einbeziehung der nationalen Bourgeoisie enthielt.

c) Stalin über die "antiimperialistische Macht" in China als eine "A r t demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft"

Stalin legte sich auf die bereits eingangs angeführte programatische und strategische Bestimmung über die revolutionäre Macht in China fest, die unserer Meinung nach überhaupt ein Schlüsselpunkt für das Verständnis des strategischen Etappenziels der demokratischen Revolution in China ist, so daß wir sie nachfolgend im Detail erläutern müssen. Stalin führte aus:

"Ich glaube, daß die zukünftige revolutionäre Macht in China ihrem Charakter nach im allgemeinen der Macht ä h n e l n wird, von der bei uns im Jahre 1905 die Rede war, das heißt, sie wird eine A r t demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sein, mit dem U n t e r s c h i e d jedoch, daß sie eine vorwiegend antiimperialistische Macht sein wird.

Sie wird eine Ü b e r g a n g s m a c h t sein, die zur nichtkapitalistischen oder, genauer gesagt, zur sozialistischen Entwicklung Chinas h i n ü b e r l e i t e t."

(Stalin, "Über die Perspektiven der Revolution in China", 1926, SW 8, S.326/327)

E n t s c h e i d e n d ist hier zu verstehen, was bedeutet "e i n e A r t demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern". Zunächst besagt das, daß die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern, wie sie in Rußland 1905 angestrebt wurde und wie sie im Verlauf der chinesischen Revolution zu errichten war, keineswegs einfach in jeder Hinsicht identisch ist. Sie "ähnelt" sich, zugleich gibt es aber auch einen wesentlichen "U n t e r s c h i e d".

Der entscheidende U n t e r s c h i e d ist: Die zukünftige revolutionäre Macht in China mußte "eine vorwiegend antiimperialistische Macht sein". Im Unterschied zu Rußland 1905 schloß das aber die Teilnahme der antiimperialistischen Teile der Bourgeoisie an der revolutionären Macht in China als M ö g l i c h - k e i t mit ein, wie sie in der revolutionären Kanton-Regierung verwirklicht wurde, die Stalin als V o r b i l d für die zukünftige revolutionäre Regierung bezeichnete.

Die Ä h n l i c h k e i t ergibt sich daraus, daß der g r u n d - l e g e n d e Charakter, das W e s e n der revolutionär-demokratischen Macht, in dem einen wie dem anderen Fall g l e i c h ist, weil das Proletariat (als die führende Kraft) und die Bauernschaft auf jeden Fall die wesentliche Grundlage und Triebkräfte der zu errichtenden revolutionär-demokratischen Diktatur sind, so daß es sich jeweils nur um verschiedene "A r t e n" einer revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft handelt.

2. Mao Tse-tungs prinzipienfeste Anwendung der Lenin-Stalinschen Leitsätze auf die Frage der revolutionär-demokratischen Macht in China

=====

a) Der marxistisch-leninistische Ausgangspunkt Mao Tse-tungs

Bevor wir auf die prinzipielle Position Mao Tse-tungs zur Frage der revolutionären Staatsmacht in der demokratischen Etappe der Revolution und die Modifikationen dieser prinzipiellen Position in Unterabschnitten der demokratischen Revolution in China eingehen, erscheint es uns nötig und zweckmäßig, jenen Ausgangspunkt Mao Tse-tungs darzustellen, der eine wichtige Grundlage seiner Linie zur demokratischen, antiimperialistischen Staatsmacht in China darstellt.

In voller Übereinstimmung mit der Linie Stalins und der Komintern hat Mao Tse-tung festgestellt, daß die chinesische nationale Bourgeoisie, obwohl sie sich im Zeitalter des Imperialismus und der proletarischen Revolution befindet, zu bestimmten Zeiten und in einem bestimmten Grade einen revolutionären Charakter in ihrem Kampf gegen den ausländischen Imperialismus sowie gegen die einheimischen Regierungen der hohen Bürokratie und der Militärmachthaber haben kann, wie das während des Nordfeldzuges vor 1927 der Fall gewesen ist. Mao Tse-tung wies ausdrücklich darauf hin, daß sich die chinesische nationale Bourgeoisie darin von der Bourgeoisie des zaristischen Rußlands unterschied:

"Da das zaristische R u ß l a n d ein militärisch-feudaler imperialistischer Staat war, der anderen gegenüber Aggressionen beging, wies die russische Bourgeoisie keinerlei revolutionäre Eigenschaften auf. Dort war es die Aufgabe des Proletariats, die Bourgeoisie zu bekämpfen, nicht aber, sich mit ihr zu verbünden. Da C h i n a ein koloniales und halbkoloniales Land ist, das unter den von anderen Staaten verübten Aggressionen zu leiden hat, besitzt die chinesische nationale Bourgeoisie zu bestimmten Zeiten und in einem bestimmten Gra-

de noch revolutionäre Eigenschaften."

(Mao Tse-tung, "Über die Neue Demokratie", 1940, AW II, S.406)

Nicht minder wichtig ist allerdings, worauf Mao Tse-tung andererseits hinwies:

"Zugleich aber ist die chinesische nationale Bourgeoisie - und zwar ebenfalls deshalb, weil sie das Bürgertum eines kolonialen und halbkolonialen Landes ist - wirtschaftlich und politisch überaus schwach und behält deshalb noch ein anderes Charakteristikum bei, nämlich die Bereitschaft, mit den Feinden der Revolution Kompromisse einzugehen."

(Ebenda.)

Die Strategie und Taktik der KP Chinas mußte somit einerseits mit der Möglichkeit der Teilnahme der nationalen Bourgeoisie an der Revolution und andererseits mit deren Bereitschaft zu Kompromissen mit den Feinden der Revolution und Verrat an der Revolution rechnen. Mao Tse-tung faßte die Erfahrungen der chinesischen Revolution im Stadium der Ersten Großen Revolution von 1924-1927, im Stadium des Agrarrevolutionären Krieges und im Stadium des beginnenden Widerstandskrieges gegen die japanische Aggression zusammen und stellte fest, daß die Geschichte dieser drei Stadien unter anderem folgende "Gesetzmäßigkeiten" gezeigt hat:

"1. Dadurch, daß die stärkste Unterdrückung in China seine nationale Unterdrückung ist, k a n n die chinesische nationale Bourgeoisie in bestimmten Perioden und in bestimmtem Grade am Kampf gegen den Imperialismus und gegen die feudalen Militärmachthaber teilnehmen. Aus diesem Grund muß das Proletariat in solchen Perioden eine Einheitsfront mit der nationalen Bourgeoisie bilden und sie soweit wie möglich aufrechterhalten.

2. Infolge ihrer ökonomischen und politischen Schwäche wird die chinesische nationale Bourgeoisie unter anderen historischen Umständen schwankend werden und Verrat üben. Aus diesem Grund kann die Zusammensetzung der Einheitsfront der chinesischen Revolution nicht stets dieselbe bleiben, sondern wird Änderungen unterworfen sein. In einer gewissen Periode k a n n die nationale Bourgeoisie an der Einheitsfront teilnehmen, in einer anderen dagegen n i c h t."

(Mao Tse-tung, "Der Zeitschrift Kommunist zum Geleit", 1939, AW II, S.335)

Betrachten wir vor diesem Hintergrund Mao Tse-tungs Ansichten und Linie zum Charakter der revolutionär-demokratischen Macht in China sowie zu den Losungen, mit denen der Kampf für das strategische Etappenziel propagiert und vorangeführt wurde. Der vorliegende Teil II der "Untersuchungen..." befaßt sich hauptsächlich mit der Zeitspanne von 1937-1949. Um aber die während des anti-japanischen Widerstandskrieges auftauchenden Fragen richtig einschätzen zu können, müssen wir hier zunächst auf die nach der Niederlage der Revolution 1927 entstandene Lage sowie auf die Linie und die Losungen der KP Chinas in dieser Zeitspanne zurückkommen.

b) Die "demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern" o h n e Bourgeoisie in der Periode des Agrarrevolutionären Bürgerkriegs nach 1927

Im April/Mai 1929 kapitulierte die nationale Bourgeoisie vor dem Druck der Imperialisten und aus Angst vor der von der KP Chinas geführten Massenbewegung der Arbeiter und Bauern gegen den Imperialismus und für die Agrarrevolution gegen die Feudalherren. Sie kapitulierte vor dem selbständigen bewaffneten Kampf der Millionenmassen der Arbeiter und Bauern für die Ziele der demokratischen, antiimperialistischen und antifeudalen Revolution und verriet die Revolution. Stalin schrieb darüber:

◆ "In der Periode der zweiten Etappe der Revolution, als
◆ Tschiang Kai-schek und die nationale Bourgeoisie in das Lager der Konterrevolution übergangen und das Zentrum der revolutionären Bewegung sich von Kanton nach Wuhan verschob,
◆ waren die Verbündeten des Proletariats die Bauernschaft, die städtische Armut und die kleinbürgerliche Intelligenz. Woraus
◆ ist der Übergang der nationalen Bourgeoisie in das Lager der Konterrevolution zu erklären? Erstens aus der Furcht der nationalen Bourgeoisie vor dem Schwung der revolutionären Bewegung der Arbeiter, zweitens aus dem Druck der Imperialisten in Schanghai auf die nationale Bourgeoisie. Die nationale Bourgeoisie ging somit für die Revolution verloren."
◆ (Stalin, "Notizen über Gegenwartsthemen", 1927, SW 9, S.294)

Ein knappes Jahr nach dem Verrat der nationalen Bourgeoisie Chinas an der Revolution stellte das Exekutivkomitee der Komintern diesbezüglich fest:

"Die Bourgeoisie ist nicht nur übergegangen zu einem vollständigen Block mit konterrevolutionären Feudalen und den Militaristen, sondern sie hat tatsächlich ein Abkommen geschlossen mit dem ausländischen Imperialismus..."
("Resolution des IX.Plenums des EKKI über die chinesische Frage", 1928, in: "Die KP Chinas und die chinesische Revolution in den Dokumenten der KI", Teil I, Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" des "Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ", Nr. 1/83(34), S.128)

In der Folgezeit entwickelte sich die revolutionäre Bewegung der Arbeiter- und Bauernmassen, der Prozeß der Agrarrevolution und der antiimperialistischen Revolution o h n e Teilnahme der Bourgeoisie, g e g e n den konterrevolutionären Block, dem sich a u c h die nationale Bourgeoisie angeschlossen hatte. Das Ziel der Revolution war der Sturz der Diktatur der reaktionären Klassen und des Imperialismus, der Kampf für die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern.

Diese demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern o h n e nationale Bourgeoisie wurde erstmals im Dezember 1927 während des Kantoner Aufstandes auf der Grundlage der Rätemacht verwirklicht.

Geführt von revolutionären Arbeitern, die sich nach der Niederlage der Revolution in den Städten auf das Land zurückzogen, stürzten die Aufstände der Bauern in einem Teil des ländlichen Territoriums Chinas die reaktionäre Diktatur der Großgrundbe-

sitzer und Kompradorenbourgeoisie. Unter der Leitung der KP Chinas wurde in diesen Gebieten die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft errichtet.

In China existierte somit neben der konterrevolutionären Diktatur der feudalistischen Großgrundbesitzer und Kompradoren, der Lakaien des Imperialismus, denen sich 1927 auch die nationale Bourgeoisie angeschlossen hatte, die revolutionär-demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern ohne nationale Bourgeoisie, also "im strengsten Sinne dieses Begriffs", wie Mao Tse-tung es bezeichnete (vergleiche AW II, S.505). Die weitere Entwicklung der Revolution in China verlief unter der vom VI. Parteitag der KP Chinas 1928 im Einklang mit dem VI. Weltkongreß der Komintern ausgegebenen Losung der

"Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft auf der Grundlage der Sowjets".

("Resolution des VI. Weltkongresses der Komintern über die internationale Lage", 1928, abgedruckt in MLSK 1/83, S.128)

Während der Periode des agrarrevolutionären Kriegs bekräftigte Mao Tse-tung die Richtigkeit der Linie des VI. Parteitags der KP Chinas, "die Richtigkeit der Losung von der demokratischen Staatsmacht der Arbeiter und Bauern" (AW I, 1930, S.134). 1937 kam Mao Tse-tung erneut darauf zurück:

"Da die Bourgeoisie und insbesondere die Großbourgeoisie sich von der Revolution abwandte, sich den Imperialisten und den feudalen Kräften verschrieb und folglich zum Feind des Volkes wurde, blieben nur das Proletariat, die Bauernschaft und das städtische Kleinbürgertum die Triebkräfte der Revolution; als revolutionäre Partei blieb nur die Kommunistische Partei; und die Mission des Organisators der Revolution mußte deshalb der einzigen revolutionären Partei - der Kommunistischen Partei - zufallen. Nur die Kommunistische Partei hielt das Banner der Revolution weiterhin hoch, wahrte die revolutionären Traditionen, stellte die Losung der demokratischen Arbeiter- und Bauernrepublik auf und führte viele Jahre lang einen harten Kampf für die Verwirklichung dieser Losung."

(Mao Tse-tung, "Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas in der Periode des Widerstandskampfes gegen die japanische Aggression", 1937, AW I, S.319)

Gerade durch diese Periode, durch diese Erfahrung wurde die demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern in China im Grunde zum Synonym für eine revolutionäre Staatsmacht ohne Beteiligung der nationalen Bourgeoisie. Damit wurde die Verwendung der Losung der "revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" allerdings zu einem Problem, als der japanische Imperialismus seine Aggression gegen China führte.

- c) Die Notwendigkeit des Zurückziehens der Losung der Diktatur der Arbeiter und Bauern "im strengsten Sinne des Begriffs" angesichts des antijapanischen Widerstandskrieges

Nach 1931 beteiligten sich Kräfte der nationalen Bourgeoisie wieder am revolutionären Kampf, z.B. am bewaffneten Kampf gegen Ja-

pan in der Mandschurei, an der Verteidigung Schanghais 1931 und an der antiimperialistischen Regierung bürgerlicher Kräfte in Fukien 1934. Immer deutlicher wurde, daß die Möglichkeit der Beteiligung von Teilen der nationalen Bourgeoisie am antijapanischen Befreiungskampf zur Realität wurde.

Das bedeutete, daß die KP Chinas in ihrem taktischen Plan für den Kampf gegen den japanischen Imperialismus wieder mit Teilen der nationalen Bourgeoisie als einem Verbündeten, einem zeitweiligen, schwankenden und inkonsequenten Verbündeten rechnen konnte und rechnen mußte. Mit Recht wies Mao Tse-tung darauf hin, daß

"in der gegenwärtigen Lage die M ö g l i c h k e i t gegeben ist, daß sie (die Bourgeoisie, A.d.V.) e r n e u t mit uns zusammenarbeitet und am Widerstand gegen die japanische Aggression teilnimmt."
(Ebenda, S.319.)

Dieser Möglichkeit, die sich teilweise und schrittweise realisierte, trugen Mao Tse-tung und die KP Chinas Rechnung, als sie die alte Losung der "demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern" zurückzogen und durch die Losung ersetzten:

"gemeinsame demokratische Diktatur einiger revolutionärer Klassen über die Landesverräter und die Reaktionäre".

(Mao Tse-tung, "Aktuelle Probleme der Taktik in der antijapanischen Einheitsfront", 1940, AW II, S.505)

Warum wurde diese Änderung der L o s u n g notwendig, obwohl die frühere Losung von der demokratischen Arbeiter- und Bauernrepublik, wie Mao Tse-tung hervorhob, "kein Fehler" war und obwohl diese Losung den Aufgaben der demokratischen Revolution n i c h t zuwiderlief, sondern deren "strikte Verwirklichung" bedeutete (vergleiche AW I, S.319)? Warum konnte Mao Tse-tung 1937 feststellen, daß die Losung der demokratischen Arbeiter- und Bauernrepublik in der Vergangenheit "mit Recht aufgestellt" wurde und nunmehr "ebenfalls mit Recht zurückgezogen" wurde (ebenda)?

Die Antwort auf diese Frage finden wir nicht im Bereich der Strategie der chinesischen Revolution, sondern im Bereich der Taktik. Der Wechsel der Losung war nötig geworden aufgrund taktischer Erfordernisse, war Widerspiegelung der neuen taktischen Notwendigkeiten und Möglichkeiten in der Propaganda im R a h m e n der im wesentlichen unveränderten Strategie der demokratischen Revolution in China.

Diese Änderung der Losung wurde notwendig, weil durch die Erfahrung der Periode des agrarrevolutionären Bürgerkriegs in China 1927 die Losung der "demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern" mit der Vorstellung verbunden war, daß diese Diktatur die nationale Bourgeoisie n i c h t mit einschloß und auch zu Recht nicht mit einschließen durfte, solange die nationale Bourgeoisie in dieser Periode auf Seiten der Konterrevolution stand.

Mao Tse-tung stellte richtig heraus, daß es notwendig wurde, die Losung der revolutionär-demokratischen Diktatur der Arbeiter-

ter und Bauern "im strengsten Sinne dieses Begriffs", nämlich im Sinne einer demokratischen Diktatur ohne Beteiligung der nationalen Bourgeoisie, aufzugeben. Diese Losung hatte eben eine doppelte Bedeutung: "im strengsten Sinne" o h n e Beteiligung von Teilen der Bourgeoisie, "im weiten Sinne" als eine "A r t demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft", die auch die Möglichkeit der Teilnahme von Teilen der Bourgeoisie an der "vorwiegend antiimperialistische Macht" einschließt. Da sich von diesen beiden Bedeutungen gerade die erste (ohne Bourgeoisie) eingebürgert hatte, wurde die Losung der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern im allgemeinen Sinne mißverständlich für die Propaganda in der neuen Periode der Revolution, in der sich die nationale Bourgeoisie wieder am Kampf gegen den Imperialismus beteiligte. Die Änderung der Losung war daher auch notwendig, um im Rahmen des taktischen Plans im Kampf gegen den japanischen Imperialismus keine Zweifel über die Taktik gegenüber der nationalen Bourgeoisie zuzulassen, keine Zweifel zuzulassen über die erneute Möglichkeit ihrer Teilnahme an der Revolution und an der revolutionären Regierung. (*)

Diese Änderung der Losung war darüber hinaus auch deshalb notwendig geworden, weil der vereinfachten und falschen Vorstellung entgegengetreten werden mußte, die aus dem Verrat der nationalen Bourgeoisie 1927 folgte, daß die nationale Bourgeoisie oder Teile von ihr in der Folgezeit, d.h. im ganzen weiteren Verlauf der antiimperialistischen demokratischen Revolution, immer konterrevolutionär bleiben müsse, daß daher erneute Abkommen und Blocks mit der nationalen Bourgeoisie ein für allemal in der ganzen Etappe der demokratischen, antiimperialistischen Revolution unmöglich geworden seien.

In Rußland war 1905 endgültig und für jeden sichtbar ein Bündnis mit Teilen der Bourgeoisie u n m ö g l i c h geworden. Dort war die imperialistische Bourgeoisie insgesamt Unterdrückerin anderer Völker und mußte daher die Revolution verraten.

In China schien dies mit dem Verrat der nationalen Bourgeoisie auch so zu sein. Aber durch die Aggression des japanischen Imperialismus zeigte sich, daß die nationale Bourgeoisie eines unterdrückten Landes ihre revolutionären Potenzen während der ganzen Etappe der demokratischen Revolution behalten kann, daß sie unter bestimmten Bedingungen und für eine bestimmte Zeit wieder an der Revolution und der revolutionären Regierung teilnehmen kann.

(*) Die erneute Einbeziehung der nationalen Bourgeoisie in den Prozeß der neudemokratischen Revolution bis hin zu ihrer Beteiligung an der Macht der Neuen Demokratie unter Führung des Proletariats ist ein sehr wichtiger, aber nicht der einzige Grund für das "Zurückziehen" dieser Losung.

Ein weiterer, ausschlaggebender spezieller Grund lag auch in dem taktischen Plan, die Losung der "Einheitsfrontregierung" auch mit Teilen der antijapanischen Kompradorenbourgeoisie auszugeben, um die eigenen Kräfte zu entwickeln. Die genauen Umstände dieses begrenzten Plans und seiner Probleme sollen im Teil B) nachfolgend behandelt werden.

- d) Die Notwendigkeit des Kampfes gegen eine vereinfachte Sichtweise des Verlaufs der chinesischen Revolution in bezug auf das Verhältnis zur Bourgeoisie
-

Gegen eine simplifizierende Betrachtungsweise der Entwicklungsperspektiven der chinesischen Revolution im Verhältnis zur Bourgeoisie wurde bereits 1928 in dem Artikel von Li "Über einige auf der Tagesordnung stehende Aufgaben der chinesischen Kommunistischen Partei" im Organ des EKKI, der "Kommunistischen Internationale", polemisiert. Es heißt in diesem Artikel:

"Seit dem Umsturz von Tschiang Kai-schek ist es üblich, zu sagen, daß die Bourgeoisie in das konterrevolutionäre Lager hinübergewandert ist, sich mit den Imperialisten verständigt hat.

Wie soll man aber diese Behauptung mit der Tatsache der unbestreitbaren Aktivität, antiimperialistischen Aktivität seitens der Bourgeoisie in Einklang bringen? Das Bestehen eines Kompromisses und einer Verständigung ist natürlich kein Beweis dafür, daß die Interessen des Imperialismus und der chinesischen Bourgeoisie kongruent geworden sind. In ihrem Kampf gegen die Revolution, gegen die Arbeiter und Bauern, mußten die Imperialisten und die chinesische Bourgeoisie schließlich nebeneinander Hand in Hand auftreten, als treue Verbündete, die derselbe Haß und dieselbe Feindschaft gegen den mächtigen revolutionären Protest seitens der Massen der chinesischen Werktätigen aneinanderkettet. Aber die bürgerliche demokratische Revolution hat die ihr gestellten Aufgaben nicht gelöst... Infolgedessen sind die Gegensätze zwischen dem Imperialismus und der nationalen industriellen Bourgeoisie geblieben. Die Annahme, daß die chinesische Bourgeoisie nach dem April 1927 nie mehr imstande sein werde, gegen ihren Alliierten, gegen den Imperialismus aufzutreten, diese Annahme steht im Widerspruch zu den komplizierten, konkreten Verhältnissen der Gegenwart."

("Kommunistische Internationale", 1928, Nr.31/32, S.1922-1933)

Eine derartige vereinfachte Sichtweise, gegen die hier aufgetreten wurde, bestimmte tatsächlich zeitweilig die Politik der KP Chinas. Das führte dazu, daß die M ö g l i c h k e i t eines Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie aus den Augen verloren wurde. Damit wurde ein erneutes Gewinnen der nationalen Bourgeoisie bei veränderter Lage erschwert. Mao Tse-tung nahm rückblickend gegen eine solche, wie er sagte, "linksabweichlerische Politik" Stellung:

"Die nationale Bourgeoisie trat der revolutionären Bewegung von 1924-1927 bei, aber in der Zeit von 1927 bis 1931 (vor den Ereignissen des 18. September) schlossen sich ziemlich viele ihrer Angehörigen der Tschiang-Kai-schek-Reaktion an. Doch das kann keinesfalls Anlaß zu der Behauptung geben, daß wir während jener Periode nicht hätten versuchen sollen, die nationale Bourgeoisie politisch zu gewinnen und wirtschaftlich zu schützen, oder zu der Behauptung, daß unsere 'links'abweichlerische Politik in jener Periode gegenüber der

nationalen Bourgeoisie nicht abenteuerlich gewesen wäre."
(Mao Tse-tung, "Zur Frage der nationalen Bourgeoisie und
der aufgeklärten Schenschi" 1948, AW IV, S.219)

- e) Die Losung einer "gemeinsamen Diktatur einiger antiimperiali-
stischer Klassen" bedeutet n i c h t unbedingte Teilnahme
der nationalen Bourgeoisie an der demokratischen Staatsmacht
-

In seiner programmatischen Schrift "Über die Neue Demokratie"
stellte Mao Tse-tung klar, daß die demokratische Revolution
in China und in den "Kolonien und Halbkolonien" den Aufbau
eines

"Staates der gemeinsamen Diktatur der revolutionären Klassen
zum Ziel hat "
(Mao Tse-tung, "Über die Neue Demokratie", 1940, AW II, S.401)

bzw. eines

"Staates der Neuen Demokratie, in dem sich einige antiimperia-
listische Klassen zur gemeinsamen Diktatur verbünden".
(Ebenda, S.409.)

Sowohl von Hassern Mao Tse-tungs als auch von einigen seiner
Pseudofreunde gibt es eine primitive Polemik, die behauptet,
Mao Tse-tung habe damit gesagt, daß die revolutionär-demokratische
Diktatur i m m e r zusammen mit Teilen der Bourgeoisie er-
richtet werden müsse.

Diese Polemik entbehrt jeglicher Grundlage und ist eindeutig
f a l s c h.

E r s t e n s. Schon aus Mao Tse-tungs grundlegender Position zum
Charakter der nationalen Bourgeoisie in der demokratischen
Etappe der Revolution ergibt sich keineswegs, daß die nationale
Bourgeoisie u n b e d i n g t an der revolutionären Staats-
macht der siegreichen demokratischen Revolution beteiligt wer-
den müsse. Unter bestimmten Umständen kann die nationale Bour-
geoisie an der demokratischen Revolution teilnehmen, unter
anderen Umständen begeht sie Verrat. Folglich kann gar keine
Rede davon sein, daß die nationale Bourgeoisie unter allen
Umständen an der antiimperialistischen, demokratischen Staats-
macht beteiligt werden m u ß.

Z w e i t e n s. Wenn man sich ansieht, wie Mao Tse-tung die
Losung der gemeinsamen Diktatur mehrerer revolutionärer Klassen
a b g r e n z t, so zeigt sich eindeutig, daß die nationale
Bourgeoisie n i c h t zu diesen "Klassen" gehören m u ß.

Mao Tse-tung grenzt die Losung der Staatsmacht der "Neuen Demo-
kratie", bei der sich "e i n i g e antiimperialistische
K l a s s e n zur gemeinsamen Diktatur verbünden", g r u n d-
l e g e n d von der Diktatur nur e i n e r Klasse ab:

"Diese Republik der Neuen Demokratie wird sich einerseits von den unter der Diktatur der Bourgeoisie stehenden kapitalistischen Republiken... unterscheiden...; sie wird sich auch von einer unter der Diktatur des Proletariats stehenden sozialistischen Republik... unterscheiden."
(Mao Tse-tung, "Über die Neue Demokratie", 1940, AW II, S.408)

Völlig richtig stellte Mao Tse-tung fest, daß im kolonialen und halbkolonialen China "v o r e r s t" (Mao Tse-tung AW II, S. 482) noch nicht die A l l e i n h e r r s c h a f t des Proletariats verwirklicht werden konnte. Als "Ü b e r g a n g s - f o r m" zur Diktatur des Proletariats mußte zunächst "eine demokratische Republik der gemeinsamen Diktatur aller gegen den Imperialismus und den Feudalismus kämpfenden Menschen unter Führung des Proletariats" (AW II, S.408) errichtet werden.

Wer Mao Tse-tung vorwirft, daß er überhaupt eine revolutionär-demokratische Diktatur mehrerer Klassen, und nicht unmittelbar die Diktatur des Proletariats propagierte, lehnt notwendigerweise die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft ab. Ist denn nicht die "revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" als "Übergangsform" gerade eine Diktatur m e h r e r e r Klassen?

Wie der "Kurze Lehrgang der Geschichte der KPdSU(B)" treffend darlegte, so mußte nach Lenins Auffassung die aus der siegreichen demokratischen Revolution hervorgehende provisorische revolutionäre Regierung

◆ "eine Regierung der Diktatur der siegreichen K l a s s e n,
◆ der Arbeiter u n d Bauern, sie muß die revolutionäre
◆ Diktatur des Proletariats u n d der Bauernschaft sein."
◆ ("Geschichte der KPdSU(B), Kurzer Lehrgang", S.90/91)

Wohlgemerkt: die "Diktatur der siegreichen K l a s s e n" und n i c h t n u r e i n e r Klasse!

Die Besonderheit der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern im allgemeinen ist, daß sie im Unterschied zur Diktatur des Proletariats n i c h t die Macht e i n e r Klasse ist. Diese d e m o k r a t i s c h e Diktatur repräsentiert im Kampf gegen das Mittelalter, gegen feudale Überreste, gegen die despotische Selbstherrschaft sowie gegen den Imperialismus die gemeinsamen demokratischen Interessen des Proletariats u n d der Bauernschaft.

Die B e s o n d e r h e i t der demokratischen Staatsmacht in China bestand n i c h t darin, daß es sich überhaupt um eine Diktatur "mehrerer Klassen" handelte, sondern daß zu diesen "mehreren Klassen" auch die nationale Bourgeoisie hinzukommen k o n n t e, weil es sich um eine "vorwiegend antiimperialistische Macht" handelte.

Die von Mao Tse-tung aufgestellte Losung läßt sowohl für China als auch in der Verallgemeinerung für alle kolonialen und halbkolonialen Länder bewußt o f f e n, ob an der revolutionär-demokratischen Diktatur einer siegreichen demokratischen Re-

revolution die nationale Bourgeoisie teilnimmt oder nicht. Das ist der Vorzug dieser Losung für China und andere koloniale und halbkoloniale Länder, wo es im Unterschied zu Rußland je nach Lage ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie geben kann

Mao Tse-tungs Losung eines

"Staates der Neuen Demokratie, in dem sich einige antiimperialistische Klassen zur gemeinsamen Diktatur verbünden"
(Mao Tse-tung, "Über die neue Demokratie", 1940, AW II, S.409)

beziehungsweise von

"unter der gemeinsamen Diktatur mehrerer revolutionärer Klassen stehende Republiken"
(Ebenda, S.408.)

ist w e i t genug, daß auf keinen Fall strategisch ausgeschlossen werden kann, daß die nationale Bourgeoisie beteiligt wird; sie ist aber auch e n g genug, daß nicht zwingend strategisch die Beteiligung der Bourgeoisie gefordert werden muß !

Die Analyse der G r ü n d e des Wechsel der Losungen ergibt eindeutig als Ergebnis:

Die Zurücknahme der "demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" als Losung (im Sinne der revolutionär-demokratischen Diktatur o h n e die nationale Bourgeoisie) und ihre Ersetzung durch die Losung der "gemeinsamen Diktatur mehrerer revolutionärer Klassen" bzw. später der "demokratischen Diktatur des Volkes" beinhaltet keinen Rückzug der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern im w e i t e s t e n Sinne als Kern des strategischen Ziels der Errichtung des Staats der Neuen Demokratie. Mao Tse-tung legte dar, daß sich diese Form der demokratischen Diktatur aufgrund der möglichen Beteiligung der nationalen Bourgeoisie an der Staatsmacht bloß

"in gewissem Maße von der demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern im strengsten Sinne dieses Begriffes" unterschied.

(Mao Tse-tung, "Aktuelle Probleme der Taktik in der anti-japanischen Einheitsfront", 1940, AW II, S.505)

Das ist eine sehr klare, wissenschaftlich begründete, prinzipienfeste Position, die ganz und gar auf dem beruht, was Stalin über "eine A r t demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" in China sagte, "die eine vorwiegend antiimperialistische Macht" sein müsse.

- f) Die "demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern" im weitesten Sinne und die Strategie der demokratischen, anti-imperialistischen Revolution wurden **n i c h t** verworfen
-

Wer Mao Tse-tung vorwirft, daß er durch das Zurückziehen der Losung "demokratische Diktatur der Arbeiter und Bauern" (die in der Propaganda mißverständlich wurde und als Ablehnung des Bündnisses mit der Bourgeoisie angesehen werden konnte) die **S t r a t e g i e** geändert habe, müßte dies Punkt für Punkt beweisen.

Unsere Prüfung ergibt jedoch, daß dies **n i c h t** der Fall ist. Die wesentlichen Kennzeichen der demokratischen Diktatur einer siegreichen demokratischen Revolution und die wesentlichen Merkmale der demokratischen, antiimperialistischen Etappe der Revolution wurden von Mao Tse-tung mit der neuen Losung **n i c h t** verworfen.

Programmatistische und strategische Kernpunkte der neudemokratischen Revolution, die Mao Tse-tung gegen Trotzismus, "Links"opportunismus und Rechtsopportunismus verteidigte und in seinen grundsätzlichen Schriften aus der Zeit von 1937 bis 1949 ausführlich propagierte und erläuterte, sind unserer Meinung nach:

- "die demokratische **D i k t a t u r** des Volkes oder die demokratische Alleinherrschaft des Volkes..., die Demokratie für das Volk und die Diktatur über die Reaktionäre". (Mao Tse-tung, "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.444/445)
 - "Die demokratische Diktatur des Volkes braucht die Führung durch die Arbeiterklasse; denn die Arbeiterklasse ist am weitsichtigsten und selbstlosesten; sie ist am konsequentesten revolutionär". (Ebenda, S.449.)
 - Die "armen Bauern", "das ländliche Halbproletariat" sind "die größte Triebkraft der chinesischen Revolution, der natürliche und zuverlässigste Verbündete des Proletariats, die Hauptarmee (*) unter den Kräften der chinesischen Revolution". (Mao Tse-tung, "Die chinesische Revolution und die KP Chinas", 1939, AW II, S.376)
-

(*) Wenn Mao Tse-tung daher an einigen Stellen die Kräfte der Bauern als "Hauptkraft" der neudemokratischen Revolution bezeichnet (wie etwa in seiner Schrift "Über die Neue Demokratie", AW II, S.428), dann meint er damit, daß die breiten Massen der Bauernschaft Chinas sowohl im Kampf gegen die feudalen Ausbeuter und Unterdrücker als auch im Kampf gegen die imperialistischen Ausbeuter und Unterdrücker die **H a u p t a r m e e** stellen. Davon bleibt unberührt, daß die Arbeiterklasse Chinas in allen Perioden der neudemokratischen Revolution die **f ü h r e n d e** Kraft ist. Mao Tse-tung stellte deshalb korrekt heraus, daß das Proletariat Chinas, ungeachtet seiner zahlenmäßigen Schwäche, bereits

"zur wesentlichsten Triebkraft der chinesischen Revolution geworden" war. (Mao Tse-tung, "Die chinesische Revolution und die KP Chinas", 1939, AW II, S.377)

- In Übereinstimmung mit Stalin stellte Mao Tse-tung fest, "daß die chinesische Revolution ihrem W e s e n nach eine Bauernrevolution ist".
(Mao Tse-tung, "Über die Neue Demokratie", 1940, AW II, S.428)
- "Die Basis der demokratischen Diktatur des Volkes ist... in erster Linie aber das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft".
(Mao Tse-tung, "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.448)
- Die nationale Bourgeoisie k a n n sich an der Revolution gegen den Imperialismus beteiligen, trotz ihrer Bereitschaft zu Kompromissen mit den Feinden der Revolution: "Dadurch, daß die stärkste Unterdrückung in China seine nationale Unterdrückung ist, k a n n die chinesische nationale Bourgeoisie in bestimmten Perioden und in bestimmtem Grade am Kampf gegen den Imperialismus und gegen die feudalen Militärmachthaber teilnehmen".
(Mao Tse-tung, "Der Zeitschrift Kommunist zum Geleit", AW II, S.335, siehe auch AW II, S.406/407.)
- Mao Tse-tung ließ keinen Zweifel daran, daß "die Kommunistische Partei gegen jedweden Imperialismus ist" und es prinzipiell ablehnt, "sich irgendeinem imperialistischen Block zu verschreiben".
(Mao Tse-tung, "Über unsere Politik", 1940, AW II, S.524/525)
- Als die programmatischen Aufgaben der neudemokratischen Revolution bezeichnete Mao Tse-tung, "neben der Beseitigung der Privilegien des Imperialismus in China, im Land die Ausbeutung und Unterdrückung durch die Grundherrenklasse und die bürokratische Bourgeoisie (die Großbourgeoisie) zu beseitigen, die kompradorischen und feudalen Produktionsverhältnisse umzuwandeln und die gefesselten Produktivkräfte freizusetzen."
(Mao Tse-tung, "Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, AW IV, S.173)
- Gegen die trotzkistische Theorie der "einmaligen Revolution", die die demokratische Etappe der Revolution leugnet, hob Mao Tse-tung die Notwendigkeit zweier Etappen der Revolution hervor. Mao Tse-tung verteidigte und propagierte die marxistisch-leninistische Theorie über die ununterbrochene Revolution und stellte über das Verhältnis zwischen demokratischer und sozialistischer Etappe der Revolution heraus, "daß von den zwei Stadien der Revolution das erste die Voraussetzungen für das zweite schafft und das zweite unmittelbar auf das erste folgen muß, ohne daß sich ein Stadium der bürgerlichen Diktatur dazwischenschalten darf".
(Mao Tse-tung, "Über die Neue Demokratie", 1940, AW II, S.420, siehe auch AW II, S.383 und AW III, S.272-274)

Unserer Meinung nach ist damit eindeutig belegt, daß Mao Tse-tung am W e s e n der "demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft" festgehalten hat, daß Mao Tse-tung und die KP Chinas mit der Zurücknahme der Losung der "demokratischen Diktatur der Arbeiter und Bauern" im "strengsten Sinne des Wortes" n i c h t die Strategie der demokratischen, anti-

imperialistische Revolution über Bord geworfen haben (*).

Die theoretische und praktische, strategische und taktische Leistung Mao Tse-tungs wurde durch den Sieg der neudemokratischen Revolution in China 1949 glänzend unterstrichen!

Es geht also um eine Politik, die versucht, auf prinzipienfester Basis der nationalen Bourgeoisie auch zu einer Zeit Angebote zum Bündnis zu machen, als diese von der Revolution abgeschwenkt war, da ein m ö g l i c h e r Bündnispartner nicht ein für allemal abgeschrieben und ohne Kräfteverluste der Konterrevolution zugeschrieben werden kann. Allerdings ist damit nicht gesagt, und Mao Tse-tung sagt das auch nicht, daß ein solcher Versuch selbst bei einer richtigen Politik von Erfolg gekrönt sein muß. Trotz richtiger Politik hätte die nationale Bourgeoisie auf der Seite der Konterrevolution verbleiben können. Eine solche Politik, welche die nationale Bourgeoisie auch in dieser Periode nicht mit dem Hauptfeind, den ausländischen Imperialisten, den Kompradoren und Großgrundbesitzern, gleichgesetzt, hätte jedoch zumindest bei geänderter Lage seit dem japanischen Einmarsch 1931 das Bündnis erleichtert.

(*) Siehe hierzu Anmerkung 2: "Das Zurückziehen der Politik der Beschlagnahme des Bodens der Grundherren während des antijapanischen Kriegs bedeutet k e i n Liquidieren des strategischen Ziels der Durchführung der Agrarrevolution", S.115f.

B. TAKTISCHE FRAGEN DER CHINESISCHEN REVOLUTION IN BEZUG AUF
DAS VERHÄLTNIS ZU TSCHIANG KAI-SCHEK

oo

Während wir im ersten Teil dieser Untersuchung klargemacht haben, daß die Front der chinesischen Revolution durch den Einmarsch der japanischen Truppen das Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie wieder real möglich und notwendig machte, daß etwa auch in dieser Beziehung das "Zurückziehen" der Formel von der Diktatur der Arbeiter und Bauern im "strengsten Sinn" richtig war, geht es nun im folgenden Teil um ein im Grunde schwierigeres oder, besser gesagt, um ein aus der heutigen Sicht schwieriger zu verstehendes Problem. Es geht um die taktische Richtlinie Mao Tse-tungs und der KP Chinas, sowohl in gewissen Zeitspannen des antijapanischen Widerstandskrieges als auch in einer gewissen Zeitspanne nach dem Sieg über den japanischen Imperialismus 1945 zu einer Ü b e r e i n k u n f t, zu einem K o m p r o m i ß mit einem T o d f e i n d der chinesischen Revolution, einem Faschistenhäuptling und seiner Clique, mit dem Komprador der amerikanischen und anderer Imperialisten, nämlich mit der Tschiang-Kai-schek-Clique zu kommen.

Ja, mehr noch, diesem notorischen Konterrevolutionär wurde von der KP Chinas mehrfach die Teilnahme an einer Koalitionsregierung zusammen mit der KP Chinas angeboten, ihm wurde 1937 von der KP Chinas im wahrsten Sinne des Wortes das Leben gerettet, und 1945/46, als der japanische Imperialismus in China besiegt war, wurde nochmals im Zusammenhang mit der Friedensverhandlung die Beteiligung von Tschiang Kai-scheks Kuomintang an einer demokratischen Regierung zusammen mit der KP Chinas gefordert, bis dann endlich die ruhmreiche chinesische Volksarmee China von der faschistischen Kompradorenherrschaft Tschiang Kai-scheks 1949 befreit hatte.

Nach mehrfachem Studium des gesamten Fragenkomplexes glauben wir gleichwohl nicht, alle Fragen hier beantworten zu können, und räumen auch ein, daß dieses oder jenes Detail in der Propaganda und Agitation der KP Chinas vielleicht sogar eine Übertreibung von aber dennoch r i c h t i g e n taktischen Richtlinien sein könnte. Aber hierauf einzugehen, erscheint uns ausgesprochen nebensächlich zu sein gegenüber der eigentlichen Aufgabe, die Begründungen und Argumente für die RICHTIGKEIT der oben knapp skizzierten taktischen Pläne und Maßnahmen herauszustellen.

Um diese taktischen Pläne und Maßnahmen richtig zu verstehen, um eine faule, schematische Übernahme im Kampf für die Revolution heute zu verhindern, aber auch um oberflächlichen Kritikern entgegenzutreten zu können, erscheint es uns erforderlich, in einer besonderen Anmerkung grundlegende Fragen der taktischen Prinzipien und Notwendigkeiten im Zusammenhang mit ihrer Unterordnung unter die Strategie und das Programm kurz darzulegen. (*)

Das ist in gewissem Sinne sogar Voraussetzung, um so gut wie

(*) Siehe hierzu die Anmerkung 3: "Über die Notwendigkeit der Unterordnung der Taktik unter die Strategie, die Taktik als Plan und taktische Prinzipien des Leninismus", S.116ff.

möglich die wesentlichen Züge der damaligen Lage miteinbeziehen zu können, wie sie in den Schriften Mao Tse-tungs, aber auch in anderen Schriften über die chinesische Revolution, dargelegt werden, um die einzelnen Argumente der KP Chinas und Mao Tse-tungs zu prüfen und zu debattieren.

1. Die Losung der Koalitionsregierung mit Tschiang Kai-schek zur Zeit des antijapanischen Krieges

=====

Am Ende des Teils "Grundlegende Fragen der Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus" in unserer Nummer "Untersuchungen...", Teil I, wurde von uns das Problem aufgezeigt, daß Mao Tse-tung angesichts des japanischen Vordringens in China, auf der Basis der Beibehaltung des Minimal- und Maximalprogramms und geknüpft an klare Bedingungen, eine Übereinkunft mit Tschiang Kai-schek zwecks Forcierung des Kampfes gegen den japanischen Imperialismus anstrebte und eine Regierung der antijapanischen Einheitsfront vorschlug, die auch Tschiang Kai-schek, also Teile der Kompradorenbourgeoisie, einschließen sollte.

Wir stellten fest,

"daß eine Staatsmacht entstehen sollte, die quasi die Koalition zweier unterschiedlicher Kräfte, ja Armeen bedeutete und keine einheitliche antiimperialistische Regierung vor allem der Arbeiter und Bauern mehr sein konnte."
("Untersuchungen ...", Teil I, S.77)

Abschließend schrieben wir:

"Die Vorstellung der Koalitionsregierung durchzieht seit 1937 die Schriften Mao Tse-tungs, sogar noch nach dem Sieg über den japanischen Imperialismus 1945, und wir werden bei der weiteren Analyse der Werke II-IV Mao Tse-tungs auf diese Frage zurückkommen."
(Ebenda.)

○ Wenn wir uns nun dieser Aufgabe unterziehen, dann wollen wir
○ einleitend als erstes feststellen, daß es hierbei n i c h t
○ darum geht, Fragen der neudemokratischen Koalitionsregierung
○ ohne und gegen Tschiang Kai-schek zu behandeln, es hierbei
○ also n i c h t um die Form der revolutionären Staatsmacht
○ der demokratischen Diktatur des Volkes geht, die als Ergebnis
○ der siegreichen antiimperialistischen, antifeudalen Revolution
○ erst 1949 in China errichtet wurde.

Es geht vielmehr um die Losung jener antijapanischen Koalitionsregierung, die eine Regierung mit Tschiang Kai-schek unter Einschluß der Kommunistischen Partei sein sollte, eben auch eine Koalition der verschiedenen Armeen unter Einschluß der Armee des Teils der Kompradorenbourgeoisie sein sollte, die nicht auf der Seite des japanischen Imperialismus stand. (*)

(*) In der "Gemeinsamen Erklärung": "Mao Tse-tung - seine Verdienste - seine Fehler" haben wir zu recht betont, daß "eine Koalitionsregierung mit Tschiang
(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

a) Rahmen und Voraussetzungen für die Losung der Koalitionsregierung mit Tschiang Kai-schek

Die Losung der Koalitionsregierung nicht nur mit Parteien und Organisationen, die die verschiedenen an der Revolution beteiligten Klassen und Kräfte umfassen sollte, sondern sich speziell auch an Tschiang Kai-schek als Vertreter desjenigen Teils der Kompradoren richtete, die gegenwärtig nicht den Hauptfeind darstellten, hatte folgende Voraussetzungen:

Durch die japanische Intervention in China hatte sich der Hauptwiderspruch im Land geändert. Die inneren Widersprüche traten an die zweite Stelle und waren dem Hauptwiderspruch zwischen China und dem japanischen Imperialismus untergeordnet. Die Revolution richtete sich in dieser Phase nicht mehr gegen alle imperialistischen Mächte in China, sondern der Hauptschlag mußte gegen den japanischen Imperialismus, der ganz China besetzen wollte, gerichtet werden.

Die Notwendigkeit der Konzentration aller Kräfte zum Kampf gegen den japanischen Imperialismus machte die Taktik der antijapanischen Einheitsfront notwendig, denn die Kräfte der KP Chinas und der von ihr geführten Volksmassen reichten damals nicht aus, um gleichzeitig den Bürgerkrieg gegen Tschiang Kai-schek und den japanischen Imperialismus zu führen. Diese Taktik der KP Chinas war also von einer gewissen Schwäche der revolutionären Kräfte diktiert.

Auf der anderen Seite aber war diese Taktik eigentlich erst dadurch möglich und richtig, da die KP Chinas auch über bedeutende Momente der Stärke verfügte, nämlich die Rote Armee und die befreiten Gebiete sowie ein hohes, durch langjährigen Kampf erworbenes Ansehen und Vertrauen im Volk.

Das Rückgrat der antijapanischen Einheitsfront und die unabdingbare Grundlage der Taktik der Koalitionsregierung waren die befreiten Gebiete und die Rote Armee unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas. Sie mußten vor allem erhalten und gestärkt werden als Basis der Entwicklung des Volkskriegs gegen die japanischen Aggressoren. Denn nur auf der Basis der eigenen Stärke konnte durch alle Kompromisse und Zugeständnisse hindurch die Unabhängigkeit und Selbständigkeit in der Einheitsfront gewahrt bleiben, konnten Zugeständnisse von Seiten der Kuomintang Tschiang Kai-scheks erzwungen und schließlich die revolutionären Kräfte erweitert und der führende Einfluß der KP Chinas erhöht werden.

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

Kai-schek...nicht verwechselt werden darf mit der Errichtung eines Staates der Neuen Demokratie" (GDS 28, RF 203, WBK 24, S.17). Denn wirklich kann zwischen einer Koalitionsregierung mit Tschiang Kai-schek und dem Staat der Neuen Demokratie kein Gleichheitszeichen gesetzt werden.

Damals wurde von uns aber noch nicht ausdrücklich festgestellt, daß die Möglichkeit einer Koalitionsregierung ohne und gegen Tschiang Kai-schek existierte, die dann auch 1949 im Staat der Neuen Demokratie verwirklicht wurde.

Die Forderung nach einer Koalitionsregierung ist zudem untrennbar mit der internationalen Lage verbunden, die wir ein wenig ausführlicher beleuchten wollen:

In der Zeit, als der II. Weltkrieg schleichend begonnen hatte, also vor 1939, gingen die deutschen und die japanischen Faschisten vor allem gegen jene Länder vor, in denen die Volksmassen sich zur Revolution erhoben hatten, d.h. Japan überfiel China, und Deutschland mordete die spanische Republik.

In dieser Zeit u n t e r s t ü t z t e n die anderen imperialistischen Mächte wie USA, England und Frankreich faktisch diese faschistischen Aggressionen, wenngleich sie auch in der Öffentlichkeit heuchlerische Erklärungen über "Nichteinmischung" und "Demokratie" abgaben. Insbesondere ging es den amerikanischen und englischen Imperialisten darum, die faschistischen Mächte dazu zu bringen, nach einer Phase der Kräftesammlung gegen die sozialistische Sowjetunion loszuschlagen.

Aber bekanntlich zeigte sich im weiteren Verlauf der Entwicklung des II. Weltkriegs, nachdem sich England durch den Überfall Deutschlands auf Polen 1939 gezwungen sah, den Krieg zu erklären, daß die deutschen und japanischen Imperialisten den amerikanischen und englischen Imperialisten durchaus massiv Einflusssphären, also Profite streitig machten und eben nicht nur gegen die Länder mit revolutionären Bewegungen vorgingen.

Hieraus erklärt sich auch, warum nach dem Angriff der deutschen Imperialisten auf die sozialistische Sowjetunion 1941 Amerika und England bereit waren, mit der Sowjetunion die Anti-Hitler-Koalition zu bilden. Dies stand keineswegs in Widerspruch zu ihren imperialistischen Interessen, sondern entsprach ihnen. (*) Dies spiegelte sich auch in China wider.

Mao Tse-tung hatte keine Zweifel daran, daß Tschiang Kai-schek zu einem faschistischen Komprador geworden war, der die Geschäfte der USA in China betrieb. Gerade weil er die konkrete Klassennatur des Tschiang-Kai-schek-Regimes erkannte, sagte er bereits 1935 voraus, daß Tschiang Kai-schek gezwungen sein werde, sich am Krieg gegen Japan zu beteiligen. (Siehe hierzu "Die Taktik

(*) Wenn wir hier auf die Entwicklung des II. Weltkriegs eingehen, seine sozusagen drei Phasen aufzählen, so betonen wir dennoch, daß es sich um e i - n e n Krieg handelt, der dem Wesen nach - trotz der Existenz eines solchen Faktors wie der Teilnahme der USA, Englands etc. an der Anti-Hitler-Koalition aus imperialistischen Motiven - , "von Anfang an antifaschistischen Charakter" hatte, wie Stalin 1946 erklärte, und in dem der Befreiungskampf der Völker entscheidend war.

Gerade der antijapanische nationale Befreiungskampf in China widerlegt all jene , die den II. Weltkrieg zum zwischenimperialistischen Krieg erklären wollen. Ihr Fehler liegt darin, daß sie einerseits nur auf Europa bzw. speziell auf die Periode von 1939-1941 blicken und daß sie andererseits die Ursache des II. Weltkriegs, die zweifellos im imperialistischen System begründet liegt, mit der Frage nach seinem Charakter verwechseln. Der Kern und die treibende Kraft gegen die faschistischen Achsenmächte waren aber im II. Weltkrieg die zu einem großen Teil von den Kommunisten geführten Volksmassen der überfallenen Länder.

im Kampf gegen den japanischen Imperialismus", 1935, AW I, S. 183/184.)

In der Schrift "Die Volksrevolution in China" aus der Sowjetunion wird u.a. auch dieser Gesichtspunkt dargelegt:

"Die Großbourgeoisie und die Gutsbesitzer Chinas fürchteten einerseits den Krieg gegen Japan und wollten ihn nicht, aber ebenso wenig konnten sie umhin, sich über die Folgen der Eroberung des ganzen Landes durch japanische Imperialisten Gedanken zu machen. Wäre ganz China in eine japanische Kolonie verwandelt worden, dann hätte nicht nur die nationale Bourgeoisie, sondern hätten auch die Gutsbesitzer ebenso wie jene Schichten der Kompradoren-Bourgeoisie, die nicht mit dem japanischen, sondern mit dem amerikanischen, englischen und anderem Auslandskapital liiert waren, riskiert, einen Teil der Profite einzubüßen. Aber die Hauptursache, die die Kuomintang letzten Endes zwang, auf die Politik der Nachgiebigkeit gegenüber Japan vorübergehend zu verzichten, war das Anwachsen der nationalen Befreiungsbewegung. Unter dem Druck der patriotischen Bewegung der Volksmassen vermochten die Kuomintangleute die frühere Politik des offenen nationalen Verrats nicht mehr fortzusetzen. Zugleich waren sie nicht abgeneigt, die demokratischen Kräfte Chinas gegen die Japaner einzusetzen, um sie zu schwächen."

(W. Nikiforow, G. Ehrenburg, M. Jurjew, "Die Volksrevolution in China", Moskau 1950, nachgedruckt in der Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus" des "Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ", Nr.31, 1981, S.60)

- b) Die Losung der Koalitionsregierung seit 1935 zielte ab auf die Einstellung des Bürgerkriegs und die Mobilisierung der breiten Massen gegen Japan, die Erreichung demokratischer Rechte und die Entlarvung der Tschiang-Kai-schek-Clique

Im Einklang mit dem im August 1935 abgehaltenen VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, der für China eine breiteste mögliche Einheitsfront gegen Japan forderte (*), unterbreitete die KP Chinas im August 1935 den Vorschlag,

"eine vereinigte allchinesische Regierung der nationalen Verteidigung und eine vereinigte antijapanische Armee zu schaffen."

(Ebenda, S.50) (**)

(*) Siehe hierzu Georgi Dimitroff, "Die Offensive des Faschismus und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale im Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus", Rede auf dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, (Dimitroff, "Für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus", Protokoll des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, 1935, Band I, S.363).

(**) Dimitroff hat auf dem VII. Weltkongreß im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über die Notwendigkeit der Bildung breiter antifaschistischer Einheitsfronten gerade hierauf hingewiesen. Er bejahte zu Recht die prinzipielle (Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Ein erstes Ziel , das mit Hilfe dieser Losung verfolgt wurde, war die Einstellung des Bürgerkriegs in China zu erreichen, um alle Kräfte zum Krieg gegen den japanischen Imperialismus mobilisieren zu können. Wie Mao Tse-tung unterstrich, ging es hierbei vor allem um die Mobilisierung der breiten Volksmassen auf möglichst fester und stabiler Grundlage.

Das Haupthindernis für die Mobilisierung der Volksmassen in ganz China stellte jedoch die Ein-Parteien-Diktatur Tschiang Kai-scheks dar. Unter dieser reaktionären Diktatur gab es für die Volksmassen weder Demokratie noch Freiheit. Gerade hierauf legte Mao Tse-tung nach der erreichten zeitweiligen Einstellung des Bürgerkriegs von seiten Tschiang Kai-scheks das Schwergewicht. Den Anstrengungen der KP Chinas in dieser Hinsicht lag folgende Erkenntnis zugrunde:

"Für den Widerstandskrieg ist die Mobilisierung des Volkes notwendig, aber ohne Demokratie und Freiheit ist an die Durchführung dieser Mobilisierung gar nicht zu denken."
(Mao Tse-tung, "Die Aufgaben der Kommunistischen Partei Chinas", 1937, AW I, S.314)

In dieser Situation kam der Losung der Bildung einer Koalitionsregierung eine wichtige Bedeutung zu, denn sie zielte darauf ab, die Diktatur der Kuomintang-Regierung, die der notwendigen Mobilisierung der Volksmassen gegen den japanischen Imperialismus im Wege stand,

"in eine Regierung der Einheitsfront unter Teilnahme von Vertretern des Volkes umzubilden."
(Mao Tse-tung, "Gespräche mit James Bertram", 1937, AW II, S.49)

Abschaffung der Ein-Parteien-Diktatur Tschiang Kai-scheks und ihre Ersetzung durch eine demokratische Regierung der Einheitsfront, dies hätte demokratische Rechte für das Volk bedeutet.

Mao Tse-tung forderte von dieser Regierung:

"(Es) muß dem Volk die Freiheit der Rede, der Presse, der Versammlungen, der Vereinigung und des bewaffneten Widerstan-

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

Zulässigkeit der Beteiligung der Kommunistischen Parteien an Regierungen der Einheitsfront. Er betonte aber, daß die Zweckmäßigkeit der Beteiligung entsprechend den besonderen Bedingungen festgelegt werden muß. Dimitroff erklärte:

"Die Kommunisten (werden) eine Regierung der Einheitsfront in jeder Weise unterstützen, sofern sie wirklich die Feinde des Volkes bekämpft und der kommunistischen Partei und der Arbeiterklasse Betätigungsfreiheit einräumt.

Die Frage der Teilnahme der Kommunisten an der Regierung der Einheitsfront hängt ausschließlich von der konkreten Situation ab. Fragen dieser Art werden in jedem einzelnen Fall entschieden werden. Keinerlei fertige Rezepte können hier im voraus gegeben werden."

(Dimitroff, "Für die Einheit der Arbeiterklasse gegen den Faschismus", Protokoll des VII. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, 1935, Band II, S.732)

des gegen den Feind gewährt werden."
(Ebenda.)

o Die Forderung nach möglichst weitgehender Durchsetzung demokratischer Rechte für die Volksmassen war eine wesentliche Bedingung nicht nur für die Mobilisierung gegen Japan, sondern überhaupt für die Hebung ihres Bewußtseins, für ihre Gewinnung für die Linie der KP Chinas, um die Volksmassen durch eine möglichst breite Beteiligung am revolutionären Kampf an die Erfüllung der Aufgaben und Ziele der antiimperialistischen, demokratischen Revolution in China heranzuführen.

Kommen wir zum dritten Punkt , auf den die Losung der Koalitionsregierung abzielte, nämlich Entlarvung der Tschiang-Kai-schek-Clique vor den Volksmassen:

Durch das Aufstellen dieser Losung wurde ein Prüfstein für die Massen geschaffen. Sie konnten am Verhalten Tschiang Kai-scheks gegenüber dieser Losung sehen, ob die Kuomintang wirklich bereit war, gegen den japanischen Imperialismus zu kämpfen, wie sie es postulierte. Die Volksmassen konnten sich durch ihre eigenen Erfahrungen davon überzeugen, ob die Kuomintang und Tschiang Kai-schek wirklich bereit waren, von ihrer Ein-Parteien-Diktatur abzurücken und tatsächlich zur Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei bereit waren, oder ob ihre Erklärungen lediglich

"ein doppelzüngiges Geschwätz über den 'Zusammenschluß' (sind), während in Wirklichkeit jedoch nichts getan wird."
(Mao Tse-tung, "Der politische Kurs, die Maßnahmen und die Perspektiven im Kampf gegen den Angriff Japans", 1937, AW II, S.15)

c) Eiserne Bedingungen der KP Chinas für eine Koalitionsregierung mit Tschiang Kai-schek

Gleichzeitig mit dem Kampf um Verhandlungen mit der Kuomintang zwecks Bildung einer Koalitionsregierung hatte die KP Chinas einen Resolutionsentwurf verabschiedet, der die Bedingungen festlegte, unter denen die KP Chinas bereit war, an einer solchen Regierung teilzunehmen. Diese Resolution wird von Mao Tse-tung erwähnt (siehe AW II, S.69) und ist in einer Anmerkung hierzu vollständig wiedergegeben (siehe AW II, S.76/77, Anmerkung 5).

Es sollen hier nur einige der wichtigsten Punkte angeführt werden, die verdeutlichen, daß die KP Chinas entsprechend Lenins Forderung gehandelt hat, nämlich den einzelnen taktischen Schritten einen festgelegten Plan des Handelns zugrunde zu legen, der auf Prinzipien beruht und sich nicht aus spontanen Entscheidungen "von Fall zu Fall" ergeben darf.

Die KP Chinas hielt eine Beteiligung an einer Koalitionsregierung der antijapanischen Einheitsfront nur unter der Bedingung für gerechtfertigt,

★ daß die Kuomintang-Regierung die Grundthesen des "10-Punkte-Programms" (AW II, S.22-25) der KP Chinas für den antijapanischen Widerstandskrieg annimmt ;

- ★ daß dies nicht nur angenommen wird, sondern daß begonnen wird, es aufrichtig zu verwirklichen und dabei schon praktische Erfolge zu erkennen sind ;
- ★ daß die Kommunistische Partei legal existieren kann und garantiert bekommt, die Volksmassen organisieren und erziehen zu können.

In der Resolution wurde auch ganz besonders hervorgehoben, daß die unabhängige Führung der Kommunistischen Partei in der Armee und den Partisanenabteilungen aufrechtzuerhalten ist. In Hinblick auf diese Frage heißt es in der Resolution:

"In dieser prinzipiellen Frage sind für die Kommunisten keinerlei Schwankungen zulässig."

("Resolutionsentwurf des ZK der KP Chinas zur Frage der Teilnahme der Kommunistischen Partei an der Regierung" vom 25. September 1937 , in: AW II, S.77)

Diesen Punkt hob Mao Tse-tung in einer Schrift noch einmal besonders hervor, während er sonst nur auf die gesamte Resolution verwies. Es heißt bei ihm:

"Wir haben die Forderung der Kuomintang , daß sie ihre Mitglieder als Kader in die Achte Route-Armee (die frühere Rote Armee ,A.d.V.) schicken könne, abgelehnt und an dem Prinzip der absoluten Führung der Achten Route-Armee durch die Kommunistische Partei festgehalten."

(Mao Tse-tung, "Die Lage im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression nach dem Fall von Schanghai und Taiyüan und unsere Aufgaben", 12.Nov. 1937, AW II, S.70)

Hätte die KP Chinas zugunsten des taktischen Erfolgs der Bildung einer Koalitionsregierung auf die Verwirklichung ihres Programms des antijapanischen Widerstands verzichtet, hätte sie sich bei der Organisation und Erziehung der Massen durch die Kommunistische Partei einschränken lassen und hätte sie vor allem auch auf die Führung ihrer Armee und die Führung in den Sowjetgebieten verzichtet, so wäre zwar vielleicht eine Koalitionsregierung zustandegekommen, aber gleichzeitig wären die prinzipiellen und grundlegenden strategischen Interessen der Volksmassen aufgegeben worden. Denn wie Mao Tse-tung oft genug betonte, gibt es "ohne Kommunistische Partei und ohne die von der Kommunistischen Partei geführte Armee nichts für das Volk".

○ Die Wahrung der Bewaffnung des Proletariats und der Volksmassen und ihrer Führung durch die kommunistische Partei ist ein ○ unter allen Umständen zu wahrendes Prinzip.

Daß die KP Chinas bei ihren Verhandlungen über die Koalitionsregierung von diesem Prinzip nicht abgewichen ist, zeigt sich u.a. daran, daß sie die Forderung der Kuomintang, ihre "Truppen und örtlichen Machtorgane der Kuomintang auszuliefern" (siehe AW III, S.263) wiederholt abgelehnt hat. Die KP Chinas ließ sich auch dadurch nicht beeindrucken, daß die Kuomintang dann statt der Bildung einer Koalitionsregierung sich

"lediglich bereit erklärte, den Kommunisten einige Pöstchen in der diktatorischen Regierung der Kuomintang einzuräumen..."
(Mao Tse-tung, "Über die Koalitionsregierung", 24.April 1945, AW III, S.263)

Und Mao Tse-tung stellte zurecht fest:

"Glücklicherweise sind wir nicht auf diese Dinge eingegangen und haben so dem chinesischen Volk einen Teil seines Bodens unbesudelt erhalten und ihm eine tapfere antijapanische Armee erhalten."
(Ebenda.)

Unter diesen Umständen lehnten es die KP Chinas und Mao Tse-tung prinzipienfest ab, sich an einer "Koalitionsregierung" mit Tschiang Kai-schek zu beteiligen. Eine Regierungsbeteiligung unter Verletzung der von der KP Chinas geforderten Grundbedingungen kam für Mao Tse-tung nicht in Frage. Diese richtige Haltung Mao Tse-tungs veranschaulicht, daß es, wie Stalin feststellte, Fälle gibt, bei denen

◆ "ein taktischer Erfolg den strategischen Erfolg untergräbt oder hinausschiebt, so daß in solchen Fällen auf taktische
◆ Erfolge verzichtet werden muß."
◆ (Stalin, "Über die politische Strategie und Taktik der russischen Kommunisten", 1921, SW 5, S.55)

d) Über den Verlauf der Verhandlungen und deren positive Ergebnisse, auch wenn niemals eine Koalitionsregierung mit Tschiang Kai-schek zustandekam

Bekanntlich wurde im gesamten Verlauf der demokratischen Etappe der Revolution in China n i e m a l s eine Koalitionsregierung der KP Chinas mit Tschiang Kai-schek und der Kuomintang realisiert, auch wenn dies die KP Chinas seit 1935 propagierte.

Ja, zunächst kam es nicht einmal zu Verhandlungen über diesen Vorschlag der KP Chinas, der totzuschweigen versucht wurde.

Dies änderte sich jedoch schlagartig 1936 im Zusammenhang mit den Ereignissen in Sian:

1936, als Tschiang Kai-schek alle Angebote der KP Chinas, den Bürgerkrieg einzustellen, ausgeschlagen hatte, und daran ging, einen neuen Feldzug gegen die befreiten Gebiete vorzubereiten, wurde er von seinen eigenen Offizieren festgenommen. Dies war Ausdruck der Stärke der antijapanischen Stimmung, die selbst in den Reihen der Kuomintang, in den Reihen der inzwischen immer massiver vom japanischen Imperialismus betroffenen nationalen Bourgeoisie, selbst in den Reihen bestimmter vom US-Imperialismus abhängiger Leute anwuchs.

Was machte die KP Chinas in dieser Situation? Sie setzte sich für die Freilassung Tschiang Kai-scheks ein, obwohl er seit 1927 als Henker des Volkes bekannt war. Wie ist das zu erklären? Kann das überhaupt gerechtfertigt werden?

Die KP Chinas mußte den H a u p t s c h l a g zu dieser Zeit gegen den japanischen Imperialismus führen, der zum Hauptfeind geworden war. Eine Hinrichtung bzw. längere Gefangennahme hätte aber davon nach Auffassung der KP Chinas abgelenkt und den Bürgerkrieg im Inneren verschärft, anstatt den Kampf auf den japanischen Imperialismus zu konzentrieren. Die antikommunisti-

sche Hetze hätte bei den schwankenden Kräften zur Rechtfertigung von "Bestrafungsaktionen" gegen die Kommunisten geführt, anstatt deren potentiellen Möglichkeiten für den Kampf gegen den japanischen Imperialismus nutzen zu können und zu aktivieren.

Um diese Haltung zu verstehen, muß weiterhin bedacht werden, daß die militärischen Kräfte der KP Chinas durch den Langen Marsch stark reduziert waren, von 300 000 auf 30 000 Mann, während die nicht nur von Tschiang Kai-schek repräsentierte konterrevolutionäre Regierung Chinas damals über eine 2,9 Millionen Armee verfügte.

Angesichts dieser Situation nutzte die KP Chinas den für China und die ganze Welt hochinteressanten Vorfall von Sian, um ihre Linie des vorrangigen Kampfes gegen den japanischen Imperialismus zu propagieren, ihre Bereitschaft zur Einstellung des Bürgerkriegs zu dokumentieren und hierfür vor aller Welt das Versprechen Tschiang Kai-scheks zu erhalten, seinerseits den Bürgerkrieg einzustellen und seine Armee gegen die japanischen Okkupanten zu lenken.

Die sich aus dieser Taktik ergebenden Vorteile waren, wie die Parxis auch zeigte, weit größer als die Vorteile einer Hinrichtung des Führers der proamerikanischen Kompradoren, der zwar eine wichtige Person, aber natürlich ersetzbar war.

Nach dem Zwischenfall in Sian 1936 veröffentlichte die KP Chinas im Februar 1937 erneut detaillierte Vorschläge für eine Zusammenarbeit mit der Kuomintang und Tschiang Kai-schek, die zunächst von diesen abgelehnt wurden, dann aber ergaben Verhandlungen im September 1937 eine formelle Einigung, die allerdings zum großen Teil nicht in die Praxis umgesetzt wurde.

Die Verhandlungen mit der Kuomintang zwecks Bildung einer Koalitionsregierung waren also de facto gescheitert, da die Kuomintang nicht bereit war, die programmatischen Forderungen der KP Chinas für den Widerstandskrieg gegen den japanischen Imperialismus zu erfüllen bzw. für die KP Chinas unannehmbare Forderungen stellte.

Doch gelang es der KP Chinas, von der Kuomintang ihre zeitweilige Legalisierung in den Kuomintang-Gebieten zu erreichen. Allerdings dauerte dies nur ungefähr zwei Jahre bis 1939 an. (Siehe AW II, S.300 und AW III, S.254.)

Die Kuomintang wurde also für eine gewisse Zeit gezwungen, das demokratische Recht der Organisationsfreiheit auch für die kommunistische Partei anzuerkennen. Die Nutzung dieses Rechts durch die KP Chinas schuf günstige Bedingungen für die Erhöhung des Bewußtseins der Massen in den Kuomintanggebieten, für den Einfluß der KP Chinas auf die Massen, für die Erringung der Hegemonie des Proletariats und die Entfaltung des Kampfes für die antijapanische Einheitsfront von unten.

Durch die massive Propaganda der KP Chinas für eine Regierung der antijapanischen Einheitsfront, die durch eine demokratisch gewählte Volksversammlung gebildet werden sollte, sah sich die Kuomintang zudem gezwungen, von der Farce einer nur von ihr einberufenen Nationalversammlung abzusehen. (Siehe hierzu AW I, S.305)

und AW II, S.60/61.) Auch wenn es der KP Chinas nicht gelungen war, die Kuomintang von ihrer Ein-Parteien-Diktatur abzubringen, so gelang es der Kuomintang aber auch nicht, ihrer Diktatur das demokratische Mäntelchen einer Nationalversammlung umzuhängen.

Der bedeutendste taktische Erfolg für den weiteren Kampf gegen den japanischen Imperialismus, die Entfaltung des Widerstandskriegs und die demokratische Revolution überhaupt war jedoch die zeitweilige Einstellung des Bürgerkriegs und die Verpflichtung der Kuomintang, den Status quo, d.h. die Existenz der befreiten Gebiete und der Roten Armee unter Führung der KP Chinas anzuerkennen.

Dies gab der KP Chinas die Möglichkeit, im Kampf gegen den japanischen Imperialismus Kräfte zu sammeln, die Armee zu verstärken und sie in eine solche Macht zu verwandeln, daß auch spätere konterrevolutionäre Angriffe der Kuomintangarmee diesen Garant der Befreiung des gesamten chinesischen Volkes nicht mehr vernichten konnten.

War die von der KP Chinas geführte Rote Armee 1937 erst in der Lage, "die Rolle eines Vortrupps" einzunehmen, aber "noch nicht imstande, im Maßstab des ganzen Landes die entscheidende Rolle einzunehmen" (AW II, S.42), so wuchs ihre Schlagkraft im Verlauf des antijapanischen Krieges immer mehr, so daß sie die entscheidende Last des Krieges gegen den japanischen Imperialismus trug, während die Kuomintangarmee mehr oder minder passiv blieb und sich auf die allernötigsten Verteidigungsmaßnahmen beschränkte (*).

Ein weiterer wesentlicher Effekt dieses Abkommens war seine propagandistische Wirkung. Die Volksmassen hörten, daß beide Seiten, die Seite der KP Chinas und die Seite Tschiang Kai-scheks und der Kuomintang, laut erklärten, sie wollten vor allem gegen die japanischen Eindringlinge kämpfen. Und sie s a h e n : Die KP Chinas kämpfte gegen die japanischen Truppen, errang große Siege in diesem Kampf, weil sie auch die Volksmassen bewaffnete.

Die Kuomintang-Truppen dagegen entlarvten sich, da sie in erster Linie entgegen allen ihren Versprechungen gegen die Kommunisten und die befreiten Gebiete vorgingen. So organisierten sie 1939 mit Hunderttausenden von Kräften die Blockade der Sowjetgebiete, überfielen die antijapanischen bewaffneten Volksmilizen 1941 und 1943 mit großen Operationen, obwohl diese sich mitten im Kampf gegen Japan befanden. Zur gleichen Zeit verhielten sich die Kuomintang-Truppen dem japanischen Imperialismus gegenüber sehr passiv und hatten dort, wo ihre Armee mit dem japanischen Imperialismus in Berührung kam, große Mißerfolge.

Durch die Verhandlungen mit Tschiang Kai-schek wurde aber nicht nur ein propagandistischer Effekt in Hinblick auf dessen Entlarvung vor den Volksmassen erzielt. Ebenso wichtig hierbei, wenn nicht noch wichtiger war die Propaganda für die positiven Ziele der Kommunistischen Partei.

(*) Die Volksbefreiungsarmee der KP Chinas wuchs von 30 000 im Jahre 1937 auf 910 000 Personen im Jahre 1945 an. Sie wurde außerdem von den Volksmilizen unterstützt, die aus 2 200 000 Kämpfern und Kämpferinnen bestanden.

Mao Tse-tung verband die Forderung nach Bildung einer Koalitionsregierung unmittelbar mit der Forderung nach Verwirklichung des 10-Punkte-Programms der KP Chinas für den antijapanischen Widerstandskrieg. (Siehe hierzu AW II, S.22-25.)

Die Verhandlungen der KP Chinas mit der Kuomintang wurden somit gleichzeitig für eine gewaltige Propaganda unter den Volksmassen in ganz China für dieses Programm der KP Chinas ausgenutzt. Die Massen konnten so anhand ihrer eigenen Erfahrungen die Forderungen der KP Chinas überprüfen, sowohl die Forderungen in Hinblick auf die unmittelbaren politischen und militärischen Aufgaben des Kampfes gegen den japanischen Imperialismus, als auch die Forderungen nach Erfüllung der dringendsten Bedürfnisse der Massen in Hinblick auf demokratische Reformen, demokratische Rechte und die Verbesserung ihrer Lebenslage.

So war die Forderung nach Bildung einer Koalitionsregierung gleichzeitig und massiv darauf ausgerichtet, die Volksmassen in den von der Kuomintang beherrschten Gebieten für die Ziele und das Programm der KP Chinas im antijapanischen Widerstandskrieg zu mobilisieren.

Natürlich war, insgesamt gesehen, diese Taktik ein Zugeständnis, ein notwendiger Kompromiß, denn die KP Chinas war gezwungen, den Kampf zum Sturz aller Kompradoren und Grundherren aufzuschieben, sich einstweilen mit der Zerschlagung der projapanischen Kompradoren und Grundherren zu befassen und nach Möglichkeit die Einbeziehung von Feinden der antiimperialistischen demokratischen Revolution, z.B. den antijapanischen Kompradoren und solchen Kreaturen wie Tschiang Kai-schek zu erreichen.

Betrachtet man aber insgesamt den Erfolg der Forderung und der Verhandlungen über die Bildung einer Koalitionsregierung, vor allem die Möglichkeiten für die Entwicklung und Stärkung der KP Chinas und ihres Einflusses unter den Volksmassen, so lagen die Vorteile sicherlich auf Seiten der Kräfte der Revolution und wegen die Nachteile bei weitem auf.



Das tiefe Verständnis der in der konkreten Situation Chinas notwendigen Angebote an Tschiang Kai-schek, die genaue Kenntnis, auf welchen Bedingungen sie beruhten, welche Ziele die KP Chinas und Mao Tse-tung damit verfolgten und welche realen Erfolge sie mit dieser Taktik im Interesse der Strategie hatten, all dies sind unerläßliche Voraussetzungen, um im ideologischen Kampf jenen entgegenzutreten zu können, die diese Taktik schematisch und aus dem Zusammenhang gerissen als "Vorbild für heute" propagieren.

Die große Anziehungskraft dieser Phase der chinesischen Revolution, insbesondere die Angebote an einen Teil der Kompradorenbourgeoisie auf viele Opportunisten, die meinen, sich auf Mao Tse-tung berufen zu können, wenn sie in ihren Ländern die Unterordnung unter die Kompradorencliquen rechtfertigen, kehrt sich, wenn man Mao Tse-tung wirklich studiert, gegen sie selbst: Sollen sie doch zeigen, daß es in ihrem Land befreite Gebiete und eine Rote Armee unter Führung der kommunistischen Partei wie früher in China gibt! Oder ist es nicht vielmehr so, daß all dies fehlt, so

daß nichts anderes als eine Unterwerfung der Kommunisten unter die Reaktionäre herauskommen muß, ganz zu schweigen vom fehlenden Zusammenhang mit einem antifaschistischen Weltkrieg, wie damals zur Zeit der Verhandlungen mit Tschiang Kai-schek?!

Es gilt gleichzeitig auch, den modernen Revisionisten und in deren Kielwasser schwimmenden Opportunisten entgegenzutreten, die, ohne jegliches Verständnis für die damalige Situation, ohne jegliche Analyse, die Taktik Mao Tse-tungs mit einer Handbewegung als "unmöglich", ja, als Beweis des Verrats Mao Tse-tungs schon in den 30er Jahren abtun und damit nicht nur Feinde der KP Chinas und Mao Tse-tungs, sondern auch Feinde der kommunistischen Weltbewegung in jener Zeitspanne sind.

Das Verständnis der Voraussetzungen, Bedingungen, Ziele und Resultate ist auch die einzige Möglichkeit für uns, unter doch wesentlich anderen Umständen und unter Ablehnung jeder schematischen Übertragung dennoch aus den Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung und der internationalen kommunistischen Bewegung zu lernen, was marxistisch-leninistische Taktik in Aktion bedeutet, wo ihre Notwendigkeit, aber auch ihre Grenzen liegen. Nur so werden wir selbst in der Lage sein, unter unseren Bedingungen und Verhältnissen nicht leichtfertig, sondern bewußt und begründet dort, wo es nötig ist, Kompromisse, revolutionäre taktische Pläne und schwierige taktische Maßnahmen durchführen zu können und im Kampf gegen Rechts- und Linksopportunismus der marxistisch-leninistischen Linie zum Sieg verhelfen.

Auch bei dem nachfolgenden komplexen Thema der Taktik der KP Chinas gegenüber Tschiang Kai-schek in der Zeit nach 1945 geht es nicht nur um die Zurückweisung von üblen Verleumdungen Mao Tse-tungs oder gar schematischer Analogieschlüsse für heute. Angesichts der offensichtlichen Unmöglichkeit, die damalige besondere Situation auf unsere Verhältnisse heute zu übertragen, geht es vielmehr vor allem um die Aufgabe, diese taktischen Maßnahmen in verschiedener Hinsicht zu zergliedern und aufzuschlüsseln, um Voraussetzungen, Bedingungen, Ziele und Resultate dieser Taktik im Zusammenhang zu verstehen, um so für die Aufgabe, auch unter anderen, sehr verschiedenen Verhältnissen eine eigene Taktik zu begründen und durchzuführen zu lernen.

2. Über die Gründe und Resultate der Verhandlungen der KP Chinas mit dem Tschiang-Kai-schek-Regime nach dem Sieg über den japanischen Imperialismus

=====

Als am 14. August, drei Monate nach der Kapitulation des Hitlerfaschismus in Europa, der japanische Imperialismus kapitulierte, bedeutete dies den Sieg des antijapanischen Widerstandskriegs in China. Dies war ein großer gewaltiger Sieg auf dem Weg zur Befreiung des alten China, aber es war noch nicht der Sieg des neudemokratischen China, der im August 1945 errungen worden war.

Das Tschiang-Kai-schek-Regime war mit ungeheurer US-imperialistischer Unterstützung in den größten Teilen Chinas, vor allem in den zentralen Städten Chinas, v o r h e r r s c h e n d .

Die von der KP Chinas geführten befreiten Gebiete hatten sich zwar konsolidiert, waren aber eben nur ein T e i l Chinas.

Um die neudemokratische Revolution in China zu Ende zu führen, mußte als letztes, entscheidendes Hindernis nach dem Sieg über Japan das Tschiang-Kai-schek-Regime vernichtet werden.

Dies war auch der Inhalt des VII. Parteitages der KP Chinas im Jahre 1945. Auf diesem Parteitag wurde Kurs genommen auf ein breites Bündnis all jener Kräfte, die über den Sturz des Tschiang-Kai-schek-Regimes die neudemokratische Ordnung errichten wollten.

Nun war das Tschiang-Kai-schek-Regime als Werkzeug der US-Imperialisten, der Kompradoren und Grundherren überhaupt in China selbst zum H a u p t f e i n d der neudemokratischen Revolution geworden.

Daß nun die KP Chinas ab August 1945, vor allem im Dezember 1945 und im Januar 1946 in Tschungking Verhandlungen mit diesem Regime Tschiang Kai-scheks durchführte, läßt sich also keinesfalls unmittelbar vergleichen mit den Verhandlungs- und Koalitionsangeboten der KP Chinas zur Zeit um 1937, als der japanische Imperialismus der Hauptfeind war und isoliert werden mußte.

Die Verhandlungen 1945/46 waren Verhandlungen der KP Chinas mit dem damaligen Hauptfeind der neudemokratischen Revolution in China.

Dies ist ein wesentlicher Unterschied zu den Verhandlungen früher! War das nicht Kollaboration mit dem Klassenfeind? Ver-rat?

Die geschichtliche Tatsache der schließlichen Vertreibung Tschiang Kai-scheks und der Zerschlagung seines Regimes und seiner Armee haben schlagend bewiesen, daß ganz im Gegenteil die KP Chinas unter Führung Mao Tse-tungs auch mit Hilfe dieser Verhandlungen ihr strategisches Ziel einer neudemokratischen Ordnung in China erreicht hat.

Waren dann vielleicht diese Verhandlungen ein grober Fehler, der 1947 korrigiert wurde, so daß die neudemokratische Revolution eben t r o t z dieser Verhandlungen den Sieg errungen hat?

Unbeschadet irgendwelcher Details, die hier zu betrachten nicht der Platz ist, wollen wir ganz im Gegensatz zu solchen Ansichten versuchen herauszuarbeiten, aufgrund welcher prinzipieller und konkreter Gründe die taktische Linie der KP Chinas richtig und erfolgreich war.

a) Warum mußte sich die Tschiang-Kai-schek-Clique auf Verhandlungen mit der KP Chinas einlassen?

Die Tschiang-Kai-schek-Kräfte waren ab August 1945 militärisch etwa dreimal so stark wie die Kräfte der KP Chinas, wenn man die A r m e e n der beiden sich gegenüberstehenden Kräfte vergleicht. Tschiang Kai-schek hatte ca. 4 Millionen Soldaten und

sozusagen uneingeschränkte Militärhilfe durch die US-Imperialisten. Er kontrollierte die hauptsächlichlichen großen Städte.

Wieso mußte die Kuomintang, deren erklärtes Ziel auch 1945 die "Vernichtung der Kommunistischen Partei" und der befreiten Gebiete war, sich auf Verhandlungen mit eben jener Kommunistischen Partei einlassen, obgleich die Armeen Tschiang Kai-scheks ständig die Kräfte der Befreiungsarmee in den befreiten Gebieten provozierten und insbesondere in den von den japanischen Truppen geräumten Gebieten die Politik des Bürgerkrieges gegen die KP Chinas und die Volksbefreiungsarmee durchführte ?

Aber Tschiang Kai-shek hatte nicht einfach freie Hand.

Er mußte auf die internationale Kräftekonstellation und die internationale Atmosphäre Rücksicht nehmen.

Im August 1945 bis in das Jahr 1946 hinein spielte die Tatsache der Existenz einer Anti-Hitler-Koalition zur Zeit des II. Weltkrieges noch eine große Rolle, auch wenn der Weltkrieg beendet war. Die gemeinsame Erklärung der sozialistischen Sowjetunion mit den Herren Tschiang Kai-scheks, den USA sowie England auf der Krim und dann auf der Außenministerkonferenz in London im Dezember 1945 machte es Tschiang Kai-shek schwer, o f f e n den Bürgerkrieg durchzuführen. (*)

Gerade bei der Erklärung der Außenministerkonferenz im Dezember 1945 war ausdrücklich im Hinblick auf die nach Gebieten getrennte M a c h t k o n s t e l l a t i o n in China - hier befreite Gebiete unter der Führung der KP Chinas, dort das Tschiang-Kai-shek-Regime - beschlossen worden, daß eine legalisierte KP Chinas unter demokratischen Verhältnissen im Rahmen einer provisorischen Allparteienregierung unter Respektierung des Status quo offiziell an der Macht beteiligt werden sollte.

Diese Erklärung war von einigem Gewicht, beruhte sie doch nicht nur auf der Autorität der staatlichen Hauptbeteiligten an der Anti-Hitler-Koalition, sondern vor allem auf einem sehr materiellen Faktor in China selbst : Die chinesische Volksbefreiungsarmee mit ihren 1 Million Kämpfern und den befreiten Gebieten in Nord- und Zentralchina als sicheres Hinterland, unterstützt von den 2,2 Millionen Angehörigen der Volksmiliz und zig Millionen Anhängern der Politik der KP Chinas (die inzwischen 1,2 Millionen Mitglieder hatte) war gestählt und gestärkt aus der Zeitspanne des antijapanischen Widerstandskrieges hervorgegangen.

In dieser Situation mußte die Tschiang-Kai-shek-Clique wohl oder übel zu Verhandlungen mit der KP Chinas ja sagen, zumal sie damit das Manöver verband, sich als "demokratisch" und "friedliebend" aufzuspielen, um besonders die schwankende Bevölkerung in den Gebieten, die unter ihrer Macht standen, auf ihre Seite zu ziehen.

(*) Siehe W. Nikiforow, G. Erenberg, M. Jurjew "Die Volksrevolution in China", Moskau 1950, in: "Über die chinesische Revolution", 1981, Reihe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus", Nr.31, herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ, S.96/97.

Denn die Atmosphäre in China war gekennzeichnet von einem Aufatmen angesichts der Beendigung der Kriegshandlungen gegen Japan. Ein unmittelbar initiiertem Bürgerkrieg gegen die KP Chinas war bei der durch den Krieg gegen Japan aufs äußerste angespannten Bevölkerung Chinas keinesfalls populär. Und die immer wieder unternommenen Vorstöße der Tschiang-Kai-schek-Truppen gegen die befreiten Gebiete endeten nicht nur mit oft empfindlichen Niederlagen, sondern stießen auch auf Widerwillen innerhalb jener Bevölkerungsteile, die durchaus noch nicht als Anhänger der KP Chinas bezeichnet werden konnten.

Ausgehend von all diesen Faktoren mußte die Tschiang-Kai-schek-Clique versuchen, durch Verhandlungen mit der KP Chinas deren Autorität und Vormarsch zu brechen und zu stoppen, um eine Atmosphäre zu erzeugen, die ihnen die Vorbereitung ihrer Vernichtungsfeldzüge gegen die KP Chinas und die befreiten Gebiete erleichterte.

Die oben angeführten Gründe, warum Tschiang Kai-schek Verhandlungen mit der KP Chinas führen mußte, wirken modifiziert auch auf jene Gründe, die die KP Chinas bewogen, die Verhandlungen mit dem Hauptfeind der neudemokratischen Revolution aufzunehmen.

Selbstverständlich war das noch ungünstige militärische Kräfteverhältnis trotz erheblicher Stärkung der Position der KP Chinas ein wichtiges Argument gegen die Vorstellung, nun nach dem Sieg über Japan sofort den Bürgerkrieg gegen Tschiang Kai-schek zu beginnen. Aber dieses, rein militärisch gesehen, ungünstige Kräfteverhältnis war nicht das einzige Problem.

Die breiten Volksmassen, die vom langandauernden antijapanischen Krieg erschöpft waren, mußten überzeugt und organisiert werden !

Erst ein maximal isolierter Tschiang Kai-schek konnte wirklich vernichtend geschlagen werden.

Eben aus diesem Grund mußte die KP Chinas eine Fülle von Aspekten ganz genau beachten und taktisch richtig beantworten, angefangen von den Versuchen Tschiang Kai-scheks, sich als "Demokrat" zu verkleiden, über die Analyse, welche Wirkungen es gehabt hätte, wenn die KP Chinas nicht zu den Verhandlungen gegangen wäre, bis hin zur Aufdeckung des Widerspruchs zwischen Versprechungen und Handlungen Tschiang Kai-scheks. Ja, in dieser entscheidenden Phase der neudemokratischen Revolution mußte bis zu einem gewissen Grad aus dem Krieg zur Verteidigung der Kräfte der Revolution die Offensive zur Zerschlagung der Armee Tschiang Kai-scheks erwachsen. Dabei war das A und O, daß bei allen Verhandlungen und ausgehandelten Kompromissen die grundlegenden Interessen der Revolution nicht verletzt, "jede Waffe und jede Kugel" der Kräfte der KP Chinas erhalten blieben.

Alle diese Aspekte sind eng miteinander verbunden, betreffen alle weitgehend die Frage der Bewußtheit der breiten Volksmassen vor allem in den von Tschiang Kai-schek kontrollierten Gebieten.

Wenn nachfolgend die einzelnen Aspekte etwas genauer betrachtet werden, dann muß bewußt sein, daß nicht ein Aspekt alleine ausschlaggebend für die Taktik der KP Chinas war.

- b) Mao Tse-tung über die Grenzen der Kompromisse und Verhandlungen mit Tschiang Kai-schek und über das taktische Prinzip der Berücksichtigung des Standes des politischen Bewußtseins der Volksmassen
-

Kurz vor den Verhandlungen legte Mao Tse-tung im August 1945 in der Schrift "Über die Friedensverhandlungen mit der Kuomintang" seine Ansichten zu solchen Verhandlungen dar:

"Die Kuomintang hat Städte wie Schanghai und Nanking eingenommen, wieder Zugang zum Seeverkehr erhalten, sie hat vom Feind Waffen übernommen und die Marionettentruppen ihrer Armee eingegliedert, so daß sich im Vergleich zu früher ihre Stellung verstärkt hat. Trotzdem hat sie noch immer viele Wunden und Beulen, steckt voll innerer Widersprüche und steht vor großen Schwierigkeiten. Möglicherweise wird sie unter dem Druck von innen und außen nach den Verhandlungen b e d i n g t die Stellung unserer Partei anerkennen, und unsere Partei wird auch b e d i n g t die Stellung der Kuomintang anerkennen; so wird es zu einem neuen Stadium der Zusammenarbeit der beiden Parteien (sowie der demokratischen Liga und anderer) und der friedlichen Entwicklung kommen. F a l l s solch eine Lage eintritt, sollte sich unsere Partei bemühen, alle Methoden des legalen Kampfes zu erlernen und die Arbeit in den drei Hauptbereichen (wo wir Schwächen haben) - Stadt, Dorf und Armee der Kuomintang-Gebiete - zu verstärken. Während der Verhandlungen wird die Kuomintang sicherlich von uns fordern, die befreiten Gebiete bedeutend zu verkleinern und die Stärke der Befreiungsarmee weitgehend einzuschränken, und sie wird uns nicht erlauben, unsere eigenen Banknoten auszugeben. Wir sind unsererseits bereit, Konzessionen zu machen, die notwendig sind und die G r u n d i n t e r e s s e n des Volkes nicht beeinträchtigen. Ohne solche K o n z e s s i o n e n können wir die Bürgerkriegsränke der Kuomintang nicht durchkreuzen, können wir nicht politisch die Initiative ergreifen, können wir nicht die Sympathie der öffentlichen Meinung des Auslands noch die der Kräfte der Mitte im Inland gewinnen, können wir nicht zur Legalität unserer Partei gelangen und einen Friedenszustand schaffen. Aber die Konzessionen haben ihre G r e n z e n, es ist das P r i n z i p, daß die Grundinteressen des Volkes nicht beeinträchtigt werden dürfen."

(Mao Tse-tung, "Rundschreiben des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas über die Friedensverhandlungen mit der Kuomintang", 1945, AW IV, S.47)

Hier umriß Mao Tse-tung im Grunde das ganze Problem. Ausgehend von dem Kräfteverhältnis sah Mao Tse-tung, daß Tschiang Kai-schek durch "Druck von innen und außen" gezwungen sein würde, die Stellung der KP Chinas anzuerkennen.

Mao Tse-tung warnte davor, bei solchen Verhandlungen zu weit zu gehen: "Die Grundinteressen des Volkes" dürfen nicht beeinträchtigt werden.

Und er betonte, daß solche Verhandlungen und Konzessionen in der damaligen Situation dennoch unerläßlich sind, um "politisch die

Initiative" zu ergreifen, die "Sympathie der öffentlichen Meinung des Auslandes" und "Kräfte der Mitte im Inland" zu gewinnen.

"Grundinteressen des Volkes" - das waren nach den Ansichten Mao Tse-tungs vor allem die Kräfte der Volksarmee, die Waffen. Sie mußten unbedingt erhalten bleiben. Unmißverständlich und für jeden zu begreifen erklärte Mao Tse-tung mit Nachdruck:

"Die Waffen des Volkes - jedes Gewehr und jede Kugel - müssen erhalten bleiben, sie dürfen nicht aus der Hand gegeben werden."

(Mao Tse-tung, "Über die Verhandlungen in Tschungking", 1945, AW IV, S.57)

Hiermit war eine Grenze gesteckt, die nicht überschritten werden durfte und auch nicht überschritten wurde. Gerade aus diesem Grund kam es übrigens auch nicht über einige einzelne Vereinbarungen hinaus zu wirklichen weitergehenden Übereinkünften, da die KP Chinas eisern an dieser Grenze festhielt.

Hätte die KP Chinas diese Grenze überschritten, Waffen abgegeben, dann wäre diese Taktik nicht auf die Zerstörung von Illusionen ausgerichtet gewesen, sondern wäre selbst nur A u s - d r u c k von Illusionen innerhalb der KP Chinas gewesen.

Gerade bei einer Taktik des Verhandelns mit dem Hauptfeind der Revolution mit dem Ziel der Zerstörung von Illusionen bei breiten Teilen der Volksmassen gibt es verstärkt die Gefahr, daß innerhalb der kommunistischen Partei auch Illusionen heranzuwachsen, daß also die Propaganda des Feindes in die kommunistische Partei hineinwirkt. Mao Tse-tung sah diese Gefahr und gab als Richtlinie heraus:

"Ihr dürft euch auf keinen Fall auf Verhandlungen verlassen, ihr dürft auf keinen Fall mit einem Wohlwollen der Kuomintang rechnen, denn sie kann nicht wohlwollend sein."

(Mao Tse-tung, "Über die Friedensverhandlungen mit der Kuomintang", 1945, AW IV, S.48)

Dies waren G e f a h r e n der Taktik der Verhandlungen mit Tschiang Kai-schek für die KP Chinas. Doch das Ziel der Taktik des Eingehens auf Verhandlungen war der Kampf gegen die Illusionen über Tschiang Kai-schek bei breiten Teilen der Volksmassen, ein kurzfristiges Zugeständnis an diese Illusionen, um dann umso tiefgehender den Volksmassen anhand ihrer eigenen Erfahrung diese Illusionen zu rauben.

Mao Tse-tung erinnerte in dieser Situation an den taktischen Grundsatz des Leninismus, daß für den Sieg in der Revolution die Avantgarde allein nicht ausreicht, sondern die Bewußtheit der Massen hinzukommen muß.

"Es geht nicht nur um unser eigenes politisches Bewußtsein, um das politische Bewußtsein der Vorhut des Proletariats, sondern auch um das politische Bewußtsein der Volksmassen."

(Mao Tse-tung, "Die Lage nach dem Sieg im Widerstandskrieg

gegen die japanische Aggression und unser Kurs", 1945, AW IV, S.16)

Deshalb wies Mao Tse-tung eindringlich darauf hin, daß es die Illusionen unter den Massen zu beachten gilt, da es

"im Volk, hauptsächlich in den japanisch besetzten und in den Kuomintang-Gebieten, noch eine ziemlich große Anzahl von Menschen (gibt), die zu Tschiang Kai-schek Vertrauen haben, die sich Illusionen über die Kuomintang und die USA machen, und Tschiang Kai-schek seinerseits bemüht sich auch, solche Illusionen zu verbreiten."

(Ebenda, S.16.)

c) Gründe für Illusionen über Tschiang Kai-schek

In den von Tschiang Kai-schek kontrollierten Gebieten war die KP Chinas auch während des antijapanischen Widerstandskrieges im großen und ganzen n i c h t in der Lage gewesen, legal und entsprechend breit ihre Propaganda zu verbreiten.

So gelang es Tschiang Kai-schek, hier noch Teile der Bevölkerung für sich zu beeinflussen.

Hinzu kam, daß die KP Chinas ja selbst in dieser Zeitspanne das Bündnis mit der Kuomintang gegen Japan gefordert hatte.

Und wenn jetzt - natürlich aus demagogischen Gründen und durch die Umstände gezwungen - Tschiang Kai-schek in den von ihm kontrollierten Gebieten den Anschein erweckte, als wolle er ja nun die "Einheit", aber die KP Chinas wolle sie nicht ..., dann hatte diese Demagogie erhebliche Wirkung.

Tschiang Kai-schek verkleidete sich als "Demokrat" : Jetzt, wo der Krieg gegen Japan zu Ende sei, müßte nur die KP Chinas "vernünftig" werden, dann könne man "Demokratie" einführen.

Ein weiterer gewichtiger, tiefergehender Grund für die Bereitschaft, der Demagogie Tschiang Kai-scheks Glauben zu schenken, war die Erschöpfung breiter Volksmassen durch den Krieg gegen Japan, der tiefe Wunsch nach Frieden, der eben noch nicht verbunden war mit entsprechender politischer Klarheit.

Diese Gründe für die Illusionen über Tschiang Kai-schek und die Möglichkeiten, m i t ihm zu einem Frieden zu kommen, waren gleichzeitig auch die Gründe, warum die KP Chinas insofern Zugeständnisse an diese schwankenden Teile der Bevölkerung machte, als sie durch die Taktik der Verhandlungen Z e i t zur Verfügung stellte, über diese Arena des Klassenkampfes durch eigene Erfahrung festzustellen, ob Tschiang Kai-scheks Worten Glauben geschenkt werden konnte oder nicht.

Die sowjetischen Genossen Nikiforow, Erenburg und Jurjew schrieben darüber rückschauend völlig richtig :

"Warum ließ die Kommunistische Partei Chinas es trotz der offenkundigen Heimtücke der Kuomintang fast ein ganzes Jahr lang nicht auf einen endgültigen Bruch mit der Nanking Re-

gierung ankommen, warum brach sie die Besprechungen nicht ab, warum berief sie ihre Vertreter aus Nanking nicht zurück ?

Zweifellos waren sich die Führer der Kommunistischen Partei weder über die Aufrichtigkeit der 'Friedensliebe' Tschiang Kai-scheks noch über die 'Gewissenhaftigkeit' der Vermittlung Marshalls auch nur eine Minute lang im unklaren. Aber breitere Volksmassen mußten sich erst davon überzeugen, daß sie betrogen wurden, Millionen von Menschen, die durch den achtjährigen Krieg gegen Japan bis zum äußersten erschöpft waren, mußten sich darüber klar werden, daß es keine Hoffnung auf einen inneren Frieden gab, solange die Verräterclique Tschiang Kai-scheks an der Macht stand, daß noch ein erbitterter Kampf für die Demokratie in China bevorstand."

(W. Nikiforow, G. Ehrenburg, M. Jurjew, "Die Volksrevolution in China", a.a.O., S.99/100)

- d) Die Verhandlungen und teilweisen Übereinkünfte mit Tschiang Kai-schek als Mittel, seine Versprechungen anhand seiner Taten zu überprüfen
-

Der erbitterte Kampf um die zwischen der KP Chinas und der Kuomintang noch unentschlossenen Teile der Volksmassen in den von Tschiang Kai-schek kontrollierten Gebieten war Teil eines erbitterten Klassenkampfes und der im Grunde nie unterbrochenen Aggressionen der Tschiang-Kai-schek-Armee auf die befreiten Gebiete.

Dieser gigantische Klassenkampf auf dem Gebiet der "öffentlichen Meinung" wurde bewußt von Tschiang Kai-schek als Repräsentant der Republik China b e g o n n e n durch die demagogische Einladung der KP Chinas zu Verhandlungen, wobei sie gleichzeitig für den Fall, daß die KP Chinas n i c h t zu den Verhandlungen erschienen wäre, sich bei noch nicht klarsehenden Menschen als "echte Demokraten" hätte aufspielen können.

Mao Tse-tung erklärte dazu:

"Es war gut, daß wir diesmal hingingen, denn wir haben damit die von der Kuomintang ausgestreuten Gerüchte, daß die Kommunistische Partei keinen Frieden, keinen Zusammenschluß wolle, zunichte gemacht."

(Mao Tse-tung, "Über die Verhandlungen in Tschungking", 1945, AW IV, S.55)

Den eigentlichen Erfolg erzielte die KP Chinas jedoch im Verlauf der Verhandlungen dadurch, daß einige Vereinbarungen über demokratische Rechte des Volkes und Waffenstillstand erzielt werden konnten. Und was geschah ? Für jedermann sichtbar hielt das faschistische Tschiang Kai-schek-Regime sich nicht an seine eigenen Vereinbarungen, wurde dadurch zunehmend unglaubwürdiger. Sein Versuch, die KP Chinas zu isolieren, kehrte sich gegen das Regime selbst.

Wurden also anfangs, zu Beginn der Verhandlungen, vielleicht wirklich noch Illusionen über den Ausgang und die Bedeutung dieser Verhandlungen indirekt auch durch die Taktik der KP Chinas verbreitet, so zeigte sich im Verlauf der Verhandlungen

und der Gesamtentwicklung, daß dieses Minus mehr als ausgeglichen und übertroffen wurde durch die Möglichkeit der schwankenden Volksmassen, sich anhand der eigenen Erfahrung zu überzeugen, daß - wie die KP Chinas trotz und wegen der Verhandlungen klarstellte - Tschiang Kai-schek

"der Häuptling der chinesischen Faschisten, der Autokrat und Volksfeind"

(Mao Tse-tung, "Tschiang Kai-schek provoziert den Bürgerkrieg", 1945, AW IV, S.25)

war. Dies zeigte sich nicht nur bei der Weigerung der Kuomintang, wirkliche demokratische Rechte einzuführen. Es zeigte sich noch deutlicher bei der ständigen Verletzung des Waffenstillstandes und den dreister werdenden Angriffen auf die befreiten Gebiete.

Gleichzeitig waren die Verhandlungen über die etwa von der Außenministerkonferenz der Sowjetunion, der USA und Englands vorgeschlagene "All-Parteienregierung" auch g e s c h e i t e r t. In den Fragen der befreiten Gebiete und der Volksbefreiungsarmee war die KP Chinas zu k e i n e n grundlegenden Zugeständnissen bereit.

Die Volksmassen konnten die R i c h t i g k e i t dieser Haltung der KP Chinas daraus ersehen, daß ja selbst die wenigen kleinen Übereinkünfte nur auf dem Papier standen und nicht verwirklicht wurden.

Von besonderer Bedeutung im gesamten Komplex der Verhandlungen war die Frage des Vermeidens eines Bürgerkrieges.

Dies war im Grunde genommen auch ideologisch gesehen der schwierigste Punkt der Verhandlungen, den wir gesondert betrachten müssen.

e) "Die Revolution maskierte gleichsam ihre Offensivhandlungen mit dem Deckmantel der Verteidigung" (Stalin)

Bei den Verhandlungen der KP Chinas mit der Kuomintang war auch die unmittelbare Vermeidung des Bürgerkrieges, also faktisch ein Waffenstillstand, ausgehandelt worden. Und die Volksmassen konnten sehen, daß die Kuomintang log und trog, ständig die Vereinbarungen brach.

Aber eine solche Betrachtung des Problems blieb natürlich sehr an der Oberfläche. Das tiefergehende und dahinter stehende Problem war, daß das eigentliche Ziel der neudemokratischen Revolution ja seitens der KP Chinas n u r durch den siegreichen Bürgerkrieg gegen Tschiang Kai-schek erreicht werden konnte.

Dies war auch der KP Chinas völlig bewußt und Ausgangspunkt ihrer Erziehungsarbeit.

Hieraus zog Mao Tse-tung die Schlußfolgerung, daß die grundlegende Orientierung der Kommunistischen Partei auf die Erziehung und Organisierung der Volksmassen ausgerichtet werden muß, und stellte deshalb der Partei die Aufgabe:

"Wir müssen unter den Volksmassen eine umfassende Propaganda- und Erziehungsarbeit leisten, damit sie die wahre Lage und Entwicklungstendenz Chinas erkennen und Vertrauen in ihre eigene Kraft gewinnen."

Wir sind verpflichtet, das Volk zu organisieren. Was die chinesischen Reaktionäre betrifft, so sind wir verpflichtet, das Volk zu organisieren, damit es sie niederschlägt. Für alles Reaktionäre gilt, daß es nicht fällt, wenn man es nicht niederschlägt. Es ist die gleiche Regel wie beim Bodenkehren - wo der Besen nicht hinkommt, wird der Staub nicht von selbst verschwinden."

(Mao Tse-tung, "Die Lage nach dem Sieg im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression und unser Kurs", 1945, AW IV, S.17)

Und gerade d a s galt eben für das Tschiang-Kai-schek-Regime !

Wenn die KP Chinas dennoch im Zusammenhang mit der Entscheidung für eine zeitweilige Taktik des Verhandelns die Propaganda und Agitation für den Bürgerkrieg gegen Tschiang Kai-schek zeitweilig und in gewissem Maße im Zusammenhang mit der V o r b e - r e i t u n g der Kräfte der Revolution auf eben einen solchen Bürgerkrieg zurückstellte, dann eben deswegen, weil es hundertfach wirksamer war, daß die noch nicht zum Bürgerkrieg entschlossenen Volksmassen durch ihre eigene Erfahrung die N o t - w e n d i g k e i t der Niederschlagung Tschiang Kai-scheks begriffen.

Natürlich gab es eine Menge tiefgehender ökonomischer, sozialer und nationaler Gründe, zum Sturz Tschiang Kai-scheks aufzurufen. Er war Handlanger des US-Imperialismus, Werkzeug der Grundherren und Kompradoren, ein faschistischer Diktator.

Doch für die noch nicht marxistisch geschulten oder geführten Volksmassen war dennoch die Frage: Wer hat angefangen? im ganz konkreten unmittelbaren Sinne des Wortes keinesfalls völlig unerheblich für die Frage, ob sie sich an diesem Krieg entschlossen beteiligen.

Gerade diese Frage aber war in den Verhandlungen der KP Chinas mit der Kuomintang von allergrößter Bedeutung.

Tschiang Kai-schek wollte angesichts der programmatischen Aussagen der KP Chinas diese des "Angriffs" beschuldigen, während er selbst natürlich die Zerschlagung aller befreiten Gebiete vorbereitete.

Die KP Chinas ihrerseits konnte diese Propaganda nicht einfach übergehen und den Bürgerkrieg direkt propagieren angesichts noch vorhandener Schwächen in der Verbindung mit den Volksmassen der Kuomintang-Gebiete. Sie verzichtete vielmehr zeitweise angesichts der Verhandlungen auf militärische Angriffe auf die Gebiete Tschiang Kai-scheks. So konnte sie die Angriffe der Kuomintang auf die befreiten Gebiete brandmarken und die eigene Position festigen.

Natürlich war die Kuomintang sowieso als Partei der Ausbeuter und

Unterdrücker "im Unrecht". Aber die von Engels geprägte Formel, daß man auch als Taktik "den Gegner ins Unrecht setzen" muß, beinhaltete unter den Bedingungen Chinas eben darüber hinaus, daß auch auf der an sich untergeordneten Ebene, wer zuerst den Bürgerkrieg beginnt, obwohl doch zeitweiliger Waffenstillstand vereinbart war, a u c h vor den Augen der Volksmassen "der Gegner ins Unrecht" gesetzt werden mußte.

Mao Tse-tung beschrieb diesen Gesichtspunkt folgendermaßen:

"Die Kuomintang stimmte den Prinzipien von Frieden und Zusammenarbeit zu. Das ist sehr gut. Sollte die Kuomintang noch einen Bürgerkrieg entfesseln, setzt sie sich in den Augen der ganzen Nation und der ganzen Welt ins Unrecht, und umso gerechtfertigter wird es sein, wenn wir dann mit einem Selbstverteidigungskrieg ihren Angriff zerschlagen." (Mao Tse-tung, "Über die Verhandlungen in Tschungking", 1945, AW IV, S.55)

Hieran wird deutlich, daß der taktische Erfolg der Verhandlungen in Tschungking gar nicht in den unmittelbar verwirklichten Ergebnissen der Verhandlungen lag, sondern darauf abzielte, unter den Massen die Tschiang-Kai-schek-Clique ins Unrecht zu setzen, wenn sie ihre Verpflichtungen nicht einhält, und so den Massen anhand ihrer eigenen Erfahrungen begreiflich zu machen, daß nur auf das Wort der Kommunistischen Partei Verlaß ist, daß die demokratischen Rechte und die Friedensbekundungen der Kuomintang nur auf dem Papier stehen, in Wirklichkeit aber der Kurs des Bürgerkriegs und der faschistischen Diktatur verfolgt wird.

Eine solche Taktik ist nicht nur mit der Entstehung von Illusionen unter den Massen verbunden, die vorübergehend an die "Ehrlichkeit" der mit der Kuomintang getroffenen Vereinbarung glauben, denn sie hatte ja immerhin die friedliche Absicht schriftlich bekundet. Auch ein weiterer, nämlich ein zeitweiliger militärischer Nachteil ist damit verbunden. Wenn beide Seiten sich auf die "Prinzipien von Frieden und Zusammenarbeit" einigen, dann ist sicherlich auch für die Seite der KP Chinas nicht die Möglichkeit gegeben, sich m a x i m a l und o f f e n s i v militärisch auf den Bürgerkrieg vorzubereiten, da dies gewiß von der Kuomintang als "Bruch" der Vereinbarungen denunziert und demagogisch für ihre schlechten Absichten unter den Volksmassen ausgenutzt worden wäre.

Diese zeitweiligen konkret in China etwa 6-8 Monate währenden Nachteile müssen bewußt sein. Aber die Notwendigkeit der taktischen Vorbereitung der entscheidenden Offensive mit Hilfe einer solchen Taktik übertrifft eben die Nachteile bei weitem - vorausgesetzt, man ist wie die von der KP Chinas geführte Volksbefreiungsarmee von der Entschlossenheit durchdrungen, schließlich im Bürgerkrieg den Sieg zu erringen, auch wenn es einige Monate Verzögerung und Komplikationen gibt.

Ein genaueres Studium der großen Revolutionen zeigt, daß gerade in entscheidenden Stadien die schwankenden Massen für die Offensive und den Sieg gewonnen wurden, indem die entscheidenden

Schlachten unter der Losung der Verteidigung begonnen wurden. Dies gilt gerade auch für die Taktik der Durchführung und Vorbereitung der Oktoberrevolution.

Stalin hatte im Zusammenhang mit der Vorbereitung der Oktoberrevolution auf eine solche eigentümliche Form der Taktik aufmerksam gemacht. Er schrieb:

◆ "Die Revolution maskierte gleichsam ihre Offensivhandlungen mit dem Deckmantel der Verteidigung, um die unentschlossenen und schwankenden Elemente desto leichter in ihren Bann zu ziehen. Daraus erklärt sich wohl auch der äußerlich defensive Charakter der Reden, Artikel und Losungen dieser Periode, die ihrem inneren Gehalt nach nichtsdestoweniger einen ausgesprochen offensiven Charakter trugen."
◆ (Stalin, "Trotzkismus oder Leninismus?", 1924, SW 6, S.306)

Und Mao Tse-tung war eine solche, hier von Stalin beschriebene Taktik sehr gut bekannt. Er schrieb dazu:

"...auch in der Periode der Vorbereitung zum Oktoberaufstand erfolgte die militärische Mobilisierung unter der Losung der Verteidigung der Hauptstadt. In jedem gerechten Krieg hat die Verteidigung nicht nur die Funktion, die politisch fremden Elemente zu paralysieren, sondern sie bietet auch die Möglichkeit, die rückständigen Teile der Massen für die Teilnahme am Krieg zu mobilisieren."
(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Krieges", AW I, S.243)

Mit dieser Taktik der Vorbereitung auf den allgemeinen Bürgerkrieg unter defensivem Vorzeichen hatte die KP Chinas zwar kurzfristig Nachteile auf sich genommen, wie sie oben umrissen wurden, sie hatte aber den Vorteil gewonnen, langfristig gerade die Schwankenden, die noch mit Illusionen Behafteten für sich zu gewinnen, denn diese Illusionen mußten im Bürgerkrieg, wenn sich die Propaganda der KP Chinas bewahrheitete, angesichts der wortbrüchigen Kuomintang vernichtet werden.

Hinzu kam, daß die KP Chinas in dieser Phase der Vorbereitung auf den allgemeinen Bürgerkrieg die Zeit nicht nur nutzen konnte, um ihre eigene Basis, die Volksbefreiungsarmee und die befreiten Gebiete, zu konsolidieren, sondern auch die Zeit nutzen konnte, um die Massen über die Überlegenheit und die erkämpften Alternative der befreiten Gebiete gegenüber den Gebieten der Kuomintangdiktatur aufzuklären.

Schon im August 1945 hatte Mao Tse-tung auf diese Aspekte hingewiesen und festgestellt:

"Zudem verfügt unsere Partei über große Kräfte und wird unbedingt, wenn jemand über uns herfällt und die Umstände für einen Kampf günstig sind, zur Selbstverteidigung schreiten und den Angreifer entschlossen, gründlich, restlos und vollständig vernichten (man darf sich nicht leichtfertig auf einen Kampf einlassen; wenn man den Kampf aufnimmt, dann muß er zum Sieg führen)."

(Mao Tse-tung, "Rundschreiben des Zentralkomitees der Kommu-

nistischen Partei Chinas über die Friedensverhandlungen mit der Kuomintang", 1945, AW IV, S.48)

Tschiang Kai-schek als Angreifer im "Selbstverteidigungskrieg", in N o t w e h r sozusagen, völlig zu zerschlagen, bewußt die zu diesem gut gewählten Zeitpunkt auch einige Schläge einzu-stecken, um dann, wenn man sich zum allseitigen "Selbstverteidi-gungskrieg", zum Bürgerkrieg, entschließt, gut überlegt wirklich den S i e g zu erringen, das war die Taktik der KP Chinas und k e i n e Taktik, deren Erfolg auf Kosten der strategischen Ziele erkaufte worden war.

Es ist im Gegenteil ein glänzendes Beispiel, wie weitreichende taktische Zugeständnisse gerade durch die Unterordnung und Ein-ordnung in das gegebene strategische Ziel zur Erreichung eben dieses strategischen Zieles erheblich beigetragen haben.

Mao Tse-tung hat eine ganze Reihe wichtiger taktischer Prinzi-pien - Unterordnung unter die Strategie, die entscheidende Bedeu-tung der eigenen Erfahrung der Massen, die maximale Isolierung des Hauptfeindes usw. - glänzend angewandt.

f) Zu den Resultaten der Taktik der KP Chinas gegenüber der
Tschiang-Kai-schek-Clique 1945/46

Bereits im Dezember 1947 konnte Mao Tse-tung mit Genugtuung fest-stellen :

"Während des Widerstandskrieges hatten Tschiang Kai-schek und die Kuomintang ihr Ansehen beim chinesischen Volk noch nicht gänzlich eingebüßt und besaßen noch viele Möglichkeiten, es hinter Licht zu führen. Jetzt liegen die Dinge anders, all ihre Betrügereien wurden durch ihre eigenen Taten ans Licht gebracht, sie besitzen keine Massenbasis mehr, sie sind bereits völlig isoliert. Im Gegensatz zur Kuomintang genießt die Kommu-nistische Partei Chinas nicht nur das Vertrauen der breitesten Volksmassen in den befreiten Gebieten, sie wird auch von den breiten Volksmassen in den Gebieten, die unter der Kuomin-tang-Herrschaft stehen, wie auch in den Großstädten, die von der Kuomintang kontrolliert werden, unterstützt."
(Mao Tse-tung, "Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, AW IV, S.176)

Die Zeit war gekommen, in ganz China zum Sturz der Tschiang-Kai-schek-Diktatur aufzurufen. Erneut forderte die KP Chinas die Schaffung einer breiten nationalen Einheitsfront, diesmal zum Kampf gegen den Imperialismus und für den Sturz Tschiang Kai-scheks, und verband dies mit der Losung der Bildung einer neudemokratischen Koalitionsregierung, einer Regierung der an der Revolution beteiligten Kräfte, ohne und gegen Tschiang Kai-schek. Es war dies der Aufruf zur Bildung einer Koalitionsre-gierung als Form des Staates der neuen Demokratie, des Staates der demokratischen Diktatur des Volkes.

Knapp zwei Jahre später war der Sieg in der neudemokratischen Revolution errungen. International und im ganzen Land war bewußt geworden, daß die Kuomintang die begrenzten, im Januar 1946 verab-

schiedeten Verträge g e b r o c h e n hatte und für ihre Unternehmungen gegen die KP Chinas und die befreiten Gebiete nicht die Unterstützung der breiten Volksmassen fand.

Ganz im Gegenteil konnte die KP Chinas vom Verteidigungskrieg zur Erhaltung ihrer befreiten Gebiete mit Unterstützung der breiten Volksmassen in den Kuomintanggebieten zur großangelegten Offensive zur Vernichtung sämtlicher Truppen Tschiang Kai-scheks auf dem chinesischen Festland übergehen und die Befreiung Chinas von Imperialismus und Feudalismus erkämpfen.

NACHBEMERKUNG

=====

Die Linie der KP Chinas seit 1935 war ohne Frage ein wesentlicher Bestandteil der Linie der kommunistischen Weltbewegung ab dem VII. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale überhaupt. Sie war auf dem Boden der Resolutionen und Debatten des VII. Weltkongresses entwickelt worden und beeinflusste ihrerseits insbesondere auch in der Zeitspanne nach 1945 die kommunistische Weltbewegung. Die Linie der KP Chinas war eine Linie, die sich innerhalb der KP Chinas erfolgreich gegen das Kapitulantentum und den Rechtsopportunismus durchgesetzt hatte, die die Revolution und den Bürgerkrieg gegen Tschiang Kai-schek und somit gegen den amerikanischen Imperialismus verhindern wollten.

Wir wollen abschließend nachdrücklich feststellen, daß die gründliche Auswertung des riesigen Erfahrungsschatzes der KP Chinas nicht isoliert von der Gesamterfahrung der kommunistischen Weltbewegung überhaupt betrachtet werden kann. Wesentliche Erfahrungen der KP Chinas können sicherlich auch Hilfen bei der Kritik negativer Entwicklungen in anderen kommunistischen Parteien sein, wie umgekehrt auch positive Erfahrungen in osteuropäischen Ländern Schwächen der KP Chinas aufzeigen können.

Hierbei handelt es sich um eine sehr große, umfangreiche und dringend erforderliche, keinesfalls rasch zu erledigende Arbeit, die zum Ziel hat, den großen Schatz der internationalen kommunistischen Erfahrung aller Länder kritisch auszuwerten und zu bewahren, unter dem Blickwinkel des Kampfes zwischen Marxismus-Leninismus und Revisionismus (besonders seit dem sich entwickelnden Kampf gegen die faschistischen Achsenmächte), Vorläufer und Wurzeln des Rechtsopportunismus, des Titorevisionismus und vor allem des Chruschtschowrevisionismus, herauszukristallisieren, offenzulegen und zu kritisieren.

○ Hierfür muß man voll und ganz die Besonderheiten, die Unterschiede der Lage des Landes und der geschichtlichen und aktuellen politischen Entwicklung, der Unterschiede des Kampfes in seinen Unterabschnitten, die sich bekämpfenden Klassenkräfte usw. eines jeden Landes erfassen, um so grundlegende Prinzipien des Marxismus-Leninismus über Strategie und Taktik überhaupt als Maßstab einer Beurteilung anlegen und gemeinsame Züge feststellen zu können.

Dabei gilt es, durch eine seriöse, überzeugende Analyse dieses wichtigen Zeitabschnitts der kommunistischen Weltbewegung nicht nur diversen revisionistischen Spekulanten das Wasser abzugraben, sondern vor allem, für den eigenen Kampf mit maximaler Klarheit ausgerüstet, an den Aufbau der neuen kommunistischen Parteien für die Vorbereitung und Durchführung der proletarischen Weltrevolution zu gehen.



ANMERKUNGEN:

1. Zum Studium der Schriften Mao Tse-tungs zur Strategie und Taktik der chinesischen Revolution in den Bänden II-IV seiner Ausgewählten Werke

=====

Es ist eine der herausragendsten Leistungen Mao Tse-tungs, daß er gerade zur Zeit der Verwirklichung der Einheitsfronttaktik, als t a k t i s c h e Fragen die Tagespolitik, aber auch die Politik über einen längeren Zeitraum entscheidend prägten, sehr ausführlich und umfassend s t r a t e g i s c h e Fragen behandelte, erläuterte und propagierte. Dies zeigt, wie wichtig Mao Tse-tung die Aufgabe nahm, den Parteimitgliedern und den revolutionären Massen durch alle Taktik hindurch die strategischen und programmatischen Ziele und Aufgaben zu erklären, ihr Bewußtsein zu heben, damit sie trotz der notwendigen und zeitweiligen Zurückstellung einzelner Aufgaben, insgesamt die langfristigen strategischen und programmatischen Aufgaben und Ziele nicht aus den Augen verlieren, sondern bewußt d i e s e Ziele und Aufgaben begreifen und für sie kämpfen.

Als herausragend erscheinen uns in dieser Hinsicht die folgenden Schriften, in denen Mao Tse-tung die programmatischen und strategischen Fragen systematisch erläuterte und darlegte:

● "DIE CHINESISCHE REVOLUTION UND DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI CHINAS" (1939, AW II, S.353ff.). Dies ist der von Mao Tse-tung erarbeitete bzw. überarbeitete Teil eines Lehrbuchs (das jedoch vollständig nicht erschienen ist), das der Schulung der Kader der KP Chinas dienen sollte. Diese Schrift gibt einen grundlegenden Abriß der historischen Entwicklung Chinas, analysiert die Klassenverhältnisse im modernen kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen China und leitet hieraus die programmatischen und strategischen Aufgaben und Ziele der chinesischen demokratischen und antiimperialistischen Revolution ab. Sie stellt aber auch unmißverständlich klar, daß mit der demokratischen Revolution die Revolution nicht beendet sein kann, sondern daß diese in die sozialistische Revolution hinüberwachsen muß, denn die Perspektive der chinesischen Revolution ist letzten Endes der Sozialismus und Kommunismus.

● "ÜBER DIE NEUE DEMOKRATIE" (1940, AW II, S.395ff.). In dieser Arbeit nahm Mao Tse-tung die im II. Kapitel der vorigen Schrift dargelegten Ansichten neu auf und entwickelte sie weiter. Er gab in dieser Schrift eine umfassendere Darlegung und Begründung der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben des Staates der neuen Demokratie, des Staates der demokratischen Diktatur des Volkes. Eine besondere Leistung stellt hierbei die Verallgemeinerung der Erfahrungen der chinesischen Revolution in der Frage der revolutionär-demokratischen Diktatur des Volkes für koloniale und halbkoloniale Länder dar.

● "ÜBER DIE DEMOKRATISCHE DIKTATUR DES VOLKES" (1949, AW IV, S.437ff.). Diesen Grundsatzartikel verfaßte Mao Tse-tung anläßlich des 28. Jahrestags der Gründung der KP Chinas. Er zog damit eine Zwischenbilanz der Erfahrungen der chinesischen Revolution und stellte vor allem die alles entscheidende Bedeutung des

Marxismus-Leninismus, der Lehre von Marx, Engels, Lenin und Stalin für den Erfolg der chinesischen Revolution heraus. Es war dies gleichzeitig auch ein Beitrag zur internationalen Debatte um die Frage der Volksdemokratie, um ihren Charakter und ihre Perspektiven, bei voller Berücksichtigung der nationalen Besonderheiten und der spezifischen Erfahrungen jeder Revolution. Die Bedeutung dieses Artikels wurde auch dadurch unterstrichen, daß er unter dem Titel "Über die Diktatur der Volksdemokratie" am 6. Juli 1949 in der "Prawda" und am 29. September 1950 im Organ des KOMINFORM "Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!" veröffentlicht wurde. (*)

● "ÜBER DIE KOALITIONSREGIERUNG" (1945, AW III, S.239ff.). Mit dem Herannahen des Sieges im Widerstandskrieg gegen die japanischen Imperialisten rückte nach nahezu acht Jahren heroischen Kampfes des chinesischen Volkes das Ende eines wesentlichen Abschnitts in der langen Geschichte der chinesischen Revolution näher. Mao Tse-tung faßte in seinem politischen Bericht auf dem VII. Parteitag der KP Chinas im April 1945, in "Über die Koalitionsregierung", die bisherigen Erfahrungen der chinesischen Revolution zusammen, gab einen Überblick über die internationale und innenpolitische Lage und zeigte die weiteren Perspektiven des revolutionären Kampfes für die Zeit nach dem Sieg über die japanische Aggression. Der VII. Parteitag der KP Chinas orientierte auf die Errichtung der demokratischen Diktatur des Volkes ohne und gegen die konterrevolutionären Kräfte Tschiang Kai-scheks.

Im folgenden wollen wir die wichtigsten Schriften Mao Tse-tungs über taktische Fragen, insbesondere zur Taktik der Einheitsfront aufführen, wobei es sich lediglich um eine Auswahl handelt. Gerade bei taktischen Fragen ist es von entscheidender Bedeutung, diese Fragen in ihrer ganzen Konkretheit zu studieren, die Wechsel und Änderungen in der historischen und politischen Situation voll in Betracht zu ziehen und die Entwicklung der taktischen Schritte im einzelnen zu verfolgen. (**)

Dies erfordert bei einem gründlichen Studium, daß zusätzlich zu den hier vorgestellten Schriften, die in Hinblick auf die wichtigsten taktischen Phasen und Einschnitte im Verlauf der chinesischen Revolution von 1937 bis 1949 zusammengestellt wurden, auch die anderen, meist kleineren Artikel und Aufrufe Mao Tse-tungs herangezogen werden.

Aus der Zeit des Beginns des antijapanischen Widerstandskriegs, der faktischen Bildung einer Einheitsfront der KP Chinas mit der Kuomintang, halten wir folgende Schriften für besonders wichtig, in denen auch die Politik der KP Chinas vom Sommer

(*) Siehe hierzu auch die kritischen Anmerkungen im Teil V, "Über einige Fehler und Mängel in den Ausgewählten Werken Mao Tse-tungs II-IV", S.219ff.

(**) Um einen konzentrierten Überblick über den Verlauf der chinesischen Revolution zu erhalten, sei hier nochmals auf das Studium des Buches "Die Volksrevolution in China" verwiesen, das von W. Nikiforow, G. Erenburg, M. Jurjew erarbeitet wurde, 1950 in Moskau erschien und 1981 als Nachdruck vom "Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPÖ" veröffentlicht wurde.

bis Ende des Jahres 1937 ihren Ausdruck und ihre Begründung findet, mit der Kuomintang Tschiang Kai-scheks eine Koalitionsregierung zu bilden:

● "FÜR DIE MOBILISIERUNG ALLER KRÄFTE ZUR ERRINGUNG DES SIEGES IM WIDERSTANDSKRIEG GEGEN DIE JAPANISCHE AGGRESSION" (1937, AW II, S.19ff.).

● "DRINGENDE AUFGABEN NACH DER HERSTELLUNG DER ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DER KUOMINTANG UND DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI" (1937, AW II, S.31ff.).

● "GESPRÄCH MIT DEM ENGLISCHEN JOURNALISTEN JAMES BERTRAM (1937, AW II, S.45ff.).

● "DIE LAGE IM WIDERSTANDSKRIEG GEGEN DIE JAPANISCHE AGGRESSION NACH DEM FALL VON SCHANGHAI UND TAIYÜAN UND UNSERE AUFGABEN" (1937, AW II, S.63ff.).

● "DIE ANTIJAPANISCHEN KRÄFTE KÜHN ENTFALTEN UND DIE ANGRIFFE DER ANTIKOMMUNISTISCHEN ULTRAKONSERVATIVEN ABWEHREN" (1940, AW II, S.509ff.). Wir führen diese Schrift hier auf, weil aus ihr ersichtlich wird, wie Mao Tse-tung den Kampf gegen Tschiang Kai-schek propagierte, wenn dieser militärisch gegen die Rote Armee und die KP Chinas vorging.

Nach dem Sieg über Japan wurden aufgrund des bevorstehenden Bürgerkriegs, der in Wirklichkeit ein US-amerikanischer Aggressionskrieg war, erneut Verhandlungen mit der Kuomintang Tschiang Kai-scheks erforderlich. Mao Tse-tung legte dies hauptsächlich in den folgenden Schriften dar:

● "DIE LAGE NACH DEM SIEG IM WIDERSTANDSKRIEG GEGEN DIE JAPANISCHE AGGRESSION UND UNSER KURS" (1945, AW IV, S.7ff.).

● "RUNDSCHREIBEN DES ZENTRALKOMITEES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI CHINAS ÜBER DIE FRIEDENSVERHANDLUNGEN MIT DER KUOMINTANG" (1945, AW IV, S.45ff.).

● "ÜBER DIE VERHANDLUNGEN IN TSCHUNGKING" (1945, AW IV, S.51ff.).

Nach dem Scheitern der Verhandlungen mit der Kuomintang Tschiang Kai-scheks und dem Ausbruch des Bürgerkrieges führte Mao Tse-tung einen großen Kampf gegen den Rechtsopportunismus, gegen die Gefahr der Kapitulation, der Illusionen und der Wankelmütigkeit, um die Revolution zu Ende zu führen und den Sieg in der antiimperialistischen, demokratischen Revolution zu erringen, die demokratische Diktatur des Volkes zu errichten und die Volksrepublik China zu gründen.

Dies drückt sich bereits schon in den Titeln folgender großartiger Schriften aus:

● "DEM NEUEN AUFSCHWUNG DER CHINESISCHEN REVOLUTION ENTGEGEN" (1947, AW IV, S.121ff.).

● "DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND UNSERE AUFGABEN" (1947, AW IV, S.161ff.).

● "DIE REVOLUTION ZU ENDE FÜHREN" (1948, AW IV, S.319ff.).

● "FORT MIT DEN ILLUSIONEN, BEREIT ZUM KAMPF!" (1949, AW IV, S.453ff.)



2. Das Zurückziehen der Politik der Beschlagnahme des Bodens der Grundherren während des antijapanischen Krieges bedeutete k e i n Liquidieren des strategischen Ziels der Durchführung der Agrarrevolution

=====

Während des agrarrevolutionären Bürgerkriegs d i k t i e r t e n die Bauern überall dort, wo sie gemeinsam mit dem Proletariat die revolutionäre Macht errichteten, die Konfiskation des feudalistischen Grundbesitzes. Sie führten ihre Diktatur "im strengsten Sinne dieses Begriffes" durch.

Das Z u r ü c k z i e h e n der Lösung der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft "im strengsten Sinne dieses Begriffes" stand auch im Zusammenhang damit, daß während des antijapanischen Widerstandskrieges die Politik der Beschlagnahme des Bodens der Grundherren, die Agrarrevolution, e r s e t z t wurde durch eine Politik der Herabsetzung des Bodenzinses.

Mao Tse-tung selbst hat über die B e w e g g r ü n d e des Zurückstellens der Agrarrevolution während des antijapanischen Widerstandskrieges festgestellt:

"Und wenn wir h e u t e die Durchführung dieser Politik einstellen, so tun wir das, um eine noch größere Anzahl von Menschen zum Kampf gegen den japanischen Imperialismus zusammenzuschließen, und n i c h t deshalb, weil China keine Lösung der Agrarfrage braucht. Wir haben unseren Standpunkt über die objektiven Ursachen und die z e i t - l i c h e B e d i n g t h e i t für die Änderung dieser Politik klipp und klar auseinandergesetzt."

(Mao Tse-tung, "Dringende Aufgaben nach der Herstellung der Zusammenarbeit zwischen der Kuomintang und der Kommunistischen Partei", 1937, AW II, S.39)

Hieraus wird schon deutlich, daß die strategische Aufgabe der Durchführung der Agrarrevolution nicht verworfen wurde. Es handelt sich lediglich um einen A u f s c h u b der V e r - w i r k l i c h u n g dieser anstehenden Aufgabe, die während dieses Unterabschnitts der Revolution aufgrund der durch die japanische Aggression herbeigeführten Situation in der Hauptsache nicht realisiert werden konnte. Die restlose Durchführung der Agrarrevolution blieb einem späteren Zeitabschnitt der chinesischen Revolution vorbehalten. Die "zeitweilige Bedingtheit" des Verzichts auf die Politik der Agrarrevolution steht, vom historischen Standpunkt aus, ganz außer Frage, denn die Agrarrevolution wurde in China umfassend und radikal durchgeführt.

Außerdem muß auch klar festgestellt werden, daß das Zurückstellen der Durchführung der Agrarrevolution keinesfalls bedeutete, daß die Kampfaufgaben gegen die feudalistische Reaktion ü b e r h a u p t liquidiert wurden. P o l i t i s c h wurde von Mao Tse-tung der Kampf um D e m o k r a t i e gegen die feudalistische und kompradorenhafte faschistische Einparteiendiktatur Tschiang Kai-scheks gleichzeitig sogar als "Hauptkettenglied" des Kampfes bezeichnet. Auf ö k o n o m i s c h e m Gebiet wurde gegen die Grundherren im Interesse der Bauern die Politik der Pachtherabsetzung durchgeführt. Grund und Boden der projapanischen Feudalherren wurde konfisziert. (Die bereits zuvor in den unter der Führung der KP Chinas stehenden Gebieten durchgeführte Agrarrevolution wurde im wesentlichen nicht rückgängig gemacht.)



3. Über die Notwendigkeit der Unterordnung der Taktik unter die Strategie, die Taktik als Plan und taktische Prinzipien des Leninismus

=====

Es ist wesentlich, zu verstehen, daß eine Analyse der Taktik keinesfalls nur oder ausschließlich eine Analyse von konkreten Fragen, von konkreten Fakten und Ereignissen und der sich daraus ableitenden konkreten Politik ist. Eine solche Vorstellung von Taktik würde bedeuten, nicht zu sehen, daß die Taktik sich nicht nur und nicht alleine aus den konkreten Umständen und Besonderheiten des Klassenkampfes in einem Land zu einem bestimmten Zeitpunkt ergibt.

Wenn wir also die Frage der Prüfung der Taktik der KP Chinas im Kampf gegen den japanischen Imperialismus oder im Kampf gegen Tschiang Kai-schek und den US-Imperialismus aufwerfen, erscheinen uns dabei folgende Aspekte als wesentlich, ohne aber die zentralen konkreten Fragen unter den Tisch kehren zu wollen: die Frage nach dem Verhältnis von Strategie und Taktik, die Frage nach dem Verhältnis von Prinzipien und ihrer Anwendung und die Frage der taktischen Prinzipien selbst.

Bei der Beurteilung der taktischen Linie der KP Chinas ist die Analyse ihrer Übereinstimmung mit den nationalen und internationalen Bedingungen und Besonderheiten des Klassenkampfes des Proletariats nur die eine, unverzichtbare Seite.

Die andere, grundlegendere und ebenfalls unverzichtbare Seite ist die Frage nach der Übereinstimmung der taktischen Linie mit den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus, mit den programmatischen und strategischen Zielen und Aufgaben der Revolution.

Diese Frage ist gerade deshalb von letztlich entscheidender Bedeutung, weil die Opportunisten und Revisionisten gerade mit vermeintlichen, aber auch wirklichen Veränderungen in den Bedingungen des Klassenkampfes spekulieren, um die Grundsätze, die Prinzipien des Klassenkampfes des Proletariats und der Revolution über Bord zu werfen. Gegenüber all diesen opportunistischen Tricks und Manövern, die die Seite der konkreten Fragen

der Taktik auszuspielen versuchen, gilt es hervorzuheben, daß die Taktik sich nicht darauf beschränken kann und darf, konkrete Umstände des Kampfes zu erörtern und alleine daraus Schlußfolgerungen für die politische Linie zu ziehen. Die Taktik ist vielmehr eingebettet in den übergeordneten Plan des Programms und der Strategie, sie hat der Erreichung der programmatischen Ziele und der strategischen Erfolge zu dienen, ist diesen untergeordnet, und zuweilen kann es in der Praxis des Kampfes vorkommen, daß eine Partei

- ◆ "auf den taktischen Erfolg v e r z i c h t e n , taktische
- ◆ N a c h t e i l e und Verluste b e w u ß t in Kauf nehmen
- ◆ muß, um sich strategische Vorteile für die Zukunft zu
- ◆ sichern."
- ◆ (Stalin, "Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen
- ◆ Kommunisten", 1923, SW 5, S.147)

Weiter: Anstatt die konkreten Umstände und Besonderheiten des Klassenkampfes anzuführen, um eine Taktik "von Fall zu Fall" festzulegen, wie es die Opportunisten vorschlagen, ist die leninistische Herangehensweise an die Taktik gerade umgekehrt.

Die Taktik als Plan, als Linie für eine mehr oder weniger lange Periode des Klassenkampfes des Proletariats ergibt sich aus der führenden Rolle der kommunistischen Partei. Denn eine politische Führung des Proletariats, die ihre Taktik, ihr Verhalten "von Fall zu Fall" festlegen wollte, kann nicht wirklich führen, sondern wird den Ereignissen hinterherhinken und sich ihnen anpassen.

Gerade gegen eine Behandlung taktischer Fragen "von Fall zu Fall" polemisierte Lenin. Gegenüber den Ökonomen wies er darauf hin, daß es sich um nichts anderes als um die Anbetung der Spontaneität handelt, wenn sie taktische Pläne ablehnen mit der Behauptung,

- ◆ "daß die 'Taktik als Plan dem Wesen des Marxismus wider-
- ◆ spricht'...., daß die Taktik 'ein Prozeß des Wachstums der
- ◆ Parteaufgaben ist, die zusammen mit der Partei wachsen'".
- ◆ (Zitiert in: Lenin, "Was tun?", 1902, LW 5, S.404)

Woran muß man sich nun bei der Festlegung eines taktischen Plans orientieren?

Ein taktischer Plan für eine bestimmte Zeit muß selbstverständlich den konkreten Umständen des Klassenkampfes entsprechen. Doch dies ist nur ein Aspekt. Vor allem aber muß ein Gesichtspunkt hervorgehoben werden, wenn die Partei sich auf ganz bestimmte Kampf- und Organisationsformen festlegt, was Lenin als

- ◆ "systematischen, durch feste Prinzipien erhellen und un-
- ◆ beirrt durchzuführenden Tätigkeits p l a n , der allein
- ◆ die Bezeichnung T a k t i k verdient",
- ◆ (Lenin, "Womit beginnen ?", 1901, LW 5, S.7)

bezeichnet.

Eine solche Orientierung kann die Partei nur geben, wenn sie an

den Grundsätzen und Prinzipien des Marxismus-Leninismus festhält, von diesen ausgeht und sich von den programmatischen und strategischen Zielen und Aufgaben bei der Ausarbeitung ihrer taktischen Linie leiten läßt.

Wenn Lenin von einer "durch feste Prinzipien erhellen Taktik" ("Was tun?") oder auch von einer "prinzipienfesten taktischen Lösungen" ("Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution") spricht, dann ist damit gemeint, daß "konkrete Umstände", "nationale Besonderheiten" und auch "internationale Bedingungen", nur die Anwendung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus betreffen, niemals aber - solange wir uns im Rahmen der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution bewegen - die Prinzipien selbst außer Kraft setzen.

Ein grundlegendes Kriterium, um die Richtigkeit einer taktischen Linie zu überprüfen, ist daher, sich anzusehen, ob die jeweilige taktische Linie für die bestimmte Periode des Klassenkampfes der Strategie entsprach und ihr untergeordnet wurde.

Und die Taktik für die Tagesereignisse hat ebenfalls der Taktik als Plan für eine ganze Periode des Klassenkampfes zu dienen, muß dieser wiederum untergeordnet sein.

Doch damit ist die Frage nach den Kriterien für eine richtige Taktik noch nicht erschöpft.

Prinzipienfeste Taktik heißt auch, daß die Taktik selbst sich von bestimmten Prinzipien leiten lassen muß, die der taktischen Linie zugrundeliegen müssen und gegen die nicht verstoßen werden darf.

Ein solches taktisches Prinzip ist, von notwendigen Kompromissen, von notwendigen Rückzügen und Umwegen, von Reformen einen solchen Gebrauch zu machen, daß sie als Werkzeug zur Festigung der Revolution, als Stützpunkt zur weiteren Entwicklung der revolutionären Bewegung dienen.

Weiterhin hat Stalin bei einer Darstellung von taktischen Prinzipien im Zusammenhang mit Problemen gerade der Revolution in China nicht nur das taktische Prinzip der unbedingten Berücksichtigung des nationalen Besonderen betont und herausgestellt, sondern als weiteren Punkt benannt:

- ◆ "das Prinzip der unbedingten Ausnutzung der geringsten Möglichkeit durch die Kommunistische Partei eines jeden Landes, dem Proletariat einen Massenverbündeten zu sichern, und sei es auch ein zeitweiliger, schwankender, unsicherer, unzuverlässiger Verbündeter".
- ◆ (Stalin, "Notizen über Gegenwartsthemen", 1927, SW 9, S.286)

Und Stalin zitiert in diesem Zusammenhang eine Passage aus Lenins Schrift "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus:

◆ "Einen mächtigeren Gegner kann man nur unter größter Anspannung der Kräfte und nur dann besiegen, wenn man u n b e - d i n g t aufs sorgfältigste, sorgsamste, vorsichtigste, geschickteste sowohl jeden, selbst den kleinsten 'Riß' zwischen den Feinden, jeden Interessengegensatz zwischen der Bourgeoisie der verschiedenen Länder, zwischen den verschiedenen Gruppen oder Schichten der Bourgeoisie innerhalb der einzelnen Länder, als auch jede, selbst die kleinste Möglichkeit ausnutzt, um einen Massenverbündeten zu gewinnen..."
◆ (Ebenda, S.300, H.i.O.)

Ein weiteres taktisches Prinzip, das von Stalin aufgeführt wird und auf das wir hinweisen wollen, ist

◆ "das Prinzip der unbedingten Berücksichtigung der Wahrheit, daß Propaganda und Agitation allein für die politische Erziehung der Millionenmassen nicht ausreichen, sondern hierfür die eigene politische Erfahrung der Massen selbst notwendig ist."
◆ (Ebenda, S.286.)

Dies gilt es in der Debatte um die verschiedenen Angebote an Tschiang Kai-schek und seine Clique von seiten der KP Chinas mit einzubeziehen, da es dabei nicht um diese Clique selbst ging, sondern um das Problem ihrer Anhänger und ihres Einflusses auf die werktätigen Massen.

Lenin führt als Kriterium für eine richtige Taktik des Weiteren an, daß es darauf ankomme,

◆ "daß man es v e r s t e h t, diese Taktik so anzuwenden, daß sie zur H e b u n g und nicht zur Senkung des a l l - g e m e i n e n Niveaus des proletarischen Klassenbewußtseins, des revolutionären Geistes, der Kampf- und Siegesfähigkeit beiträgt."
◆ (Lenin, "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus", 1920, LW 31, S.60, H.i.O.)

Über die Bedeutung solcher taktischen Prinzipien schlußfolgert Stalin in Hinblick auf die chinesische Revolution:

◆ "Es gibt bestimmte taktische Prinzipien des Leninismus, ohne deren Berücksichtigung weder die richtige Führung der Revolution noch die Überprüfung der Linie der Komintern in China möglich ist. Diese Prinzipien haben unsere Oppositionellen schon lange vergessen."
◆ (Stalin, "Notizen über Gegenwartsthemen", 1927, SW 9, S.285)



III.

Zu Mao Tse-tungs Linie des bewaffneten Kampfes und des revolutionären Kriegs in China

III. Zu Mao Tse-tungs Linie des bewaffneten Kampfes und des revolutionären Kriegs in China

Einleitendes
=====

Militärische Schriften nehmen einen bedeutenden Platz in Mao Tse-tungs Werken ein. Auf die militärischen Schriften aus dem Band I von Mao Tse-tungs Ausgewählten Werken sind wir bereits in den "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs, Teil I" eingegangen. Dort haben wir auch darauf hingewiesen, daß Mao Tse-tung in den Schriften aus dem Band I noch nicht umfassend und systematisch die militärische Strategie der chinesischen Revolution dargelegt hat.

Das hat Mao Tse-tung erst in einigen zentralen Werken getan, die aus dem Jahr 1938 stammen und im Band II seiner Ausgewählten Werke enthalten sind (*). Diese Schriften stehen im Mittelpunkt dieses Abschnitts über die militärischen Lehren Mao Tse-tungs. Zugleich müssen wir im folgenden verschiedentlich auch auf die zentrale militärische Schrift "Strategische Probleme des revolutionären Kriegs in China" aus dem Band I von Mao Tse-tungs Ausgewählten Werken zurückkommen, die wir bereits in den "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs, Teil I" besprochen haben. (**)

(*) Siehe dazu die Anmerkung: "Zu den drei zentralen militärischen Schriften Mao Tse-tungs im Band II der Ausgewählten Werke sowie zu den zwei Zusammenstellungen militärischer Schriften Mao Tse-tungs", S.179f.

(**) Im vorliegenden Teil II der "Untersuchungen" werden wir allerdings nicht mehr bzw. nicht mehr sehr ausführlich einige jener Aspekte der Linie Mao Tse-tungs zum bewaffneten Kampf behandeln, die bereits eingehend im Teil I der "Untersuchungen..." oder in anderen Stellungnahmen der drei Redaktionen ausgeführt sind. In der Hauptsache handelt es sich dabei um folgende Fragenkomplexe, in denen wir Mao Tse-tungs marxistisch-leninistischen Ansichten dargestellt und gegen modern-revisionistische Attacken und Verleumdungen verteidigt haben:

● Auch in seiner Linie zum bewaffneten Kampf ging Mao Tse-tung von der Weltbedeutung der Oktoberrevolution aus. Zugleich berücksichtigte er umfassend die Hinweise Stalins über grundlegende Besonderheiten der Kriegsführung in China. (Vgl. "Untersuchungen...", Teil I, RF 197/198/199, GDS 24, WBK 22, S.48/49 und S.57/58 sowie in der "Kritik des Buches von Enver Hoxha 'Imperialismus und Revolution', Teil 3: "Ein grundlegend falscher Standpunkt zu den Problemen der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution", RF 204, GDS 29, WBK 25, S.23-28).

● Im Teil I der "Untersuchungen..." haben wir ausführlich die Frage der Bedingungen und Voraussetzungen der Errichtung befreiter Gebiete in China als einen wichtigen Bestandteil der militärischen Strategie Mao Tse-tungs und als wichtige Lehre für die Revolutionäre in der ganzen Welt behandelt. Dort und in anderen Stellungnahmen haben wir zugleich vor allen pauschalen Verallgemeinerungen

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

1.

Der Sieg der antiimperialistisch-antifeudalen Revolution unter Führung der KP Chinas hat den bewaffneten Befreiungskämpfen der unterdrückten Völker gewaltige Anstöße gegeben. Als die Chruschtschow-Revisionisten den nationalen Befreiungsbewegungen in den Rücken fielen, spielte für zahlreiche revolutionäre und marxistisch-leninistische Kräfte Asiens, Afrikas und Lateinamerikas das Festhalten am Weg des Volkskriegs, die Verteidigung von Mao Tse-tungs Lehren über den revolutionären Krieg eine gewaltige Rolle. In zahlreichen Ländern stellten sich am Marxismus-Leninismus orientierende Kräfte, die dem revisionistischen Verrat entgegentraten, an die Spitze bewaffneter Kämpfe. So zum Beispiel die KP Philippinen/ML, die KP Brasiliens, die KP Indiens/ML unter Mazumdar und die von ihr geführte bewaffnete Naxaliten-Bewegung, die KP Kolumbines/ML.

Die neuerlichen schweren Einbrüche des modernen Revisionismus, darunter schon zu Lebzeiten Mao Tse-tungs die Verbreitung der reak-

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

der Erfahrungen Chinas, besonders des militärischen Wegs der chinesischen Revolution, für alle vom Imperialismus unterjochten Völker gewarnt, weil das unvereinbar ist mit dem grundlegenden Erfordernis, die Prinzipien des Marxismus-Leninismus auf die Bedingungen in den einzelnen Ländern anzuwenden. (Vgl. "Untersuchungen...", Teil I, RF 197/198/199, GDS 24, WBK 22, S.49-54, siehe auch "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus", herausgegeben vom MLSK der MLPÖ, Nr.1/80 "Über den nationalen Befreiungskampf des albanischen Volkes (1941-1944)", Vorwort.)

● Verschiedentlich sind wir auch schon auf die Frage des militärischen Wegs der chinesischen Revolution, die Frage der militärischen Einkreisung der Städte vom Land her eingegangen. Dabei wurden besonders auch die dümmlichen Attacken der modernen Revisionisten und E.Hoxhas zurückgewiesen, die zu demagogischen Zwecken die militärischen Prinzipien und den Weg des Volkskriegs in China, die Einkreisung der Städte vom Land her, mit der ganz anderen Frage nach der klassenmäßigen Führung der chinesischen Revolution gleichsetzen, um Mao Tse-tung zu verleumden. In diesem Zusammenhang haben wir auch herausgearbeitet, unter welchen Bedingungen in einem Land wie China der Schwerpunkt der Arbeit in der Stadt bzw. auf dem Land liegen muß. (Vgl. "Untersuchungen...", Teil I, RF 197/198/199, S.59-61, "Kritik an Enver Hoxhas Buch 'Imperialismus und Revolution'", Teil 3, RF 204, GDS 29, WBK 25, S.29-36 sowie "Mao Tse-tung - Seine Verdienste, seine Fehler", RF 203, GDS 28, WBK 24, S.7).

● Nicht zuletzt haben wir in verschiedenen Zusammenhängen schon Mao Tse-tungs großartige Beiträge zur Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus über die Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Revolution, über den Bürgerkrieg des Proletariats und den revolutionären Krieg der unterjochten Völker unter Führung des Proletariats im Kampf gegen die modernen Revisionisten ins Feld geführt. Im besonderen haben wir nachgewiesen, daß der Kern der revisionistischen Attacken gegen Mao Tse-tungs Linie des Volkskriegs eben in der Revision des Prinzips von der gewaltsamen Revolution der bewaffneten Volksmassen unter Führung des Proletariats liegt. (Vgl. "Das Schema vom 'friedlichen und nichtfriedlichen Weg' widerspricht dem Marxismus-Leninismus", RF 189, GDS 20, WBK 18, S.68-73, "Mao Tse-tung - Seine Verdienste, seine Fehler", RF 203, GDS 28, WBK 24, S.41-43, "Kritik an Enver Hoxhas Buch 'Imperialismus und Revolution'", Teil 3, RF 204, GDS 29, WBK 25, S.29-33.)

tionären "Drei-Welten-Theorie", hat gerade auch den revolutionären bewaffneten Befreiungsbewegungen, an deren Spitze marxistisch-leninistische Kräfte standen, schwere Schläge versetzt. Nach dem Tode Mao Tse-tungs haben die Deng-Hua-Revisionisten die revolutionären Befreiungskriege völlig verraten. Aber auch die PdA Albaniens begann kurze Zeit später in den revisionistischen Chor einzustimmen und hetzte ganz im Stile der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten gerade auch gegen den Volkskrieg. Es zeigte sich, daß all die Verdämmer Mao Tse-tungs, die der PdA Albaniens dabei folgten, schon sehr rasch den Weg des revolutionären Kampfes immer offener verließen. Aber auch in den Reihen jener, die sich als Anhänger der "Mao-Tse-tung-Ideen" vorstellen, sieht es kaum anders aus. Denn auch sie stützen die Lehren Mao Tse-tungs über den Volkskrieg im Sinne des von ihnen betriebenen Rechtsopportunismus zurecht, entstellen und vulgarisieren diese. Dies gipfelt darin, daß etwa die heutige KP Indiens/ML die marxistisch-leninistische These Mao Tse-tungs "Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen" offen attackiert (siehe "Liberation" April 1982, S.15).

Angesichts dieser revisionistischen Angriffe und Entwicklungen besteht die große Gefahr, daß nicht nur die großen Erfahrungen des revolutionären Volkskriegs in China, sondern auch die späteren Erfahrungen bewaffneter Kämpfe unter Führung marxistisch-leninistischer Kräfte, gänzlich verschüttet werden (*). Dagegen erklären wir mit allem Nachdruck:

o Die gründliche Auswertung dieses mit viel Blut erkaufte Erfah-
o rungsschatzes war, ist und bleibt u n v e r z i c h t b a r
o für die Frage der siegreichen Führung revolutionärer Volks-
o kriege in den vom Imperialismus unterjochten Ländern durch wirk-
o lich marxistisch-leninistische Parteien beziehungsweise gerade
o auch für u n s e r richtiges Verständnis davon.

Das Studium dieser Erfahrungen (* *) steht in enger Beziehung zu der anstehenden programmatischen Arbeit über Grundfragen des Wegs und des Ziels der Revolution gerade auch in den vom Imperialismus abhängigen, kolonialen und halbkolonial-halbfeudalen Ländern.

(*) Heute aktuell führt die KP Perus, die sich selbst auf den "Maoismus" beruft, einen umfangreichen bewaffneten Kampf, der ebenfalls ausgewertet werden muß. Leider fehlen uns weitgehend prinzipielle ideologische Fragen betreffende grundlegende Dokumente dieser Partei, die sich inzwischen der von der RCP USA angeführten "Internationalen revolutionären Strömung" angeschlossen hat und damit die opportunistischen Standpunkte dieser Strömung in grundlegenden Fragen mitvertritt. Ebenfalls nicht klar ist die Lage bei der KP Philippinen/ML, die mit ihrem bewaffneten Arm, der "Neuen Volksarmee", den bewaffneten Kampf gegen das faschistische Marcos-Regime führt. Andere südostasiatische Parteien, wie jene in Malaysia, Burma, Thailand, die sich in den Sechzigerjahren gegen den Chruschtschow-Revisionismus gestellt hatten und über eine reiche Erfahrung im bewaffneten Kampf verfügen, kämpfen wohl teilweise auch noch bewaffnet weiter, befinden sich aber durch die revisionistische Entwicklung Chinas, die verhängnisvolle Entwicklung Vietnams zu einem von den russischen Sozialimperialisten abhängigen Land in allergrößten Schwierigkeiten, haben sich zum Teil gespalten, wenn sie überhaupt noch als Organisation existieren.

(* *) Unter anderem liegt uns an Dokumenten vor, die es kritisch auszuwerten gilt:
(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

2.

Eine Hauptschwierigkeit beim Lernen aus den militärischen Werken Mao Tse-tungs besteht in dem noch weitgehenden Fehlen eigener Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet des Militärwesens und der Kriegskunst. Das betrifft zum einen alles das, was die Militärtheorie in früheren Zeiten hervorgebracht hat bzw. die bürgerlichen Militärtheorien. Eine ganze Reihe von Hinweisen zeigen, daß Mao Tse-tung selbst sich gründlich damit auseinandergesetzt hat (siehe Mao Tse-tung, AW I, S.242, S.251 und S.264). Andererseits geht es vor allem um die Lehren des Marxismus-Leninismus über die Militärfrage, über Aufstand und Krieg als Kunst, bei deren Studium wir erst am Anfang stehen. Darüber hinaus gilt es, die historischen Erfahrungen des militärischen Kampfes des Proletariats, seine bewaffneten Kampfkationen und Aufstände, umfassend und gründlich zu studieren (Revolution von 1905, Februar 1917 und besonders Oktoberrevolution und Bürgerkrieg in Rußland, aber auch Hamburger Aufstand, Aufstände in Kanton und Shanghai, Februarkämpfe 1934 in Österreich (*) usw. usf.).

Zu diesen Erfahrungen gehören auch die bewaffneten Kämpfe in Osteuropa, deren große Rolle von den modernen Revisionisten geflissentlich unter den Tisch gekehrt wird, um ihre reaktionäre These plausibel zu machen, daß in den damaligen Volksdemokratien die Macht angeblich "friedlich" bzw. allein gestützt auf die Hilfe der Roten Armee der UdSSR errichtet worden sei (diese revisionistischen Manöver wurden zum Teil schon in der "Polemik" der KP Chinas gegen die Chruschtschow-Revisionisten entlarvt, siehe "Polemik über die Generallinie", S.419 ff.).

Die von den kommunistischen Parteien gegen den Hitlerfaschismus und die einheimische Konterrevolution geführten Partisanenkämpfe und bewaffneten Aufstände in der Tschechoslowakei, in Bulgarien und anderen Ländern Osteuropas, aber auch die bewaffneten Kämpfe in Westeuropa, besonders in Frankreich und Italien, sind ein unschätzbarer Bestandteil der Erfahrungen des Weltproletariats. Deshalb muß unsere Beschäftigung mit den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin sowie auch die Auswertung des großen Erfahrungsschatzes der KP Chi-

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

- Amado Guerrero (ZK-Vorsitzender der KP Philippinen/ML): Philippinische Gesellschaft und Revolution;
- Über den nationalen Befreiungskampf des albanischen Volkes 1941-1944, hrsg. vom MLSK der MLPÖ, MLSK 1/80;
- Dokumente der KP Brasiliens, MLSK 1/78;
- Die KP Kolumbiens/ML über den Volkskrieg, MLSK 2/80;
- Dokumente der KP Indiens/ML unter Führung Mazumdars;
- PCE/ML: Unser national-revolutionärer Krieg gegen den Faschismus 1936-1939;
- Zahlreiche Artikel und Dokumente, die besonders in der zweiten Hälfte der Sechzigerjahre in der "Peking Rundschau" über die bewaffneten Kämpfe unter Führung marxistisch-leninistischer Parteien in Indonesien, Burma, Thailand, Philippinen usw. abgedruckt wurden.

(*) Zu den bewaffneten Februarkämpfen 1934 in Österreich siehe die beiden Broschüren "Revolutionäre Lehren des 12. Februar 1934" und "Die Erfahrungen des bewaffneten Kampfes vom Februar 1934 studieren!", herausgegeben vom ZK der MLPÖ.

nas gerade auch im Hinblick auf diese noch anstehende Arbeit erfolgen.

Gewiß steht in unserer gegenwärtigen Situation die unmittelbare militärische Vorbereitung der proletarischen Revolution praktisch nicht im Vordergrund. Dennoch muß die Bedeutung der Militärfrage in der Revolution bewußt gemacht werden. Ansonsten kann von einer wirklichen Erziehung im Geiste der gewaltsamen bewaffneten Revolution gar keine Rede sein ! Eine wirklich revolutionäre Partei, die leninistische Partei der proletarischen Revolution kann nur aufgebaut werden, wenn ihre Kader von vornherein in dem Bewußtsein erzogen werden:

"Jedes Parteimitglied muß jederzeit bereit sein, zum Gewehr zu greifen und an die Front zu gehen."

(Mao Tse-tung, "Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, AW II, S.259)

Wenn Mao Tse-tung immer wieder so energisch betonte, daß sich die Kommunisten tiefgehend mit der Militärfrage und dem Kriegswesen befassen müssen, so tat er das nicht einfach, weil in China ein gigantischer revolutionärer Krieg vor sich ging, sondern er handelte dabei vor allem auch als Marxist. Denn man wäre "Marxist" und nicht Marxist, wenn man die herausragende Bedeutung der militärischen Seite der proletarischen Revolution nicht begreifen würde. Wie Lenin schreibt, geht aus Engels' Polemik gegen die Bakunisten hervor,

◆ "mit welch vernichtendem Sarkasmus Engels jene Leute überschüttet hätte, die in der Epoche der Revolution die Bedeutung der 'technischen' und militärischen Leitung degradieren".
◆ (Lenin, "Über die provisorische revolutionäre Regierung", 1905, LW 8, S.477)

An anderer Stelle schreibt Lenin über Marx' Haltung zur Pariser Kommune:

◆ "Marx gab sich nicht der Weisheit neunmalweiser Gründlinge (*) hin, die sich scheuen, die T e c h n i k der höchsten Formen des revolutionären Kampfes zu erörtern. Er behandelt gerade die t e c h n i s c h e n Fragen des Aufstands. Verteidigung oder Angriff ?"
◆ (Lenin, "Vorwort zur russischen Übersetzung der Briefe von K. Marx an L. Kugelmann", 1907, LW 12, S.101, H.i.O.)

Eine Herabminderung der Militärfrage oder gar eine gleichgültige Haltung ihr gegenüber ist gleichbedeutend mit einer ablehnenden Haltung zur proletarischen Revolution, denn wie Lenin lehrt:

◆ "Nehmen wir das Militärwesen. Kein Sozialdemokrat, der auch nur halbwegs mit der Geschichte vertraut ist, der bei dem großen Kenner dieser Sache, Engels, gelernt hat, zweifelte jemals an der überragenden Bedeutung militärischer Kenntnisse, an der un-

(*) "Der neunmalweise Gründling" - Titel eines Märchens des russischen Satirikers Saltykow-Schtschedrin.

◆ geheuren Wichtigkeit der militärischen Technik und der militärischen Organisation als eines Werkzeugs, dessen sich die Volksmassen und Volksklassen zur Lösung der großen geschichtlichen Konflikte bedienen."

◆ (Lenin, "Revolutionäre Armee und revolutionäre Regierung", 1905, LW 8, S.568)

3.

Das Studium der militärischen Schriften Mao Tse-tungs ist allerdings nicht nur lehrreich für das Verständnis des revolutionären Kriegs, der revolutionären Strategie und Taktik des Volkskriegs. In diesen Werken findet man vielmehr auch eine ganze Fülle wertvoller Hinweise auf allgemeine Fragen ideologischer und politischer Art, aus denen sehr viel gelernt werden kann. Dabei gilt es einige wichtige Gesichtspunkte zu beachten:

Der Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Oder wie Mao Tse-tung treffend bildlich feststellte:

"Die Politik ist Krieg ohne Blutvergießen, der Krieg ist Politik mit Blutvergießen."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.179)

Das bedeutet, daß beim Lernen aus den militärischen Schriften Mao Tse-tungs stets bewußt sein muß, daß es zwischen Politik und Krieg einen engen Zusammenhang gibt, zugleich aber auch ein Unterschied existiert.

Einerseits bedeutet das, daß der Krieg als Fortsetzung der Politik mit a n d e r e n Mitteln seine Besonderheiten hat. Das will sagen, daß er nicht mit der Politik schlechthin gleichgesetzt werden kann. Deshalb kann vieles, was im militärischen Bereich Gültigkeit hat, nicht einfach auf die Politik übertragen werden. In manchen Fällen wäre das sogar ganz falsch und mit verhängnisvollen Konsequenzen verbunden. So weist Stalin zum Beispiel die Versuche der trotzkistischen Opposition zurück, Führungsmethoden, die im Bereich der Armee ihre Berechtigung haben, auf die Frage der Führung der Partei, der Arbeiterklasse und der Gewerkschaften zu übertragen (siehe Stalin, SW 5, S.4/5, S.328/329, S.340/341, SW 6, S.341). Umgekehrt kann selbstverständlich auch nicht alles aus dem Bereich der Politik auf den militärischen Bereich übertragen werden. Zum Beispiel wendet sich Mao Tse-tung dagegen, Leitsätze über die Offensive in der Politik unterschiedslos auf die Frage der Offensive im Krieg zu übertragen (vgl. dazu im Punkt III.4.a.).

Andererseits ist der Krieg die F o r t s e t z u n g der Politik bzw. muß verstanden werden, "daß der Krieg selbst eine Aktion von politischem Charakter darstellt" (Mao Tse-tung, AW II, S.177). Deshalb kann man in den Werken von Marx, Engels, Lenin und Stalin viele Beispiele finden, wo Probleme aus dem militärischen Bereich gebracht werden, Parallelen und Analogien gezogen werden, um eine politische Sache besser zu veranschaulichen (wobei unsere Klassiker im Bedarfsfall auch ausdrückliche Vorbehalte in der Richtung machen, daß solche Vergleiche auch ihre Problematik haben). Zum Bei-

spiel schreibt Stalin direkt, daß sich die Grundzüge der politischen Strategie ohne besondere Mühe umreißen ließen, "wenn man zu einer Analogie mit der militärischen Strategie griffe" (SW 5, S.144).

Das politische Lernen aus den Erfahrungen des bewaffneten Kampfes, aus den bewaffneten Klassenzusammenstößen, den bewaffneten Aufständen und revolutionären Kriegen der unterjochten Klassen und Völker hat jedoch auch noch eine weitere, gerade unter den heutigen Bedingungen besonders hervorzuhebende Bedeutung.

Schon im "Kommunistischen Manifest" stellten Marx und Engels fest, daß Unterdrückte und Unterdrücker "einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf" führen, daß die Geschichte also eine Geschichte von Klassenkämpfen ist (vgl. MEW 4, S.462). Verschärft sich der "versteckte" Klassenkrieg zum "offenen" Klassenkrieg, so bedeutet das den Ausbruch des Bürgerkriegs:

◆ "Die Erfahrungen zeigen uns..., daß der Bürgerkrieg die
◆ schärfste Form des Klassenkampfes ist, wobei sich eine Reihe
◆ wirtschaftlicher und politischer Zusammenstöße und Schlachten
◆ wiederholt, häuft, erweitert und verschärft, bis sich diese
◆ Zusammenstöße in den bewaffneten Kampf der einen Klasse gegen
◆ die andere verwandeln."
◆ (Lenin, "Die russische Revolution und der Bürgerkrieg", 1917,
LW 26, S.12)

Oder wie Mao Tse-tung feststellte:

"K r i e g e (+), die es seit dem Entstehen des Privateigentums und der Klassen gibt, sind die höchste Kampfform, die bei der Lösung der Widersprüche zwischen Klassen, Nationen, Staaten oder politischen Gruppen angewendet wird, sobald diese Widersprüche eine bestimmte Entwicklungsstufe erreicht haben."
(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Kriegs in China", 1936, AW I, S.210, (+) H.i.O.)

Von der höheren Warte des Krieges als der "schärfsten Form des Klassenkampfes", der "höchsten Kampfform", werden viel deutlicher und prägnanter Probleme sichtbar, die aus dem versteckten Klassenkampf bzw. Klassenkrieg vorher nicht so leicht zu erkennen sind, wie überhaupt aus dem höher entwickelten besser auch Wesenszüge des nicht so hoch entwickelten, nicht so scharf ausgeprägten geschlußfolgert werden können.

Die Revisionisten, welche im Interesse des Imperialismus und Sozialimperialismus die Klassengegensätze vertuschen und Klassenversöhnung predigen, sind selbstverständlich gegen das revolutionäre Lernen aus dem Bürgerkrieg für den ideologischen und politischen Kampf. Die Marxisten-Leninisten sollten dagegen den Schwerpunkt darauf legen, aus diesen hochentwickeltsten und blutigsten Erfahrungen maximal für den Kampf überhaupt, den späteren militärischen Kampf und den gegenwärtig anstehenden Kampf zu lernen !

1. Nur unter Führung einer kommunistischen Partei kann ein siegreicher Volkskrieg geführt werden

=====

Die Marxisten-Leninisten werden immer wieder mit der bürgerlichen Verleumdung konfrontiert, Mao Tse-tung sei eigentlich doch "bloß ein Militärfachmann" gewesen, der sich im Grunde um Politik und Ideologie wenig gekümmert habe und dessen ganze Sorge gewesen sei, wie man den "Bauernkrieg" in China militärisch erfolgreich zuende bringen konnte.

Mit "linkem" Vokabular versehen bringen die modernen Revisionisten im Kern die gleichen Verleumdungen, wenn sie behaupten, daß Mao Tse-tung die Militärfrage bzw. das Kriegswesen in China "verabsolutiert" habe. Seit Enver Hoxhas blindwütigen Attacken gegen Mao Tse-tung gefallen sich auch diverse Opportunisten im "antirevisionistischen" Gewand darin, dergleichen bürgerlich-opportunistischen Unsinn nachzuplappern.

Diesen stumpfsinnigen Verunglimpfungen Mao Tse-tungs müssen wir energisch entgegentreten, indem wir zeigen,

erstens, daß dies plumpe Verleumdungen Mao Tse-tungs sind;

zweitens, indem wir den konterrevolutionären Kern derartiger Verleumdungen Mao Tse-tungs aufdecken, der in einer äußerst opportunistischen Verflachung und Entstellung der revolutionären Theorie des Proletariats besteht;

drittens, indem wir positiv zeigen, daß Mao Tse-tungs Linie des bewaffneten Kampfes in China unverzichtbarer Bestandteil der Linie und Politik der KP Chinas zur Erkämpfung der Hegemonie des Proletariats in der Revolution ist.

- a) Mao Tse-tungs These von der "Allmacht des revolutionären Krieges" entspricht voll auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus über die gewaltsame Revolution - Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen !

Der konterrevolutionäre Kern der Attacken der modernen Revisionisten gegen Mao Tse-tungs Theorie des Volkskriegs besteht gerade in der Ablehnung der gewaltsamen Revolution, der Ablehnung der gewaltsamen Zerschlagung des reaktionären Staatsapparats der Imperialisten und einheimischen Ausbeuterklassen im bewaffneten Kampf. Genau das steckt hinter ihren haßerfüllten "Polemiken" gegen Mao Tse-tungs angebliche "Verabsolutierung" der Rolle der Gewalt und des Krieges. So faseln sie:

"Die Theorie des 'Volkskrieges' basiert auf der kleinbürgerlichen Gewalttheorie, verbindet den Sieg über den Imperialismus nicht mit der sozialökonomischen Überlegenheit des Sozialismus, sondern mit dem Einsatz von Mitteln des bewaffneten Kampfes, mit der Zerschlagung des militärischen und politischen Apparates (!!)

des Imperialismus in militärischen Konflikten."
("Der Maoismus - ein ideologischer und politischer Gegner des Marxismus-Leninismus", Berlin 1974, S.123)

Deutlicher kann der Revisionismus nicht zum Ausdruck gebracht werden ! Tatsächlich richten sich diese Attacks gegen den Marxismus-Leninismus selbst. Denn bekanntlich betonte Lenin ebenso wie Marx, Engels und Stalin immer wieder die historisch millionenfach bewiesene Wahrheit, daß

◆ "die großen geschichtlichen Fragen nur durch G e w a l t (+) gelöst werden können, die Organisation der Gewalt (+) im modernen Kampf ist aber eine m i l i t ä r i s c h e Organisation."
◆ (Lenin, "Revolutionäre Armee und revolutionäre Regierung", 1905, LW 8, S.566, (+) H.i.O.)

Niemals werden sich die Imperialisten "friedlich" von der "sozial-ökonomischen Überlegenheit des Sozialismus" überzeugen lassen. Wenn die Revisionisten Mao Tse-tung "anklagen", daß er den Sieg über den Imperialismus "mit der Zerschlagung des militärischen und politischen Apparates des Imperialismus in militärischen Konflikten" verbindet, so dokumentieren sie damit lediglich ihren eigenen Verrat am Kampf für den Sozialismus und Kommunismus, denn die Befreiung des Proletariats und der unterdrückten Klassen ist

◆ "unmöglich... nicht nur ohne gewaltsame Revolution, s o n d e r n
◆ a u c h o h n e V e r n i c h t u n g des von der herrschenden Klasse geschaffenen Apparats der Staatsgewalt".
◆ (Lenin, "Staat und Revolution", 1917, LW 25, S.400, H.i.O.)

Was den Revisionisten gewaltigen Schrecken einjagt und ihre Haßtiraden hervorruft, das begeistert jeden Revolutionär und Marxisten-Leninisten beim Studium der militärischen Schriften Mao Tse-tungs. Es sind das gerade jene Passagen, in denen er in pointierter und glasklarer Weise Grundprinzipien des Marxismus-Leninismus über die revolutionäre Gewalt und den revolutionären Krieg entwickelt. Diese von Mao Tse-tung so trefflich formulierten Grunderkenntnisse kann man im Kampf gegen die modernen Revisionisten und alle möglichen Opportunisten gar nicht genug hervorheben. Zwei besonders markante Passagen lauten:

"Jeder Kommunist muß diese Wahrheit begreifen: 'Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen.'... Manche Leute bezeichnen uns höhnisch als Anhänger der 'Theorie von der Allmacht des Krieges'; jawohl, wir sind Anhänger der Theorie von der Allmacht des revolutionären Krieges, und das ist nicht schlecht, sondern gut, das ist marxistisch. Die Gewehre der Kommunistischen Partei Rußlands haben den Sozialismus geschaffen. Wir wollen eine demokratische Republik schaffen. Die Erfahrungen des Klassenkampfes im Zeitalter des Imperialismus lehren uns: Die Arbeiterklasse und die übrigen werktätigen Massen können nur mit der Macht der Gewehre die bewaffneten Bourgeois und Grundherren besiegen; i n d i e s e m S i n n e können wir sagen, daß die ganze Welt nur mit Hilfe der Gewehre umgestaltet werden kann. Wir treten dafür ein, daß der Krieg abgeschafft wird, wir wollen keinen Krieg; man kann aber den Krieg nur durch den Krieg abschaffen, und wenn man will, daß es keine Gewehre mehr geben soll, muß man das Gewehr in die Hand nehmen."
(Mao Tse-tung, "Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, AW II, S.261/262)

Und:

"Ein revolutionärer Krieg ist ein Gegengift, das nicht nur das Gift des Feindes vernichtet, sondern auch unsere eigenen Schlacken hinwegsäubert. Jeder gerechte revolutionäre Krieg besitzt eine gewaltige Macht und kann viele Dinge umgestalten oder den Weg für ihre Umgestaltung bahnen."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.150)

Kein Wunder, daß die modernen Revisionisten, welche die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats vollständig verraten haben, gegen diese kraftvollen Worte Mao Tse-tungs Gift und Galle spucken und zetern, das, was Mao Tse-tung sagte, sei "durchaus nicht marxistisch". Angeblich sei das "einzige allmächtige Mittel", um den Sozialismus zu errichten, "die selbständige Organisation der revolutionären Massen" (vgl. "Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", Frankfurt 1973, S.118). Man muß nur die Frage stellen: Sind die revolutionären Massen in selbständigen Organisationen w i r k l i c h allmächtig, wenn sie k e i n e Waffen besitzen ? Selbstverständlich nicht !

In der Tat sind die Ansichten Mao Tse-tungs marxistisch. Sie entsprechen völlig der "Lobrede, die Engels auf die gewaltsame Revolution hält" (Lenin) und allem, was die Klassiker des Marxismus-Leninismus über die gewaltsame Revolution lehren, in der sich das Proletariat "den ganzen alten Dreck vom Halse schafft" und "zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt" (Marx/Engels). (Vgl. ausführlich dazu "Das Schema vom 'friedlichen und nichtfriedlichen Weg' widerspricht dem Marxismus-Leninismus", RF 189, GDS 20, WBK 18, speziell Anmerkung 4: "Die Haltung Mao Tse-tungs zur Gesetzmäßigkeit der gewaltsamen Revolution", S.68 ff.)

Im Kampf gegen die modernen Revisionisten, die Mao Tse-tung mit Vorliebe als "Militaristen" beschimpfen, ist hochaktuell, was Lenin gegen Kautsky sagte, der die Bolschewiki nach der Oktoberrevolution des "Militarismus" beschuldigte:

◆ "Jene Leute, die uns des Militarismus zu beschuldigen versuchten, haben sich verrannt. Und als ich die Gelegenheit hatte, den Bericht über die Berner Konferenz der Gelben zu lesen, wo
◆ Kautsky den Ausdruck gebrauchte, bei den Bolschewiki gäbe es keinen Sozialismus, sondern Militarismus, da habe ich gelacht
◆ und nur den Kopf geschüttelt. Hat es denn in der Geschichte auch
◆ nur eine große Revolution gegeben, die nicht mit Krieg verbunden
◆ gewesen wäre ? Natürlich nicht !"

◆ (Lenin, "VIII. Parteitag der KPR(B)", 1919, LW 29, S.138)

Zeigt das nicht sehr deutlich, daß die modernen Revisionisten direkt in die Fußstapfen der alten Revisionisten vom Schlage Kautskys getreten sind ?

b) Mao Tse-tungs Betonung der hervorragenden Bedeutung des bewaffneten Kampfes widerspricht nicht dem Primat der Politik

Mao Tse-tung selbst hat immer wieder energisch dagegen gekämpft, die Fragen des revolutionären Krieges vom "rein militärischen Standpunkt" aus zu betrachten, den Krieg von der Politik zu trennen, die

Politik zu unterschätzen, den Krieg zu etwas Absolutem zu machen (vgl. Mao Tse-tung, AW II, S.177/178). 1948, als die Volksbefreiungstruppen in China den konterrevolutionären Tschiang-Kai-schek-Truppen immer größere Schläge versetzten, betonte Mao Tse-tung zum Beispiel ausdrücklich:

"Wenn wir in unserer Politik Fehler machen, werden wir den Sieg nicht erringen können. Konkret gesprochen: Wenn wir bezüglich der politischen Richtlinien, die den Krieg, die Konsolidierung der Partei, die Bodenreform, Industrie und Handel sowie die Unterdrückung der Konterrevolution betreffen, in irgendeiner dieser fünf Fragen prinzipielle Fehler begehen und diese nicht berichtigen, dann werden wir unterliegen. Die Politik ist der Ausgangspunkt aller praktischen Handlungen einer revolutionären Partei, und sie kommt auch im Verlauf dieser Handlungen und in deren Endergebnis zum Ausdruck." (Mao Tse-tung, "Über die Industrie- und Handelspolitik", 1948, AW IV, S.214/215)

An anderer Stelle erläuterte Mao Tse-tung:

"Alle leitenden Prinzipien der militärischen Operationen fußen auf einem Grundprinzip, nämlich: so weit als nur möglich die eigenen Kräfte bewahren und die feindlichen vernichten. Bei einem revolutionären Krieg ist dieses Prinzip unmittelbar mit dem politischen Grundprinzip verknüpft. So ist zum Beispiel das politische Grundprinzip, das China bei seinem Widerstandskrieg gegen Japan verfolgt, also sein politisches Ziel, die Vertreibung des japanischen Imperialismus und die Schaffung eines unabhängigen, freien und glücklichen neuen China." (Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des Partisanenkriegs", 1938, AW II, S.86)

Deshalb war der Sieg im revolutionären Krieg unmöglich ohne das Festhalten an der Einheitsfront, die Mobilisierung des ganzen Volkes, die Verwirklichung solcher politischen Prinzipien wie die Einheit zwischen Offizieren und Soldaten sowie zwischen Armee und Volk, wie die Zersetzung der gegnerischen Armee usw. Er war unmöglich ohne Anstrengungen zur Gewinnung einer internationalen Hilfe sowie der Unterstützung durch das Volk des feindlichen Landes (vgl. Mao Tse-tung, AW II, S.178).

Außerdem verweist die von Mao Tse-tung hervorgehobene Verknüpfung des Grundprinzips des revolutionären Kriegs mit dem "politischen Grundprinzip" auf einen sehr wichtigen Aspekt: Mao Tse-tungs militärische Lehren, die militärische Strategie und Taktik des Volkskriegs ist nicht bloß als Verallgemeinerung kriegsspezifischer Erfahrungen entstanden, sondern konnte nur auf der Grundlage eines tiefen Verständnisses der politischen und sozialökonomischen Programmatik der chinesischen Revolution ausgearbeitet werden und kann selbstverständlich auch nur auf dieser Basis richtig verstanden werden. Der militärische Weg der chinesischen Revolution steht in einem tiefen inneren Zusammenhang etwa mit der hervorragenden Bedeutung der von der KP Chinas geführten Agrarrevolution, welche die Form eines unter Hegemonie des Proletariats geführten Bauernkriegs annimmt, oder auch der halbkolonialen, halbfeudalen Struktur Chinas, in dem die Kriege zwischen den reaktionären Militärmachthabern den Kampf der imperialistischen Großmächte um Vorherrschaft in China wi-

derspiegeln, was für die Frage der Möglichkeit zur Errichtung revolutionärer Stützpunkte unter den damaligen Bedingungen des agrarrevolutionären Kriegs von wesentlicher Bedeutung war usw.

Der Standpunkt Mao Tse-tungs entspricht ganz dem des großen bolschewistischen Militärtheoretikers und Militärführers M.W.Frunse, der als Schüler Lenins und Stalins ausgehend von dem Leitsatz, daß der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln ist, betonte, daß jede eng militärische Betrachtungsweise falsch und irreführend ist:

"Die Strategie - im eng militärischen Sinne des Wortes - ist ein Teil der politischen Strategie.

Deshalb müssen wir beim Studium der Fragen, die uns als Militärs interessieren, über die Gesamtheit der Probleme, die das Wesen des revolutionären proletarischen Kampfes ausmachen, auf dem laufenden sein und müssen - als Schlußfolgerung hieraus - in das ganze Gebiet der politischen Tätigkeit, sowohl der inneren als auch der internationalen, eindringen. Hier, auf diesem Gebiet, finden wir den Schlüssel zu vielen Fragen rein militärischen Charakters und finden die Mittel, die uns helfen, uns in unserer eng-fachlichen militärischen Tätigkeit zurechtzufinden." (Frunse, "Lenin und die Rote Armee", 1925, Ausgewählte Schriften, Berlin 1955, S.313)

Tatsächlich, was wären "Politiker" für das Proletariat wert, die sich nicht für Militärfragen interessieren, und was wären "Militärführer" wert, die nicht über ihren militärischen "Fachbereich" hinausblicken? Das Proletariat braucht Vorkämpfer, die in der "Gesamtheit der Probleme" auf dem laufenden sind, alle Fragen unter politischem Blickwinkel betrachten und gerade deshalb auch begreifen, welche wichtige Rolle das Studium der Militärfragen spielt.

c) Die entscheidende Bedeutung der politischen Mobilisierung im revolutionären Krieg

Es wäre ganz falsch, in Mao Tse-tungs Lehren über den Volkskrieg einfach eine Sammlung militärischer Leitsätze und Regeln zu sehen. Wir werden weiter unten darauf eingehen, warum die Strategie und Taktik des Volkskriegs militärisch überlegen ist. Doch nur diesen Aspekt der unmittelbaren Kriegführung im Auge zu haben, heißt im Grunde die Sache vom "rein militärischen Standpunkt" aus zu sehen. Es ist dann vor allem auch unmöglich zu verstehen, warum die Imperialisten und Reaktionäre sich nicht einfach ihrerseits dieser Strategie und Taktik bedienen bzw. warum sie nicht in der Lage sind, der Konzeption des Volkskriegs etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen. Um diese Frage wirklich zu beantworten, muß man tiefer gehen.

Man muß gründlich verstehen, daß Mao Tse-tungs Theorie des revolutionären Volkskriegs auf der grundlegenden Leninschen These beruht, daß die stärkste Kraftquelle für die Kriegführung in den Volksmassen liegt. Lenin sagte darüber:

◆ "In jedem Krieg hängt der Sieg in letzter Instanz vom Kampfgeist der Massen ab, die auf dem Schlachtfeld ihr Blut vergie-

Ben. Die Überzeugung, daß der Krieg gerecht ist, und die Einsicht in die Notwendigkeit, zum Wohl unserer Brüder das Leben zu opfern, heben den Kampfgeist der Soldaten und veranlassen sie, unerhörte Schwierigkeiten zu überwinden. Die zaristischen Generale sagen, daß unsere Rotarmisten Strapazen ertragen, die von keiner Armee des Zarenreichs ausgehalten worden wären. Das ist damit zu erklären, daß jeder unter den Waffen stehende Arbeiter und Bauer weiß, wofür er in den Kampf geht, und bewußt sein Blut vergießt für den Triumph der Gerechtigkeit und des Sozialismus.

Daß die Massen die Ziele und Ursachen des Krieges begreifen, ist von größter Bedeutung und sichert den Sieg."

(Lenin, "Rede auf der erweiterten Konferenz von Arbeitern und Rotarmisten im Moskauer Rogoshsko-Simonowski-Stadtbezirk", 1920, LW 31, S.125)

Mao Tse-tung hat dieser von Lenin formulierten Wahrheit stets entscheidende Bedeutung beigemessen und eine ganze Reihe von Leitsätzen und Maßnahmen daraus abgeleitet. Mao Tse-tung legte zur Zeit des antijapanischen Widerstandskriegs dar, daß die japanischen Imperialisten das chinesische Volk nur deshalb so sehr zu terrorisieren wagten, weil die Volksmassen Chinas unorganisiert waren und daß die japanischen Aggressoren bestimmt in den Flammen des Volkskriegs umkommen werden, wenn sich die Volksmassen fest zusammenschließen und organisieren (siehe Mao Tse-tung, AW II, S.220). Entscheidende Voraussetzung dafür war jedoch politische Aufklärungsarbeit und Mobilisierung:

"Vor allem muß man der Armee und dem Volk das politische Ziel des Krieges klarmachen. Es ist notwendig, jedem Soldaten und jedem Zivilisten begreiflich zu machen, wofür der Krieg geführt werden muß und inwieweit der Krieg ihn persönlich betrifft... Die politische Mobilisierung für den Widerstandskrieg muß ständig betrieben werden... Davon hängt in erster Linie der Sieg im Krieg ab."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.180/181)

Die politische Bewußtheit, die Überzeugung, für ein wirklich gerechtes und großes Ziel zu kämpfen, die Hingabe, wirklich bis zum letzten Blutstropfen dem Volke zu dienen, darin liegt die entscheidende Kraftquelle der revolutionären Armee:

"Diese Armee ist dadurch stark, daß alle, die ihr beigetreten sind, bewußt Disziplin halten; sie haben sich vereinigt und kämpfen nicht um der Privatinteressen einer Minderzahl oder einer kleinen Gruppe willen, sondern für die Interessen der breiten Volksmassen und für die Interessen der gesamten Nation. Fest an der Seite des chinesischen Volkes zu stehen und ihm mit ganzem Herzen zu dienen ist das einzige Ziel dieser Armee."

(Mao Tse-tung, "Über die Koalitionsregierung", 1945, AW III, S.250)

Mao Tse-tung mißt in seinen militärischen Schriften der Erklärung der "Ziele und Ursachen des Krieges" einen wichtigen Stellenwert bei. So erläuterte er zum Beispiel in dem Abschnitt "Ein Krieg für den ewigen Frieden" seines Werks "Über den langwierigen Krieg" den Zusammenhang zwischen der Entstehung der Klassen und der Entstehung der Kriege, die Unterscheidung zwischen gerechten und ungerechten Kriegen und führt aus, wie der antijapanische Widerstandskrieg mit allen gerechten Kriegen gegen Faschismus und Imperialis-

mus in der Welt verbunden war sowie, daß die Menschheit mit der weltweiten Vernichtung des Kapitalismus in die Epoche des ewigen Friedens eintreten wird (vgl. Mao Tse-tung, AW II, S.172-175).

Weiters zog Mao Tse-tung auch wichtige Schlußfolgerungen, um dem Erfordernis der politischen Aufklärung der Massen über das Kriegsziel gerecht zu werden:

"Ferner genügt es noch nicht, lediglich das Kriegsziel zu erläutern; man muß auch die Maßnahmen und die Politik zeigen, die zu diesem Ziel führen. Und das bedeutet, daß auch ein politisches Programm notwendig ist... Ohne ein klares und konkretes politisches Programm kann man unmöglich die gesamte Armee und das gesamte Volk mobilisieren, um den Widerstandskrieg bis zum Ende zu führen."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.180/181)

Die Erläuterung des Kriegsziels und die Popularisierung des politischen Programms sowie der Politik, zu deren Verwirklichung der revolutionäre Krieg geführt wurde, sollten durch mündliche Ansprachen, durch Flugblätter und Plakate, durch Zeitungen, Broschüren und Bücher, durch Theater und Film, durch die Schule, durch Massenorganisationen und durch die Kader, d.h. in umfassender und ständiger Weise geschehen ! (*)

(*) In dem Buch "Philippinische Gesellschaft und Revolution" von Amado Guerrero, ZK-Vorsitzender der KP Philippinen/ML, aus dem Jahr 1971 wird sehr genau dargestellt, wie der Verrat der philippinischen modernen Revisionisten dazu führte, daß die von diesen geführten bewaffneten Kräfte alle ihre revolutionären Merkmale einbüßten und zu regelrechten schwarzen Banden der Konterrevolution wurden, die den revolutionären bewaffneten Kampf sabotierten. Dies war die unmittelbare Folge der Preisgabe des revolutionären politischen Ziels des bewaffneten Kampfes. Eine die wahre Natur der Revisionisten besonders charakterisierende Passage in Guerreros Buch lautet:

"Obgleich die Taruc-Sumulong-Clique behauptete, sie repräsentiere die Führung der Kommunistischen Partei, verfügte sie nicht einmal über eine genaue Situationsanalyse, besaß sie keine proletarisch-revolutionäre Theorie - von der Praxis ganz zu schweigen. Es bestand kein Kontakt zu den breiten Volksmassen, noch war sie imstande, den bewaffneten Volkskrieg anzuleiten und durchzuführen. Um die Durchsetzung einer umfassenden Agrarrevolution hat sie sich niemals gekümmert, sie verstand nicht einmal, daß der Schrei der unterdrückten armen Kleinbauern, Landarbeiter und Mittelbauern nach Landbesitz der konkrete Inhalt der volksdemokratischen Revolution ist. Indes versteifte sich die Taruc-Sumulong-Clique auf die Abenteuerideologie des herumstreunenden Rebellentums. Von den Großgrundbesitzern nahm sie bereitwillig finanzielle und anderweitige Unterstützungen entgegen und bedankte sich bei diesen mit der Einstellung bewaffneter Kämpfe. Diese üblen Banditen schickten gar Einheiten der Volksbefreiungsarmee sozusagen als Laufburschen zu der Großgrundbesitzerkaste, um von ihr Korruptionsgelder einzustreichen. Agitation und Propaganda waren der Taruc-Sumulong-Clique fremde Begriffe; ihr war nichts daran gelegen, die breiten Volksmassen auf dem Lande politisch zu mobilisieren..." ("Philippinische Gesellschaft und Revolution", S.232, Münster 1973).

Diese Ausführungen sind über die Situation auf den Philippinen hinaus aktuell. Die modernen Revisionisten haben überall das Prinzip der gewaltsamen bewaffneten

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Das alles zeigt zwei Dinge, die im Grunde nur zwei Seiten einer Medaille sind:

Erstens zeigt es, wie absurd und vergeblich die Versuche bestimmter Opportunisten und sogar bestimmter Kreise von imperialistischen Militärs sind, verschiedene Prinzipien des revolutionären Volkskriegs für ihre reaktionären Zwecke zu benützen, um die "Landesverteidigung" des kapitalistischen "Vaterlands", in dem die Bourgeoisie herrscht und eine konterrevolutionäre Armee besteht, "effektiver" zu gestalten. (*)

Zweitens hat Mao Tse-tung selbst darauf hingewiesen, daß die Tschiang-Kai-schek-Banditen und das Militärpersonal des USA-Imperialismus in China die von der Volksbefreiungsarmee angewandten Methoden zwar sehr gut kannten, aber dennoch machtlos dagegen waren. Tschiang Kai-schek hatte sogar mehrmals seine Generale und Stabsoffiziere zu "Schulungskursen" zusammengefaßt und an sie revolutionäre Militärliteratur sowie im Krieg erbeutete Dokumente als "Studienmaterial" verteilt, um zu versuchen, Methoden zur Bekämpfung zu finden. Doch dies alles war vergeblich und auch die "Ratschläge" der US-Militärs konnten Tschiang Kai-schek nicht vor der Niederlage retten:

"Der Grund liegt darin, daß sich unsere Strategie und Taktik auf dem Volkskrieg aufbaut, und keine volksfeindliche Armee kann sich unsere Strategie und Taktik zunutze machen. Die Volksbefreiungsarmee hat ihre machtvolle revolutionäre politische Arbeit auf der Grundlage des Volkskriegs und der Prinzipien der Einheit zwischen Armee und Volk, der Einheit zwischen Kommandeuren und Kämpfern und der Zersetzung der feindlichen Armee aufgebaut, und diese politische Arbeit ist ein wichtiger Faktor für unseren Sieg über den Feind."

(Mao Tse-tung, "Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, AW IV, S.167)

Das eben ist der springende Punkt: Die Imperialisten können alle möglichen Manöver unternehmen, um sich unter den Volksmassen ein bißchen "populärer" zu machen, um den Eindruck zu erwecken, "sich um das Wohl der Volksmassen zu kümmern", für eine gerechte Sache einzutreten usw. Aber dadurch können Ausbeutung und Unterdrückung höchstens vorübergehend kaschiert werden, denn alles was die Imperialisten und ihre Lakaien auch unternehmen, sie tun es objektiv

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

Revolution verraten. In verschiedenen Ländern, z.B. in Kolumbien, behalten die revisionistischen Cliques den "bewaffneten Kampf" jedoch in ihrem Arsenal bei, was ganz und gar nichts revolutionäres an sich hat, sondern eben nur ein Mittel ist, um ihre konterrevolutionären Ziele zu erreichen. Dabei agieren sie vielfach einfach als verlängerter Arm der russischen Sozialimperialisten, als "Druckmittel" im Konkurrenzkampf gegen andere Imperialisten und, selbstverständlich, als Kommandos g e g e n den wirklich revolutionären bewaffneten Kampf !

(*) So gab in Österreich zum Beispiel die erzopportunistische Jocha-Gruppe "VRA" dem seinerzeitigen Armeekommandanten General Spannocchi Ratschläge zu seinen reaktionären Gehirnverrenkungen, wie man Mao Tse-tungs Lehren über den Volkskrieg erfolgreich in den Dienst der österreichischen "Landesverteidigung" stellen könnte (vgl. "Volksmacht" Nr.127, 1977).

doch "um der Privatinteressen einer Minderzahl oder einer kleinen Gruppe willen", sie tun es, um ihre reaktionäre Politik durchzuführen, um die unterdrückten Völker und das Proletariat noch stärker auszubeuten. Zwischen Unterdrückern und Unterdrückten, zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten kann es niemals eine "feste Einheit" geben, hier ist die aus der freiwilligen Vereinigung um eines gerechten gemeinsamen Ziels willen entstehende Kraft undenkbar und damit fehlen auch die politischen Voraussetzungen, um einen wirklichen Volkskrieg führen zu können.

d) Mao Tse-tung über den Aufbau und besondere Merkmale der Roten Armee in China

Der langandauernde Volkskrieg in China über mehr als 25 Jahre, der Kampf gegen die feudale Ideologie in China und die grundlegenden Wesensmerkmale einer von der Kommunistischen Partei geführten Befreiungsarmee überhaupt ließen im Verlauf der chinesischen Revolution einige Züge besonders hervortreten, die untrennbar zu den wertvollen militärischen Lehren Mao Tse-tungs gehören, die in einem jeden Land bei der Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Kampfes studiert, ausgewertet und unter den eigenen Bedingungen modifiziert benutzt werden sollten.

Nehmen wir als erstes die Frage der Demokratie in der Befreiungsarmee. Natürlich hat die Armee eine Disziplin, eine bewußte Disziplin, die auf der Freiwilligkeit derjenigen beruht, die der Armee in China beigetreten sind. Aber die Demokratie in der Armee kann n i c h t das Ausmaß und die Tragweite haben, wie sie es in den politischen Organisationen des Proletariats und seiner Massenverbündeten hat. Militärische Erfordernisse schließen offensichtlich eine demokratische Regelung aller Fragen mitten im Krieg aus. Deshalb hat Mao Tse-tung auch immer wieder einen Kampf gegen Erscheinungen der "extremen Demokratisierung" in der Armee geführt, eine Erscheinung, deren Wurzeln in der kleinbürgerlichen individualistischen Undiszipliniertheit zu suchen sind (vgl. Mao Tse-tung, AW I, S.122 ff).

Aber dennoch, und das soll hervorgehoben werden, betont Mao Tse-tung ausdrücklich bestimmte Erfahrungen mit demokratischen Beratungen sogar mitten in mehrtägigen Gefechten, die Organisation von Aussprachen zwischen den militärischen Kampfhandlungen usw. So heißt es etwa:

"Was die militärische Demokratie betrifft, muß während der Übungen eine gegenseitige Unterweisung der Offiziere und Soldaten untereinander durchgeführt werden; zur Zeit von Kampfhandlungen hat die Kompanie in der vordersten Linie größere oder kleinere Zusammenkünfte verschiedener Art abzuhalten. Unter Anleitung des Kompaniekommandos sollen die Massen der Soldaten angeregt werden, darüber zu diskutieren, wie die feindlichen Stellungen einzunehmen, wie die Kampfaufgaben zu erfüllen sind. Bei Gefechten, die mehrere Tage dauern, soll man solche Zusammenkünfte mehrmals veranstalten. Diese militärische Demokratie wurde bei der Schlacht von Panlung in Nordschensi und bei der Schlacht von Schidjiadschuang im Grenzgebiet Schansi-Tschahar-Hopeh praktiziert, und zwar mit ausgezeichneten Ergebnissen.

Das beweist, daß diese Demokratie nur Vorteile bringt und nicht im geringsten schadet.

Den Soldatenmassen soll das Recht zustehen, Fehler und Vergehen schlechter Elemente unter den Kadern zu entlarven. Man soll davon überzeugt sein, daß die Soldaten allen guten und verhältnismäßig guten Kadern zugetan sein werden. Außerdem sollen die Soldaten berechtigt sein, nötigenfalls diejenigen aus ihrer Mitte, denen sie vertrauen, als Kandidaten für die Ernennung zu unteren Armeefunktionären durch die höhere zuständige Stelle vorzuschlagen."

(Mao Tse-tung, "Die demokratische Bewegung in der Armee", 1948, AW IV, S.199/200)

Es geht also nicht um eine völlige Demokratisierung, sehr wohl aber darum, maximal Elemente der Demokratie innerhalb der Armee durchzusetzen, eine antifeudale, demokratische, bewußte Atmosphäre zu erzeugen, die, wenn sie innerhalb der Befreiungsarmee wirklich existiert, wiederum stark auf das ganze Volk ausstrahlt, Garant dafür ist, daß auch die Beziehungen zwischen der Armee und den Volksmassen so eng wie möglich sind.

Dies alles war in einem Land wie China keine Kleinigkeit. Da galt es insbesondere zunächst einmal "das feudale Schimpf- und Prügel-system abzuschaffen" (Mao Tse-tung, AW II, S.220). Mao Tse-tung schrieb, daß besonders die Neulinge aus den Reihen der Gefangenen fühlten, daß die Kuomintang-Armee und die Truppen der Volksbefreiungsarmee zwei verschiedene Welten sind. Im Gegensatz zu der faschistischen Kuomintang-Söldnerarmee galt bei der revolutionären Befreiungsarmee:

"Die Offiziere mißhandeln nicht die Soldaten; Offiziere und Mannschaften genießen gleiche Behandlung; die Soldaten haben das Recht, Versammlungen abzuhalten und ihre Meinung auszusprechen, mit den lästigen Ehrenbezeigungen wurde Schluß gemacht; die Wirtschaftsführung ist öffentlich."

(Mao Tse-tung, "Der Kampf im Djinggang-Gebirge", 1928, AW I, S.91)

Das richtete sich gegen unnötige und schädliche Besserstellungen und "lästige Ehrenbezeigungen", die keine Erfordernisse des Kampfes waren.

Die im Rahmen der Prinzipien des militärischen Kampfes maximal mit demokratischen Elementen ausgerüstete revolutionäre Armee war keineswegs nur zum Kriegführen vorgesehen, sondern hatte große Aufgaben auch als Propagandatrupp, als wichtiges Hilfsmittel zur Bewußtmachung und Organisation der breiten Volksmassen (vgl. dazu auch "Untersuchungen...", Teil I, RF 197/198/199, GDS 24, WBK 22, S.57/58).

Angesichts der ungeheuren materiellen Schwierigkeiten, unter denen sie zu kämpfen hatte, hatten die Probleme der Versorgung der Armee sehr große Bedeutung. Mao Tse-tung begründete unter diesen Umständen die Notwendigkeit der Produktionstätigkeit der Armee für ihre Selbstversorgung, der "Produktion zur Selbstversorgung". Umfassend legte Mao Tse-tung dar, warum die Produktionstätigkeit der Armee unter den Bedingungen des halbfeudalen und halbkolonialen Chinas, angesichts der Armut und Zersplitterung des Landes, unbedingt notwendig und vorteilhaft ist. Er legte dar, daß der Umstand, daß die

Armee für den eigenen Bedarf produziert, nicht nur die Lebenshaltung der Truppen verbessert, die vom Volk zu tragenden Lasten erleichtert und daher eine Erweiterung der Reihen der Armee ermöglicht, sondern auch sofort eine Reihe anderer unmittelbarer Vorteile mit sich gebracht hat, wie zum Beispiel bessere Beziehungen zwischen Offizieren und Soldaten, die in der Produktion brüderlich zusammenarbeiten, eine bessere Einstellung zur körperlichen Arbeit, eine straffere Disziplin, bessere Beziehungen zwischen Armee und Volk usw. (vgl. Mao Tse-tung, AW III, S.325 ff).

Die Losung "Die Partei kommandiert die Gewehre" erfordert selbstverständlich einen weitverzweigten, bei den Grundeinheiten der Armee ansetzenden Aufbau der Parteiorganisationen in der gesamten Armee. Auch hier nach dem Vorbild der Bolschewiki vorgehend, aber auch die Besonderheiten Chinas berücksichtigend, errichtete die KP Chinas überall in der Armee ihre Parteiorganisationen, die zur Seele der Volksbefreiungsarmee, zu ihrer ideologischen und politischen Triebfeder wurden (vgl. Mao Tse-tung, AW I, S.92/93).

Der innere Aufbau der Armee, die Einheit von Offizieren und Mannschaft, das Ziel der Einheit und Verschmelzung von Armee und Volk, wurde jedoch noch durch ein drittes Prinzip ergänzt: die Zersetzung der feindlichen Armee. Mao Tse-tung schreibt darüber:

"Als die wirksamsten Methoden unserer Propaganda gegenüber den feindlichen Truppen haben sich die Freilassung von Gefangenen und die ärztliche Behandlung der Verwundeten erwiesen. Sobald Soldaten, Bataillonskommandeure, Kompanie- und Zugführer des Feindes in unsere Gefangenschaft geraten sind, nehmen wir unter ihnen die Propagandaarbeit auf. Dabei teilen wir sie in zwei Gruppen: In die eine kommen jene, die zu bleiben, in die andere jene, die zu gehen wünschen. Die letzteren entlassen wir, nachdem wir sie mit Reisespesen versehen haben. Das zerstört mit einem Schlag die Lügenpropaganda des Feindes, daß die 'kommunistischen Banditen unterschiedslos alle töten'."

(Mao Tse-tung, "Der Kampf im Djinggang-Gebirge", 1928, AW I, S.95)

Diese Politik hat ihre tiefe Begründung nicht nur in den Erfordernissen des langandauernden Volkskriegs, sondern auch weitgehend darüber hinaus in der wesentlichen Aufgabe der politischen Gewinnung der Mehrheit des chinesischen Volkes. Ja es handelt sich um eine Frage der inneren Einstellung:

"Für die politische Arbeit in der Armee gelten drei bedeutsame Grundsätze: erstens, Einheit zwischen Offizieren und Soldaten, zweitens Einheit von Armee und Volk, drittens, Zersetzung der feindlichen Armee. Um diese Grundsätze wirksam in die Tat umzusetzen, muß man von der grundlegenden Einstellung ausgehen, nämlich der Achtung vor den Soldaten, der Achtung vor dem Volk und der Achtung vor der Menschenwürde der Kriegsgefangenen, die ihre Waffen gestreckt haben. Jene Leute, die das nicht für eine Frage der Grundeinstellung, sondern für eine technische Frage halten, befinden sich fürwahr im Unrecht, und sie müssen ihre Ansichten korrigieren."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.221)

Dies hatte eine gewaltige Wirkung zur Zersetzung der feindlichen Armee, ging aber auch einher mit der Wirkung auf den inneren Geist der Roten Armee, ihrer Würde und ihres kämpferischen, aber klar bestimmten Befreiungsauftrags.

- e) Mao Tse-tungs These, daß der subjektive Faktor die entscheidende Rolle spielt, damit die Möglichkeit des Siegs im revolutionären Krieg zur Wirklichkeit wird, entspricht dem Leninismus !
-

Die modernen Revisionisten behaupten, Mao Tse-tung habe "bei der Betrachtung des Verhältnisses von subjektiver Aktivität und objektiven Gesetzen die Rolle des subjektiven Faktors übermäßig betont", ja er sei sogar "vom Primat des subjektiven Faktors, der 'subjektiven Aktivität'" ausgegangen, d.h. er habe subjektiven Idealismus gepredigt (siehe "Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", Frankfurt/M. 1973, S.64 und 60).

Kaum irgendwo hat Mao Tse-tung so ausführlich über das Verhältnis zwischen objektivem und subjektivem Faktor geschrieben wie in seinen militärischen Schriften. Deshalb läßt sich gerade daran auch leicht zeigen, wie absurd diese "Kritiken" sind, die in Wirklichkeit einer antileninistischen, menschwistischen Einstellung entspringen.

Tatsächlich hat Mao Tse-tung ganz entschieden alle Tendenzen der Herabminderung des subjektiven Faktors im revolutionären Krieg bekämpft. Er schrieb:

"Die bewußte Aktivität ist ein spezifischer Zug des Menschen. Dieser Zug tritt im Krieg stark hervor. Gewiß wird der Sieg oder die Niederlage durch eine ganze Reihe von Bedingungen bestimmt, die beiden kriegführenden Seiten eigen sind - durch militärische, politische, ökonomische, geographische Bedingungen sowie durch den Charakter des Krieges und durch die internationale Hilfe. Aber der Ausgang des Krieges wird nicht ausschließlich durch diese Bedingungen bestimmt. Diese Bedingungen bieten lediglich die Möglichkeit von Sieg oder Niederlage; sie allein entscheiden jedoch nicht darüber. Um aber eine Entscheidung über Sieg oder Niederlage herbeizuführen, bedarf es noch subjektiver Anstrengungen, nämlich der Leitung des Krieges und der Führung des Krieges - mit anderen Worten der bewußten Aktivität im Krieg."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.176/177) (*)

In derselben Schrift heißt es:

"Der Krieg ist ein Messen der Kräfte, aber im Verlauf des Krieges verändert sich das ursprüngliche Verhältnis der Kräfte. Der

(*) Auf einen ähnlichen Punkt hat auch Stalin während des Großen Vaterländischen Kriegs wiederholt hingewiesen. Materielle Überlegenheit allein genügt nicht, sagte Stalin:

"Gibt es doch solche Fälle, wo zwar viele Hilfsquellen vorhanden sind, sie aber so unsinnig verwendet werden, daß sich die Überlegenheit gleich Null erweist. Es ist klar, daß außer den Hilfsquellen noch die F ä h i g k e i t notwendig ist, diese Hilfsquellen zu mobilisieren, sie richtig zu verwenden." (Stalin, "Der 25. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution", SW 14, S.288, 1942, siehe auch SW 14, S.275)

entscheidende Faktor dabei sind die subjektiven Anstrengungen, die darauf gerichtet sind, möglichst viele Siege zu erringen und möglichst wenig Fehler zu begehen. Die objektiven Faktoren bieten die M ö g l i c h k e i t e n derartiger Veränderungen, aber zur R e a l i s i e r u n g dieser Möglichkeiten bedarf es eines richtigen Kurses und subjektiver Anstrengungen. Dabei spielt der subjektive Faktor die entscheidende Rolle." (Ebenda, S.188.)

Diese Betonung der überragenden Bedeutung des subjektiven Faktors - ein Axiom des Leninismus überhaupt ! - hat überhaupt nichts mit Subjektivismus oder Voluntarismus zu tun, wie die Verleumder Mao Tse-tungs behaupten. In strenger Übereinstimmung mit Stalins Ausführungen über das Verhältnis zwischen dem objektiven, spontanen und dem subjektiven, bewußten Element (vgl. Stalin, SW 5, S.141 ff) hat Mao Tse-tung über den R a h m e n geschrieben, innerhalb dessen der subjektive Faktor voll zur Entfaltung gebracht werden muß:

"Jene, die Kriegsoperationen leiten, dürfen nicht im Streben nach dem Sieg die durch die objektiven Bedingungen gezogenen Grenzen überschreiten; innerhalb dieser Grenzen können und müssen sie jedoch aktiv den Sieg anstreben. Die Aktionsbühne des Truppenführers in einem Krieg muß sich auf das gründen, was die objektiven Bedingungen zulassen; doch auf einer solchen Bühne kann er dann viele klangreiche und farbenprächtige, viele majestätische und kraftvolle Stücke inszenieren... Im Ozean des Krieges schwimmend, darf der Kommandeur nicht untergehen; er muß vielmehr mit angemessenen Stößen sicher ans andere Ufer gelangen. Die Strategie und die Taktik als Gesetze der Kriegführung sind eben die Kunst, im Ozean des Krieges zu schwimmen." (Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.177)

Diese Ausführungen Mao Tse-tungs machen in eindeutiger Weise klar, in welcher Hinsicht tatsächlich den objektiven Bedingungen primäre Bedeutung zukommt, in welcher Hinsicht die Kommunisten aber die entscheidende Bedeutung des subjektiven Faktors verstehen müssen.

Die objektiven Bedingungen setzen den R a h m e n für die M ö g l i c h k e i t e n des subjektiven Handelns, sie markieren die Grenzen für den Spielraum des subjektiven Faktors. Innerhalb dieses Rahmens bzw. innerhalb dieser Grenzen aber kommt dem subjektiven Faktor entscheidende Bedeutung zu. Er spielt die ausschlaggebende Rolle, um die durch die objektiven Bedingungen gegebenen M ö g l i c h k e i t e n auch tatsächlich zur W i r k l i c h k e i t zu machen, wobei es darauf ankommt, daß die subjektiven Anstrengungen in strenger Übereinstimmung mit den objektiven Gesetzmäßigkeiten erfolgen.

Mao Tse-tung wies dabei auch darauf hin, daß diese Übereinstimmung in einem Krieg oder in einem Gefecht äußerst selten völlig gegeben ist, "denn in einem Krieg oder in einem Gefecht sind die beiden kämpfenden Seiten Gruppen lebendiger Menschen, die bewaffnet sind und ihre Geheimnisse voreinander haben". Die Grundlage für den Sieg ist jedoch allein schon gegeben, "wenn die Kampfleitung im großen und ganzen, d.h. hinsichtlich der entscheidenden Elemente, den Umständen entspricht" (Mao Tse-tung, AW I, S.220).

Gerade im Hinblick auf Fragen der militärischen Strategie und Tak-

tik des Volkskriegs behandelte Mao Tse-tung immer wieder das Problem des Subjektivismus, das Problem der Nichtübereinstimmung, des Risses zwischen Objektivem und Subjektivem. Dabei führte Mao Tse-tung wichtige ideologische Kämpfe in zweierlei Richtungen:

Einerseits gegen jene "fiebrigen" Leute, die mit ihren abenteuerlichen Vorschlägen und Aktivitäten die "durch die objektiven Bedingungen gezogenen Grenzen" mißachteten und zum Beispiel bereits Sturmangriffe zur Einnahme der großen Städte unternahmen, als hierfür die Kräfte objektiv noch nicht ausreichten.

Andererseits gegen jene, welche die "objektive Überlegenheit" des Feindes beschworen und die Möglichkeit verneinten, durch richtige subjektive Anstrengungen eine Änderung zugunsten der Kräfte der Revolution herbeizuführen (darauf werden wir weiter unten zurückkommen).

Subjektivismus - das ist eine sehr allgemeine Kategorie und man würde es sich gewiß zu einfach machen, allgemein ideologische und politische Fehler einfach als Ausdruck von "Subjektivismus" zu werten, wie das einige prinzipienlose Leute tun, die glauben, darin das passende Schlagwort gefunden zu haben, um ihren massiven Revisionismus zu bagatellisieren und zu vertuschen. Doch wenn man Mao Tse-tungs militärische Schriften aufmerksam liest und sich in die Probleme hineindenkt, die in militärischer Hinsicht bestanden, so wird man sehen, wie notwendig es war, hierüber tiefgehende Bewußtheit zu schaffen und eine entsprechende Erziehung durchzuführen. Denn man darf eins nicht vergessen: In dem gigantischen Volkskrieg in China konnten selbst vergleichsweise "kleine" subjektivistische Fehler und Fehleinschätzungen, eine falsche Einschätzung der konkreten Kräfteverhältnisse vor einem Gefecht, die Wahl eines falschen Zeitpunkts für den Angriff usw. schon im nächsten Moment dutzenden, hunderten, ja tausenden revolutionären Soldaten das Leben kosten. Falsche militärische Linien, die insgesamt auf einer Mißachtung der entscheidenden objektiven Gesetzmäßigkeiten des revolutionären Krieges in China "aufbauten", wie etwa die "links"-opportunistische Li-Li-san-Linie richteten geradezu verheerenden Schaden an !

o Ein entscheidendes Verdienst Mao Tse-tungs besteht gerade darin,
o daß seine Analyse der objektiven Gesetzmäßigkeiten des revolutionären
o Kriegs in China in die Analyse dessen einmündete, welche
o subjektiven Anstrengungen unternommen werden mußten, um in
o Übereinstimmung mit diesen Gesetzmäßigkeiten zu handeln !

f) Mao Tse-tungs Verteidigung des dialektischen Materialismus in der Frage der Gesetzmäßigkeiten des revolutionären Krieges war ein unbedingtes Erfordernis, um den Volkskrieg mit wissenschaftlicher Planmäßigkeit führen zu können !

Wie verleumderisch die Behauptungen sind, daß Mao Tse-tung sich angeblich über die objektiven Gesetzmäßigkeiten hinweggesetzt bzw. deren Bedeutung bestritten habe, zeigen auch die Argumente, die er in bezug auf die Existenz von Gesetzmäßigkeiten des Krieges und die sich darauf gründende Planmäßigkeit im revolutionären Krieg anführ-

te. Das war eine notwendige Verteidigung des dialektischen und historischen Materialismus gegen alle jene, die mit den Besonderheiten des Krieges spekulierten, um die Existenz objektiver Gesetzmäßigkeiten des Krieges abzustreiten, wodurch sie in den Sumpf des subjektiven Idealismus gerieten.

Mao Tse-tung gestand zu, daß im Vergleich zu allen anderen gesellschaftlichen Erscheinungen der Krieg ein Phänomen ist, das durch "weniger Gewißheit" gekennzeichnet ist, d.h. mehr "Wahrscheinlichkeit" in sich birgt. Zugleich unterstrich er aber:

"Andererseits ist jedoch der Krieg durchaus nichts Übernatürliches, sondern ein den Gesetzen der Notwendigkeit unterworfenen irdischer Prozeß. Darum bleibt der Grundsatz von Sun Dsi 'Kennst du den Feind und kennst du dich selbst - hundert Schlachten ohne Schlappe' nach wie vor eine wissenschaftliche Wahrheit."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.192)

Mao Tse-tung anerkannte, daß infolge der für den Krieg charakteristischen "Ungewißheit" eine Planmäßigkeit in Kriegsangelegenheiten weitaus schwerer zu verwirklichen ist als in anderen Angelegenheiten. Scharf bekämpfte er aber jene, die unter Berufung auf die dem Krieg eigene "Ungewißheit" und "Veränderlichkeit" grundsätzlich die relative Beständigkeit der militärischen Pläne und Richtlinien bestritten und diese als "mechanistisch" verunglimpften. Dagegen verteidigte Mao Tse-tung, daß in dem unendlichen Strom der absoluten Veränderlichkeit des gesamten Krieges es eine relative Beständigkeit in den einzelnen besonderen Stadien des Krieges gibt, daß innerhalb bestimmter Zeitabschnitte militärische Richtlinien und Pläne sehr wohl beständig sind und ihr grundsätzliches Wesen nicht ändern:

"Wer dies bestreiten wollte, wüßte im Krieg nicht mehr, womit man beginnen soll, und würde zu einem Relativisten im Kriegswesen, der keine feste eigene Meinung hat und für den die eine Sache so gut oder so schlecht ist wie die andere."

(Ebenda, S.200.)

Man muß sich vergegenwärtigen, wie wichtig die Verteidigung des Standpunkts ist, daß auch der Krieg "ein den G e s e t z e n der Notwendigkeit unterworfenen irdischer Prozeß" ist. Dies in Abrede stellen ist nämlich gleichbedeutend mit der Preisgabe jeglicher Wissenschaft im Kriegswesen, bedeutet sich von vornherein jegliche Möglichkeit zu nehmen, auf der Grundlage der Erkenntnis der objektiven Gesetzmäßigkeiten, welche die Entwicklung des Krieges bestimmen, bewußt und vorausschauend zu p l a n e n, eine richtige Strategie und Taktik zu entwickeln.

Die wissenschaftliche Planung im Krieg bedeutet keineswegs, wie Mao Tse-tung feststellt, über den künftigen Verlauf des Krieges ein "Horoskop" aufzustellen. Zugleich unterstreicht er aber:

"Dennoch ist es aber für die strategische Führung notwendig, die Hauptkonturen der Entwicklungstendenzen des Krieges zu umreißen. Wenn auch diese Konturen den künftigen Tatsachen nicht voll und ganz entsprechen und von ihnen korrigiert werden sollten, ist es dennoch notwendig, solche Konturen zu skizzieren,

um eine feste und zielbewußte strategische Führung in einem langwierigen Krieg zu sichern."

(Ebenda, S.157.)

Diese Ausführungen Mao Tse-tungs über die objektiven Gesetzmäßigkeiten im Krieg und eine sich darauf gründende vorausschauende Kriegführung sind höchst aktuell im Kampf gegen alle jene, die sogar in der Politik unter dem Vorwand "alles verändert sich" die Verteidigung der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und das Festhalten daran als "Dogmatismus" abtun und damit bei der grenzenlosen Prinzipienlosigkeit, bei der berüchtigten "Taktik als Prozeß" landen.



Mit den Problemen des aktuellen ideologischen Kampfes vor Augen muß der prinzipielle Gehalt der bisher abgehandelten Punkte vor allem in zwei Richtungen hervorgehoben werden:

Erstens gegen jene Demagogen, welche unter dem Vorwand der "psychologischen Voraussetzungen", der "Propaganda" und "Politik im allgemeinen" gerade verschwinden lassen wollen, daß die politische Macht aus den Gewehrläufen kommt. Mao Tse-tungs Lehren über den revolutionären Krieg lassen für einen derartigen Revisionismus keinen Raum. Deshalb ist es kein Wunder, wenn die modernen Revisionisten und ihre Nachbeter im "antirevisionistischen" Gewand Mao Tse-tungs glänzende marxistisch-leninistische Thesen attackieren, von "Verabsolutierung" u.dgl.m. faseln.

Zweitens ist allerdings stets eine entscheidende Frage: Mit welchem politischen Ziel, zur Verwirklichung welchen politischen Programms, welcher Politik wird Krieg geführt? Diese Fragen sind gerade in der heutigen Situation brennend. Denn in den letzten Jahren und Jahrzehnten fanden in vielen Ländern der Welt bewaffnete Kämpfe statt, die auch dann, wenn sie militärisch zunächst zum Sieg führten, keineswegs zur Verwirklichung eines wirklich revolutionären politischen Programms führten. Vielfach endeten diese Kriege damit, daß bloß die eine herrschende reaktionäre Clique von der Höhe der Macht verdrängt wurde und an ihre Stelle eine nicht minder reaktionäre trat bzw. lediglich koloniale Abhängigkeit in neokoloniale verwandelt wurde, und zum Teil gerieten diese Länder unter die Dominanz einer anderen imperialistischen oder sozialimperialistischen Macht. Dies ist umso schmerzlicher, weil die Völker dieser Länder oft in einem jahrzehntelangen Kampf ihr Blut für die Freiheit vergossen haben, aber letztendlich um die Früchte ihres Kampfes betrogen wurden, das Ziel nicht erreicht wurde bzw. der Kampf zwar mit einem militärischen "Sieg" endete, dem aber ein schmählicher politischer Kompromiß bzw. erneute imperialistische Unterjochung zugrunde liegt.

Das Proletariat und die unterdrückten Völker brauchen, um zu siegen, eben zwei Waffen, das Maschinengewehr und noch eine Waffe:

"Diese Waffe ist kein Maschinengewehr, sondern der Marxismus-Leninismus".

(Mao Tse-tung, "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.438)

Dahinter steht die Frage der Führung des revolutionären Krieges. Es muß immer und immer wieder betont werden, was Mao Tse-tung sagte, denn sonst ist man nicht fähig, sich in den Ereignissen zu orientieren und eine richtige Haltung einzunehmen:

"Ohne oder gegen die Führung durch das Proletariat und die Kommunistische Partei muß jeder revolutionäre Krieg in einer solchen Zeit unweigerlich mit einer Niederlage enden."

(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, AW I, S.224)

Nur die mit der Theorie des Marxismus-Leninismus bewaffnete Vorhutspartei des Proletariats kann den Volksmassen die Ziele und Ursachen des Krieges begreiflich machen, indem sie alle Formen der bürgerlichen Ideologie bekämpft. Nur eine solche Partei kann ein revolutionäres politisches Programm ausarbeiten und eine dem entsprechende politische Mobilisierung durchführen. Nur eine solche Partei ist wirklich in der Lage, dem bewaffneten Kampf ein "proletarisches Rückgrat" zu geben, den bewaffneten Kampf als Instrument für die großen Ziele der Revolution zum Sieg zu führen.

"Die Partei kommandiert die Gewehre" - dieses von Mao Tse-tung propagierte Prinzip besagt auch, daß jene völlig im Unrecht sind, die da behaupten, aus dem bewaffneten Kampf erwachse eine richtige politische Führung, wodurch die Dinge auf den Kopf gestellt werden. Mao Tse-tung hat dargelegt, daß das chinesische Proletariat drei "Zauberwaffen" benötigte für die Er kämpfung des Siegs in der anti-imperialistisch-antifeudalistischen Revolution in China: die Kommunistische Partei, die Einheitsfront und den Volkskrieg. Unter diesen drei unverzichtbaren Waffen kommt der kommunistischen Partei die entscheidende Rolle zu, denn wie Mao Tse-tung weiters ausführt, war es die Kommunistische Partei, welche starke bewaffnete Kräfte schuf und die revolutionäre Einheitsfront schmiedete, und ihre Parteiorganisationen waren eben jene heldenhaften Kämpfer, "die diese beiden Waffen - die Einheitsfront und den bewaffneten Kampf - handhaben, um die Positionen des Feindes zu stürmen und zu zerschlagen" (Mao Tse-tung, AW II, S.343). Deshalb ist jede herabmindernde Haltung gegenüber der Notwendigkeit und der Bedeutung der marxistisch-leninistischen Partei, ihres Aufbaus und ihrer Stärkung, auch gleichbedeutend mit dem Verzicht auf die Entfaltung eines wirklich revolutionären Volkskriegs.

Damit soll selbstverständlich nicht bestritten werden, daß auch die Richtigkeit der militärischen Linie, der militärischen Strategie und Taktik selbst für die Er kämpfung des Siegs eine entscheidende Rolle spielt, wobei bewußt sein muß, daß Träger der revolutionären Strategie und Taktik des Volkskriegs wiederum nur die marxistisch-leninistische Partei des Proletariats sein kann. Denn nur eine wirklich kommunistische Partei, die mit der Kenntnis der Gesetze der Bewegung, mit der Kenntnis der Gesetze der Revolution gewappnet ist, ist auch imstande, die Gesetzmäßigkeiten des revolutionären Krieges richtig zu verstehen und eine dementsprechende korrekte militärische Strategie und Taktik auszuarbeiten und durchzuführen.

2. Zwei entscheidende Voraussetzungen von Mao Tse-tungs Theorie des Volkskriegs in China

=====

Man kann die in seinen militärischen Schriften zum Ausdruck kommende große Leistung Mao Tse-tungs nicht richtig verstehen, wenn man außer acht läßt, daß Mao Tse-tung bei der Ausarbeitung und Konkretisierung der Linie des bewaffneten Kampfes in China auf zwei wesentlichen Voraussetzungen a u f b a u e n konnte:

Erstens gab es den ungeheuer wertvollen Erfahrungsschatz des von der Partei der Bolschewiki in Rußland geführten Bürgerkriegs, dessen grundlegende Lehren bei der Ausarbeitung der militärischen Linie der chinesischen Revolution unbedingt einen wesentlichen Ausgangspunkt bilden mußten. Den welthistorischen Erfahrungen der Oktoberrevolution wie auch den Erfahrungen der übrigen bewaffneten Kämpfe des internationalen Proletariats und der Befreiungskriege in der Geschichte der Völker überhaupt konnte Mao Tse-tung sehr viel und sehr wesentliches entnehmen. Das ist die eine wichtige Sache, die in den folgenden Abschnitten herausgearbeitet werden soll, gerade auch gegen jene, die das ignorieren oder vertuschen, sei es, um Mao Tse-tung in einer idealistisch-hohlen Weise zu glorifizieren, sei es, um Mao Tse-tung als engstirnigen chinesischen Empiristen zu verunglimpfen, der angeblich nicht über die Grenzen Chinas hinauszuschauen vermochte.

Zweitens muß verstanden werden, daß die eigenen Erfahrungen des revolutionären Kriegs, die Kriegserfahrungen der KP Chinas selbst, in gewisser Weise ebenfalls unverzichtbare Voraussetzung für die endgültige Bestimmung des militärischen Wegs der chinesischen Revolution waren. Die richtige militärische Strategie und Taktik des Volkskriegs in China konnte nicht losgelöst von den Kriegserfahrungen Chinas einfach aufgrund der allgemeinen militärischen Erfahrungen des internationalen Proletariats festgelegt werden. Das ist die andere wichtige Sache, die es im folgenden bewußt zu machen gilt. Das ist auch unerläßlich, um zu verstehen, wieso Mao Tse-tung mit vollem Recht jene "Schwätzer" brandmarkte, die sich als unfähig oder unwillens erwiesen, die Kriegserfahrungen der KP Chinas marxistisch-leninistisch auszuwerten.

- a) Mao Tse-tung erkannte richtig die Aufgabe, die welthistorischen Lehren des Bürgerkriegs in Rußland im Lichte der Besonderheiten Chinas anzuwenden
-

Für die Marxisten-Leninisten der vom Imperialismus unterjochten kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Länder war und ist von herausragender Bedeutung, was Lenin auf dem II. Kongreß der Kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens sagte:

- ◆ "Ich glaube, daß das, was die Rote Armee geleistet hat, ihr Kampf und die Geschichte ihres Sieges, für alle Völker des
- ◆ Ostens von gigantischer, weltweiter Bedeutung sein wird. Er
- ◆ wird den Völkern des Ostens zeigen, daß ein von den unterdrückten Völkern geführter revolutionärer Krieg - wie schwach diese

◆ Völker auch sein mögen, wie unüberwindlich die Macht der europäischen Unterdrücker, die im Kampfe alle Wunder der Technik und der Kriegskunst anwenden, auch scheinen möge -, daß ein solcher Krieg, wenn er tatsächlich Millionen Werktätige und Ausgebeutete aufzurütteln vermag, solche Möglichkeiten, solche Wunder in sich birgt, daß die Befreiung der Völker des Ostens heute vollauf praktisch verwirklicht werden kann, und zwar nicht nur vom Standpunkt der Perspektiven der internationalen Revolution, sondern auch vom Standpunkt der unmittelbaren militärischen Erfahrungen, die die Sowjetrepublik in Asien, in Sibirien, bei der militärischen Invasion aller imperialistischen Großmächte gewonnen hat."

◆ (Lenin, "Referat auf dem II. Gesamtrussischen Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens", 1919, LW 30, S.138/139)

Mao Tse-tung hat diese bedeutende Leninsche These in völlig richtiger Weise zum Ausgangspunkt für die Ausarbeitung einer korrekten militärischen Linie, Strategie und Taktik in China genommen:

"Die Erfahrungen des von Lenin und Stalin geleiteten Bürgerkriegs in der Sowjetunion haben Weltbedeutung. Alle kommunistischen Parteien, unter ihnen auch die Kommunistische Partei Chinas, betrachten diese Erfahrungen und ihre theoretische Verallgemeinerung durch Lenin und Stalin als ihren Wegweiser. Das bedeutet aber nicht, daß wir sie mechanisch auf unsere Verhältnisse anwenden sollen. Der revolutionäre Krieg in China ist in vieler Hinsicht durch Besonderheiten gekennzeichnet, die ihn vom Bürgerkrieg in der Sowjetunion unterscheiden. Es wäre natürlich ein Fehler, diese Besonderheiten nicht zu berücksichtigen oder sie zu leugnen. Das wurde durch unseren zehnjährigen Krieg voll und ganz bestätigt."

(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, AW I, S.228)

Mao Tse-tung mußte dieses richtige Herangehen hauptsächlich gegen zwei falsche Einstellungen durchsetzen:

Erstens gegen jene, welche die "unmittelbaren militärischen Erfahrungen" der Sowjetunion mißachteten, obwohl sie sich zum Teil lautstark darauf beriefen. Dazu gehörten jene Antimarxisten, die etwa einen zeitweiligen Rückzug ins Landesinnere verbissen als eine "opportunistische Linie der reinen Defensive" bezeichneten (vgl. AW I, S.252) und in den Wind schlugen, daß die Erfahrungen des revolutionären Bürgerkriegs in Rußland die Zweckmäßigkeit eines solchen zeitweiligen Rückzugs bereits erwiesen hatten. Dazu gehörten gleichfalls jene, die nicht die zentrale Bedeutung revolutionärer Stützpunkte verstanden, obwohl bereits der Bürgerkrieg in Rußland gezeigt hatte, daß ein Krieg von längerer Dauer ohne ein festes Hinterland nicht erfolgreich sein kann. Nicht zuletzt gehören dazu jene, die hartnäckig die Augen davor verschlossen, welche Rolle der Partisanenkrieg in allen revolutionären Kriegen der Geschichte im allgemeinen und in Rußland im besonderen gespielt hat und der eine umso größere Rolle spielen mußte in einem Land wie China !

Zweitens gegen jene, welche die Besonderheiten Chinas mißachteten und nicht begriffen, daß in den Erfahrungen des sowjetischen Bürgerkriegs auch Besonderheiten Rußlands ihren Niederschlag gefunden hatten, die man n i c h t kopieren und den chinesischen Verhältnissen überstülpen durfte. So gab es etwa in bezug auf das

Verhältnis zwischen Stadt und Land für den militärischen Weg der Revolution sehr wesentliche Unterschiede, deren langjährige Nichtberücksichtigung in China riesige Verluste kostete.

Wir meinen, daß das, was Mao Tse-tung über das Verhältnis zwischen den Erfahrungen des revolutionären Bürgerkriegs in Rußland, der Weltbedeutung hat, zu den Erfahrungen Chinas sagte, auch überaus lehrreich ist für die Frage, wie an die historische Erfahrung des revolutionären Volkskriegs in China herangegangen werden muß.

In der kommunistischen Weltbewegung hat es mit Sicherheit eine starke Tendenz zum mechanischen Kopieren des konkreten Ablaufs der Revolution in China gegeben, wobei ignoriert wurde, daß darin eben auch viele Besonderheiten Chinas ihren Niederschlag gefunden haben, die in anderen Ländern nicht vorhanden sind. Das betrifft zum Beispiel die Frage der Voraussetzungen für die Errichtung revolutionärer Stützpunktgebiete in den verschiedenen kolonialen, halbkolonialen und vom Imperialismus abhängigen Ländern. Die KP Chinas zu Lebzeiten Mao Tse-tungs hat selbst die Tendenzen zur schematischen Übertragung des konkreten militärischen Wegs der chinesischen Revolution auf a l l e vom Imperialismus unterjochten Länder gefördert, indem sie die diesbezüglichen Erfahrungen Chinas pauschal als Vorbild für alle Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas propagiert hat. Das fand seinen Höhepunkt in Lin Biaos Schrift "Über den Sieg im Volkskrieg" (vgl. dazu "Untersuchungen...", Teil I, S.51/52, RF 197/198/199, GDS 24, WBK 22). Abgesehen von einer Anmerkung der Herausgeber in Mao Tse-tungs Ausgewählten Werken in 4 Bänden, die zu seinen Lebzeiten erschienen, können sich diese falschen Tendenzen allerdings n i c h t auf Äußerungen in den darin enthaltenen Schriften Mao Tse-tungs stützen. (*)

(*) Im Teil I der "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs" wurde eine Anmerkung im Band I der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs kritisiert, die dahingehend lautet, daß nach dem 2. Weltkrieg nunmehr "d i e Völker der kolonialen und halbkolonialen Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas" die Möglichkeit zur Errichtung revolutionärer Stützpunktgebiete hätten (vgl. RF 197/198/199, GDS 24, WBK 22, S.51/52). Mit dieser Formulierung wird eine Brücke geschlagen zu einer Verallgemeinerung der militärischen Erfahrungen der chinesischen Revolution für a l l e Länder dieser Regionen. Die Kritik an dieser Formulierung muß weiterhin aufrecht erhalten werden, doch hat sich inzwischen herausgestellt, daß auch hier ein Übersetzungsproblem existiert. Die gleiche Anmerkung lautet nämlich in dem Sammelband "Mao Tse-tung - Ausgewählte militärische Schriften" a n d e r s. Dort ist zu lesen:

"Somit erhielten die Völker der kolonialen Länder des Ostens, zumindest manche von ihnen, die Möglichkeit, fast ebenso wie das in China der Fall war, lange Zeit hindurch revolutionäre Stützpunktgebiete verschiedenen Ausmaßes und die revolutionäre Macht zu behaupten und beharrlich einen revolutionären Krieg zu führen, in dessen Verlauf die Städte von den Dörfern aus eingekreist werden, um dann allmählich zur Eroberung der Städte und zur Erringung des Sieges im Landesmaßstab überzugehen." (Mao Tse-tung, "Ausgewählte militärische Schriften", S.15)

Eingefügt wurde der wichtige Zusatz "zumindest manche von ihnen", der die Passage unanfechtbar macht. Daß "zumindest manche von ihnen" diese Möglichkeit haben, kann ernsthaft nicht bestritten werden. Vor allen Dingen ist damit im Grunde auch die Aufgabe gestellt, in jedem einzelnen Land zu prüfen, ob diese Möglichkeit besteht oder nicht. Damit wird einem schematischen Herangehen ein Riegel vorgeschoben.

Andererseits zeigt sich, daß grundsätzliche Lehren der chinesischen Revolution vielfach "nicht genügend kopiert", d.h. für den Kampf in anderen vom Imperialismus unterdrückten Ländern nicht genügend als "Wegweiser" begriffen wurden (*) , ja sogar mißachtet oder entstellt werden. Damit spekulierend, daß Mao Tse-tungs Ausgewählte Werke erst mit dem Jahr 1926 beginnen, während die KP Chinas bereits im Jahre 1921 gegründet wurde, lassen verschiedene Opportunisten, die sich als "Mao-Anhänger" ausgeben, die Tatsache verschwinden, daß zunächst der vorrangige Parteaufbau, die Schaffung der KP Chinas mit einem gestählten bolschewistischen Grundkern an ihrer Spitze, die unverzichtbare Voraussetzung war, um überhaupt einen langwierigen Volkskrieg führen zu können. (Vgl. dazu "Mao Tse-tung - Seine Verdienste, seine Fehler", RF 203, GDS 28, WBK 24, S.6/7.)

Zusammenfassend unterstreichen wir deshalb:

Um wirklich und richtig lernen zu können, muß man die Erfahrungen des revolutionären Bürgerkriegs in Rußland, des Volkskriegs in China und die Erfahrungen anderer Revolutionen überhaupt, genau und allseitig studieren und nicht Bruchstücke und Teilerfahrungen herausgreifen (die dann womöglich noch unzulässig verallgemeinert werden). Die Anwendung dieser Erfahrungen auf den Kampf im eigenen Land, der Analogieschluß, erfordert, wie der Marxismus-Leninismus an vielen Beispielen zeigt, daß sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten der Länder und Revolutionen, die verglichen werden sollen, genau bekannt und bewußt sind.

Unseres Wissens gibt es kaum Untersuchungen, die gerade auch unter Auswertung der Lehren Mao Tse-tungs eine solche Auswertung der internationalen Erfahrungen angepackt hätten (* *). Dabei erleich-

(*) In der unautorisierten Schrift "Einige Erfahrungen aus der Geschichte unserer Partei" in dem von den Deng-Hua-Revisionisten herausgegebenen "Band V" zu den Ausgewählten Werken Mao Tse-tungs wird Stellung genommen zur Frage der Bedeutung der Erfahrungen der Revolution in China für andere Länder. Im Teil I der "Untersuchungen..." haben wir daran kritisiert, daß einerseits die Erfahrungen anderer Länder pauschal nur als "Anregungen" verstanden werden, wodurch vor allem die welthistorische Bedeutung der Erfahrungen der Oktoberrevolution und Rußlands als Geburtsstätte des Leninismus mißachtet wird, während andererseits pauschale Einschätzungen der Erfahrungen der KP Chinas gegeben werden, die falsch sind (vgl. RF 197/198/199, GDS 24, WBK 22, S.121-123).

(* *) Dokumente der KP Kolumbiens/ML aus dem Jahre 1965 zeigen, daß von dieser Partei damals immerhin gesehen wurde, daß der militärische Weg der Revolution in Kolumbien nicht einfach eine Kopie des Wegs des Volkskriegs in China sein konnte. Die KP Kolumbiens/ML verwies 1965 vor allem darauf, daß in Kolumbien ein viel größerer Anteil städtischer Bevölkerung vorhanden war. Die KP Kolumbiens/ML hielt daran fest, daß in Kolumbien zunächst der Schwerpunkt des bewaffneten Kampfes auf dem Land liegen mußte, betonte zugleich aber auch,

"daß der Volkskrieg unter Bedingungen wie bei uns sein Hauptzentrum in einem viel knapperen Zeitraum in die Städte verlegen wird als in einem Land mit bäuerlicher Mehrheit." ("Die KP Kolumbiens/ML über den Volkskrieg", Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus", herausgegeben vom MLSK der MLPÖ, 2/80, S.11)

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

tern die Schriften Mao Tse-tungs ein solches kritisches Lernen aus den Erfahrungen der KP Chinas sehr stark, weil sie - und das gilt gerade auch für seine umfangreichen militärischen Schriften ! - mittels der Methode einer "vergleichenden Analyse" (Mao Tse-tung, AW II, S.150) sehr genau die Bedingungen Chinas sowie die im revolutionären Krieg in China damals wirkenden Faktoren darlegen und diskutieren, einschließlich der damaligen internationalen Lage.

Eine solche theoretische und ideologische Arbeit, die im Rahmen der anstehenden programmatischen Arbeit unverzichtbar ist, ist allerdings nur e i n, wenn auch ein sehr wesentliches Erfordernis, denn im Hinblick auf die Ausarbeitung einer revolutionären Linie des bewaffneten Kampfes muß auch Klarheit herrschen über die Frage:

- b) Warum war die Sammlung eigener Erfahrungen und deren Verallgemeinerung für die Entwicklung einer korrekten militärischen Linie in China notwendig ? - Ein lehrreiches Beispiel Lenins
-

Als Mao Tse-tung 1936 und 1938 seine großen militärischen Werke verfaßte, verfügte die KP Chinas bereits über reiche militärische Erfahrungen.

Hier ist nun ein Punkt von besonderem Interesse: Inwieweit waren diese Erfahrungen, darunter auch Niederlagen und Rückschläge, notwendig, um den richtigen militärischen Weg zu finden ? Um hierüber Klarheit zu gewinnen, wollen wir ein Beispiel bringen, das Lenin einmal anführte, um eigentlich eine ganz andere Sache zu veranschaulichen, das aber auch in unserem Zusammenhang sehr gut paßt - und im übrigen ein Beispiel dafür ist, wie Lenin mit einem Beispiel aus dem militärischen Bereich eine politische Frage verdeutlicht, in diesem Fall die Notwendigkeit der Neuen Ökonomischen Politik (NÖP).

Das Beispiel, von dem Lenin spricht, ist die Einnahme von Port Arthur durch die japanische Armee im Krieg zwischen Rußland und Japan im Jahre 1905. Das Wesentliche, was Lenin an diesem Beispiel interessiert, liegt darin, daß die Einnahme von Port Arthur zwei

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

Aufgrund des Vorherrschens des Opportunismus, besonders des Einflusses des modernen Revisionismus Chruschtschowscher Prägung, in der sich auf den Marxismus-Leninismus berufenden internationalen Bewegung ist die bei vielen Parteien Afrikas, Asiens und Lateinamerikas zu Lebzeiten Mao Tse-tungs verbreitete Abweichung der schematischen Übertragung der Erfahrungen des Volkskriegs in China in den allermeisten Fällen n i c h t durch ein wirklich differenziertes marxistisch-leninistisches Herangehen ersetzt worden. Sofern nicht die alten Fehler noch weiter vergrößert wurden, wurde vielfach das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, indem mit einer prinzipienlosen 180°-Wendung nunmehr pauschal der Volkskrieg überhaupt verdammt wird. Die KP Kolumbiens/ML etwa, die noch im September 1978 ausdrücklich in einer Gemeinsamen Erklärung mit drei anderen lateinamerikanischen Parteien den Weg des Volkskriegs propagierte (siehe "Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus", hrsg. vom MLSK der MLPÖ 4/79, S.30/31), verbindet mittlerweile die Ablehnung des Volkskriegs gar mit der Befürwortung einer unmittelbaren sozialistischen Revolution in Kolumbien.

ganz verschiedene Stadien durchlaufen hat.

Das erste bestand in erbitterten Sturmangriffen, die alle mit einem Mißerfolg endeten und die Japaner ungewöhnlich große Opfer kosteten.

Das zweite Stadium begann, als man zu einer außerordentlich schweren und langwierigen Belagerung der Festung übergehen mußte, wobei nach Ablauf einer gewissen Zeit die Aufgabe, die Festung einzunehmen, gerade auf diesem Weg gelöst wurde. Lenin schreibt nun, daß sich aus diesen Tatsachen die Frage aufdrängt:

◆ "In welchem Sinne kann man das vom japanischen General gegen die Festung Port Arthur zuerst angewandte Verfahren als einen Fehler ansehen ? Waren die Sturmangriffe auf die Festung ein Fehler ? Und wenn sie ein Fehler waren, unter welchen Bedingungen war es dann notwendig, daß die japanische Armee, um ihre Aufgabe richtig lösen zu können, von der Fehlerhaftigkeit dieses Verfahrens sprach, und in welchem Maße war es notwendig, daß sie diese Fehlerhaftigkeit erkannte ?"
◆ (Lenin, "VII. Moskauer Gouvernements-Parteikonferenz", 1921, LW 33, S.65)

Lenin bemerkt, daß eine Antwort auf diese Frage auf den ersten Blick äußerst einfach zu sein scheint und die Fehlerhaftigkeit der Taktik eines direkten und unmittelbaren Sturmangriffs auf die Festung keines Beweises bedarf. Nun fährt Lenin aber fort, indem er die Aufmerksamkeit auf einen sehr wichtigen Punkt lenkt:

◆ "Andererseits ist aber unschwer zu sehen, daß es bei der Lösung einer solchen Aufgabe mit sehr vielen Unbekannten schwierig ist, ohne entsprechende praktische Erfahrungen mit absoluter oder sogar nur hinreichend annähernder Genauigkeit festzustellen, welches Verfahren gegen eine feindliche Festung anzuwenden ist. Das festzustellen war unmöglich, ohne in der Praxis auszuprobieren, was für eine Kraft die Festung darstellte - wie stark ihre Befestigungen waren, wie der Zustand ihrer Garnison war u.dgl.m. Ohne das war es nicht möglich, die Frage nach der Anwendung des richtigen Verfahrens zur Einnahme der Festung zu lösen."
◆ (Ebenda, S.65/66.)

Für die Einnahme von Port Arthur durch Sturmangriffe sprach auch, daß selbst dann, wenn sogar sehr große Opfer zu verzeichnen wären, sich das vom Standpunkt der gesamten Kriegführung mehr als bezahlt machen würde, weil das Kriegsziel schneller erreicht würde, Kräfte für andere Kriegsschauplätze frei würden usw. Deshalb schlußfolgert Lenin, daß diese Sturmangriffe

◆ "unter den damaligen Bedingungen, d.h. zu Beginn der Operationen, das einzig Mögliche bedeuteten, was notwendig und nützlich war, weil ohne Erprobung der Kräfte an der praktischen Aufgabe der Erstürmung der Festung, ohne Prüfung ihrer Widerstandskraft kein Grund vorlag, einen langwierigeren und schwereren Kampf aufzunehmen, der schon allein wegen seiner Dauer eine ganze Reihe von Gefahren anderer Art in sich barg. Vom Standpunkt der Operation als Ganzes können wir nicht umhin, auch ihren ersten Teil, der aus Sturmangriffen und Attacken bestand, als notwendigen, als nützlichen Teil anzusehen."
◆ (Ebenda, S.66.)

Welcher Standpunkt mußte am Ende der Periode der Sturmangriffe eingenommen werden ? Lenin fährt fort:

◆ "Wenn sich ein Fehler in der Taktik herausstellt, so muß man mit diesem Fehler Schluß machen und alles, was damit zusammenhängt, als Hindernis für das Handeln ansehen, das eine Änderung erheischt: Man muß den Sturmangriff einstellen und zur Belagerung übergehen, muß die Truppen neu gruppieren und das Kriegsmaterial neu einteilen, schon ganz zu schweigen von einzelnen Methoden und Aktionen. Das, was bisher war, mußte man entschlossen, eindeutig und klar als Fehler anerkennen, um nicht behindert zu sein bei der Entwicklung der neuen Strategie und Taktik, bei der Entwicklung der Operationen, die nun einen ganz anderen Verlauf nehmen mußten und die, wie wir wissen, mit einem vollen Erfolg endeten, wenn sie auch eine unvergleichlich längere Zeit beanspruchten, als angenommen worden war."
◆ (Ebenda, S.66/67.)

Es fällt nicht schwer, hier eine gewisse Analogie zu den Erfahrungen des militärischen Kampfes, des revolutionären Krieges in China zu entdecken. Dabei muß man sich selbstverständlich der äußersten Bedingtheit eines solchen Vergleichs bewußt sein.

Zunächst unternahm das Proletariat in China verschiedene "Sturmangriffe" gegen die Machtzentren des Feindes. In Shanghai, Kanton und anderen großen Städten kam es 1927 zu heroischen Aufständen des Proletariats. Doch diese Erhebungen, die teilweise vorübergehend zur Errichtung einer revolutionären Macht in diesen Städten geführt hatten und eine wichtige Fanalwirkung für die gesamte chinesische Revolution hatten, wurden niedergeschlagen, erlitten Niederlagen (*). Es erwies sich als unmöglich, die Zentren der Herrschaft des Imperialismus und der inneren Reaktion im frontalen Sturmangriff zu nehmen. Im Zusammenhang mit der sich entwickelnden agrarrevolutionären Bewegung der Millionenmassen der Bauern auf dem Lande war es notwendig, den Schwerpunkt des bewaffneten Kampfes aufs Land zu verlegen, d.h. zu einer Art langwierigen "Belagerung" bzw. zu einer Umgehungstaktik überzugehen, die Städte vom Land her militärisch einzukreisen, d.h. zum langwierigen Volkskrieg überzugehen. (Vgl. ausführlich dazu "Kritik der Buches von Enver Hoxha 'Imperialismus und Revolution'", Teil III, RF 204, GDS 29, WBK 25, S.29-36).

Dabei spielte auch eine wichtige Rolle, daß tausende im Klassenkampf geschulte und großteils kommunistische oder von der KP Chinas geführte Arbeiter nach dem Scheitern der Aufstände in den Städten 1927 aufs Land gingen, um eine führende Rolle in der beginnenden Agrarrevolution zu übernehmen. Das war ein ganz konkreter materieller Ausdruck der Hegemonie des Proletariats über die Agrarrevolution durch die Arbeitertrupps der Roten Armee !

(*) An anderer Stelle haben wir ausführlich die Frage der Ursachen der zeitweiligen Niederlage der Revolution in China 1927 diskutiert. Diese Niederlage war hauptsächlich bedingt durch das objektive Verhältnis der Klassenkräfte in China. Allerdings hatte der Rechtsopportunismus in der Führung der KP Chinas sehr große Bedeutung für das A u s m a ß der Niederlage von 1927. (Vgl. "Untersuchungen...", RF 197/198/199, GDS 24, WBK 22, S.88-90, und "Mao Tse-tung - Seine Verdienste, seine Fehler", RF 203, GDS 28, WBK 24, S.8/9).

Die Macht des Imperialismus, Kompradorenkapitalismus und Feudalismus in China konnte nur durch den langandauernden revolutionären Krieg zerschlagen werden. Dieser revolutionäre Krieg war dadurch gekennzeichnet, daß vor allem in weiten ländlichen Gebieten bzw. in günstigen Gebirgsgegenden befreite Gebiete geschaffen wurden. Diese wurden durch den Partisanenkrieg, durch Volksaufstände in einzelnen Gebieten, dann aber vor allem durch den siegreichen Vormarsch der Volksbefreiungsarmee immer weiter ausgedehnt, bis in der letzten Phase des revolutionären Kriegs gegen Tschiang Kaischek und den US-Imperialismus von der Volksbefreiungsarmee mit aktiver Unterstützung der Arbeiter und unterdrückten Massen, die sich in den Städten gegen ihre Unterdrücker erhoben, die letzten "Bollwerke" des Imperialismus eingenommen, die letzten großen Städte befreit wurden.

Wenn Mao Tse-tung später die Erfahrungen des früheren militärischen Kampfes, zu denen gerade auch die Niederlagen in einigen großen Städten gehörten, auswertete, so tat er es nie von dem defätistischen Standpunkt "Man hätte nicht zu den Waffen greifen dürfen", sondern er forderte, aus den reichen Erfahrungen die notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen, alles das als falsch zu erkennen und zu verwerfen, was, wie die Praxis gezeigt hatte, nicht zum Ziel führen konnte, "um nicht behindert zu sein bei der Entwicklung der neuen Strategie und Taktik, bei der Entwicklung der Operationen, die nun einen ganz anderen Verlauf nehmen mußten", wie Lenin sagte. Der große Schaden, den nach 1927 in dieser Hinsicht besonders die doktrinären "linken" Opportunisten anrichteten, bestand darin, daß sie entgegen den blutigen praktischen Erfahrungen und der richtigen Methode des militärischen Kampfes, die allein zum Ziel führen konnte, sich weigerten, die Fehlerhaftigkeit der Methode vorzeitiger "Sturmangriffe" auf die Städte anzuerkennen.

Jedenfalls war die Frage der Führung der chinesischen Revolution für die KP Chinas zunächst durchaus eine "Aufgabe mit sehr vielen Unbekannten". Es war schwierig, "ohne entsprechende praktische Erfahrungen mit absoluter oder sogar nur hinreichend annähernder Genauigkeit" festzustellen, "welches Verfahren" für den Sieg im revolutionären Krieg in China anzuwenden war.

Unter diesem Blickwinkel zeigt sich auch, wie borniert und demagogisch es ist, jetzt im Nachhinein einfach an frühere Dokumente der KP Chinas bzw. auch der Komintern heranzugehen und ein großes Geschrei anzustimmen, wenn dort "noch nicht klar" der Weg des Volkskriegs, der militärischen Einkreisung der Städte vom Land her enthalten ist, was bei diversen Opportunisten nur dem Zweck dient, Mao Tse-tung gegen Stalin und die Komintern auszuspielen.

Dagegen unterstreichen wir zwei Dinge:

Erstens waren es gerade Stalin und die Komintern, die frühzeitig entscheidende Hinweise auf Besonderheiten des militärischen Wegs der chinesischen Revolution gaben. So warnte Stalin Mitte Mai 1927 ausdrücklich vor einem unmittelbaren Angriff der revolutionären Armeen Chinas auf Shanghai und empfahl, in Verbindung mit der Entfaltung der Agrarrevolution zunächst militärische Kräfte auf dem Land zu sammeln. Stalin stellte den chinesischen Kommunisten direkt die Aufgabe, in dieser Richtung "eine zweckmäßige Kampftaktik auszuarbeiten" (Stalin, SW 9, S.221, bzw. "Untersuchungen...", Teil I, S.48/49). Das Exekutivkomitee der Komintern wies ebenfalls 1927

auf "die besonderen 'militärischen' Formen der Revolution" in China hin und lenkte 1928 die Aufmerksamkeit auf "ihre Besonderheit, daß sich die Bewegung außerordentlich ungleichmäßig entwickelt" und gerade auch sich insofern ungleichmäßig entwickelt, "als es sich um die Stadt oder das flache Land handelt" (vgl. VIII. und IX. Plenum des EKKI, zitiert in: "Die KP Chinas und die chinesische Revolution in den Dokumenten der Kommunistischen Internationale, Teil I, 1925-28", Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus 1/83, S.12/13). Nur ganz unwissende Leute oder böswillige Verleumder können das alles bestreiten.

Zweitens muß auch hervorgehoben werden, daß es tatsächlich Mao Tse-tung war, der es in entscheidender Weise verstand, diese richtigen Ausgangspunkte weiterzuentwickeln und die militärischen Erfahrungen des agrarrevolutionären Kriegs nach 1927 und des beginnenden nationalen Widerstandskriegs gegen die japanischen Aggressoren umfassend im Lichte dieser Hinweise auszuwerten. Und es ist eben eine modern-revisionistische Verleumdung, wenn einige Tintenkulis der KPdSU- und SED-Revisionisten behaupten, daß Mao Tse-tung angeblich bloß übernommen habe, was die Komintern ausgearbeitet habe, er sich also hochstaplerisch mit fremden Federn geschmückt habe.

Um diesen beiden falschen Auffassungen entgegenzutreten, heben wir deshalb hervor:

o Das gewaltige Verdienst Mao Tse-tungs besteht darin, daß er ausgehend von den richtigen Hinweisen Stalins und der Komintern die Aufgabe ernst genommen hat und richtig zu lösen verstand, unter Auswertung der praktischen Erfahrungen des revolutionären Kriegs in China "eine zweckmäßige Kampfaktik auszuarbeiten", die revolutionäre Strategie und Taktik des Volkskriegs in China zu entwickeln.

Ganz gewiß sind die Erfahrungen der Arbeiterklasse Chinas, wo frühzeitige Aufstände in den großen Städten zu Niederlagen führten, für die Marxisten-Leninisten anderer unterdrückter Völker bei der Entwicklung einer korrekten militärischen Strategie und Taktik unbedingt zu berücksichtigen, denn in vielen dieser Länder ist das Kräfteverhältnis zwischen Revolution und Konterrevolution in den Städten ebenfalls ungünstiger als auf dem Land. Um aus den Erfahrungen des revolutionären Kampfes und der revolutionären Kriege in China richtig lernen zu können, muß bewußt sein:

Erstens bestehen in jedem Land der Welt heute doch recht verschiedene Bedingungen im Vergleich zu China damals, die mittels einer marxistisch-leninistischen Analyse sehr genau erfaßt werden müssen.

Zweitens aber reicht ein bloßer Vergleich, die Ähnlichkeit der sozialökonomischen und geographischen Struktur, ebenfalls nicht aus, weil die wirkliche Situation in mancher Beziehung ohne praktische Erfahrung und in manchen Fällen ohne praktische Erprobung nicht "mit absoluter oder sogar nur hinreichend annähernder Genauigkeit" festgestellt werden kann.

Drittens zeigt sich, daß die Arbeiterbewegung selbst durch ihre Kampffaktionen in solchen Ländern immer in der Nähe des bewaffneten Kampfes, bewaffneter Widerstandskämpfe und Erhebungen ist, bewaffneter Kampf sehr rasch unvermeidlich ist. Bei solchen bewaffneten

Widerstandskämpfen und Aufständen muß realistisch Kurs genommen werden nicht nur auf den anzustrebenden Sieg, sondern auch auf das Verhalten bei vorübergehenden Niederlagen. Auf der Grundlage einer genauen Klassenanalyse, einer gründlichen Auswertung der Geschichte der bewaffneten Kämpfe im eigenen Land und in anderen Ländern, muß auch geprüft werden, ob die Möglichkeit besteht, daß im Falle von militärischen Rückschlägen oder Niederlagen des Proletariats in den Städten sich die kämpfenden Arbeiter wie in China nach 1927 aufs Land zurückziehen, die besten Arbeiter bewußt aufs Land gehen, um gerade auch die agrarrevolutionäre Bewegung der Bauern, den Partisanenkampf auf dem Land, unter proletarischer Führung voranzutreiben.

3. Mao Tse-tung über grundlegende Besonderheiten des revolutionären Kriegs in China

=====

Ein wirklich marxistisch-leninistisches Herangehen an die Probleme des bewaffneten Kampfes in China war um so wichtiger, weil die Erfahrungen des schon mehr als zehn Jahre andauernden revolutionären Krieges die Existenz einiger grundlegender Besonderheiten und Gesetzmäßigkeiten des revolutionären Kriegs in China gezeigt hatten, deren ungenügende Berücksichtigung bzw. Mißachtung schon einen hohen Blutzoll gefordert hatte. Nicht wenige gerieten in dieser Zeit vorübergehend oder für immer in den Sumpf des Opportunismus, weil sie sich die Erfahrungen der Vergangenheit nicht bescheiden angeeignet hatten, die Geschichte und die sozialen Verhältnisse Chinas, die Besonderheiten und Gesetzmäßigkeiten der chinesischen Revolution im allgemeinen und des revolutionären Kriegs in China im besonderen nicht begriffen. Sie scheiterten an der Aufgabe, die Theorie des Marxismus-Leninismus auf die Praxis der Revolution in China anzuwenden.

Aus den entscheidenden militärischen Erfahrungen, die Mao Tse-tung in seinen Ausgewählten Werken Band II-IV verallgemeinerte, sollen nachfolgend drei Fragenkomplexe herausgegriffen werden.

a) Die Besonderheiten Chinas und die überragende Bedeutung des Kriegswesens in der chinesischen Revolution

Die modernen Revisionisten behaupten, daß Mao Tse-tung in seinen grundlegenden militärischen Schriften bloße "spezifische Gesetzmäßigkeiten, die für ein bestimmtes Land in einer bestimmten Periode taugten, verabsolutierte und zu allgemeinen und absoluten Gesetzen erhob" ("Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", S.114, Frankfurt/M.1973). Die Revisionisten führen dazu an: "In diesem Sinne bezeichneten die Maoisten den bewaffneten Kampf in absoluter und weltweiter Dimension als höchste Stufe der Revolution". (Rolf Max, "Zum politisch-ideologischen Wesen des Maoismus", S.27)

Wer das ABC des Marxismus-Leninismus kennt, wird leicht erkennen können, daß die modernen Revisionisten mit den Besonderheiten Chinas spekulieren, um das allgemeingültige Prinzip der gewaltsamen bewaffneten Revolution zu revidieren. Als lediglich "spezifische Gesetzmäßigkeit", die bloß "für ein bestimmtes Land in einer bestimmten Periode taugt", bezeichnen sie zum Beispiel die marxistisch-leninistische These, daß die politische Macht aus den Gewehrläufen kommt (vgl. "Kritik der theoretischen Auffassungen Mao Tse-tungs", S.113). Zudem ist es aber auch eine der revisionistischen "Logik" entspringende Lüge, daß Mao Tse-tung tatsächliche "spezifische Gesetzmäßigkeiten" der chinesischen Revolution bzw. des revolutionären Kriegs in China "verabsolutiert" habe.

Man braucht nur den Anfang von Mao Tse-tungs Schrift "Probleme des Krieges und der Strategie" richtig zu lesen, um feststellen zu können, daß dies einfach primitive revisionistische Verleumdungen sind. Mao Tse-tung schreibt:

"Die zentrale Aufgabe der Revolution und ihre höchste Form ist die bewaffnete Machtergreifung, ist die Lösung der Frage durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-Leninismus hat allgemeine Gültigkeit, es gilt überall, in China wie im Ausland.

Wenn jedoch das Prinzip auch ein und dasselbe ist, so kommt doch seine Verwirklichung durch die Partei des Proletariats gemäß den verschiedenen Bedingungen auf verschiedene Weise zum Ausdruck." (Mao Tse-tung, "Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, AW II, S.255)

Wie man sieht, hat Mao Tse-tung keineswegs Besonderheiten Chinas "verabsolutiert", sondern ist völlig korrekt vorgegangen. Erstens nimmt er die allgemeingültigen Prinzipien des Marxismus-Leninismus über die bewaffnete Machtergreifung zum Ausgangspunkt. Zweitens fordert er die Realisierung dieser Prinzipien, ihre Anwendung auf die konkreten Bedingungen. Hier fordert er gerade, in richtiger Weise zu unterscheiden, die Besonderheiten bei der Verwirklichung des allgemeingültigen Prinzips voll in Rechnung zu stellen.

Bei der Verwirklichung des Prinzips der gewaltsamen bewaffneten Revolution konnte und durfte die KP Chinas nicht wie die kommunistischen Parteien in den kapitalistisch-imperialistischen Ländern vorgehen - das ist eine der entscheidenden Schlußfolgerungen, die Mao Tse-tung aus den langjährigen Erfahrungen des revolutionären Kampfes in China zog. Nachdem Mao Tse-tung in seinem Werk "Probleme des Krieges und der Strategie" gedrängt die Lage und die Aufgaben der kommunistischen Parteien der kapitalistischen Länder auseinandergesetzt hat (wir empfehlen diese Passage allen Genossinnen und Genossen zum Studium !), kommt er darauf zu sprechen, daß die Lage in China anders ist:

"Die Besonderheiten Chinas bestehen darin, daß es kein unabhängiger, demokratischer Staat ist, sondern ein halbkoloniales, halbfeudales Land, daß innerhalb des Landes keine Demokratie herrscht, sondern feudale Unterdrückung, während das Land außenpolitisch keine nationale Unabhängigkeit besitzt, sondern unter dem Joch des Imperialismus leidet. Deshalb gibt es in China kein Parlament, das wir ausnutzen könnten, kein legales Recht, die Arbeiter zur Durchführung von Streiks zu organisieren. Die Auf-

gabe der Kommunistischen Partei besteht hier im wesentlichen nicht darin, über einen langwierigen legalen Kampf zu Aufstand und Krieg zu kommen, und auch nicht darin, zunächst die Städte zu erobern und dann die Dörfer zu gewinnen. Sie muß völlig anders vorgehen."

(Ebenda, S.256.)

Um gemäß den Bedingungen Chinas ein richtiges Vorgehen festlegen zu können, war von entscheidender Bedeutung, den ganzen Umfang und die ganze Tiefe der These Stalins zu verstehen, die Mao Tse-tung in diesem Zusammenhang auch zitiert:

- ◆ "In China kämpft die bewaffnete Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution. Das ist eine der Besonderheiten und einer der Vorzüge der chinesischen Revolution."
- ◆ (Stalin, "Über die Perspektiven der chinesischen Revolution", 1926, SW 8, S.324, zitiert von Mao Tse-tung in "Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, AW II, S.257/258)

Mao Tse-tung konnte bei der Lösung der Fragen des revolutionären Kriegs in China entscheidende Schritte vorwärts tun, weil er es nicht bei einer bloßen formalen "Anerkennung" dieser These Stalins beließ, sondern sie bewußt aufnahm und unter Auswertung der militärischen Erfahrungen der KP Chinas wichtige Verallgemeinerungen vornahm und Schlußfolgerungen für den weiteren Weg der Kriegführung in China daraus zog. Rückblickend auf den Nordfeldzug, den Agrarrevolutionären Krieg und den beginnenden Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression faßte Mao Tse-tung zusammen:

"All diese Kriege sind ein Kampf der bewaffneten Revolution gegen die bewaffnete Konterrevolution, sind revolutionäre Kriege, und sie weisen die Besonderheiten und Vorzüge der chinesischen Revolution auf. Der revolutionäre Krieg ist 'eine der Besonderheiten und einer der Vorzüge der chinesischen Revolution' - diese These entspricht voll und ganz den Gegebenheiten Chinas. Die Hauptaufgabe der Partei des chinesischen Proletariats - eine Aufgabe, der sich die Partei fast seit Beginn ihres Bestehens gegenüber sah - besteht darin, eine möglichst große Anzahl von Verbündeten zu vereinen und den Umständen entsprechend den bewaffneten Kampf gegen die innere oder die äußere bewaffnete Konterrevolution für die nationale und soziale Befreiung zu organisieren. In China hätten das Proletariat und die Kommunistische Partei ohne den bewaffneten Kampf keine Geltung gehabt, hätte keine einzige der revolutionären Aufgaben gelöst werden können." (Mao Tse-tung, "Probleme des Krieges und der Strategie", 1938, AW II, S.258)

Das bedeutet auch, daß in China der Parteiaufbau in ganz direkter Weise mit dem bewaffneten Kampf verbunden war. Die politische Partei des Proletariats mußte, wie Mao Tse-tung sagte, "fast" (*) von Anfang an im bewaffneten Kampf aufgebaut werden:

(*) Mao Tse-tung spricht nicht zufällig davon, daß die KP Chinas "fast" von Anfang an im bewaffneten Kampf aufgebaut wurde. Denn in der allerersten Zeit ihrer Entwicklung konnte sich die KP Chinas noch nicht die Aufgabe stellen, sich an die Spitze der bewaffneten Kämpfe der Massen zu stellen. Ganz zu Beginn ihres Kampfes, als die KP Chinas noch eine junge, unerfahrene und nur aus wenigen Mit-

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

"Losgelöst von dem bewaffneten Kampf, losgelöst von dem Partisanenkrieg, ist es nicht möglich, unsere politische Linie und folglich auch unseren Parteiaufbau zu verstehen. Ein wichtiger Bestandteil unserer politischen Linie ist der bewaffnete Kampf ... Achtzehn Jahre lang vollzog sich die Entwicklung unserer Partei, ihre Festigung und Bolschewisierung inmitten revolutionärer Kriege."

(Mao Tse-tung, "Der Zeitschrift Kommunist zum Geleit", 1939, AW II, S.339)

Die Bedeutung dieser mit den "Besonderheiten" und den "Vorzügen" der chinesischen Revolution zusammenhängenden Tatsache muß richtig verstanden werden. Sie gibt keineswegs jenen recht, welche unter Verweis darauf die prinzipiellen Anforderungen des Parteiaufbaus herabmindern oder ganz von der Tagesordnung streichen gemäß dem revisionistischen Motto: 'Ihr in den kapitalistischen Ländern mögt die Partei gemäß dem Vorbild Lenins und Stalins aufbauen - wir - in den vom Imperialismus unterjochten Ländern - machen es wie in China, im bewaffneten Kampf'. Der Kern ist, daß diese Leute vom Parteiaufbau nichts wissen wollen, ob mit oder ohne bewaffneten Kampf (von dem sie meist nur in tönenden Phrasen *s c h w ä t z e n*). Der bewaffnete Kampf konnte in China an den prinzipiellen Anforderungen des Parteiaufbaus (Schaffung der Theorie der Revolution, Schmiedung einer festen Organisation und von Kadern, Zerschlagung des Opportunismus usw.) wesentlich nichts ändern. Gewiß, das Vorhandensein einer revolutionären Massenbewegung, die Bereitschaft großer Teile der Arbeiter und Bauern, den Imperialisten und den einheimischen Reaktionären mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten, alles das schuf günstige Voraussetzungen für das Eingreifen der Kommunisten, für ein rasches Wachsen ihres Einflusses und das Wachstum der Partei selbst. Zugleich wurden damit die Anforderungen an den Parteiaufbau im Grunde erhöht. Denn so oder so, von den prinzipiellen Erfordernissen konnte nichts "weggelassen" werden. Vielmehr kam sogar noch was dazu: die Notwendigkeit, sich sehr rasch die Kunst des bewaffneten Kampfes anzueignen, sich im bewaffneten Kampf zu schulen und in die bewaffneten Kämpfe der Arbeiter und Bauern einzuschalten. Das erforderte im besonderen aber auch verstärkte ideologische und theoretische Arbeit zur Ausarbeitung einer richtigen militärischen Linie, die für das praktische Vorwärtskommen der KP Chinas eine überaus bedeutsame Voraussetzung war.

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

gliedern bestehende Partei war, mußte sie ihre Energie entscheidend auf die Herausarbeitung ihrer ideologischen und politischen Konturen, der Grundrichtung ihrer Tätigkeit, der programmatischen Grundlagen ihres Wegs und ihres Zieles sowie der Schmiedung einer festen ideologischen und politischen Einheit ihres führenden Kerns richten. Ihre praktische Arbeit nach außen entfaltete sich vor allem in den Städten, den Zentren der Arbeiterbewegung, um der Partei eine feste proletarische Basis und Verankerung zu schaffen, vor allem die besten Kräfte aus der Arbeiterbewegung für den Kommunismus zu gewinnen. Das bedeutet allerdings nicht, daß sich die KP Chinas erst nach Abschluß der ersten Phase des Parteiaufbaus, wie sie Lenin und Stalin definierte, vor die praktische Notwendigkeit gestellt sah, sich in den bewaffneten Kampf einzuschalten. Deshalb wäre auch die Vorstellung ganz falsch, daß die erste Phase des Parteiaufbaus in China nur bis zu dem Zeitpunkt datierte, da die KP Chinas sich unmittelbar die Teilnahme am bewaffneten Kampf als unmittelbare Aufgabe stellte und dies auch praktisch tat. (Vgl. dazu auch "Untersuchungen...", Teil I, RF 197/198/199, GDS 24, WBK 22, S.59-61.)

Außerdem wäre es falsch, ganz von den "Besonderheiten" und "Vorzügen" der chinesischen Revolution abzusehen, denn keineswegs haben alle vom Imperialismus unterjochten Länder eine gleiche "Kriegsgeschichte" wie China aufzuweisen. Die Marxisten-Leninisten in den vom Imperialismus unterdrückten Ländern sehen sich vielfach sehr rasch mit der Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes konfrontiert. Doch muß in jedem einzelnen Fall verstanden werden, daß die Verwirklichung des allgemeinen Prinzips, die "Lösung der Frage durch den Krieg" eben gemäß den verschiedenen Bedingungen auf verschiedene Weise zum Ausdruck kommt.

b) Mao Tse-tungs Nachweis, daß der revolutionäre Krieg in China
langwierigen Charakter hat

Aus der Verallgemeinerung der Erfahrungen des revolutionären Kriegs in China zog Mao Tse-tung auch die Schlußfolgerung, daß es notwendig war, sich bewußt auf einen langwierigen Krieg einzustellen. Diese Orientierung mußte Mao Tse-tung gegen den Widerstand von Opportunisten durchsetzen, die "höhnten, wir würden alt und grau werden, ehe wir den Sieg der Revolution erlebten" (Mao Tse-tung, AW I, S.288).

Warum mußte der revolutionäre Krieg in China langwierig sein ? Diese Frage ist heute auch aktuell, weil sich Leute wie E.Hoxha in der äußerst primitiven und erbärmlichen Schmähung ergehen, ein bewaffneter Kampf gemäß Mao Tse-tungs Theorie des langwierigen Kriegs sei "endlos und ohne Perspektive" (vgl. Enver Hoxhas Buch "Imperialismus und Revolution", S.273).

Mao Tse-tung wies nach, daß der langwierige Charakter des Volkskriegs in China unmittelbar mit den grundlegenden Besonderheiten der chinesischen Revolution zusammenhing. Schon zur Zeit des agrarrevolutionären Krieges wies Mao Tse-tung auf das "Grundgesetz des revolutionären Krieges in China" hin: das Nebeneinanderbestehen sowohl günstiger als auch schwieriger Bedingungen für einen revolutionären Krieg (*) (vgl. Mao Tse-tung, AW I, S.232/233).

(*) Wenn Mao Tse-tung von den grundlegenden Gesetzmäßigkeiten des revolutionären Kriegs in China spricht, meint er jene Gesetzmäßigkeiten, die sowohl dem agrarrevolutionären Krieg als auch dem antijapanischen Widerstandskrieg zugrundeliegen. So spricht er etwa von dem "revolutionären Krieg in China - sei es ein Bürgerkrieg, sei es ein nationaler Krieg" (Mao Tse-tung, AW I, S.210). Selbstverständlich wiesen die verschiedenen Etappen des revolutionären Kriegs in China auch ihre spezifischen Besonderheiten auf, die nicht ignoriert werden dürfen. So zeigt Mao Tse-tung zum Beispiel, daß die japanischen Aggressoren infolge des Widerspruchs zwischen dem riesigen Territorium Chinas und der Knappheit Japans an Streitkräften im Unterschied zu den Kuomintang-Reaktionären bestimmte Methoden der Bekämpfung der revolutionären Stützpunktgebiete ("Methode des Blockhauskriegs") nur "bis zu einem gewissen Grad" anwenden konnten (vgl. Mao Tse-tung, AW II, S.116).

Doch so wie die grundlegenden Widersprüche in den einzelnen Unterabschnitten der

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Die günstigen Bedingungen sind die Grundlage dafür, daß der Sieg errungen werden kann; die ungünstigen bedingen, daß der Sieg nicht rasch errungen werden kann, sondern ein langwieriger Krieg geführt werden muß.

Die Frage der Perspektive des revolutionären Krieges in China stellte sich verschärft, als die japanischen Imperialisten im Jahre 1937 mit einer großangelegten Aggression gegen China vorgingen: Konnte der Sieg über den scheinbar so übermächtigen Gegner errungen werden? Konnte er rasch errungen werden? Diese Frage mußte sowohl gegen die Anhänger der Theorie von der unvermeidlichen Unterjochung Chinas als auch gegen die Anhänger vom "schnellen Sieg" beantwortet werden. Die Antwort darauf gab Mao Tse-tung in seinem großartigen Werk "Über den langwierigen Krieg", in dem er konkret nachwies, daß der Krieg gegen Japan einerseits einen langwierigen Charakter hatte, andererseits aber der endgültige Sieg China und nicht Japan zufallen würde.

Worin lagen die günstigen, worin lagen die ungünstigen Bedingungen im antijapanischen Krieg? Diese Frage unterzog Mao Tse-tung einer genauen Untersuchung und schlußfolgerte: Die Stärke Japans lag in seinem großen Kriegspotential, seine Schwäche dagegen in dem reaktionären und barbarischen Charakter des von ihm geführten Krieges, in dem Mangel an Menschen und Material sowie in der unzulänglichen internationalen Unterstützung. Der Nachteil Chinas lag in seinem geringen Kriegspotential, seine Vorteile in dem fortschrittlichen und gerechten Charakter des von ihm geführten Krieges, in der Größe seines Territoriums und in der weitgehenden internationalen Unterstützung, die ihm zuteil wurde (vgl. Mao Tse-tung, AW II, S.139 und 140).

Gegen die Theorie von der unvermeidlichen Unterjochung Chinas (*), welche die Stärke Japans verabsolutierte, zeigte Mao Tse-tung, daß

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

demokratischen Revolution in China die gleichen blieben, so änderten sich auch die grundlegenden Faktoren der revolutionären Kriegführung in China nicht wesentlich, die von diesen fundamentalen gesellschaftlichen Widersprüchen bestimmt waren. Zum Beispiel arbeitet Mao Tse-tung sowohl unter den Bedingungen des agrarrevolutionären Kriegs als auch unter den Bedingungen des antijapanischen Widerstandskriegs heraus, daß das "Grundgesetz" des revolutionären Kriegs in China in dem Nebeneinanderbestehen sowohl günstiger als auch schwieriger Bedingungen für einen revolutionären Krieg bestand, woraus sich unter anderem die Langwierigkeit des Volkskriegs in China ergab (vgl. Mao Tse-tung, AW I, S.232/233).

(*) Mao Tse-tung weist dabei auch die von den Kapitulanten vertretene "Theorie von der Allmacht der Waffen" zurück und zeigt, daß Waffen im Krieg zwar ein wichtiger Faktor, jedoch nicht der entscheidende sind, daß Menschen und nicht die Dinge entscheidend sind (siehe Mao Tse-tung, AW II, S.166/167). Außerdem widerlegt er die hohlen "Beispiele aus der Geschichte", mit denen die Anhänger der Theorie von der Unvermeidlichkeit der Unterjochung Chinas zu "beweisen" suchten, daß auch früher schon kleine Länder große Länder unterwarfen (z.B. Großbritannien Indien). Mao Tse-tung schreibt, daß man dem mit einem einzigen Satz entgegen kann: "Die Zeiten sind verschieden" (ebenda, S.145). Als entscheidendes Argument führt er ins Treffen, daß die Welt und China sich bereits nicht mehr in der Epoche des aufsteigenden Kapitalismus befanden, sondern in der

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

das Verhältnis zwischen der Stärke des Feindes und der Schwäche der fortschrittlichen Kräfte Chinas von Anfang an relativ und nicht absolut war, daß die japanischen Aggressoren auch Schwächen und innere Widersprüche aufwiesen, welche China durch subjektive Anstrengungen zu seinen Gunsten ausnutzen konnte:

"Wenn wir es verstehen, eine richtige militärische und politische Taktik zu verfolgen, wenn wir keine prinzipiellen Fehler begehen und maximale Anstrengungen machen, so werden im Verlauf des Krieges alle für den Feind ungünstigen und alle für uns günstigen Faktoren mit der Dauer des Krieges stärker werden, wird sich das ursprüngliche Verhältnis zwischen der Stärke des Feindes und unserer Stärke unweigerlich weiterhin ändern und das Verhältnis zwischen der Überlegenheit des Feindes und unserer Unterlegenheit fortgesetzt wandeln. Wenn ein bestimmtes neues Stadium erreicht ist, wird ein großer Wandel im Verhältnis zwischen Stärke und Schwäche, zwischen Überlegenheit und Unterlegenheit eintreten, was dann zur Niederlage des Feindes und zu unserem Sieg führen wird."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.155/156)

Warum aber konnte kein "rascher Sieg" errungen werden? Mao Tse-tung legte dar, daß man an diese Frage nicht "formal" herangehen durfte. Ein rascher Sieg war objektiv unmöglich, weil zunächst der Abstand zwischen der Stärke des Feindes und der eigenen Schwäche zu groß war. In der anfänglichen Phase des Krieges hatten die Mängel des Feindes noch nicht so sehr zugenommen und konnten auch nicht auf einen Schlag so groß werden, daß seine Stärke aufgehoben wurde, während die eigenen Vorzüge sich vorläufig noch nicht so weit entwickelt hatten und sich auch nicht auf einen Schlag so weit entwickeln konnten, wie es notwendig gewesen wäre, um die eigene Schwäche auszugleichen.

Mao Tse-tung erwiderte den Anhängern der Theorie vom "schnellen Sieg", daß zwar "die Pläne der Herren großartig sind", ihre Ansichten aber falsch sind. Wollte man nach ihren Rezepten handeln, würde man sich sicherlich den Kopf einrennen:

"Was die Anhänger der Theorie vom raschen Sieg anbelangt, so begreifen sie nicht, daß der Krieg ein Kräftemessen bedeutet und daß, solange nicht bestimmte Veränderungen im Kräfteverhältnis der kriegführenden Seiten eingetreten sind, kein Grund

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, der Epoche des niedergehenden, verfaulenden Kapitalismus, daß in der Welt bereits ein solch neuer Faktor bestand wie die sozialistische Sowjetunion Lenins und Stalins und in China eine kampfgestählte Kommunistische Partei und eine von dieser geführte Rote Armee. Deshalb könne man "keinesfalls... eine Analogie zu der gegenwärtigen Lage ziehen" (ebenda, S.146).

Die Konstruktion fauler "Analogien" war und ist von jeher ein beliebter Trick der Revisionisten. In seinem Artikel "Lenin als Organisator und Führer der KPR" weist Stalin darauf hin, daß ein gewaltiges Verdienst Lenins darin bestand, daß er "die Hohlheit der historischen Parallelen der Menschewiki" bis auf den Grund bloßlegte (siehe Stalin, SW 4, S.277, 1920).

besteht, strategisch entscheidende Schlachten zu liefern und vorzeitig den Weg der Befreiung anzustreben. Wollten sie ihre Ideen in die Tat umsetzen, würden sie sich unweigerlich die Köpfe einrennen. Möglicherweise dreschen sie nur zu ihrem eigenen Vergnügen leere Phrasen und denken nicht daran, den Worten Taten folgen zu lassen. Zu guter Letzt wird ein solcher Lehrmeister auftreten wie die Tatsachen und diesen Schwätzern eine kalte Dusche verabreichen. Die Tatsachen werden beweisen, daß diese Leute nichts anderes als Schwätzer sind, die nach billigen Erfolgen trachten und mit möglichst wenig Anstrengung eine möglichst große Ernte einbringen wollen."
(Ebenda, S.167.) (*)

Mao Tse-tung entwickelte, daß der langwierige Krieg in China objektiv drei Etappen durchlaufen mußte: Als erste die Etappe des strategischen Angriffs des Gegners und der eigenen strategischen Verteidigung, als zweite die Etappe der strategischen Konsolidierung des Gegners und der eigenen Vorbereitungen zur Gegenoffensive und als dritte die Etappe der eigenen strategischen Gegenoffensive und des strategischen Rückzugs des Gegners. Dabei wird es in der zweiten Etappe zu einem "Platzwechsel" kommen:

"Zunächst wird ein Kräfteausgleich eintreten, dann aber werden China und Japan, was ihre Überlegenheit bzw. Unterlegenheit anbelangt, den Platz wechseln."
(Ebenda, S.164.)

Dieser "Platzwechsel" war keineswegs eine Sache von bloß formaler Bedeutung. In bezug auf die militärische Strategie und Taktik und die operativen militärischen Aktionen war der "Platzwechsel" mit wichtigen Konsequenzen verbunden. Darauf hatte Mao Tse-tung schon während des agrarrevolutionären Kriegs aufmerksam gemacht. Er legte dar, daß sich die "Einkreisungs- und Ausrottungsfeldzüge" der Kuomintang solange wiederholen mußten, solange diese stärker war. Diese Wiederholung mußte aber aufhören, sobald die Rote Armee stärker geworden war als ihr Gegner. Dann würde es die Rote Armee sein, die Feldzüge unternimmt, um den Gegner einzukreisen und zu vernichten und dieser würde versuchen, sie abzuwehren. Doch würden die militärischen und politischen Bedingungen es ihm n i c h t erlauben, die gleiche Position einzunehmen wie die Rote Armee während ihrer Gegenoperationen (vgl. Mao Tse-tung, AW I, S.239). Der militärische Platzwechsel bedeutete also keineswegs nur eine Veränderung in quantitativer Hinsicht (Verschiebung bzw. Verkehrung der Kräfteverhältnisse), sondern war auch ein qualitativer Einschnitt, schuf eine neue Grundlage für die Kriegsführung - und tatsächlich erwies sich diese Einschätzung auch als völlig korrekt und zutreffend. Im dritten revolutionären Krieg, dem Bürgerkrieg gegen die vom US-Imperialismus abhängige Tschiang-Kai-schek-Clique verlief der Krieg genau gemäß dieser Gesetzmäßigkeit. Es trat der Punkt ein, da nicht mehr die Kuomintang-Truppen in der Offensive waren und die Volksbefreiungsarmee sich verteidigte, sondern die Volksbefreiungsarmee zur Gegenoffensive bis zur völligen militärischen Zerschla-

(*) Das sind auch sehr treffende Worte gegen alle möglichen Schwätzer heute, die keinen "langwierigen Krieg" gegen den modernen Revisionismus, für den Aufbau einer wirklich kommunistischen Partei, für die umfassende Vorbereitung der proletarischen Revolution führen wollen.

gung der konterrevolutionären Streitkräfte übergang (siehe dazu Mao Tse-tungs Artikel "Eine bedeutsame Wendung in der militärischen Lage Chinas" vom November 1948, AW IV, S.305-307). (*)

Auf welcher Seite das Übergewicht der Kräfte war, hatte für die militärische Kriegführung in China große Bedeutung und war mit einschneidenden Konsequenzen verbunden. Deshalb war eine sorgfältige Analyse der Entwicklung der Kräfteverhältnisse, die Bestimmung des Punktes, da ein "Kräfteausgleich" eintrat und sodann ein "Platzwechsel" erfolgte, von unmittelbarer Bedeutung. Hier zeigt sich aber auch, wie gefährlich es ist, diese Bestimmungen, die militärisch für den revolutionären Krieg in einem Land galten und dort eine wichtige Funktion hatten, auf die davon verschiedene Frage des politischen Kräfteverhältnisses im Rahmen der gesamten proletarischen Weltrevolution zu übertragen und von einer "Überlegenheit" der Kräfte der proletarischen Weltrevolution zu sprechen. In den "Untersuchungen...", Teil I, haben wir nachgewiesen, daß die Frage nach dem "Übergewicht" der Kräfte im Weltmaßstab nicht sinnvoll, sondern gefährlich ist (siehe RF 197/198/199, GDS 24, WBK 22, S.110-112).

Man muß es verstehen, Leitsätze und Kategorien des dialektischen Materialismus richtig, d.h. mit Sachverstand, und nicht schematisch oder eklektisch, als wichtige Hilfe zur Lösung politischer, militärischer, sozialer usw. Fragen anzuwenden. Die militärischen Schriften Mao Tse-tungs zeigen, daß er dies zur Lösung komplizierter Fragen der militärischen Strategie und Taktik der chinesischen Revolution ausgezeichnet beherrschte. Und es zeigt sich auch, in welcher enger Verbindung mit den großen politischen und militärischen Problemen Chinas seine philosophischen Schriften entstanden sind und im Zusammenhang stehen.

c) Strategische Probleme des Partisanenkriegs in China und die Notwendigkeit von Stützpunktgebieten im langwierigen Krieg

Als Lenin über die Revolution von 1905 in Rußland schrieb, behandelte er auch die Frage des Partisanenkampfes. Er bezeichnete den Partisanenkampf als eine unvermeidliche Kampfform in einer Zeit, wo die Massenbewegung schon an den Aufstand heranreicht und mehr oder minder große Pausen zwischen den "großen Schlachten" des Bürgerkriegs eintreten. Lenin behandelte die Frage des Partisanenkampfes im wesentlichen als eine taktische Frage. Er sah im Partisanenkampf unter den Bedingungen Rußlands eine Kampfform, welche dem bewaffneten Aufstand diente und sprach in seinem Aufsatz "Die Lehren des Moskauer Aufstands" direkt von der "Taktik des Partisanenkrieges" (vgl.Lenin, LW 11, S.163, 1906).

(*) Das zeigt auch, wie unrecht Enver Hoxha und andere haben, die "Platzwechsel" allgemein als bloß quantitative Veränderung auffassen und behaupten, Mao Tse-tung habe nur solche quantitativen Veränderungen anerkannt.

(Siehe dazu ausführlich: "Kritik an Enver Hoxhas Buch 'Imperialismus und Revolution'", Teil IV "Revisionistische Positionen zu Grundfragen der Entwicklung des Sozialismus und Kommunismus", GDS 33, RF 211, WBK 30, S.40ff.)

Mao Tse-tung war auch der Meinung, daß im Widerstandskrieg gegen die japanische Aggression die reguläre Kriegführung die Hauptrolle und der Partisanenkrieg eine Hilfsrolle spielte. Denn die kriegsentscheidenden "großen Schlachten" konnten nur mit regulärer Kriegführung gewonnen werden. Mao Tse-tung wies aber nach, daß es in China nicht genügte, die Probleme des Partisanenkriegs bloß vom taktischen Gesichtspunkt aus zu betrachten. Er zeigte, daß der Partisanenkrieg gegen Japan, obgleich er innerhalb des gesamten Widerstandskriegs nur eine untergeordnete Rolle spielte, dennoch vom strategischen Gesichtspunkt aus betrachtet werden mußte:

"Die Langwierigkeit des Krieges und die damit auftretende Härte führen dazu, daß man sich im Partisanenkrieg mit vielen ungewöhnlichen Dingen zu befassen hat. So taucht die Frage der Stützpunktgebiete, der Entwicklung des Partisanenkriegs zum Bewegungskrieg usw. auf. Aus all diesen Gründen betritt Chinas Partisanenkrieg, der die Grenzen der Taktik gesprengt hat, den Bereich der Strategie und verlangt, daß seine Probleme vom strategischen Standpunkt aus betrachtet werden. Besonders beachtenswert ist hierbei die Tatsache, daß in der gesamten Kriegsgeschichte der Menschheit ein derartig ausgedehnter und langwieriger Partisanenkrieg etwas völlig Neues ist; und das ist nicht von der Tatsache zu trennen, daß wir uns jetzt bereits im dritten und vierten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrhunderts befinden und die Kommunistische Partei und die Rote Armee haben. Hier liegt der Kern der Frage."

(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des Partisanenkriegs gegen die japanische Aggression", 1938, AW II, S.84/85)

Hier benennt Mao Tse-tung drei wichtige Momente für das Verständnis der strategischen Bedeutung des Partisanenkriegs in China. Erstens verweist er auf die "strategische Doppelrolle" des Partisanenkriegs in China, der einerseits die reguläre Kriegführung unterstützte, und andererseits sich selbst zu einem regulären Krieg entwickelte (vgl. ebenda). Zweitens stellte er die Frage der Stützpunktgebiete als wesentliche Form eines Hinterlandes für den Partisanenkrieg in China heraus:

"Ohne Stützpunktgebiet... kann ein Partisanenkrieg nicht von Dauer sein und sich auch nicht entwickeln. Die Stützpunktgebiete sind also sein Hinterland."

(Ebenda, S.101.)

Diese Betonung der Notwendigkeit eines Hinterlandes für die Entwicklung des revolutionären Kriegs in China entsprach ganz dem, was Lenin sagte, als in Rußland nach der Oktoberrevolution der Bürgerkrieg gegen die Weißgardisten und gegen die imperialistische Intervention auf Leben und Tod geführt wurde:

◆ "Um den Krieg r i c h t i g zu führen, braucht man ein festes, organisiertes Hinterland. Die beste Armee, die der Sache der Revolution ergebensten Menschen werden vom Gegner sofort vernichtet werden, wenn sie nicht genügend bewaffnet, gepflegt und ausgebildet sind. Das ist so klar, daß es keiner Erläuterung bedarf."

◆ (Lenin, "Auf sachlicher Basis", 1918, LW 27, S.61, H.i.O.)

Auch in seinem Referat auf dem II.Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens unterstrich Lenin,

◆ "daß wir siegen werden, weil wir ein Hinterland, und zwar ein festes Hinterland haben".
◆ (Lenin, "Referat auf dem II. Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens", 1919, LW 30, S.139)

Grundlage dafür war in China allerdings das, was Mao Tse-tung als den "Kern der Frage" bezeichnete: In China wurde schon nicht mehr ein Partisanenkrieg der Bauern wie in vergangenen Zeiten geführt, sondern ein Bauernkrieg unter der Führung des Proletariats in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Das mußte dem Partisanenkrieg ein wesentlich neues Gesicht verleihen. Der Schlüssel für einen erfolgreichen Partisanenkrieg als Instrument einer siegreichen antifeudalen und antiimperialistischen Revolution liegt eben in der proletarischen Führung durch eine wahrhaft kommunistische Partei.

4. Wesentliche Aspekte der Lehren Mao Tse-tungs von der revolutionären Strategie und Taktik des Volkskriegs als Bereicherung der marxistisch-leninistischen Lehren vom revolutionären Krieg

=====

Mao Tse-tungs Theorie des Volkskriegs war in der KP Chinas lange Zeit keineswegs unumstritten. Besonders zu der Zeit, da die "links"-opportunistische Linie Li Li-sans in der KP Chinas starken Einfluß hatte, wurde Mao Tse-tung heftig von jenen attackiert, die glaubten, durch einen allgemeinen bewaffneten Aufstand im ganzen Land einen "raschen Sieg" der Revolution in China herbeiführen zu können. Sie warfen Mao Tse-tung vor, ein "Defensiv-Theoretiker" zu sein, dessen Theorie des langwierigen Volkskriegs in China einer "Rückzugsmentalität" entspreche und seine Befürwortung zeitweiliger Rückzüge sei ein Bruch mit dem Marxismus, der die Offensive im revolutionären Kampf lehre.

Wie im folgenden gezeigt wird, hat Mao Tse-tung in seinen militärischen Schriften diese Angriffe umfassend zurückgeschlagen, indem er nachwies,

erstens, daß diese "Offensiv-Theoretiker" selbst mit dem Marxismus-Leninismus gebrochen haben,

zweitens, daß die militärische Strategie und Taktik des Volkskriegs unter den gegebenen Bedingungen Chinas wirklich der einzig richtige Weg ist, um die Macht zu ergreifen, die einzig mögliche Form darstellt, den Aufstand der unterjochten Massen als "Kunst" durchzuführen.

- a) Gegen sophistische Berufungen auf Marx und Engels weist Mao Tse-tung nach, daß Revolutionen und revolutionäre Kriege wohl o f f e n s i v sind, aber auch Verteidigung und Rückzug einschließen
-

Mao Tse-tung entwickelte in seinem Werk "Über den langwierigen Krieg" und in anderen Schriften, daß der revolutionäre Krieg in China eine Etappe der strategischen V e r t e i d i g u n g durchlaufen mußte, der revolutionäre Krieg nicht nur offensiv sein konnte, sondern auch die Defensive und den Rückzug einschloß.

Damit waren jedoch einige scheinbar besonders kluge "Marxisten" gar nicht einverstanden. Wieso denn, so erklärten sie, brauchen wir eine Etappe der strategischen Verteidigung? Ja, ist das überhaupt erlaubt? Lehren Marx und Engels denn nicht, daß die Defensive der Tod des Aufstands ist (siehe MEW 8, S.95)? Bezeichnete Lenin nicht sogar die Offensive als "Hauptregel" der Kunst des Aufstands (siehe LW 11, S.162)? Und hat in China nicht schon längst der Aufstand, der revolutionäre Krieg begonnen, so daß jedes Abweichen von dieser Hauptregel äußerst verhängnisvoll wäre? Und bedeutete zeitweiliger Rückzug nicht opportunistische Preisgabe der erkämpften Positionen?

Hatten sie recht ? Nein, ganz und gar nicht ! Mao Tse-tung entlarvte umfassend, daß diese Leute zwar Marx im Munde führten, aber von Marx und vom Marxismus überhaupt nichts verstanden hatten. 1936, also noch während des agrarrevolutionären Kriegs, machte Mao Tse-tung dazu klar:

"Marx sagte, wenn man einmal den Weg des bewaffneten Aufstands beschritten habe, dürfe man die Offensive nicht für eine Minute unterbrechen; er meinte damit, daß die Massen, die den Gegner durch einen plötzlichen Aufstand überrascht haben, den reaktionären Machthabern keine Gelegenheit geben dürfen, die Staatsgewalt zu behaupten oder wiederzugewinnen, sondern den Augenblick benutzen müssen, um die reaktionären herrschenden Kräfte im Land zu schlagen, ehe sie zur Besinnung kommen; daß sie sich mit den errungenen Siegen nicht zufriedengeben, den Feind nicht unterschätzen, in ihren Angriffen auf den Feind nicht nachlassen dürfen; daß sie nicht zögern sollen, vorwärts zu drängen und sich die Gelegenheit, den Feind zu vernichten, nicht entgehen lassen dürfen; sonst würde die Revolution eine Niederlage erleiden. Das ist richtig. Doch es bedeutet n i c h t, daß wir Revolutionäre auch dann nicht zum Mittel der Defensive greifen dürfen, wenn wir uns bereits in einer militärischen Auseinandersetzung mit dem Feind befinden und wenn dieser überlegen ist und uns hart zusetzt. Nur ein Vollidiot würde so denken."

(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, AW I, S.243)

Bei dieser Verteidigung des wirklichen Sinns der These von Marx und Engels über die Offensive läßt es Mao Tse-tung aber nicht bewenden, sondern er führt die Sache noch in zwei sehr wesentliche Richtungen aus:

Erstens zeigt Mao Tse-tung, daß es sehr wohl auch die Durchführung

einer Offensive in der F o r m einer Defensive geben kann:

"Unter den Losungen der Verteidigung der revolutionären Stützpunktgebiete und der Verteidigung Chinas können wir die überwältigende Mehrheit des Volkes zusammenschließen, die wie ein Mann in den Kampf ziehen wird, denn wir sind die Unterdrückten und Opfer einer Aggression. Auch in der Sowjetunion hat die Rote Armee während des Bürgerkriegs ihre Feinde besiegt, indem sie die Form der Verteidigung ausnutzte. Nicht nur als die imperialistischen Staaten die Weißgardisten zu einer Offensive organisierten, wurde der Krieg der Roten Armee unter der Parole der Verteidigung der Sowjets geführt, sondern auch in der Periode der Vorbereitung zum Oktoberaufstand erfolgte die militärische Mobilisierung unter der Losung der Verteidigung der Hauptstadt. In jedem gerechten Krieg hat die Verteidigung nicht nur die Funktion, die politisch fremden Elemente zu paralysieren, sondern sie bietet auch die Möglichkeit, die rückständigen Teile der Massen für die Teilnahme am Krieg zu mobilisieren." (Ebenda, S.242/243.)

Hier hat Mao Tse-tung im Auge, was Stalin als eine originelle Besonderheit der revolutionären Taktik in der Periode des Sturmangriffs im September-Oktober 1917 in Rußland charakterisierte:

◆ "Sie, diese Besonderheit, besteht darin, daß die Revolution bemüht ist, jeden oder fast jeden Schritt ihrer Offensive unter dem Schein der Verteidigung zu unternehmen... Die Revolution maskierte gleichsam ihre Offensivhandlungen mit dem Deckmantel der Verteidigung, um die unentschlossenen und schwankenden Elemente desto leichter in ihren Bann zu ziehen."
◆ (Stalin, "Trotzkismus oder Leninismus", 1924, SW 6, S.305/306) (*)

Zweitens betont Mao Tse-tung, daß der Leninismus nicht nur anzugreifen lehrt, sondern auch sich zu verteidigen und zurückzuziehen, wenn dies notwendig ist:

"Selbstverständlich hat die These, Revolutionen und revolutionäre Kriege seien offensiv, ihre richtige Seite. Revolutionen und revolutionäre Kriege sind, wenn sie vom Ausbruch zur Ausweitung, von klein zu groß, von der Machtlosigkeit zur Machteroberung, vom Fehlen einer Roten Armee zur Aufstellung einer solchen, vom Fehlen revolutionärer Stützpunktgebiete zu deren Schaffung fortschreiten, notwendigerweise offensiv, dürfen nicht konservativ bleiben; Tendenzen des Konservatismus müssen bekämpft werden.

Vollkommen richtig ist aber nur die These, daß Revolutionen und revolutionäre Kriege wohl offensiv sind, aber auch Verteidigung und Rückzug mit einschließen. Sich verteidigen, um angreifen zu können, sich zurückziehen, um vorrücken zu können; an den Flanken operieren, um dann gegen die Front vorgehen zu können; ei-

(*) Mao Tse-tung schrieb, daß dies während des agrarrevolutionären Kriegs in China auch so war:

"Unser Krieg war bisher, als Ganzes gesehen, eine Offensive gegen die Kuomintang, militärisch nahm er jedoch die Form der Zerschlagung ihrer 'Einkreisungs- und Ausrottungsfeldzüge' an." (Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Kriegs in China", 1936, AW I, S.243)

nen Umweg machen, um dann den direkten Weg einschlagen zu können - dies ist eine unvermeidliche Erscheinung im Entwicklungsprozeß vieler Dinge, insbesondere militärischer Operationen.

Von den beiden obenerwähnten Thesen mag die erste (die These, daß Revolutionen und revolutionäre Kriege offensiv seien, AdV) auf politischem Gebiet richtig sein; auf militärisches Gebiet übertragen, wird sie jedoch falsch. Und auch auf dem Gebiet der Politik ist sie nur in einer bestimmten Situation richtig (bei einem Vormarsch der Revolution), wird aber falsch, wenn man sie auf eine andere Situation überträgt (bei der die Revolution im Rückzug begriffen ist - in einem allgemeinen Rückzug wie in Rußland im Jahre 1906 und in China im Jahre 1927 oder in einem teilweisen Rückzug wie in Rußland zur Zeit des Abschlusses des Vertrags von Brest-Litowsk im Jahre 1918). Nur die zweite These gibt die volle Wahrheit richtig wieder. Der 'linke' Opportunismus der Jahre 1931 bis 1934, der sich mechanisch gegen die Anwendung von Mitteln der militärischen Verteidigung wandte (*), war nichts als eine ungewöhnlich naive Vorstellung." (Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, AW I, S.238/239)

Lenin schrieb 1918 über die Zulässigkeit und Zweckmäßigkeit eines zeitweiligen und teilweisen Rückzugs:

- ◆ "Wenn wir offenkundig schwach sind, so ist das wichtigste Mittel der Verteidigung der R ü c k z u g i n d a s I n n e r e d e s L a n d e s (+) (wer darin eine nur für diesen Fall zurechtgebogene Formel sieht, kann bei dem alten Clausewitz, einem der großen Militärschriftsteller, über die Ergebnisse der Lehren der Geschichte in dieser Beziehung nachlesen). Bei den 'linken Kommunisten' aber finden wir auch nicht andeutungsweise, daß sie die Bedeutung der Frage des Kräfteverhältnisses verstanden hätten."
- ◆ (Lenin, "Über 'linke' Kinderei und Kleinbürgerlichkeit", 1918, LW 27, S.324/325, (+) H.i.O.)

Eben diese Leninsche Lehre wandte Mao Tse-tung auf China an und bewies damit - im Gegensatz zu seinen 'linken' oder auch rechten Opponenten -, wirklich etwas von der "weltweiten Bedeutung" gerade auch der "unmittelbaren militärischen Erfahrungen" der Bolschewiki

(*) Diese verderbliche "linke" Haltung verursachte zu dieser Zeit tatsächlich in der KP Chinas ernsten Schaden. So berichtet Tschou En-lai in seinem Bericht "Über den VI. Parteitag" der KP Chinas, den er 1944 erstattet hat, daß der Repräsentant der Komintern in Guangzhou Heinz Neumann (der wenig später von der KPD und der Komintern wegen seines Opportunismus bekämpft wurde) entgegen der Einschätzung des VI. Parteitags der KP Chinas, welche den Guangzhou-Aufstand als Rückzugsgefecht nach der Niederlage der Revolution von 1927 eingeschätzt hatte, diesen Aufstand als Angriff bezeichnete und gefordert hatte, man müsse, "angreifen, angreifen und nochmals angreifen". Die Befolgung dieser völlig falschen Richtlinie fügte den revolutionären Kräften äußerst schweren Schaden zu. Tschou En-lai schreibt darüber, wenn die Rückzugspolitik befolgt und ein geordneter Rückzug durchgeführt worden wäre, oder wenn sich die Kräfte des Aufstands von Guangzhou mit der Bauernbewegung vereinigt hätten, hätte nicht eine solch große Panik entstehen und hätte größere revolutionäre Stärke bewahrt und hätten mehr Kader gerettet werden können (vgl. Tschou En-lai, "Über den VI. Parteitag", 1944, in Tschou En-lai, "Ausgewählte Werke", Band I, S.108).

verstanden zu haben:

"Der strategische Rückzug ist eine planmäßige strategische Maßnahme, der sich eine schwächere Armee angesichts eines überlegenen Gegners, dessen Angriff sie nicht rasch zunichte machen kann, bedient, um ihre Kräfte zu erhalten und einen günstigen Zeitpunkt für die Zerschlagung des Gegners abzuwarten."

(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, AW I, S.247)

Die von den "linken" Opponenten Mao Tse-tungs vorgenommene demagogische Gleichsetzung seiner Linie mit der tatsächlich von Rückzugssucht und Kapitulation gekennzeichneten Linie des Verräters Dschang Guo-tao war aus mehreren Gründen durch und durch demagogisch.

Mao Tse-tung lehnte ganz entschieden die passive Verteidigung ab, die im Grunde den Namen V e r t e i d i g u n g gar nicht verdient, weil sie tatsächlich eine Flucht ist. Mao Tse-tung trat für die aktive oder "offensive Verteidigung", "eine Verteidigung, mit der das Ziel verfolgt wird, zur Gegenoffensive und zum Angriff überzugehen", ein (siehe AW I, S.242). Das drückte sich in Losungen aus wie: "Rückt der Feind vor, ziehen wir uns zurück; macht er halt, beunruhigen wir ihn; ist er ermattet, schlagen wir zu; weicht er, verfolgen wir ihn" und auch: "Den Feind tief in unser Territorium locken" (siehe Mao Tse-tung, AW I, S.249)

Auch in diesem Punkt konnte sich Mao Tse-tung voll und ganz auf Lenin und die Erfahrungen des Bürgerkriegs in der UdSSR stützen. Denn wie Lenin auf dem II.Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens sagte:

◆ "Je tiefer Koltschak in Rußland eindrang, um so mehr erschöpften sich seine Kräfte, und zu guter Letzt erlebten wir den vollständigen Sieg Sowjetrußlands über Koltschak."
◆ (Lenin, "Referat auf dem II. Gesamtrussischen Kongreß der kommunistischen Organisationen der Völker des Ostens", 1919, LW 30, S.138) (*)

Mehr noch, jene, welche eine solche aktive Verteidigung ablehnten, stellten sich buchstäblich gegen die gesamten geschichtlichen Erfahrungen. Auf diese historischen Kriegserfahrungen hat Stalin 1946 hingewiesen:

(*) Nach dem hitlerfaschistischen Überfall auf die UdSSR Stalins mußte auch die Rote Armee zunächst zurückweichen und einen Teil des Sowjetgebiets aufgeben, doch wie Stalin 1942 sagte:

◆ "Beim Rückzug zermürbte sie (die Rote Armee, AdV) die Kräfte des Feindes und versetzte ihm harte Schläge. Weder die Kämpfer der Roten Armee noch die Völker unseres Landes zweifelten daran, daß es ein zeitweiliger Rückzug war, daß der Feind aufgehalten und dann auch geschlagen werden wird." (Stalin, "Befehl des Volkskommissars für Verteidigung Nr.55", SW 14, S.263, 1942)

Noch im Jahre 1942 konnte Stalin feststellen, daß die Rote Armee

◆ "von der aktiven Verteidigung zur erfolgreichen Offensive gegen die feindlichen Truppen übergegangen ist." (Stalin, "Befehl des Volkskommissars für Verteidigung Nr.130", SW 14, S.273, 1942)

◆ "Ich spreche von der Gegenoffensive nach einer erfolgreichen Of-
 ◆ fensive des Feindes, die jedoch keine Entscheidung gebracht hat,
 ◆ während der in der Verteidigung Befindliche Kräfte sammelt, zur
 ◆ Gegenoffensive übergeht und dem Gegner eine entscheidende Nieder-
 ◆ lage beibringt. Ich bin der Meinung, daß eine gut organisierte
 ◆ Gegenoffensive eine sehr interessante Art der Offensive ist...
 ◆ Schon die alten Parther kannten eine solche Gegenoffensive, als
 ◆ sie den römischen Feldherrn Crassus und sein Heer ins Innere des
 ◆ Landes lockten, dann zur Gegenoffensive übergangen und ihn mit
 ◆ seinen Truppen vernichteten. Sehr gut wußte das auch unser geni-
 ◆ aler Feldherr Kutusow, der Napoleon und seine Armee durch eine
 ◆ gut vorbereitete Gegenoffensive vernichtete."
 ◆ (Stalin, "Antwortschreiben an Oberst Professor Rasin", 1946,
 ◆ SW 15, S.58)

Mao Tse-tung deckte schließlich auch den wirklichen klassenmäßigen Charakter und die sozialen Wurzeln der pseudomarxistischen Ansichten in dieser Frage auf. Jene, die dafür eintraten, man solle "den Feind vor den Toren des eigenen Staates abwehren", widersetzten sich dem strategischen Rückzug mit der Begründung, er bedeute Gebietsverluste, bringe der Bevölkerung Schaden (sie nannten das: "unsere Töpfe und Pfannen werden zerschlagen", vgl. Mao Tse-tung, AW I, S.258). Bei der Widerlegung dieser faulen Argumente bewies Mao Tse-tung wiederum, daß er, und nicht seine Kritiker, auf leninistischen Positionen steht. Unter direkter Bezugnahme auf Lenins Kampf gegen die kleinbürgerlichen "linken Kommunisten" in der UdSSR führte Mao Tse-tung aus:

"Wenn man nicht zulassen will, daß zeitweilig in einem Teil der Haushalte Töpfe und Pfannen zerschlagen werden, dann wird man zulassen müssen, daß eine lange Zeit hindurch bei der gesamten Bevölkerung Töpfe und Pfannen zerschlagen werden. Wenn man sich vor ungünstigen politischen Auswirkungen fürchtet, die für eine kurze Zeit zu erwarten sind, dann wird man mit ungünstigen Auswirkungen auf lange Dauer bezahlen müssen. Hätten die russischen Bolschewiki nach der Oktoberrevolution den Auffassungen der 'linken Kommunisten' gemäß die Unterzeichnung des Friedensvertrags mit Deutschland verweigert, dann hätte den eben erst geborenen Sowjets ein frühes Ende gedroht."
 (Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, AW I, S.259)

Sich gleichzeitig auch scharf von der rechtsoportunistischen Selbstlauftheorie abgrenzend schrieb Mao Tse-tung über die Wurzeln solcher pseudomarxistischen Ansichten weiter:

"Solche scheinrevolutionären Ansichten der 'linken' Abweichung entstammen der revolutionären Fiebrigkeit kleinbürgerlicher Intellektueller wie auch dem engstirnigen Konservatismus bäuerlicher Kleinproduzenten. Diese Leute sehen, wenn sie an die Fragen herangehen, nur einen Teil, sind nicht imstande, das Ganze zu erfassen; sie wollen nicht die Interessen von heute mit denen von morgen, die Teilinteressen mit dem Gesamtinteresse verknüpfen, sondern klammern sich krampfhaft an das Einzelne und Zeitweilige. Gewiß, wir müssen alles Einzelne und Zeitweilige, das unter den gegebenen konkreten Umständen für das Ganze und für die gesamte Periode von Vorteil ist, durchaus festhalten, besonders dann, wenn es entscheidende Bedeutung hat, da wir andernfalls zu Befürwortern des Selbstlaufs oder des Gewährenlassens würden. Eben

deshalb muß ja der Rückzug einen Endpunkt haben. Doch wir dürfen uns dabei keinesfalls auf die Kurzsichtigkeit von Kleinproduzenten verlassen. Wir müssen von der Weisheit der Bolschewiki lernen. Das bloße Auge genügt nicht, wir müssen ein Teleskop und ein Mikroskop zu Hilfe nehmen. Die marxistische Methode ist unser Teleskop und Mikroskop auf politischem und militärischem Gebiet."

(Ebenda, S.259.)

Die restlose Zerschlagung der antimarxistischen Auffassungen von der Theorie her und die Aufdeckung ihres kleinbürgerlichen Klassenursprungs, die Verteidigung des Marxismus-Leninismus, das war in der Tat eine unabdingbare Voraussetzung für die Lösung der großen Fragen des revolutionären Kriegs in China.

b) Mao Tse-tungs Nachweis, daß durch subjektive Anstrengungen ein zunächst stärkerer Gegner schließlich doch besiegt werden kann

Der allgemeine Kurs des revolutionären Kriegs in China mußte darauf gerichtet sein, einen langwierigen Krieg zu führen. Wie aber mußte konkret ein langwieriger Krieg geführt werden? Was konnte, was mußte getan werden, um Schritt für Schritt im langwierigen Krieg siegreich voranzuschreiten? Wie konnte man dem Feind die Initiative entreißen, seine Überlegenheit zunichte machen, selbst die Überlegenheit erlangen und dem Feind schließlich die vollständige militärische Niederlage bereiten? Diese Fragen beantwortete die von Mao Tse-tung entwickelte militärische Strategie und Taktik des langandauernden Volkskriegs. Mao Tse-tung löste diese Fragen, indem er schöpferisch auf China anwandte, was Engels gesagt hat:

◆ "Ein Volk, das sich seine Unabhängigkeit erobern will, darf sich nicht auf die gewöhnlichen Kriegsmittel beschränken; Aufstand in Masse, Revolutionskrieg, Guerillas überall, das ist das einzige Mittel, wodurch ein kleines Volk mit einem großen fertig werden, wodurch eine minder starke Armee in den Stand gesetzt werden kann, der stärkeren und besser organisierten zu widerstehen."

◆ (Engels, "Die Niederlage der Piemontesen", 1849, MEW 6, S.387)

Mao Tse-tung wertete die "unmittelbaren militärischen Erfahrungen" des Bürgerkriegs in Rußland nach der Oktoberrevolution und die Erfahrungen der Geschichte überhaupt aus, um zu zeigen, daß ein zunächst stärkerer Gegner schließlich doch besiegt werden kann, wenn die schwächere Seite es versteht, durch subjektive Anstrengungen die Schwächen des Gegners bewußt auszunutzen:

"Zu den Beispielen in der Geschichte anderer Völker zählen die meisten Feldzüge Napoleons und der Bürgerkrieg in der Sowjetunion nach der Oktoberrevolution. In all diesen Fällen waren es kleine Armeen, die über große Armeen den Sieg davontrugen, Unterlegene, die Überlegene besiegten. Jedesmal fügte die schwächere Seite dem Gegner zuerst eine schwere Niederlage zu, indem sie ihre Überlegenheit und Initiative auf Teilgebieten gegen die partielle Unterlegenheit und Passivität des Gegners ins Treffen führte. Dann wandte sie sich gegen seine übrigen Trup-

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.193/194)

Unter den Bedingungen des kolonialen, halbkolonialen, halbfeudalen China entwickelte Mao Tse-tung den strategischen Kurs, daß es möglich ist, o f f e n s i v e Aktionen in operativer und taktischer Hinsicht auch im Rahmen der strategischen D e f e n s i v e durchzuführen, Schlachten oder Gefechte mit r a s c h e r Entscheidung im Rahmen eines strategisch l a n g w i e r i g e n Krieges auszutragen (vgl. dazu Mao Tse-tung, AW II, S.88 und S.184). (*)

c) Eine hervorstechende Besonderheit der Strategie und Taktik des Volkskriegs: "Strategisch einer gegen zehn - taktisch zehn gegen einen"

(*) Mao Tse-tung stellte fest, daß dieser strategische Kurs sowohl im agrarrevolutionären Krieg als auch im antiimperialistischen Krieg anwendbar ist.
(Vgl. Mao Tse-tung, AW I, S.286/287.)

"Für jede Kampfhandlung muß eine absolut überlegene Truppenstärke zusammengezogen werden (das Zwei-, Drei- oder Vierfache, manchmal sogar das Fünf- oder Sechsfache der feindlichen Stärke), die feindlichen Kräfte müssen lückenlos umzingelt werden, man muß sich bemühen, sie völlig zu vernichten und niemand aus dem Netz entschlüpfen lassen... Auf diese Weise sind wir wohl im ganzen gesehen (zahlenmäßig) unterlegen, aber in jedem Einzelfall, in jeder konkreten Schlacht sind wir absolut überlegen, womit uns der Sieg in der Schlacht sicher ist. Mit der Zeit werden wir auch im ganzen gesehen die Oberhand gewinnen und schließlich den Feind vollständig vernichten."
(Mao Tse-tung, "Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, AW IV, S.165/166)

Diese Vorgehensweise wurde bekannt als "strategisch: einer gegen zehn - taktisch: zehn gegen einen" (vgl. z.B. Mao Tse-tung, AW I, S.276/277). Mao Tse-tung hat diese Kampfmethodik an anderer Stelle anschaulich dargestellt:

"Wir setzen wenige ein, um viele zu schlagen - das sagen wir allen jenen, die China beherrschen. Wir setzen viele ein, um wenige zu schlagen - das sagen wir den einzelnen Truppenteilen des Feindes auf dem Schlachtfeld. Das ist kein Geheimnis mehr, der Feind kennt im allgemeinen schon unsere Wesensart. Dennoch kann er weder unsere Siege verhindern noch seine Verluste vermeiden, denn er weiß nicht, wann und wo wir nach dieser Weise vorgehen werden. Das halten wir geheim. Die Rote Armee operiert im allgemeinen mit Überraschungsangriffen."

(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, AW I, S.280)

Die Formel "strategisch: einer gegen zehn - taktisch: zehn gegen einen" klingt "widersprüchlich". Sie spiegelt jedoch bloß das Grundgesetz des revolutionären Krieges in China, das gleichzeitige Nebeneinanderbestehen von sowohl günstigen als auch ungünstigen Bedingungen wider. Daraus erklärt sich das originelle Bild der Beziehungen zwischen der Strategie und der Taktik. In einer 1965 in China erschienenen Broschüre mit dem Titel "Strategisch: einer gegen zehn - taktisch: zehn gegen einen - Darlegung der Ideen des Genossen Mao Tse-tung über die Strategie und Taktik des Volkskrieges" von Li Dsuo-peng, worin dieser militärische Leitsatz ausführlich entwickelt und erläutert wird, heißt es darüber:

"Manche Leute sind der Auffassung, daß die Taktik der Strategie untergeordnet ist und daß es uns, insofern wir strategisch 'einen gegen zehn aufstellen', taktisch unmöglich ist, 'zehn gegen einen aufzustellen', denn sonst würde die Taktik mit der Strategie in Konflikt geraten. Diese Leute betrachten die Dinge metaphysisch. Sie begreifen nicht die dialektischen Beziehungen zwischen Strategie und Taktik. Wenn wir sagen, daß die Taktik der Strategie untergeordnet ist, dann meinen wir damit, daß alle taktischen Maßnahmen die Verwirklichung der strategischen Ziele wirksam gewährleisten sollen. Strategie und Taktik bilden zwar eine Einheit, weisen aber zugleich auch einen Unterschied auf. Sie bilden eine Einheit darin, daß die Taktik der Strategie untergeordnet ist und den strategischen Zielen dient. Jedoch die Aufgabe der Wissenschaft von der Strategie besteht im Studium der die Kriegführung bestimmenden Gesetze, die die gesamte

Kriegslage betreffen, während die Wissenschaft von der Taktik sich mit dem Studium der die Kriegführung bestimmenden Gesetze befaßt, die eine Teillage des Krieges betreffen; hier liegt der Unterschied."

(Li Dsuo-peng, "Strategisch: einer gegen zehn - taktisch: zehn gegen einen", Peking 1965, S.7/8)

Mao Tse-tung selbst hat darüber hinaus entschieden die Notwendigkeit der Unterordnung der Taktik unter die Strategie gefordert. Er betonte, wie wichtig es ist, daß die Kommandeure der Roten Armee den Gesamtüberblick wahren und warum es notwendig ist, daß auch die Kommandeure, die operative bzw. taktische Kampfhandlungen leiten, bis zu einem gewissen Grade die Gesetze der Strategie verstehen:

"Weil man das, was für die Teilsituation gilt, besser anwenden kann, wenn man das für die Gesamtsituation Gültige erfaßt hat, und weil der Teil dem Ganzen untergeordnet ist."

(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, AW I, S.215)

d) Ein Kernpunkt des Volkskriegs: Nur vernichtende Schläge können den Sieg über den Feind sicherstellen !

Daß Mao Tse-tungs Strategie und Taktik des Volkskriegs ganz und gar keinen defensiven Charakter trägt, sondern ihr Kern die erbarmungslose Offensive zur restlosen Vernichtung des Feindes ist, zeigt auch folgendes: Da der Feind in China stark und die Kräfte der Revolution zunächst schwach waren, konnten die feindlichen Truppen insgesamt nicht rasch vernichtet werden, spielten in strategischer Hinsicht Momente der Zermürbung des Gegners eine wichtige Rolle. Ein entscheidender Kern war jedoch, daß es nicht genügte, den Krieg so zu führen, daß der Feind zwar zermürbt und angeschlagen wird, sondern das grundlegende Kriegsziel konnte nur durch Vernichtungsschlachten und Vernichtungskämpfe erreicht werden.

Der Vernichtungskrieg ist der Grundgedanke der Konzentration einer überlegenen Kraft zur Einzelvernichtung der feindlichen Kräfte. Denn nur eine vollständige Vernichtung kann dem Feind wirkungsvollste Schläge versetzen. Entscheidend kommt es dabei auf die Vernichtung der lebendigen Kraft des Gegners an und nicht auf Gebietsgewinne (vgl. Mao Tse-tung, AW IV, S.165). Es genügt nicht, den Feind in die Flucht zu schlagen. Das kann nicht über Sieg oder Niederlage entscheiden und übt nicht die maximale Wirkung aus:

"Eine Vernichtungsschlacht übt hingegen sofort auf jeden Gegner eine starke Wirkung aus. Es ist wirksamer, jemandem e i n e n Finger abzuhacken, als alle zehn zu verletzen; es ist wirksamer, e i n e Division des Gegners zu vernichten, als zehn in die Flucht zu schlagen."

(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China", 1936, AW I, S.291, H.i.O.)

Eben darauf wies auch Stalin während des Großen Vaterländischen Krieges der UdSSR hin:

◆ "Nur vernichtende Schläge von ständig zunehmender Wucht können den Widerstand des Feindes brechen und uns den endgültigen Sieg bringen."

◆ (Stalin, "Befehl des Obersten Befehlshabers Nr.16", 1944, SW 14, S.345, vgl. auch SW 14, S.275, 295, 306 und 351) (*)

Das Grundprinzip des Krieges ist, die Kräfte des Feindes zu vernichten und die eigenen Kräfte zu erhalten. Deshalb darf man sich nicht leichtfertig auf eine Schlacht einlassen und muß jeder Kampf sorgfältig vorbereitet werden. Mao Tse-tung hielt es aber auch für erforderlich, darauf hinzuweisen,

"daß unter den Kriegszielen die Vernichtung des Feindes das Hauptsächliche ist und die Selbsterhaltung an zweiter Stelle kommt; denn nur wenn man den Feind in großer Zahl vernichtet hat, kann die Selbsterhaltung wirksam gewährleistet sein. Daher ist der Angriff als Hauptmittel zur Vernichtung des Feindes primär und die Verteidigung als Hilfsmittel für die Vernichtung des Feindes und als ein Mittel zur Selbsterhaltung sekundär."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.182)

Ein tiefgehendes Verständnis dieser Frage - die keineswegs nur im militärischen Sinne von Bedeutung ist - ist auch wichtig, um die Notwendigkeit von Opfern zu verstehen. Mao Tse-tung fordert, daß man im Streben nach dem Sieg den "ausgezeichneten Kampfstil" voll entfalten muß, d.h. mutig kämpfen, keine Opfer scheuen, keine Erschöpfung fürchten und unablässig Kämpfe führen. Mao Tse-tung schreibt darüber:

"Jeder Krieg fordert seinen Preis, manchmal einen äußerst hohen. Steht das nicht im Widerspruch zur 'Selbsterhaltung' ? In Wirklichkeit gibt es hier gar keinen Widerspruch; genauer gesagt: Aufopferung und Selbsterhaltung sind Gegensätze, die einander bedingen. Denn solche Opfer sind nicht nur notwendig, um den Feind zu vernichten, sondern auch, um die eigenen Kräfte zu erhalten - ein teilweises und zeitweiliges 'Sich-nicht-Erhalten' (die Aufopferung oder die Bezahlung des Preises) ist unerlässlich, wenn das Ganze für die Dauer erhalten werden soll."

(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des Partisanenkriegs gegen die japanische Aggression", 1938, AW II, S.86, vgl. auch S.182)

Wer da glaubt, so sagte Mao Tse-tung treffend, man müsse jegliches Opfer vermeiden, der ist ein Feigling und hat panische Angst vor dem Feind. Das richtet sich scharf gegen die von den modernen Revisionisten und verschiedenen Kapitulanten gepredigte "Theorie des Überlebens um jeden Preis", gegen die Chruschtschow-revisionisti-

(*) Den Kampf bis zur restlosen Vernichtung des Feindes führen ! - Das ist ein hochaktueller Gedanke für den umfassenden "Volkskrieg", den wir heute gegen die bürgerliche Ideologie, besonders gegen den modernen Revisionismus, führen müssen. Er besagt, daß wir die Dinge wirklich bis zu ihrem Ende führen müssen, daß dem Feind, gerade auch auf ideologischem Gebiet, kein Schlupfwinkel, keine Rückzugsmöglichkeit, gelassen werden darf, daß wir im ideologischen Kampf wie im Klassenkampf überhaupt dem Feind wirklich "vernichtende Schläge von ständig steigender Wucht" versetzen müssen !

sche Verräter-Theorie "Wenn der Kopf angeschlagen wird, was nützen da Prinzipien ?", zu deren Anhängerschaft auch diverse Pseudomarxisten im "antirevisionistischen" Gewand zählen !

e) Durch Kriegslisten dem Gegner die Ungewißheit des Krieges aufzwingen !

Der revolutionäre Krieg in China durfte sich nicht auf "gewöhnliche Kriegsmittel" beschränken. Zu den "künstlichen Mitteln" gehörten auch Maßnahmen, um den Gegner zu subjektiven Fehlern zu verleiten, wodurch er sich in eine für ihn ungünstige Lage begab und es erleichterte, ihm durch Überraschungsangriffe mit überlegenen Kräften vernichtende Schläge zu versetzen:

"Wer die Lage falsch beurteilt und sich überraschen läßt, kann seine Überlegenheit und Initiative einbüßen. Den Feind vorsätzlich zu einer falschen Beurteilung der Lage zu verleiten und dann zu überrumpeln gilt daher als ein Mittel zur Erlangung der Überlegenheit und Initiative, und zwar als ein wichtiges Mittel. Was ist eine falsche Beurteilung ? 'Jeden Busch und jeden Baum auf dem Bagung-Berg für einen feindlichen Soldaten halten', das ist ein Beispiel von falscher Beurteilung. 'Ein Scheinmanöver im Osten vollführen, den Angriff aber im Westen unternehmen' - das ist eine Methode der Verleitung des Gegners zur falschen Beurteilung."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S.194)

Ein revolutionärer Krieg ist ein unerbittlicher Kampf auf Leben und Tod. Da ist, wie Mao Tse-tung sagt, in bezug auf den Feind für die "törichten Ehrbegriffe" kein Platz und gilt der Satz "Im Krieg verschmähe keine List" (siehe Mao Tse-tung, AW II, S.194) (*). Um den Sieg zu erringen, müssen dem Gegner nach Möglichkeit Augen und Ohren versiegelt werden, so daß er blind und taub wird, und seine Befehlshaber in Verwirrung geraten, so daß sie den Kopf verlieren. Entscheidende Voraussetzung für den Einsatz von Kriegslisten ist jedoch die tiefe Verankerung der revolutionären Streitkräfte unter den Volksmassen, deren Mobilisierung und feste Organisation:

(*) "Im Krieg verschmähe keine List" - dieser Grundsatz gilt auch für die Politik als "Krieg ohne Blutvergießen" in bezug auf den Kampf gegen den Klassenfeind. Allerdings liegen hier die Dinge weitaus komplizierter als im militärischen Bereich, weil die unbedingt erforderliche Trennung zwischen dem Klassenfeind und den Volksmassen hier auf größere Hindernisse stößt. Niemals dürfen die Kommunisten ihre Klasse und die breiten werktätigen Massen betrügen, die Schwierigkeit besteht aber gerade darin, daß politische "Kriegslisten" gegen den Klassenfeind auch die Volksmassen erreichen und die Imperialisten nichts unversucht lassen, um Verwirrung zu stiften. Deshalb sind die Möglichkeiten des Einsatzes von "Kriegslisten" in der Politik notwendigerweise enger begrenzt und unbedingt den Erfordernissen der revolutionären Erziehung des Proletariats unterzuordnen.

"Voraussetzung für all das ist eine vortreffliche Organisation der Volksmassen. Darum ist es ungeheuer wichtig, alle Menschen, die gegen den Feind sind, so zu mobilisieren, daß sie sich bis zum letzten Mann bewaffnen, in weitem Umkreis Überfälle auf den Gegner unternehmen, das Durchsickern von Nachrichten verhindern und so eine Schutzwand für unsere Truppen bilden; auf diese Weise kann der Gegner nicht erfahren, wo und wann unsere Truppen ihn angreifen werden, wodurch die objektive Grundlage für sein falsches Urteil und für unsere Überraschungsangriffe gegen ihn geschaffen wird."

(Ebenda, S.195.)

Auch das macht deutlich, daß die militärische Strategie und Taktik des Volkskriegs nur in einem wirklichen Krieg der M a s s e n entfaltet werden kann und ihre Überlegenheit auf zwei wesentlichen Aspekten beruht:

"Unsere Siege beruhen darauf, daß wir tief in den Volksmassen arbeiten und uns elastischer Methoden der Kriegführung bedienen."

(Mao Tse-tung, "Strategische Probleme des Partisanenkriegs gegen die japanische Aggression", 1938, AW II, S.116)



Wenn wir die Schriften Mao Tse-tungs zum bewaffneten Kampf studieren, so muß vor der Gefahr gewarnt werden, die fundamentalen Unterschiede zu übersehen, die zwischen einem kapitalistischen Land und einem halbkolonialen und halbfeudalen Land bestehen, die eine Ü b e r t r a g u n g der Lehren Mao Tse-tungs über den langandauernden Volkskrieg auf kapitalistische Länder unmöglich machen, und eine derartige Praxis scheitern läßt.

Umgekehrt mußte Mao Tse-tung selbst gerade gegen den Schematismus kämpfen, den Weg des bewaffneten Aufstands in Rußland einfach auf China zu übertragen. Wie wir weiter oben gezeigt haben, hat Mao Tse-tung sehr klar die Unterschiede der Wege zur bewaffneten Macht-ergreifung im kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen China einerseits und in imperialistischen Ländern andererseits herausgearbeitet.

Und dennoch wäre es völlig falsch, die grundlegenden Lehren des Marxismus-Leninismus über den "Aufstand als Kunst" pauschal für China als "unrelevant" abzutun. Mao Tse-tung selbst hat dies auch n i c h t getan.

Mao Tse-tung bezeichnete als ein besonderes Merkmal der Revolution in China, "daß man Aufstände mit militärischen Kräften entwickelt" (Mao Tse-tung, AW I, S.111). Ein entscheidendes Verdienst von Mao Tse-tungs Strategie und Taktik des langandauernden Volkskriegs ist gerade, daß er es davon ausgehend verstanden hat, Grundelemente der marxistischen Theorie über den bewaffneten Aufstand als "Kunst" (vgl. Engels, MEW 8, S.95 und Lenin LW 26, S.167/168) wie

- dem Gegner mit starker Überlegenheit entgentreten;
- die Offensive ergreifen;
- den Gegner überraschen,

auf die konkreten Bedingungen des revolutionären Kriegs in China anzuwenden.

Mit welcher Meisterschaft es die KP Chinas unter der Führung Mao Tse-tungs verstand, die revolutionären Lehren über den Volkskrieg in der Praxis anzuwenden, läßt sich besonders eindrucksvoll anhand Mao Tse-tungs Schriften über die gigantischen Schlachten gegen Tschiang Kai-schek verfolgen. In Schriften wie "Über den Kurs der Kampfhandlungen bei der Westliaoning-Schyang-Operation", "Über den Kurs der Kampfhandlungen bei der Huai-Hai-Operation" und "Über den Kurs der Kampfhandlungen bei der Peiping-Tientsin-Operation" entwickelte Mao Tse-tung im Herbst 1948 ganz präzise den Kurs für drei Vernichtungsschlachten gegen Tschiang Kai-scheks konterrevolutionäre Armeen. Mao Tse-tung skizziert dort mit verblüffender Genauigkeit Reihenfolge und Ablauf dreier großer Schlachten, mit Angaben der jeweiligen Taktik und der Zahl der einzusetzenden Kolonnen bis hin zur Voraussage, was der Gegner jeweils tun wird. Ja, er gibt sogar Angaben darüber, wie lange die Schlachten dauern sollen, wieviel Zeit zum Ausruhen verwendet werden soll usw. Tatsächlich verliefen diese Schlachten im wesentlichen auch ganz "nach Plan". Mehr noch, zum Teil verliefen sie sogar "reibungloser als vorgesehen" (siehe AW IV, S.440). Dabei muß man sich die ungeheuren Ausmaße dieser Schlachten vorstellen: In diesen drei Operationen, die im ganzen vier Monate und 19 Tage dauerten, wurden 144 Divisionen (Brigaden) der regulären Truppen des Feindes und 29 Divisionen seiner irregulären Truppen in der Stärke von insgesamt über 1 540 000 Mann vernichtet (vgl. Fußnote in AW IV, S.277/278).

Daß so detaillierte Anweisungen Mao Tse-tungs nicht jedesmal mit fürchterlichen Niederlagen und Blamagen endeten, die Tatsache, daß die Dinge wirklich im wesentlichen wie vorausgesehen verliefen, zeigt nicht nur, daß Mao Tse-tung offensichtlich über ungeheures Detailwissen verfügte und sich auf perfekte Information über die Lage auf beiden Seiten stützen konnte, sondern macht vor allem auch das militärische Genie Mao Tse-tungs deutlich, das diese ganze Fülle von Informationen und Daten gestützt auf die marxistisch-leninistische Wissenschaft in revolutionäre Handlungsanleitungen zu verwerten vermochte.



Bereits 1851 sagte der große Lehrer des Proletariats und erste Militärtheoretiker der Arbeiterklasse, Friedrich Engels:

- ◆ "Die Emanzipation des Proletariats wird auch einen besondern militärischen Ausdruck haben, wird eine aparte, neue Kriegsmethode erzeugen."
- ◆ (Engels, "Bedingungen und Aussichten eines Krieges der Heiligen Allianz gegen ein revolutionäres Frankreich im Jahre 1852", 1851, MEW 7, S.480)

Die maßgeblich von Mao Tse-tung ausgearbeitete Theorie des Volkskriegs ist ein sehr großer Beitrag zu der "neuen Kriegsmethode" des internationalen Proletariats, eine wertvolle Bereicherung und schöpferische Weiterentwicklung der marxistisch-leninistischen Lehren vom revolutionären Krieg.

ANMERKUNG:

Zu den drei zentralen militärischen Schriften Mao Tse-tungs im Band II der Ausgewählten Werke sowie zu den zwei Zusammenstellungen militärischer Schriften Mao Tse-tungs

=====

Aus den Bänden II - IV der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs sind in erster Linie drei militärische Schriften Mao Tse-tungs von entscheidender Bedeutung:

● Die Schrift "STRATEGISCHE PROBLEME DES PARTISANENKRIEGS GEGEN DIE JAPANISCHE AGGRESSION" (1938, AW II, S.83ff.) muß im engen Zusammenhang mit der Schrift "Strategische Probleme des revolutionären Krieges in China" von 1936 gesehen werden. Zu Beginn des Widerstandskriegs gegen Japan gab es sowohl innerhalb als auch außerhalb der KP Chinas Leute, welche die große strategische Bedeutung des Partisanenkriegs unterschätzten und ihre Hoffnung nur auf die reguläre Kriegführung, insbesondere auf die Operationen der Kuomintang-Truppen, setzten. Dagegen entwickelt Mao Tse-tung in dieser Schrift die Notwendigkeit und entscheidende Gesetzmäßigkeiten des Partisanenkriegs unter den Bedingungen Chinas.

● Die Schrift "ÜBER DEN LANGWIERIGEN KRIEG" (1938, AW II, S.127ff.) ist Mao Tse-tungs grundlegende Verallgemeinerung der militärischen Erfahrungen der ersten 8 Monate des Kriegs gegen die japanischen Aggressoren. Gegen die Anhänger der defätistischen Theorie von der unvermeidlichen Unterjochung Chinas entwickelte er darin, daß der Sieg im Widerstandskrieg gegen Japan sehr wohl errungen werden kann. Gleichzeitig entwickelt er gegen jene, die von einem "schnellen Sieg" träumten, daß der Sieg nur in einem langwierigen Krieg errungen werden kann.

● Die Schrift "PROBLEME DES KRIEGES UND DER STRATEGIE" (1938, AW II, S.255ff.) ist eine großartige Zusammenfassung der gesamten militärischen Erfahrungen der KP Chinas. Jene, die zu dieser Zeit die Notwendigkeit der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der KP Chinas in der Einheitsfront bestritten, zweifelten auch die Linie in den Fragen des Krieges und der Strategie an und traten gegen sie auf (wie z.B. Wang Ming). In dieser Schrift erläuterte Mao Tse-tung nochmals eingehend die primäre Bedeutung der Probleme des Krieges und der Strategie in dem gesamten Fragenkomplex der chinesischen Revolution auf der Grundlage der Geschichte des politischen Kampfes in China. Gleichzeitig analysierte er darin die Entfaltung der militärischen Arbeit und die konkreten Änderungen im militärisch-strategischen Kurs der KP Chinas.



Das tiefgehende Studium der militärischen Lehren Mao Tse-tungs wird erleichtert durch den umfangreichen Sammelband "Mao Tse-tung - Ausgewählte militärische Schriften", der neben den wichtigsten militärischen Schriften auch Passagen aus anderen Werken Mao Tse-tungs enthält, die militärische Fragen behandeln.

Außerdem existiert ein kleinerer Auswahlband "Mao Tse-tung - sechs

„militärische Schriften“, der neben den angeführten vier zentralen militärischen Schriften aus den Ausgewählten Werken Mao Tse-tungs Band I und II noch zwei weitere Texte aus der Zeit des Bürgerkriegs gegen Tschiang Kai-schek nach der Zerschlagung der japanischen Aggression enthält, in denen Mao Tse-tung knapp die entscheidenden militärischen Prinzipien des revolutionären Kriegs in China zusammengefaßt hat, deren Befolgung schließlich militärisch zum Sieg der chinesischen Revolution im Jahr 1949 geführt hat:

- "EINE ÜBERLEGENDE STREITMACHT KONZENTRIEREN, UM DIE FEINDLICHEN TRUPPENTEILE EINZELN ZU VERNICHTEN" (1946, AW IV, S.103ff.)
- "DIE GEGENWÄRTIGE LAGE UND UNSERE AUFGABEN" (1947, AW IV, S.161ff.)



IV.

Über einige Positionen Mao Tse-tungs zum innerparteilichen Kampf

IV. Über einige Positionen Mao Tse-tungs zum innerparteilichen Kampf

Der nachfolgende Teil über die Auffassungen Mao Tse-tungs zu Fragen der kommunistischen Partei behandelt ganz und gar nicht die ganze Bandbreite dieses Komplexes ! Mao Tse-tung selbst erhob nicht den Anspruch, in einer Schrift oder auch nur in einem bestimmten Kapitel seiner Ausgewählten Werke systematisch die Lehren über die Partei neuen Typs dargelegt zu haben. Einen Schwerpunkt in seinen Schriften (*) bilden die Fragen des innerparteilichen Kampfes. Sehr wichtig, wenn auch bei weitem nicht so umstritten, sind seine Ausführungen über organisatorische Fragen, Fragen des Arbeitsstils u.a.m. (**)

Und Äußerungen Mao Tse-tungs müssen im Zusammenhang mit der jeweiligen Situation des innerparteilichen Kampfes gesehen werden. Das praktische Leben der KP Chinas war vor 1935, aber auch danach voll von heftigen innerparteilichen Kämpfen mit einschneidenden Ereignissen. Diese Situation muß unbedingt berücksichtigt werden, um nicht mit falschen Erwartungen an diese Schriften heranzugehen. (***)

Die Schriften Mao Tse-tungs in den Ausgewählten Werken II-IV werden in Hinblick auf die Auswertung der Erfahrungen der KP Chinas mit dem innerparteilichen Kampf unzweifelhaft zu wenig ausgenutzt und studiert. Dieser Mangel ist ein, aber nicht das wichtigste Problem. Denn die Schriften Mao Tse-tungs über die "Ausrichtungsbewegung", über die Methoden im innerparteilichen Kampf, über die "zwei Arten von Widersprüchen", über die Lösung "Die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten" usw. sind (zumindest die entsprechenden Passagen, die im "Roten Buch" abgedruckt wurden), in dieser oder jener Form doch b e k a n n t, wenngleich ihr Inhalt meistens nicht wirklich erkannt ist. Die Hauptursache hierfür und das entscheidende Problem liegt nicht einfach im mangelnden Studium, sondern vielmehr in einer bürgerlich revisionistischen E n t s t e l l u n g der Ansichten Mao Tse-tungs, in der L o s l ö s u n g seiner Aussagen von den von ihm zum Teil selbst festgestellten oder vorausgesetzten wesentlichen Zusammenhängen und in den falschen Vorurteilen gegenüber seinen Ansichten.

(*) Siehe hierzu die Anmerkung 1: "Die wichtigsten Schriften Mao Tse-tungs über Fragen des Parteilebens", S.207ff.

(**) Siehe hierzu die Anmerkung 2: "Zwei zentrale Gedanken aus den sogenannten 'Arbeitsstilschriften' Mao Tse-tungs", S.211ff.

(***) Siehe hierzu die Anmerkung 3: "Zu den innerparteilichen Kämpfen innerhalb der KP Chinas im Zeitraum von 1937 bis 1949 (Ausgewählte Werke, Bände II-IV)", S.213ff.

1. Der innerparteiliche Kampf als Widerspiegelung der Klassenkämpfe in der Gesellschaft

=====

Wir haben bereits im Teil I der "Untersuchungen" (*) besonders hervorgehoben, daß Mao Tse-tung als dialektischer Materialist in seiner Schrift "Über den Widerspruch" völlig zu Recht vom Klassenstandpunkt aus folgendes festgestellt hatte:

1. Innerhalb der kommunistischen Partei kommt es ständig zur Gegenüberstellung und zum Kampf verschiedener Ansichten.
2. Ursache und eigentliche, wesentliche Erklärung hierfür ist, daß dieser innerparteiliche Kampf die W i d e r s p i e g e l u n g der Klassenwidersprüche in der Gesellschaft sowie des Kampfes zwischen Altem und Neuem ist.
3. Mao Tse-tung folgerte daraus, daß es gerade das L e b e n der Partei ausmacht, daß es in ihr Widersprüche der Ansichten überhaupt gibt, deren Lösung durch den innerparteilichen Kampf angepackt werden muß.

Mao Tse-tung schrieb:

"Ständig kommt es innerhalb der Partei zur Gegenüberstellung und zum Kampf verschiedener Ansichten, und das ist eine Widerspiegelung der in der Gesellschaft vorhandenen Widersprüche zwischen den Klassen, zwischen dem Alten und dem Neuen in der Partei. Gäbe es in der Partei keine Widersprüche und keinen ideologischen Kampf zur Lösung dieser Widersprüche, dann würde das Leben der Partei aufhören."
(Mao Tse-tung, "Über den Widerspruch", 1937, AW I, S.373)

Im VI. Kapitel derselben Schrift, nämlich in "Der Platz des Antagonismus in den Widersprüchen", kam Mao Tse-tung noch einmal auf seine Darlegung der W i d e r s p r ü c h e innerhalb der kommunistischen Partei zurück. Anhand der Erfahrung der KPdSU(B) und der aktuellen Erfahrungen der KP Chinas zeigte er, daß sich die Widersprüche

"anfangs nicht in antagonistischer Form kundtaten, in der Folge aber zu einem Antagonismus e n t w i c k e l t e n."
(Ebenda, S. 404.)

Mao Tse-tung legte dar:

"Solange Klassen bestehen, sind die Widersprüche zwischen richtigen und falschen Ansichten in den Reihen der Kommunistischen Partei, wie oben festgestellt wurde, eine Widerspiegelung der Klassenwidersprüche innerhalb der Partei. In

(*) Siehe "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs", Teil I (GDS 24, RF 197-199, WBK 22), Kapitel IV "Über die Rolle und Aufgaben der Kommunistischen Partei", S.79ff.

der Anfangsperiode oder in einzelnen Fragen treten diese Widersprüche nicht unbedingt sofort als antagonistische zutage. Doch mit der Entwicklung des Klassenkampfes können auch sie sich zu antagonistischen Widersprüchen entwickeln." (Ebenda)

In dieser Passage ging es Mao Tse-tung nicht allein um die Einschätzung der inhaltlichen Widersprüche und deren Entwicklung, sondern er kam unmittelbar darauf auch auf die Personen zu sprechen, die die falschen Ansichten vertreten. Das zentrale Problem liegt, wie Mao Tse-tung zeigte, darin, ob ein anfangs kleiner Fehler vertieft und ausgebaut wird, und ob jene, die solche Fehler begehen, auf ihnen beharren. Er schrieb:

"Wenn jedoch jene, die Fehler begangen haben, auf diesen beharren und sie vertiefen, dann besteht die Möglichkeit, daß sich diese Widersprüche zu antagonistischen entwickeln." (Ebenda, S. 405.)

Antagonistisch beinhaltet hier (da der gegebene Rahmen die proletarische Partei überhaupt ist) die Notwendigkeit der Vernichtung der bürgerlichen Ideen innerhalb der Partei, da solche Ideen mit der Linie der Partei unvereinbar sind. In bezug auf die Personen bedeutet dies: Säuberung aus der Partei. (*)

Insofern bedeuten nichtantagonistische Widersprüche, daß diese Widersprüche, falls sie nicht durch die Methode der Überzeugung wirklich gelöst werden können, im Rahmen von Übereinkünften, Kompromissen u.a.m. behandelt werden, daß sie im Rahmen der proletarischen Partei erst einmal weiter nebeneinander existieren können oder, falls nötig, durch Mehrheitsentscheidungen vorläufig entschieden werden usw.

Von diesen Voraussetzungen aus ergeben sich für die Rolle der Kommunisten in der kommunistischen Partei, für ihr richtiges, aktives Eingreifen in den innerparteilichen Kampf (auf der Grundlage einer richtigen Einschätzung des Entwicklungsstandes der widersprüchlichen Ansichten und derjenigen, die die falschen Ansichten vertreten) eine Fülle von Fragen.

Wenn wir dabei mit der Frage des Ausschlusses aus der Partei die Analyse der Lehren Mao Tse-tungs beginnen, also im Grunde mit dem extremsten Fall anfangen, der oft genug am Ende eines langen ideologischen Kampfes steht, so deshalb, weil die Klärung dieses Punktes es uns ermöglicht, zu den wirklich schwierigen Fragen vorzudringen, die einem Ausschluß in der Regel vorangehen.

(*) Lenin schrieb:

- ◆ "Ausschluß aus der Partei, nicht aber Zwang, ist das spezifische Mittel der Einwirkung, das Mittel zur Reinhaltung und Stählung der Vorhut."
- ◆ (Lenin, "Noch einmal über die Gewerkschaften, die gegenwärtige Lage und die Fehler Troztkis und Bucharins", 1921, LW 32, S. 89)
- ◆

2. Der Ausschluß aus der Partei

=====

Mao Tse-tung wird oft genug als "Kronzeuge" gegen Stalin angeführt. Mao Tse-tung wäre gegen Ausschlüsse aus der Partei, gegen "stalinistische Methoden" innerhalb der Partei usw. gewesen. Ohne hier auf den dahinterstehenden Antikommunismus und Revisionismus einzugehen, soll im folgenden dokumentiert werden, daß es sich hierbei um eine V e r l e u m d u n g handelt. Selbstredend war Mao Tse-tung, wie das Studium seiner Ausgewählten Werke ergibt, in verschiedenen Fällen eindeutig und unmißverständlich für den Ausschluß aus der kommunistischen Partei.

a) Der Ausschluß aktiver Konterrevolutionäre

Die Frage des Ausschlusses aktiver Konterrevolutionäre, sei es, daß sie, wie Mao Tse-tung erklärte, als Agenten in die kommunistische Partei hineingeschickt wurden, sei es, daß sie entartet sind, also sich im Verlauf ihres Lebens zu Konterrevolutionären gewandelt haben, ist eine klare Sache:

Sie müssen energisch aus der Partei entfernt werden. Das entscheidende Problem liegt hier, wie Mao Tse-tung völlig richtig festgestellt hatte, darin, daß "authentische Beweise" nötig sind, daß ideologische Widersprüche n i c h t mit der Methode der Verleumdung des ideologischen Gegners als Agent angepackt werden dürfen. Gleichzeitig aber darf keinesfalls die Wachsamkeit gegenüber der realen Gefahr des Auftretens von Agenten, die auch als Führer einer "Opposition" auftreten können, geschwächt werden.

In dem Beschluß "Die Intellektuellen in Massen heranziehen", in dem es Mao Tse-tung insgesamt um das Verhältnis der Kommunistischen Partei Chinas zu den verschiedenen Schichten der Intellektuellen ging, verwies er unter anderem auf die Gefahr, daß konterrevolutionäre Provokateure versuchen, gerade auch mit der Methode der Verleumdung ehrliche Genossen zu beseitigen und Verwirrung zu stiften. (*)

(*) Auch wenn dieser Fragenkomplex theoretisch klar ist, soll darauf verwiesen werden, daß die Marxisten-Leninisten sowohl in der Zeit vor dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B), 1938, als auch in der Kulturrevolution in China in der P r a x i s massiv mit der Methode der Provokation und Verleumdung konfrontiert wurden, daß nicht selten jene, die als erste und am lautesten "Agenten !!!" brüllten, selbst Karrieristen und Feinde waren. Siehe hierzu den ausgezeichneten Organisations-Rechenschaftsbericht von dem Politbüromitglied A. A. Shdanow, der als einer der engsten Mitkämpfer Stalins auf dem XVIII. Parteitag die große Gefahr der bewußten Ü b e r - t r e i b u n g im Kampf gegen die konterrevolutionäre Trotzlistenclique brandmarkte. (Siehe "Abänderung am Statut der KPdSU(B)", "Die Kommunistische Internationale", XX. Jahrgang, 1939, Sonderheft S. 231-283, besonders S. 245 f.)

In China ergaben sich in der Zeit der Kulturrevolution mehr als einmal

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Mao Tse-tung betonte,

"daß den vom Feind und von den bürgerlichen Parteien in unsere Reihen entsandten Personen der Eintritt verwehrt wird, daß illoyale Elemente abgewiesen werden. Hinsichtlich der Abweisung derartiger Elemente ist eine verantwortungsbewußte Einstellung geboten. Solche, die bereits in unsere Partei, in unsere Armee und in unsere Machtorgane eingedrungen sind, muß man, gestützt auf authentische Beweise, ausschließen, wobei man entschieden, aber differenziert vorgehen muß. Aber deswegen darf man verhältnismäßig loyale Intellektuelle (*) nicht verdächtigen; man muß sich davor sehr in acht nehmen, daß unschuldige Menschen von den Konterrevolutionären zu Unrecht beschuldigt werden."

(Mao Tse-tung, "Die Intellektuellen in Massen heranziehen", 1939, AW II, S. 350)

b) Über die Notwendigkeit und die Probleme des Ausschlusses von opportunistischen Elementen

Stalin hat in der Schrift "Über die Grundlagen des Leninismus" darauf hingewiesen, daß der ideologische Kampf gegen den Opportunismus in der Partei unvollständig ist, wenn er nicht zugleich mit dem Ziel und zu dem Zweck geführt wird, opportunistische Elemente aus der Partei hinauszujagen. Einen Zusammen-schluß und eine Einheit mit Opportunisten darf es innerhalb der Partei n i c h t geben. In bezug auf solche Opportunisten sagte Stalin:

- ◆ "Die Theorie der 'Überwältigung' der opportunistischen Elemente durch ideologischen Kampf innerhalb der Partei, die
- ◆ Theorie der 'Überwindung' dieser Elemente im Rahmen ein und

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

äußerst undurchsichtige Situationen, und es fehlte unseres Erachtens das bewährte Mittel im Kampf gegen die ganze Ränkeschmiederei und gegen Intrigen, das seinerzeit Marx und Engels propagierten:

- ◆ "Gegen alle diese Intrigen gibt es nur ein einziges Mittel, aber es ist
- ◆ von niederschmetternder Wirkung: die vollständige Öffentlichkeit. Diese
- ◆ Schleichwege in ihrem Zusammenhang aufdecken, heißt sie unwirksam
- ◆ machen."
- ◆ ("Ein Komplott gegen die Internationale Arbeiter-Assoziation", 1874, MEW
- ◆ 18, S. 334)

Zur Zeit Stalins wurde gerade dieses Mittel bei den als "Schauprozessen" diffamierten öffentlichen Prozessen gegen die trotzkistischen und bucharinistischen Konterrevolutionäre verwendet.

(*) Mao Tse-tung ging es darum, daß jene Intellektuellen, die "verhältnismäßig loyal" sind, aber "die in die Partei nicht eintreten können oder wollen" (ebenda), nicht gleich als Konterrevolutionäre verdächtigt werden, sondern daß ihnen Gelegenheit gegeben wird, "sich im Krieg und in ihrer Arbeit zu stählen, damit sie der Armee, den Machtorganen und den Volksmassen dienen". (Ebenda.)

derselben Partei ist eine faule und gefährliche Theorie, die die Gefahr heraufbeschwört, die Partei zu einem Zustand der Lähmung und des chronischen Siechtums zu verurteilen, sie mit Haut und Haar dem Opportunismus auszuliefern, das Proletariat ohne revolutionäre Partei zu lassen, das Proletariat der wichtigsten Waffe im Kampf gegen den Imperialismus zu berauben ... Wenn es unserer Partei gelungen ist, in der Partei die innere Einheit, die beispiellose Geschlossenheit ihrer Reihen zu schaffen, so vor allem deshalb, weil sie es verstanden hat, sich rechtzeitig von dem Unrat des Opportunismus zu reinigen, weil sie es verstanden hat, die Liquidatoren und Menschewiki aus der Partei zu verjagen. Der Weg zur Entwicklung und Festigung der proletarischen Parteien führt über ihre Säuberung von den Opportunisten und Reformisten, den Sozialimperialisten und Sozialchauvinisten, den Sozialpatrioten und Sozialpazifisten.

Die Partei wird gestärkt dadurch, daß sie sich von den opportunistischen Elementen reinigt."
(Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, SW 6, S. 162/163)

Beim Studium dieser Passage muß klar sein, daß ein Opportunist nicht im unmittelbaren Sinne ein Feind oder ein Agent des Feindes sein muß. Er kann sich subjektiv als Revolutionär fühlen und sogar zu großen persönlichen Opfern für die Revolution bereit sein, aber er kann dennoch ein opportunistisches Element sogar mit einer falschen Linie sein, das unbedingt aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen werden muß.

Es geht hierbei nicht um eine biographische Einschätzung des einzelnen, sondern um eine historische, ideologische und politische Einschätzung des Opportunismus überhaupt, für dessen wirkliche Vertreter kein Platz in der kommunistischen Partei ist. (*)

Festzustellen, wer wirklich ein opportunistisches Element ist und wer nicht, mit Überlegung "sich Schritt für Schritt von unzuverlässigen Elementen" freizumachen (wie Stalin sagte (**)) und sich in Hinblick auf die für den Sieg und den aktuellen Kampf nötige Einheit der Partei "rechtzeitig" von den opportunistischen Elementen zu trennen - das sind die eigentlichen Probleme in bezug darauf, wie die leninistische

(*) Siehe Stalin, "Der VIII. Parteitag der KPR(B)", 1924, SW 6, S. 204.

(**) Wie komplex diese Frage ist, kann gut an dem untypischen, aber dennoch nicht aus dem Auge zu verlierenden Fall von Martynow erläutert werden, der als Opportunistenführer der Menschewiki zunächst innerhalb der SDAPR, dann nach der Spaltung von außen gegen die Bolschewiki einen erbitterten Kampf führte. Erst nach der Oktoberrevolution brach er mit dem offen konterrevolutionären Menschewismus und wurde 1923 in die KPR(B) aufgenommen, für die er bis zu seinem Tod 1935 im EKKI arbeitete, wohingegen die große Mehrheit der Führer der Menschewiki wie Axelrod, Plechanow und Martow eindeutig ins konterrevolutionäre Lager überwechselten und dort auch blieben. (Siehe hierzu "Die Kommunistische Internationale", Nr. 12, 1935).

Lehre über die Notwendigkeit der Säuberung von den opportunistischen Elementen angewendet wird. (Gerade auf diese Fragestellung soll weiter unten genauer eingegangen werden.)

Mao Tse-tung selbst erklärte nach dem Sieg in der neudemokratischen Revolution hierzu:

"Opportunistische Elemente müssen entschlossen am Beitritt zur Partei gehindert werden, und diejenigen innerhalb der Partei müssen mit geeigneten Maßnahmen a u s g e - s c h l o s s e n werden."

("Bericht auf dem 3. Plenum des VII. ZK der KP Chinas", 6. Juni 1950, aus dem Englischen, veröffentlicht in "Peoples China", vom 1. Juli 1950)

Opportunistische Elemente sind unter anderem die Quelle der Fraktionsmacherei. Sie innerhalb der Partei zu dulden, bedeutet im Grunde auch, die Bildung von Fraktionen zu dulden. Gerade weil Mao Tse-tung in bezug auf seine Schriften in den Bänden I-IV der Ausgewählten Werke immer wieder zu Unrecht vorgeworfen wurde, er wäre für einen immer andauernden "Kampf zweier Linien" und Fraktionen eingetreten, wollen wir hier noch die eindeutige Absage Mao Tse-tungs an den prinzipienlosen Fraktionskampf anführen. Nach dem entscheidenden Sieg Mao Tse-tungs im innerparteilichen Kampf 1935 stellte er klar:

"Wir müssen eine zentralisierte, einheitliche Partei aufbauen und mit jedem prinzipienlosen Fraktionskampf für immer Schluß machen."

(Mao Tse-tung, "Den Arbeitsstil der Partei verbessern", 1942, AW III, S. 46)

Die Klarheit darüber, daß opportunistische Elemente, nämlich Fraktionsmacher, wie z.B. Trotzki und Bucharin in der KPdSU(B) oder Tschen Du-hsiu und Dschang Guo-tao in der KP Chinas aus der Partei gesäubert werden müssen, klärt aber nicht erschöpfend, wer noch alles aus der Partei ausgeschlossen werden muß.

c) Ausschluß aus der Partei wegen "Unfähigkeit"

Mao Tse-tung wies darauf hin, daß keinesfalls nur opportunistische Elemente aus der Partei gesäubert werden müssen. Er erklärte, daß auch Genossen, die schwere Fehler begangen haben (insbesondere gegenüber den Volksmassen) ausgeschlossen werden k ö n n e n .

Mao Tse-tung schrieb dazu:

"Jene Funktionäre und Parteimitglieder, die s c h w e r e Fehler begangen haben, sowie auch gewisse schlechte Elemente unter den Arbeiter- und Bauernmassen müssen wir kritisieren und einen Kampf mit ihnen führen. Wir müssen die Massen davon überzeugen, daß sie bei dieser Kritik und diesem Kampf richtige Methoden und Formen anwenden und jede grobe Handlungsweise vermeiden. Das ist die eine Seite. Andererseits müssen diese Funktionäre, Parteimitglieder und schlechten

Elemente dazu gebracht werden, die Gewähr zu geben, daß sie sich nicht an den Massen rächen. Man muß bekanntgeben, daß die Massen nicht nur das Recht haben, sie unbehindert zu kritisieren, sondern auch das Recht, sie nötigenfalls von ihrem Posten abzusetzen, beziehungsweise ihre Amtsenthebung zu beantragen oder ihren Parteiausschluß vorzuschlagen, ja sogar die übelsten Elemente unter ihnen den Volksgerichten zur Aburteilung und Bestrafung zu übergeben."

(Mao Tse-tung, "Über einige wichtige Fragen in der gegenwärtigen Politik der Partei", 1948, AW IV, S. 195/196)

Mao Tse-tung schrieb an anderer Stelle:

"Viele Parteimitglieder sind zwar organisatorisch in die Partei eingetreten, aber ideologisch gehören sie ihr noch nicht ganz oder überhaupt noch nicht an. In den Köpfen derjenigen, die der Partei ideologisch nicht angehören, steckt noch eine Menge Mist, der von den Ausbeuterklassen stammt, und sie haben keinerlei Ahnung davon, was die proletarische Ideologie ist, was der Kommunismus ist, was die Partei ist ... es gibt Leute, denen es ihr Leben lang nicht gelingt, Züge eines Kommunisten anzunehmen, und denen schließlich nichts anderes übrigbleibt, als die Partei zu verlassen. Deshalb müssen wir - obwohl die meisten Genossen rein und rechtschaffen sind - in unserer Partei, in unseren Reihen sowohl in ideologischer als auch in organisatorischer Hinsicht gründlich Ordnung schaffen..."

(Mao Tse-tung, "Aussprache in Yenän über Literatur und Kunst", 1942, AW III, S. 105/106)

Nicht nur in ideologischer Hinsicht, sondern auch "in organisatorischer Hinsicht muß gründlich Ordnung" geschaffen werden. D.h. diejenigen, denen es nicht gelingt, "Züge eines Kommunisten anzunehmen" m ü s s e n die Partei verlassen. In solchen Fällen wird möglicherweise zunächst durch eine Aussprache versucht, diesen oder jenen Kader zu bewegen, s e l b s t die Partei zu verlassen, bzw. wird die Partei von sich aus den Antrag auf Ausschluß stellen. (*) Und nicht selten wird nach dem Verlassen der Partei mit solchen Genossen im Rahmen von revolutionären Massenorganisationen weiter zusammengearbeitet werden können - aber eben nicht im Rahmen der Avantgarde des Proletariats, nicht im Rahmen der kommunistischen Partei!



(*) Auch der Parteiausschluß kann, wie Stalin hervorhob, mitunter ein Mittel der Erziehung sein. Er schrieb:

◆ "... Parteimitglieder müssen erzogen und umerzogen werden, mitunter durch Ausschluß aus der Partei."

◆ (Stalin, "Der XIII. Parteitag der KPR(B)", 1924, SW 6, S.205)

In allen drei von uns grob gegliederten und benannten Kategorien, die einen Parteiausschluß nötig machen, wurde - entsprechend der Fragestellung - vor allem auf die organisatorische Maßnahme des Ausschlusses eingegangen. Entscheidend aber ist in a l l e n Fällen eines: Jegliche organisatorische Maßnahme wie der Ausschluß aus der Partei, aber auch andere Parteistrafen, müssen entsprechend den gegebenen Möglichkeiten und Notwendigkeiten maximal mit der v o r r a n g i g e n ideologischen Erziehung der Partei und der revolutionären Öffentlichkeit bzw. des Teils, den man jeweils ansprechen will, verbunden werden.

Mao Tse-tung stellte immer und immer wieder klar, indem er offensichtlich auch die Erfahrungen des ungeheuren ideologischen Kampfes Stalins und der Bolschewiki gegen die Trotzlisten und Bucharin-Leute vor und während der organisatorischen Maßnahmen auswertete:

"Um in organisatorischer Hinsicht Ordnung zu schaffen, muß man vor allem in ideologischer Hinsicht Ordnung schaffen, einen Kampf der proletarischen Ideologie gegen die nichtproletarische entfalten."
(Ebenda, S. 106)

Gerade die richtige Kombination des ideologischen Kampfes mit den nötigen organisatorischen Maßnahmen, die richtige Bestimmung des jeweiligen Gewichts der beiden Momente im Prozeß der Entfaltung des innerparteilichen Kampfes, mögliche Ausnahmen vom "üblichen" Weg und die K r i t e r i e n für eine solche richtige Kombination, sollen im folgenden Teil behandelt werden.

3. Zwei Arten von Widersprüchen in der Partei und einige Probleme des richtig zu führenden innerparteilichen Kampfes in seinen verschiedenen Entwicklungsstadien

=====

Eine der grundlegendsten Ausgangsthesen des Marxismus-Leninismus besteht in der Feststellung, daß es zwischen bürgerlicher und sozialistischer Ideologie "kein Mittelding" gibt, und die proletarische Ideologie nur durch "unentwegten Kampf gegen alle anderen Ideologien" die führende Position einnehmen und siegen kann. (Siehe Lenin, "Was tun?", 1902, Kapitel II.b, LW 5, S. 397.)

Stalin schrieb zu diesen Problemen:

- ◆ "Man kann und soll in Fragen der Tagespolitik, in Fragen
- ◆ r e i n praktischen Charakters Übereinkommen jeglicher Art
- ◆ mit Andersdenkenden innerhalb der Partei treffen. Wenn aber
- ◆ diese Fragen mit prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten
- ◆ verbunden sind, so kann kein Übereinkommen, keine 'mittlere'
- ◆ Linie die Sache retten. Es gibt keine 'mittlere' Linie in
- ◆ Fragen prinzipiellen Charakters, und es kann sie nicht
- ◆ geben."
- ◆ (Stalin, "Noch einmal über die sozialdemokratische Abwei-
- ◆ chung in unserer Partei", 1926, SW 9, S. 4)

Widersprüche in "rein praktischen Fragen", etwa aufgrund unterschiedlicher Einschätzungen der konkreten Lage, ungenauen Informationen etc. können zu einem nichtantagonistischen Meinungskampf in der Partei führen.

Wo es aber im innerparteilichen Kampf wirklich um einen Kampf zwischen proletarischer und bürgerlicher Ideologie geht, es sich i d e o l o g i s c h um einen antagonistischen Gegensatz handelt, hilft nur der entfaltete ideologische Kampf.

Das Ziel des ideologischen Kampfes in der kommunistischen Partei ist nicht einfach die Widerlegung der bürgerlichen Ideologie, sondern der Kampf zur V e r n i c h t u n g der bürgerlichen Ideologie in der kommunistischen Partei.

Daraus ergibt sich, daß jeder Meinungskampf in der kommunistischen Partei, der um p r i n z i p i e l l e Fragen geführt wird, nicht ein Nebeneinander, ein Sowohl-Als-auch dulden kann (wie das bei der Entscheidung einzelner praktischer Tagesfragen möglich ist), nicht mit einem Kompromiß, einer "mittleren Linie", sondern nur mit dem vollständigen Sieg der proletarischen Ideologie abgeschlossen werden kann.

Mao Tse-tung schrieb über zwei Kategorien von Problemen:

"Früher waren in den Schriften und Reden vieler Genossen häufig zwei Ausdrücke anzutreffen: 'erbitterter Kampf' und 'schonungslose Schläge'. Solche Mittel sind im Kampf gegen den Feind oder die feindliche Ideologie durchaus notwendig; es ist jedoch falsch, sie den eigenen Genossen gegenüber anzuwenden. Es kommt häufig vor, daß Feinde und feindliche Ansichten in die Partei eindringen, wie dies in Punkt 4 der Schlußfolgerungen der 'Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang' (+) ausgeführt wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß gegen solche Leute ein erbitterter Kampf geführt oder ihnen schonungslose Schläge versetzt werden müssen, weil jene Schufte gerade mit solchen Mitteln gegen die Partei kämpfen; übten wir ihnen gegenüber Nachsicht, würden wir ihnen gerade in die Falle gehen. Man darf jedoch n i c h t die gleichen Mittel gegen Genossen anwenden, die zufällig Fehler gemacht haben; solchen Genossen gegenüber soll die Methode der Kritik und Selbstkritik angewandt werden, also die Methode, von der in Punkt 5 der Schlußfolgerungen der 'Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang' (+) die Rede ist. Und wenn früher manche unserer Genossen dafür eintraten, auch gegen solche Genossen einen 'erbitterten Kampf' zu führen und ihnen 'schonungslose Schläge' zu versetzen, so erklärte sich das einerseits daraus, daß sie die betreffenden Personen keiner Analyse unterzogen, andererseits aus ihrer Wichtigtuerei, mit der sie andere einschüchtern wollten. Die Methode der Einschüchterung durch Wichtigtuerei darf gegen niemand, wer es auch sei, angewandt werden. Denn gegen den Feind ist eine solche Taktik absolut nutzlos, und Genossen gegenüber ist sie nur schädlich."

(Mao Tse-tung, "Gegen den Parteischematismus", 1942, AW III, S. 60/61, (+) H.i.O.)

In dieser Passage sind unserer Meinung nach eine Fülle von Hinweisen und Problemen enthalten, die im einzelnen genauer betrachtet werden müssen.

Zunächst verwies Mao Tse-tung auf den Punkt 4 der "Schlußfolgerungen" der "Geschichte der KPdSU(B) - Kurzer Lehrgang", in dem es heißt:

" 4. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei der Arbeiterklasse ohne unversöhnlichen Kampf gegen die Opportunisten in ihren eigenen Reihen, ohne Vernichtung der Kapitulanten in ihrer eigenen Mitte die Einheit und Disziplin ihrer Reihen nicht aufrechterhalten, ihre Rolle als Organisator und Führer der proletarischen Revolution, ihre Rolle als Erbauer einer neuen, der sozialistischen Gesellschaft nicht erfüllen kann.

Die Entwicklungsgeschichte des inneren Lebens unserer Partei ist die Geschichte der Bekämpfung und Vernichtung der opportunistischen Gruppen innerhalb der Partei — der „Ökonomen“, Menschewiki, Trotzisten, Bucharinleute, Vertreter der nationalistischen Abweichungen.

Die Geschichte der Partei lehrt, daß alle diese Kapitulantengruppen dem Wesen der Sache nach Agenten des Menschewismus innerhalb unserer Partei, seine Schleppenträger, seine Fortsetzung waren. Sie spielten ebenso wie der Menschewismus die Rolle von Schrittmachern des bürgerlichen Einflusses in der Arbeiterklasse und in der Partei. Daher war der Kampf für die Liquidierung dieser Gruppen in der Partei die Fortsetzung des Kampfes für die Liquidierung des Menschewismus...

Es könnte scheinen, daß die Bolschewiki dem Kampf gegen die opportunistischen Elemente in der Partei zu viel Zeit gewidmet, daß sie deren Bedeutung überschätzt hätten. Das ist jedoch völlig unrichtig. Man darf in seiner Mitte nicht den Opportunismus dulden, wie man in einem gesunden Organismus kein Geschwür dulden darf. Die Partei ist der führende Trupp der Arbeiterklasse, ihre vorgeschobene Festung, ihr Kampfstab. Man darf nicht zulassen, daß in dem führenden Stab der Arbeiterklasse Kleingläubige, Opportunisten, Kapitulanten, Verräter sitzen. Gegen die Bourgeoisie auf Leben und Tod kämpfen und Kapitulanten und Verräter in seinem eigenen Stabe, in seiner eigenen Festung haben — heißt in die Lage von Leuten geraten, die sowohl von der Front wie vom Rücken her beschossen werden. Es ist nicht schwer zu begreifen, daß ein solcher Kampf nur mit einer Niederlage enden kann. Festungen werden am leichtesten von innen genommen. Um den Sieg zu erringen, muß man vor allem die Partei der Arbeiterklasse, ihren führenden Stab, ihre vorgeschobene Festung von Kapitulanten, von Deserteuren, von Streikbrechern, von Verrätern säubern.

Man kann es nicht als Zufall ansehen, daß die Trotzisten, die Bucharinleute, die Vertreter der nationalistischen Abweichungen im Kampfe gegen Lenin, im Kampfe gegen die Partei ebenso endeten wie die Parteien der Menschewiki und Sozialrevolutionäre, daß sie zu Agenten der faschistischen Spionagedienste wurden, zu Spionen, Schädlingen, Mördern, Zerstörungsagenten, Landesverrätern.

„Wenn man in seinen Reihen Reformisten, Menschewiki hat“, sagt Lenin, „so ist es *unmöglich*, in der proletarischen Revolution zu siegen, so ist es *unmöglich*, sie zu behaupten. Das steht offenbar prinzipiell fest. Das ist sowohl in Rußland als auch in Ungarn durch die Erfahrung anschaulich bestätigt worden... In Rußland hat es *oftmals* schwierige Situationen gegeben, wo das Sowjet-

regime ganz sicher gestürzt worden wäre, wenn die Menschewiki, Reformisten, kleinbürgerlichen Demokraten innerhalb unserer Partei verblieben wären...' (Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 462/63 russ.)

„Wenn es unserer Partei gelungen ist“, sagt Genosse Stalin, „in der Partei die innere Einheit, die beispiellose Geschlossenheit ihrer Reihen zu schaffen, so vor allem deshalb, weil sie es verstanden hat, sich rechtzeitig von dem Unrat des Opportunismus zu reinigen, weil sie es verstanden hat, die Liquidatoren und Menschewiki aus der Partei zu verjagen. Der Weg zur Entwicklung und Festigung der proletarischen Parteien führt über ihre Säuberung von den Opportunisten und Reformisten, den Sozialimperialisten und Sozialchauvinisten, den Sozialpatrioten und Sozialpazifisten. Die Partei wird gestärkt dadurch, daß sie sich von den opportunistischen Elementen reinigt.“ (Stalin, Fragen des Leninismus, S. 84/85.)

(„Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang“, S. 447-449)

Die Methode der L i q u i d i e r u n g, der Beseitigung bürgerlicher Ideen in der Partei und der opportunistischen Elemente wird in dieser Beziehung von Mao Tse-tung gebilligt, wenn er schreibt:

"Es kommt häufig vor, daß Feinde und feindliche Ansichten in die Partei eindringen, wie dies im Punkt 4 der Schlußfolgerungen der 'Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang' (+) ausgeführt wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß gegen solche Leute ein 'erbitterter Kampf' geführt oder ihnen 'schonungslose Schläge' versetzt werden müssen..."
(Mao Tse-tung, "Gegen den Parteischematismus", 1942, AW III, S. 60, (+) H.i.O.)

Mao Tse-tung verwies ebenfalls auf den Punkt 5 der "Schlußfolgerungen", in dem steht:

" 5. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei ihre Rolle als Führer der Arbeiterklasse nicht erfüllen kann, wenn sie, von Erfolgen berauscht, überheblich zu werden beginnt, wenn sie aufhört, die Mängel ihrer Arbeit zu bemerken, wenn sie sich fürchtet, ihre Fehler einzugestehen, sich fürchtet, diese rechtzeitig offen und ehrlich zu korrigieren.

Die Partei ist unbesiegbar, wenn sie Kritik und Selbstkritik nicht fürchtet, wenn sie die Fehler und Mängel ihrer Arbeit nicht verkleistert, wenn sie an den Fehlern der Parteiarbeit die Kader erzieht und schult, wenn sie es versteht, ihre Fehler rechtzeitig zu korrigieren.

Die Partei geht zugrunde, wenn sie ihre Fehler verheimlicht, wunde Punkte vertuscht, ihre Unzulänglichkeiten bemäntelt, indem sie ein falsches Bild wohlgeordneter Zustände zur Schau stellt, wenn sie keine Kritik und Selbstkritik duldet, sich von dem Gefühl der Selbstzufriedenheit durchdringen läßt, sich dem Gefühl der Selbstgefälligkeit hingibt und auf ihren Lorbeeren auszuruhen beginnt.

„Das Verhalten einer politischen Partei zu ihren Fehlern“, sagt Lenin, „ist eines der wichtigsten und sichersten Kriterien für den Ernst einer Partei und für die tatsächliche Erfüllung ihrer Pflich-

ten gegenüber ihrer *Klasse* und den werktätigen *Massen*. Einen Fehler offen zugeben, seine Ursachen aufdecken, die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, analysieren, die Mittel zur Behebung des Fehlers sorgfältig prüfen — das ist das Merkmal einer ernstesten Partei, das heißt Erfüllung ihrer Pflichten, das heißt Erziehung und Schulung der *Klasse* und dann auch der *Masse*.' (*Lenin*, Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus, Moskau 1940, S. 40.)

Und ferner:

„Alle revolutionären Parteien, die bisher zugrunde gegangen sind, gingen daran zugrunde, daß sie *überheblich wurden* und nicht zu sehen vermochten, worin ihre Kraft bestand, daß sie *fürchteten, von ihren Schwächen zu sprechen*. Wir aber werden nicht zugrunde gehen, weil wir nicht fürchten, von unseren Schwächen zu sprechen, und es lernen werden, die Schwäche zu überwinden.“ (*Lenin*, Sämtl. Werke, Bd. XXVII, S. 260/61 russ.)“

(„Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Kurzer Lehrgang“, S. 449/450)

Die Methode der Selbstkritik für die Partei als Ganzes bzw. der solidarischen Kritik entsprechend dieser "Schlußfolgerung" aus dem "Kurzen Lehrgang", wandte Mao Tse-tung auf jene Genossen an, die "zufällig" Fehler gemacht haben, d.h. auf diejenigen, die keine systematischen Fehler begehen.

Der Ausdruck "zufällig" bei Mao Tse-tung wäre sicherlich falsch interpretiert, wenn damit ausgesagt werden sollte, daß es keine Gründe für diese Fehler gibt, also dafür keine Erklärung möglich wäre.

Trotzdem, mit dem Zufall im ideologisch entwickelten Kampf, der sich in der Partei als Widerspiegelung des Klassenkampfes in der Gesellschaft abspielt, ist es so eine Sache. Im bestimmten Rahmen, im Einzelfall und für sehr kurze Zeitspannen gibt es sicher solche "zufälligen" Fehler in dem Sinne, daß ein theoretischer "Schnitzer" zufällig erfolgt oder aber eine praktische Fehlentscheidung ebenfalls nur als das Zusammenreffen verschiedener Zufälle betrachtet werden kann.

Die Probe darauf, ob es sich wirklich im größeren Rahmen um "zufällige" Fehler handelt, ist die Antwort auf die Frage, ob diese Fehler wirklich rasch und wirkungsvoll korrigiert werden können.

Handelt es sich wirklich um "zufällige" oder kleine Fehler, dann können sie rasch korrigiert und auch rasch "vergessen" werden, weil sie im täglichen Prozeß von Kritik und Selbstkritik überwunden werden. Jedes Aufbauschen solcher Fehler durch Wichtigtuer und Karrieristen lenkt von anderen, zentralen Fehlern ab, möglicherweise von sehr schweren Fehlern jener Wichtigtuer, die sich hier päpstlicher als der Papst erweisen.

Mao Tse-tung hat in dem oben angeführten Zitat sicherlich die beiden "extremsten Fälle" im innerparteilichen Leben herausgegriffen (*), um die unterschiedlichen Methoden, die sich aus

(*) Daß es auch andere, wenn auch schwer zu korrigierende, tieferliegende, prinzipielle Fehler gibt, die mit der Methode der Kritik und
(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

dem antagonistischen bzw. nichtantagonistischen Charakter der Widersprüche ergeben (Liquidierung, Vernichtung einerseits und solidarische Kritik andererseits), kraß zu charakterisieren.

Es ist klar: Dort, wo "Schufte" mit Hilfe der "feindlichen Ideologie" die Partei zerstören, wird die Partei diese Leute und ihre Ideen "erbarmungslos bekämpfen" und ihnen "schonungslose Schläge" versetzen.

Und andererseits, wenn ein Genosse "zufällig" Fehler begeht, ist es auch ganz offensichtlich, daß nur die helfende Kritik bzw. die Selbstkritik des Genossen als Methode angebracht ist.

Aber es liegt auf der Hand, daß die Probleme gerade da beginnen, wo antagonistische Widersprüche auf einer Ebene (der Ideologie) sich vermischen mit nichtantagonistischen Widersprüchen auf einer anderen Ebene (der Personen).

Mao Tse-tung wies auf dieses Problem hin, als er feststellte:

"Das Problem liegt eben darin, daß Menschen, die Fehler ideologischer Natur begangen haben, und Menschen, bei deren Widerspruch zu uns es sich um einen Widerspruch zwischen uns und dem Feind handelt, miteinander vermennt sind, und daß es für eine Zeitlang schwierig ist, sie voneinander zu unterscheiden."

(Zitiert aus: Lin Biao, "Bericht auf dem IX. Parteitag der KP Chinas", 1969, in: "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", Peking 1969, S. 46)

Die ganze Geschichte des innerparteilichen Kampfes zeigt, daß im realen Verlauf des innerparteilichen Kampfes Phasen existieren, in denen die oft fließenden Übergänge eine scharfe Trennung (etwa zwischen nichtantagonistisch und antagonistisch) erschweren. Daß also eine bestimmte Zeitlang eine Art "Grauzone" vorhanden ist, in der die Marxisten-Leninisten mehr ahnen als beweisen können, daß ein Widerspruch schon antagonistisch ist, so daß noch Zurückhaltung angebracht ist, und alle Möglichkeiten, auch die letzte, noch ausgenutzt werden müssen, um auszuprobieren, ob es sich nicht doch im Hinblick auf die Person um einen nichtantagonistischen Widerspruch handelt.

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

Selbstkritik behandelt werden können, wird bei Mao Tse-tung an anderer Stelle ausgeführt. Mao Tse-tung machte klar, daß sich falsche Ansichten in zwei Kategorien teilen lassen:

"Die eine besteht aus prinzipiellen und fest eingewurzelten Fehlern, die schwer zu korrigieren sind; die andere besteht aus zufälligen und vorübergehenden Fehlern, die leicht zu korrigieren sind. Aber da es sich bei der einen wie bei der anderen Kategorie eben um Fehler handelt, ist es notwendig, sie ausnahmslos zu korrigieren."

(Mao Tse-tung, "Über den langwierigen Krieg", 1938, AW II, S. 137)

Diese Erfahrung spricht jedoch ganz und gar nicht gegen scharfe Kategorien (die Opportunisten schon seit eh und je ein Greuel waren), sondern gerade d a f ü r, mit diesen Kategorien als Ausgangspunkt einen umfassenden innerparteilichen Kampf zu führen, bis durch solche "Grauzonen" hindurch das "Wasser zurückgeht und die Steine sichtbar werden", die Dinge sich klären und der hervorstechende Charakter, die wesentlichen Züge hervortreten und die entsprechende K a t e g o - r i e eindeutig auf Ereignisse im innerparteilichen Kampf angewandt werden kann.

In der oben zitierten längeren Passage aus "Gegen den Partei-schematismus" ist durch die Formulierung "oder feindliche Ideologie" auch die real existierende Möglichkeit enthalten, (wenn auch eben von Mao Tse-tung leider n i c h t ausgesprochen und ausgeführt), daß diese feindliche Ideologie auch von guten Genossen, die zeitweilig vom Marxismus-Leninismus abweichen, verbreitet wird. Und hier beginnt ein sehr großes zentrales Problem.

Denn feindliche Ideologie wird selbstverständlich nicht nur von F e i n d e n in die kommunistische Partei hineinge-tragen, sondern auch von guten Genossen, die dem Druck des Klassenfeindes insgesamt und gerade auf ideologischem Gebiet mehr oder minder zu erliegen beginnen. Vertreten solche Genossen in der Partei eine feindliche Ideologie, so wird die Sache komplizierter als in den beiden von Mao Tse-tung angeführten eindeutigen Fällen.

Lenin wies schon darauf hin, daß kleine Fehler zu großen werden, "wenn man auf einem kleinen Fehler b e h a r r t und sich aus allen Kräften gegen dessen Korrektur wehrt". (Lenin, "Die Krise der Partei", 1921, LW 32, S. 27)

Stalin legte unter der Überschrift "Es gibt Fehler und Fehler" dar:

◆ "Es gibt aber verschiedene Fehler. Es gibt Fehler, auf denen ihre Urheber n i c h t beharren und aus denen keine Plattformen, Strömungen, Fraktionen erwachsen. Solche Fehler werden schnell vergessen. Es gibt aber auch Fehler anderer Art, Fehler, auf denen ihre Urheber b e h a r r e n und aus denen Fraktionen, Plattformen und der Kampf innerhalb der Partei erwachsen. Solche Fehler kann man nicht schnell vergessen."
◆ (Stalin, "Noch einmal über die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei", 1926, SW 9, S. 66)

4. Das entscheidende Mittel zur Klärung: der richtig geführte innerparteiliche Kampf

=====

Wie klären Kommunisten die Lage, wenn zu Beginn der Charakter der Widersprüche in der Partei, ihr Stand, ihre Tiefe usw. noch nicht klar sind? Wie geht man ideologisch und möglicherweise auch organisatorisch vor?

Mao Tse-tung hat sozusagen als "Lakmuspapier" zur schließlichen Entscheidung solcher Fragen und Unklarheiten nicht einfach die Analyse des m o m e n t a n e n Zustandes empfohlen, sondern er betonte, daß die Analyse solcher Fehler im V e r l a u f des ideologischen Kampfes innerhalb der Partei vorgenommen werden muß.

Mao Tse-tung betrachtete den ideologischen Kampf innerhalb der Partei als den "Lebensnerv" der Partei. Er erkannte, daß der Verzicht auf den ideologischen Kampf, der Verzicht auf den Meinungsstreit in der Partei unweigerlich zur "Verkleisterung der Hirne", zur Entartung der Parteimitglieder führen muß, da dann die verschiedensten Überreste und Elemente der bürgerlichen Ideologie in den Köpfen der Parteimitglieder nicht mehr bekämpft und liquidiert werden können.

Genau diesen Zusammenhang stellte Mao Tse-tung her, als er feststellte, daß der Liberalismus, die Tolerierung der verschiedensten Erscheinungen der bürgerlichen Ideologie unterschieden bekämpft werden muß.

Mao Tse-tung schrieb:

"Wir sind für einen aktiven ideologischen Kampf, denn er ist die Waffe, mit der wir die Einheit innerhalb der Partei und innerhalb der revolutionären Organisationen im Interesse unseres Kampfes herbeiführen. Jeder Kommunist und jeder Revolutionär muß zu dieser Waffe greifen.

Der Liberalismus aber verzichtet auf den ideologischen Kampf und tritt für einen prinzipienlosen Frieden ein; das E r - g e b n i s sind ein modriges, spießbürgerliches Verhalten und die politische Entartung gewisser Einheiten und Mitglieder der Partei und der revolutionären Organisationen... Der Liberalismus ist eine Äußerung des Opportunismus und gerät von Grund auf in Kollision mit dem Marxismus... Wir müssen den negativen Liberalismus kraft des positiven Geistes des Marxismus überwinden." (*)

(Mao Tse-tung, "Gegen den Liberalismus", 1937, AW II, S.27 u. S.29)

(*) Sehr treffend hat Mao Tse-tung diverse Formen des Liberalismus charakterisiert, und es soll hier nicht darauf verzichtet werden, ein wenig ausführlicher zu zitieren. Bei Mao Tse-tung heißt es:

" Der Liberalismus hat verschiedene Erscheinungsformen:

Wenn man genau weiß, daß jemand im Unrecht ist, und sich doch mit ihm nicht prinzipiell auseinandersetzt, sondern um des lieben Friedens und der Freundschaft willen darüber hinwegsieht, weil es sich um einen Bekannten, einen Landsmann, einen Schulkameraden, einen intimen Freund, einen, den man liebhat, einen alten Arbeitskollegen oder einen alten Untergebenen handelt, oder wenn man, um das gute Einvernehmen mit ihm zu wahren, die Frage nur flüchtig streift, ohne ihre gründliche Lösung anzustreben — aus all diesem ergibt sich dann ein Schaden sowohl für das Kollektiv wie für den Einzelnen —, so ist das eine der Erscheinungsformen des Liberalismus.

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Nur im Verlauf des ideologischen Kampfes klärt sich genauer der C h a r a k t e r der innerparteilichen Widersprüche. Spitzen sie sich zu oder entschärfen sie sich, werden sie zu insgesamt antagonistischen Widersprüchen oder nicht? Nur so klärt sich auch wirklich, ob jener, der Fehler begangen hat, ein aufrechter Kommunist ist oder aber, ob es sich um ein opportunistisches Element handelt bzw. um jemanden, der infolge des ideologischen Kampfes sich zu einem opportunistischen Element entwickelt.

a) "Die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten"

Diese Maxime Mao Tse-tungs ist recht bekannt geworden. Sie verweist jedoch auf eine Haltung, die nur z u n ä c h s t

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

Andere hinter ihrem Rücken verantwortungslos kritisieren, statt sich mit positiven Vorschlägen an die Organisation zu wenden; jemandem seine Meinung nicht offen ins Gesicht sagen, sondern hinter seinem Rücken klatschen oder statt in der Versammlung das Wort zu ergreifen, dafür hinterher schwatzen; keine Grundsätze des Gemeinschaftslebens achten und sich völlig frei gehen lassen — das ist eine zweite Erscheinungsform.

Möglichst weit von sich weg schieben, was einen nicht selbst betrifft; am besten möglichst wenig sagen, selbst wenn man genau weiß, was falsch ist; um die eigene Haut besorgt sein, nur darauf achten, daß man nicht getadelt wird — das ist eine dritte Erscheinungsform.

Weisungen nicht befolgen und die eigene Meinung allem voranstellen; an die Organisation nur Ansprüche stellen, von ihrer Disziplin aber nichts wissen wollen — das ist eine vierte Erscheinungsform.

Anstatt um der Einheit, um des Fortschritts, um der guten Erledigung einer Sache willen eine falsche Auffassung zu bekämpfen oder sich mit ihr auseinanderzusetzen, andere persönlich angreifen, einen Streit vom Zaun brechen, seinem Groll Luft machen oder Rache nehmen — das ist eine fünfte Erscheinungsform.

Gegen falsche Auffassungen, die man hört, keine Einwände machen und sogar über die Äußerungen von Konterrevolutionären nicht berichten, sondern alles ruhig mit anhören und so tun, als ob nichts geschehen wäre — das ist eine sechste Erscheinungsform.

Wenn man unter den Massen weilt, aber keine Propaganda macht, nicht agitiert, nicht zu den Massen spricht, den Dingen nicht nachgeht, sich nach nichts erkundigt, sich um das Wohl und Wehe der Massen nicht kümmert und sich ihnen gegenüber gleichgültig verhält; wenn man vergißt, daß man ein Kommunist ist, und sich so verhält, als ob ein Kommunist dasselbe wäre wie ein x-beliebiger Bürger — so ist das eine siebente Erscheinungsform.

Sich über eine Verletzung der Interessen der Massen nicht entrüsten, den Schuldigen nicht ermahnen, ihm nicht Einhalt gebieten und das Unrecht seiner Handlungsweise erklären, sondern ihn gewähren lassen — das ist eine achte Erscheinungsform.

Die Arbeit nicht gewissenhaft leisten, sie ohne einen bestimmten

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

eingenommen und durchaus auch in bestimmten Fällen differenziert werden muß.

Klar ist unserer Meinung nach, daß der "Krankheit" nicht nur wegen des "Patienten", sondern auch wegen der Ansteckungsgefahr für die ganze Partei kein Zugeständnis gemacht werden darf, sondern daß sie bekämpft werden muß. Dabei muß zu n ä c h s t auch von dem Ziel der "Rettung" des Patienten ausgegangen werden, der sich eben noch nicht beweiskräftig als "opportunistisches Element" oder gar als "Klassenfeind" erwiesen hat.

Mao Tse-tung erklärte:

"Doch wenn wir Fehler aufdecken und Mängel kritisieren, besteht unser Ziel, ebenso wie das des Arztes, der eine Krankheit bekämpft, einzig und allein darin, den Patienten zu retten, nicht aber ihn zu Tode zu kurieren. Wenn jemand an Appendizitis erkrankt, entfernt der Arzt den Appendix und rettet so dem Patienten das Leben. Wir werden jeden, der einen Fehler gemacht hat, willkommen heißen und ihn von seiner Krankheit heilen, damit er ein guter Genosse wird, wenn er seine Krankheit nicht verbirgt, um der Behandlung zu entgehen, wenn er nicht so lange auf seinem Fehler beharrt, bis er nicht mehr zu kurieren ist, sondern ehrlich und aufrichtig den Wunsch zeigt, sich dem Arzt anzuvertrauen und sich zu bessern. Diese Aufgabe kann nicht erfolgreich gelöst werden, wenn wir uns gehen lassen und auf ihn dreinschlagen. Bei der Behandlung ideologischer und politischer Krankheiten

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

Plan, eine bestimmte Orientierung verrichten, alles formell und oberflächlich erledigen und nach dem Spruch „Solange einer Mönch ist, läutet er die Glocke“ in den Tag hinein leben — das ist eine neunte Erscheinungsform.

Sich für einen verdienstvollen Revolutionär halten und auf sein Veteranentum pochen; wichtigen Aufgaben nicht gewachsen sein, weniger wichtige aber ablehnen; Gleichgültigkeit bei der Arbeit und Nachlässigkeit beim Studium zeigen — das ist eine zehnte Erscheinungsform.

Einen Fehler, den man begangen hat, zwar erkennen, aber nicht daran denken, ihn zu korrigieren; eine liberale Haltung sich selbst gegenüber einnehmen — das ist eine elfte Erscheinungsform.

Man könnte noch andere aufzählen, diese elf aber sind die wichtigsten.

Das alles sind Erscheinungsformen des Liberalismus.

In revolutionären Kollektiven ist der Liberalismus äußerst schädlich. Er ist ein Ätzmittel, das die Einheit anfrißt, den Zusammenhalt lockert, Passivität in der Arbeit sowie Zwistigkeiten hervorruft. Er raubt den revolutionären Reihen die straffe Organisation und Disziplin, verhindert die gründliche Durchführung der politischen Richtlinien und führt eine Entfremdung zwischen der Parteiorganisation und den von ihr geführten Massen herbei. Das ist eine ernstzunehmende üble Tendenz."

(Ebenda, S. 27-29.)

darf man sich nicht grob verhalten, sondern muß ausschließlich nach dem Satz vorgehen: 'Die Krankheit bekämpfen, um den Patienten zu retten'; nur das ist die richtige und wirksame Methode."

(Mao Tse-tung, "Den Arbeitsstil der Partei verbessern", 1942, AW III, S. 52/53)

Dieses Zitat richtet sich in seiner ganzen Stoßrichtung gegen die Methode des "raschen Erschießens" (*), der ultralinken Übereilung. Es kann daher ausgenutzt werden, um überhaupt den innerparteilichen Kampf zu einem Arzt-Patient-Verhältnis zu machen. Die Formulierung, daß "ausschließlich" so vorgegangen werden muß, bedarf einer ausdrücklichen Klarstellung:

"Ausschließlich" so vorgehen, "jeden, der einen Fehler gemacht hat, willkommen heißen" - all das ist an eine unerläßliche **V o r a u s s e t z u n g** geknüpft, ohne die das ganze Zitat falsch und liberalistisch würde. Es muß hervorgehoben werden, welche Grundbedingung Mao Tse-tung anführte, damit der Betreffende wirklich als ein zu rettender "Patient" behandelt werden kann. Mao Tse-tung nannte als Grundbedingung, daß

"er seine Krankheit **n i c h t** verbirgt, um der Behandlung zu entgehen, ... er nicht so lange auf seinem Fehler beharrt, bis er nicht mehr zu kurieren ist."
(Ebenda.)

(*) Die Polemik Mao Tse-tungs im innerparteilichen Kampf gegen "erbarmungslose Schläge" und "erbitterten Kampf" hat einen bestimmten Zusammenhang, der oft nicht bewußt oder bekannt ist. Bei einer solchen Polemik ging es Mao Tse-tung nicht einfach darum, gegen bloßes Geschimpfe oder zu raschen Parteiausschluß zu polemisieren. Seine Polemik gegen die Tendenzen, die sich in einer "Sucht, mit Strafmaßnahmen vorzugehen und in Überspitzungen bei ideologischen Kämpfen äußerten" (siehe "Der Platz der KP Chinas im nationalen Krieg", 1938, AW II, S.243), hatte einen realen, weitergehenden Hintergrund. So mußte sich der VI. Parteitag der KP Chinas damit befassen, dafür zu sorgen, daß "es zu keinen physischen Gewalttaten gegenüber den Genossen kommt, die sich geirrt haben" ("Die Kommunistische Internationale", Nr. 41, 1928).

So berichtete der Delegierte der Hunan-Provinz:

"Wenn einige von den Genossen Fehler begingen, so wurden sie von den höheren Organen nicht korrigiert - sie wurden einfach erschossen, hingerichtet."
(Ebenda)

Und 1945 stellte der Beschluß des ZK der KP Chinas "Beschluß über einige Fragen der Geschichte unserer Partei" die Lage in dieser Zeitspanne so dar:

"In vielen Gebieten verflocht sich die falsche Politik bei der Ausrottung konterrevolutionärer Elemente mit der sektiererhaften Kaderpolitik; gegen viele unserer besten Genossen wurden falsche Maßnahmen ergriffen, und sie wurden schuldlos umgebracht. Im Ergebnis erlitt die Partei äußerst schwere Verluste."
(Ebenda, AW IV, Berlin 1956, S. 270.)

Andernfalls kann der Patient nicht "gerettet" werden, sondern muß schonungslos samt seiner Krankheit bekämpft werden.

Wir meinen, daß bei einer Diskussion über die eingangs zitierte Passage unbedingt folgendes herausgestellt werden muß:

Die proletarische Partei kann und muß die U n v e r e i n - b a r k e i t bestimmter Thesen und Ideen mit der Mitgliedschaft in den eigenen Reihen beschließen.

Bereits vor diesem Beschluß muß der ideologische Kampf selbstverständlich auch - wenngleich auch nicht erstrangig - gegen die H a u p t vertreter der falschen Thesen und Positionen (oder gar einer falschen Linie) geführt werden. Denn ein einigermaßen entwickelter ideologischer Kampf gegen den Opportunismus kann nicht die Autorität der Führer opportunistischer Ideen "schonen". (Siehe hierzu Stalins Polemik gegen Hansens "Pfaffenmoral" in "Über den Kampf gegen die rechten und 'ultralinken' Abweichungen", 1926, SW 8, S.5.)

Nach dem Beschluß steht der Ausschluß all jener zur Klärung an, die weiterhin die als mit der Linie der Partei unvereinbaren, falschen Ideen propagieren und vertreten, anstatt ehrlich Selbstkritik zu üben und, Schulter an Schulter mit der gesamten Partei und geschult durch die negativen Erfahrungen, sich am ideologischen Kampf zu beteiligen.

Hier wird auch klar, daß die Säuberung der Partei von opportunistischen Elementen wesentlicher Bestandteil des Parteaufbaus und unverzichtbares Merkmal der Partei neuen Typus ist, daß aber ein weiteres Gesetz des Parteaufbaus das Gesetz der S e l b s t k r i t i k ist. Denn die marxistisch-leninistischen Kader, der Kern der Partei, kann sich selbst nicht durch die Säuberung der opportunistischen Elemente allein entwickeln, sondern muß - wie Mao Tse-tung im übertragenen Sinn schrieb - durch die Säuberung ihrer "Köpfe" von den bürgerlichen Ideen durch eine aufrechte und konsequente Selbstkritik voranschreiten.

Was nun die "Behandlungsmethode" für die echten Patienten angeht, so entspricht es der Auffassung Mao Tse-tungs, daß man gleich zu Beginn ohne jede Leisetreterei oder Verniedlichung das wahre Krankheitsbild in seinem ganzen Ausmaß darstellt, um so überhaupt erst den Weg zu einer Korrektur zu eröffnen. Mao Tse-tung schrieb über die Ausrottung der kleinbürgerlichen Ideologie und der opportunistischen Abweichungen in der kommunistischen Partei bei den ehrlichen Genossen:

"Es ist nicht leicht, diese Dinge auszurotten, sie hinwegzufegen. Das muß in angemessener Weise gemacht werden, das heißt durch richtige Ü b e r z e u g u n g . Wenn wir richtig, mit treffenden Argumenten überzeugen, wird das gute Ergebnisse zeitigen. Anfangen aber muß man mit einer Schocktherapie, indem man den Patienten anschreit: 'Du bist krank!' - so daß er einen Schreck bekommt und ihm der kalte Schweiß ausbricht; dann soll man ihm gütlich zureden, sich behandeln zu lassen."

(Mao Tse-tung, "Gegen den Parteischematismus", 1942, AW III, S. 58)

b) Motiv und Resultat

In den oben dargelegten Passagen aus dem Werk Mao Tse-tungs zur Zeit der Ausrichtungsbewegung erscheint es möglicherweise so, als ob Mao Tse-tung sehr stark oder gar nur die Absichten, die Motive der handelnden Personen berücksichtigen würde. Ein solcher Eindruck t r ü g t jedoch und wird seinen Auffassungen nicht gerecht.

Er hat keinesfalls nur die "guten Absichten" honoriert, sondern in treffender Weise den Zusammenhang zu den wirklichen Resultaten hergestellt. "Der Weg zur Hölle ist mit guten Absichten gepflastert", schrieb schon Lenin in "Was tun?" Das heißt: Was nützen alle Erklärungen und Entschuldigungen über die "guten Absichten", die man verfolgt habe, wenn sich diese Absichten nicht in wirklichen Änderungen, durch eine echte Selbstkritik in der P r a x i s niederschlagen?

Mao Tse-tung ging auf diese Frage in bezug auf die Genossen ein, die "linke" Fehler bei der Umsetzung der taktischen Linie der Partei begingen - und dies alles mit den "besten Motiven". Er erklärte, in welcher Hinsicht der Erfolg der Tätigkeit, ihr Ergebnis bei der Beurteilung des Motivs und der Tätigkeit herangezogen werden müssen:

"Ist das Problem des Ergebnisses nicht das des Standpunkts? Wenn jemand sich nur vom Motiv leiten läßt und sich nicht für die Wirkung seines Tuns interessiert, dann gleicht er einem Arzt, der lediglich Arzneien verschreibt, sich aber nicht darum kümmert, wieviel Patienten an ihnen sterben, oder einer politischen Partei, die nur Deklarationen erläßt, sich aber nicht dafür interessiert, ob sie auch verwirklicht werden. Ist ein solcher Standpunkt richtig? Und sind solche Absichten gut? Natürlich kann ein Mensch auch Fehler begehen, obwohl er sich vorher über die Wirkung seines Tuns Gedanken gemacht hat; sind aber seine Absichten wirklich gut, wenn er dem gleichen alten Weg folgt, selbst wenn die Tatsachen beweisen, daß dieser zu schlechten Ergebnissen führt? Wir müssen eine Partei, einen Arzt nach ihrer Praxis, nach den Ergebnissen ihrer Tätigkeit beurteilen; das gleiche gilt für einen Autor. Wer wirklich gute Absichten hat, muß die Wirkung in Betracht ziehen ..."

(Mao Tse-tung, "Aussprache in Yen-an über Literatur und Kunst", 1942, AW III, S. 104)

Beweisen die Tatsachen, daß der alte Weg immer wieder zu schlechten Resultaten führt, so ist dies - auf lange Sicht gesehen - ein Kriterium dafür, daß die zugrundeliegenden Motive k e i n e wirklich positiven Motive, sondern negative sind. Und umgekehrt muß, trotz negativer Resultate, bei positiven Motiven die Arbeit auf lange Sicht zu positiven Ergebnissen führen.

Eine Besonderheit der chinesischen Revolution, nämlich der langandauernde revolutionäre Krieg, ließ die Frage des Verhältnisses von Motiv und Resultat besonders kraß hervortreten:

Falsche politische Führung in taktischen Fragen, ideologische Fehler, ja selbst kleine praktische Fehler in der täglichen Arbeit kosteten unter den Bedingungen des revolutionären Volkskrieges und des faschistischen konterrevolutionären Krieges vielen Kommunisten und Teilen der Volksmassen das Leben. Die Gefahr, daß nach solch einem "kleinen" Fehler, der große negative Folgen hatte, zu Unrecht der Kopf des betreffenden Genossen gefordert wurde, statt seine subjektive Schuld in Ruhe zu analysieren, liegt auf der Hand.

Das ist die eine Seite. Daß auf der anderen Seite solche Fehler, vor allem, wenn sie sich wiederholen, nicht einfach mit den subjektiv ehrlichen Absichten entschuldigt werden können, ist die andere Seite, die ebenfalls ohne Zweifel beachtet werden muß. Mao Tse-tung kämpfte zur Zeit der Ausrichtungsbewegung vor allem gegen die zuerst genannte Gefahr, gegen die "linken" Fehler auf diesem Gebiet, wobei diesen Kampf kennzeichnet, daß Mao Tse-tung stets auch die andere Gefahr vor Augen hatte und insgesamt einen Zweifrontenkampf führte.

Die "linken" Fehler äußerten sich nicht nur in einer falschen Haltung gegenüber den Genossen, die Fehler gemacht hatten, sondern waren meist Fehler in der politischen und militärischen Taktik, in den Fragen der Einheitsfrontpolitik und der Kriegsführung. Keine kommunistische Massenpartei kann solche Fehler dulden. Doch besonders katastrophal für den Bestand der Partei und der revolutionären Massenorganisationen und daher auch für die Unterstützung, die die Partei von seiten der Volksmassen für ihren Kampf erfährt, sind solche "linken" Fehler, wenn die kommunistische Partei mitten in einem revolutionären Krieg steht. Denn diese "linken" Fehler, auch wenn sie aus dem Motiv begangen wurden, die Revolution und den revolutionären Krieg voranzutreiben, führen zu riesigen Verlusten an Menschenleben.

Gegenüber diesen Genossen, die solche "linken" Fehler begingen, betonte Mao Tse-tung, daß gute Absichten alleine zur Beurteilung ihrer Tätigkeit völlig unzureichend sind. Er unterstrich, daß dialektische Materialisten unbedingt auf dem Standpunkt der "Einheit von Motiv und Ergebnis" stehen müssen:

"Aber worauf sollen wir letzten Endes unser Urteil gründen, wenn wir von gut und schlecht sprechen: auf die Motive (d.h. subjektive Wünsche) oder auf die Ergebnisse (d.h. die gesellschaftliche Praxis)? Die Idealisten betonen die Motive und ignorieren die Ergebnisse, die Anhänger des mechanischen Materialismus betonen die Ergebnisse und ignorieren die Motive. Im Gegensatz zu den einen wie zu den anderen stehen wir dialektischen Materialisten auf dem Standpunkt der Einheit von Motiv und Ergebnis. Das Motiv, den Massen zu dienen, ist untrennbar von dem Ergebnis, das in der Anerkennung durch die Massen zum Ausdruck kommt; beide müssen vereint sein."

(Ebenda, S. 98.)

Bei der Korrektur der Fehler ist ja nicht nur die Güte der Kritik, die treffende Argumentation ausschlaggebend - obwohl, wie Mao Tse-tung unserer Meinung nach richtig feststellte, man

nur mit dieser Methode gute Ergebnisse erreichen kann - es kommt auch darauf an, ob der Genosse, der die opportunistischen Fehler gemacht hat, wirklich gute Absichten verfolgt. Mao Tse-tung schrieb dazu:

"Wer wirklich gute Absichten verfolgt, muß an seinen Mängeln und Fehlern in der Arbeit völlig aufrichtig Selbstkritik üben und entschlossen sein, diese Mängel und Fehler zu korrigieren. Eben auf diese Weise wird die Methode der Selbstkritik von den Kommunisten angewandt. Nur ein solcher Standpunkt ist richtig."
(Ebenda, S. 104.)

Das bedeutet, daß eine "Selbstkritik" als bloßes Reuebekenntnis ganz falsch, ja eine große Gefahr, wenn nicht sogar ein wichtiger Hinweis auf die Existenz opportunistischer Elemente oder gar Feinde ist.

Selbstkritik muß theoretisch den Kern der ideologischen und politischen Fehler, die in der Praxis auftraten, mit der Wurzel aufdecken, um dann vor allem in der Praxis die Fehler Schulter an Schulter mit jenen, die sie zuerst aufgedeckt und kritisiert haben, zu korrigieren.

c) Das Problem der Doppelzüngerei

Gerade wenn durch einen großen umfassenden ideologischen Kampf, verbunden mit scharfen organisatorischen Maßnahmen, eine falsche Linie, gar eine Fraktion oder aber auch nur eine Abweichung bekämpft wurde, existiert als unvermeidliche Begleiterscheinung die große Gefahr der **D o p p e l z ü n g e r e i**. (*)

(*) Der Weg, um die Gefahr des Doppelzünglertums zu beseitigen, kann ganz und gar nicht darin bestehen, auf die scharfe, auch führende Personen desavouierende Kritik im ideologischen Kampf zu verzichten und organisatorische Maßnahmen auszuschließen. Ein solches Vorgehen ist unannehmbar, und wir müssen darauf antworten: Nun, dann könnte man zwar die vielleicht die Gefahr des Doppelzünglertums vermeiden, aber um den Preis, daß die opportunistischen Elemente in der Partei bleiben, und so der Sieg der Revolution **u n m ö g l i c h** wird, da die Partei garantiert entartet, weil sie der opportunistischen Elemente nicht Herr wird.

Die Doppelzüngerei ist eine riesige Gefahr, eine unvermeidbare Begleiterscheinung des entwickelten und siegreichen Kampfes gegen den Opportunismus, die nach errungenen Siegen wächst. Sie muß eben als eine solche riesige Gefahr voll und ganz erkannt und mit ganzer Kraft bekämpft werden. Dies ist ein zentrales Problem der kommunistischen Weltbewegung, auf das Stalin nach dem ideologischen und organisatorischen Sieg über die Fraktionen in der KPdSU(B) hingewiesen hat und das nach der Entartung der KPdSU und der KP Chinas noch an Bedeutung gewonnen hat. (Siehe hierzu "Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler", 1937, SW 14, S. 119-160.)

Mao Tse-tung wies darauf hin:

"Im Kampf gegen Abweichungen muß man der Bekämpfung des Doppelzünglertums ernste Aufmerksamkeit zuwenden. Denn die größte Gefahr des Doppelzünglertums besteht darin, daß es sich zu einer fraktionellen Tätigkeit entwickeln kann ... Öffentlich sich fügen, insgeheim sich widersetzen, mit den Lippen bejahen, im Herzen verneinen, ins Gesicht schönklingende Worte sagen, hinter dem Rücken stänkern - das eben ist es, worin sich das Doppelzünglertum äußert. Nur wenn die Funktionäre und Mitglieder der Partei ihre Wachsamkeit gegenüber dem Doppelzünglertum erhöhen, kann die Parteidisziplin gefestigt werden."

(Mao Tse-tung, "Der Platz der KP Chinas im nationalen Krieg", 1938, AW II, S. 244)

Das Problem erschöpft sich nicht in diesem hier aufgedeckten Aspekt des Doppelzünglertums. Und die Doppelzüngler entlarven kann man auch nicht einfach dadurch, daß man den Widerspruch zwischen den schönen Worten, der Zustimmung einerseits und der N i c h t d u r c h f ü h r u n g der Parteibeschlüsse andererseits aufdeckt. So leicht ist die Sache leider nicht.

Geschickte Doppelzüngler werden nicht nur in Worten möglichst dick auftragen, ihre "Parteitreu" beteuern, sondern auch besonders eifrig und "päpstlicher als der Papst" die Umsetzung der Beschlüsse - leicht übertrieben, eben jene Übertreibung, die alles zugrunderichtet - durchführen und blinden Gehorsam predigen.

Blinder Gehorsam ist nicht nur äußerst schädlich, wenn die Partei Fehler macht oder sogar eine falsche Linie hat, und schafft eine Atmosphäre, die die Machtergreifung der Parteiführung durch die Revisionisten maximal vorbereitet. Blinder Gehorsam führt auch bei richtigen Direktiven der Partei, bei einer richtigen Linie zur Unterhöhnung und Sabotierung der Arbeit. Mao Tse-tung erklärte diesbezüglich:

"Weisungen blind befolgen, ohne sie der Realität entsprechend zu diskutieren und zu überprüfen, wäre eine formalistische Haltung, die einfach auf der Konzeption der 'Unterordnung' beruht, wäre daher durchaus falsch...Die Weisungen der Leitung blind durchzuführen und den Anschein erwecken, als hätte man überhaupt keine Einwände, bedeutet nicht, sie wirklich zu befolgen. Im Gegenteil: Das ist die geschickteste Methode, sich ihnen zu widersetzen oder sie zu sabotieren."

(Mao Tse-tung, "Über die Buchgläubigkeit", 1930, S.4/5)

Diese Analyse Mao Tse-tungs greift die Doppelzünglei an einer ihrer Schwachstellen an, die sie gemeinsam mit allen Opportunisten hat, nämlich die Herabsetzung der Bewußtheit und die Propagierung des "Selbstlaufs". Der Kampf gegen den Opportunismus (*) kann nicht wirklich vollständig und erfolgreich

(*) Mao Tse-tung und die KP Chinas sammelten im Kampf gegen das Doppelzünglertum eine Fülle von positiven, aber auch sehr negativen Erfahrungen
(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

sein, wenn nicht neben dem Liberalismus (bzw. dem Versöhnler-
tum) auch das Doppelzünglertum geschlagen wird!



Es ist ein wesentliches Merkmal der A k z e n t s e t -
z u n g Mao Tse-tungs in den im vorliegenden Teil besproche-
nen Schriften, daß diese gegen "linke" Überspitzungen, gegen
sektiererische Haltungen etc. gerichtet sind. Nicht der
Rechtsopportunismus und Revisionismus waren in dieser Zeit das
Hauptproblem, sondern der Dogmatismus und "linke" Fehler.

H e u t e ist ganz sicher der moderne Revisionismus und der
Rechtsopportunismus das durchgehend entscheidende Problem in
den Reihen jener, die sich zur "marxistisch-leninistischen
Weltbewegung" zählen.

Die Auswertung der Arbeitsstilschriften Mao Tse-tungs mit
ihrer Akzentsetzung gegen "links" muß zunächst einmal ganz be-
wußt diesen Unterschied in der L a g e an der ideologi-
schen Front damals und heute vor Augen haben. Darüber hinaus
ist es wesentlich, den entscheidenden - unabhängig von der Ak-
zentsetzung vorhandenen - Kern, den p r i n z i p i e l -
l e n Kern, die grundlegenden Ideen in den Ausführungen Mao
Tse-tungs herauszuarbeiten.

Dabei ist uns klar, daß wir auf die wichtigsten Fragen der
bolschewistischen Partei an anderer Stelle ausführlich zurück-
kommen müssen, um unsere Standpunkte wesentlich umfassender
darzustellen.



(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

gen. In der Zeit der neudemokratischen Revolution war Dschang Guo-tao ein
solcher Doppelzüngler, der nach der Kritik an seiner rechtsoppor-
tunistischen fraktionistischen Tätigkeit zuerst eine Selbstkritik vornahm,
die sich dann jedoch als heuchlerisch erwies. Dschang Guo-tao verriet die
KP Chinas vollständig und erwies sich als "Deserteur und Verräter" (siehe
hierzu Mao Tse-tung, AW II, S. 243). Auch Wang Ming übte nach der
vollständigen Niederlage seiner Linie Selbstkritik, die aber auch nicht
gerade tief ging, und entlarvte diese Selbstkritik später, nachdem er nach
dem XX. Parteitag der KPdSU zu den modernen Revisionisten übergelaufen war,
selbst als Manöver. Aktuell die schlimmsten Folgen zeitigte die Doppelzüng-
gelei von Deng Hsiao-ping, der trotz massiver Entlarvung in der Kulturrevo-
lution und 1975 n i c h t vernichtet wurde, sondern wie ein Stehaufmänn-
chen immer wieder zur Stelle war, eine Selbstkritik nach der anderen
lieferte, um schließlich an der Spitze der Konterrevolution zu stehen.

ANMERKUNGEN:

1. Die wichtigsten Schriften Mao Tse-tungs über Fragen des Parteilebens

=====

Gerade während der Zeit der "Arbeitsstilbewegung" in der ersten Hälfte der Vierzigerjahre hat Mao Tse-tung eine ganze Reihe von sehr lehrreichen Referaten über den innerparteilichen Kampf und Fragen des Parteaufbaus überhaupt verfaßt. Diese Schriften enthalten für die Kommunisten der Welt auch heute sehr wertvolle Lehren, die gründlich und selbständig für den eigenen Kampf ausgewertet werden müssen.

Diese Schriften sind in erster Linie folgende:

● "Gegen den Liberalismus" (1937, AW II, S.27ff.).

In dieser kurzen, leitfadenartigen Schrift beschrieb Mao Tse-tung 11 Erscheinungsformen des Liberalismus, die dem aktiven ideologischen Kampf entgegenstehen und die Einheit der Partei anfressen und zersetzen.

● "Unser Studium umgestalten" (1941, AW III, S.15ff.).

In dieser ersten Hauptschrift der Ausrichtungsbewegung geht es um den Plan der Umgestaltung der Methode und des ganzen Systems des Studiums in der Partei. Gegen alle Tendenzen zur Schaumschlägerei und abstraktem Gerede forderte Mao Tse-tung für die ganze Partei koordinierte Pläne zum Studium der Gegenwart, der Geschichte und der Grundlagen des Marxismus-Leninismus, seines Standpunktes, seiner Auffassung und seiner Methode, um wirklich marxistisch-leninistisch geschulte Kader heranzubilden, die mit der Theorie bewaffnet die Politik meistern.

● "Den Arbeitsstil der Partei verbessern" (1942, AW III, S.35ff.). In dieser Rede Mao Tse-tungs, die er zur Eröffnung der Parteischule des ZK der KP Chinas am 1.2. 1942 hielt, konzentrierte sich Mao Tse-tung unter anderem darauf, die **V e r - b i n d u n g** der Theorie des Marxismus-Leninismus mit der Praxis der Revolution als grundlegendes Prinzip der Schulung und des Studiums zu erläutern. Im abschließenden Teil dieser Schrift bekämpfte er die Tradition des Sektierertums auf organisatorischem Gebiet und im innerparteilichen Kampf, ohne jedoch liberalistische Abweichungen zu schonen.

● "Gegen den Parteischematismus" (1942, AW III, S.55ff.).

Diese dritte grundlegende Schrift der Ausrichtungsbewegung wurde am 8.2.42 als Rede in Yen-an gehalten. In ihr wird ein wichtiger "Schlupfwinkel" des "Subjektivismus", also des von der Realität losgelösten Denkens bekämpft. Mao Tse-tung erklärte den chinesischen und ausländischen Schematismus und Formalismus aus der Geschichte und entwickelte unter Auswertung ausländischer und chinesischer guter Propaganda grundle-

gende Regeln für die Propaganda: Durch umfassende Forschung und Beratung mit Betroffenen die volle Wahrheit sagen; für den Zuhörer oder Leser die Propaganda verständlich abfassen, mehrfach korrigieren, alles Überflüssige streichen, und den proletarisch internationalistischen Inhalt mit der passenden chinesischen nationalen Form verbinden, um maximale Arbeit zu leisten.

● "Über die Koalitionsregierung" (1945, AW III, S.239ff.). In diesem politischen Bericht an den VII. Parteitag der KP Chinas nahm Mao Tse-tung auch zu zentralen Aufgaben der Kommunistischen Partei Stellung, und zwar im Abschnitt V dieser Schrift, der den Titel trägt "Die ganze Partei geeint zum Kampf für die Erfüllung ihrer Aufgaben" (ebenda, S.311-317).

Den Arbeitsstil des Marxismus-Leninismus kennzeichnete Mao Tse-tung hier in dreifacher Hinsicht:

- Im Kampf gegen Dogmatismus und Empirismus für die Verbindung der allgemeingültigen Wahrheit des Marxismus-Leninismus mit der konkreten Praxis des revolutionären Kampfes des Proletariats und der breiten Volksmassen Chinas eintreten. Dabei ist die ideologische Erziehung das zentrale Kettenglied, um die Partei für die großen politischen Kämpfe zusammenzuschließen.
- Im Kampf gegen das Kommandoregime gegenüber den Massen ebenso wie gegen die Nachtrabpolitik die Aufgabe der engsten Verbundenheit mit den Volksmassen so zu verstehen, daß die Kommunisten für die h ö c h s t e n Interessen der Volksmassen eintreten und dafür deren Unterstützung finden müssen.
- Tiefgehende und ernsthafte Selbstkritik üben, keine verzerrte und formale Selbstkritik praktizieren, dabei keine Rücksicht auf persönliche Interessen nehmen, die Selbstkritik eingedenk der großen Opfer führen, die die Helden der Revolution gegeben haben.

Folgendes ist unserer Meinung nach ein zentraler Punkt für das Verständnis dieser Schriften aus der Zeit der "Ausrichtungsbewegung" nach dem Sieg der von Mao Tse-tung vertretenen Linie auf der Dsunyi-Konferenz 1935: Sie wurden nicht unmittelbar in und für die sogenannte "heiße Phase" eines aktuellen innerparteilichen Kampfes geschrieben, sondern sind eine Art unbedingt notwendige N a c h b e r e i t u n g, eine konzentrierte ideologische Abrechnung mit dem innerparteilichen Gegner n a c h dem Sieg über diesen Gegner im innerparteilichen Kampf, was eben mit dem Begriff "Ausrichtungsbewegung" ausgesagt werden sollte. (*)

(*) Schriften, die Mao Tse-tung u n m i t t e l b a r im Kampf gegen Fraktionen und opportunistische Linien verfaßte (ohne jedoch Punkt für Punkt auf die zentralen Dokumente der Gegner einzugehen), sind bspw. der "Untersuchungsbericht über die Bauernbewegung in Hunan" (1927), der sich gegen die rechtsopportunistische Linie Tschen Du-hsius richtete, Mao Tse-

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Ziel dieser Ausrichtungsbewegung war es, den bereits durchgeführten innerparteilichen Kampf noch einmal zu durchdenken, ideologisch zu vertiefen, ohne daß diese "Ausrichtungsbewegung" sich unmittelbar gegen eine Fraktion oder Gruppierung richtete, da die "links"opportunistische Fraktion auf der Dsunyi-Tagung bereits aufgelöst worden war.

Die Kommission des ZK der KP Chinas für die Herausgabe der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs erläuterte zu den drei Schriften "Unser Studium umgestalten", "Den Arbeitsstil der Partei verbessern" und "Gegen den Parteischematismus", die aus dem Jahre 1941/42 stammen, daß Mao Tse-tung in ihnen "von der ideologischen Seite her die Differenzen der früher existierenden Linien innerhalb der Partei z u s a m m e n f a ß t e und die kleinbürgerliche Denkweise analysierte, die in der Partei weitverbreitet war und sich als marxistisch-leninistisch tarnte" (siehe Fußnote AW III, S. 15/16).

Daß diese und auch die anderen genannten Schriften zum großen Teil eine marxistisch-leninistische Verallgemeinerung der Erfahrungen des innerparteilichen Kampfes in der KP Chinas darstellen, daß sie vielfach von einer Fülle nebensächlicher Details des konkreten Verlaufs des innerparteilichen Kampfes absehen, den wesentlichen Kern der Sache herauskristallisieren und die L e h r e n aus diesen Kämpfen herausheben, ist ein Vorzug dieser Schriften. Das einerseits.

Andererseits erweist sich jedoch als ein Mangel, daß die Linienkämpfe in der KP Chinas anhand dieser Schriften Mao Tse-tungs nicht "hautnah" nachvollziehbar sind, und zwar in zweierlei Hinsicht: Zum einen sind uns Schriften, Reden und Stellungnahmen Mao Tse-tungs aus den "heißen Phasen" des innerparteilichen Kampfes kaum bekannt. Zum anderen zitiert Mao Tse-tung in den uns bekannten Schriften selten Originalpositionen seiner jeweiligen ideologischen Gegner, so daß man hier ganz auf die Wiedergabe durch Mao Tse-tung angewiesen ist. Das ist unserer Meinung nach ein spürbarer Mangel wichtiger, uns

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

tungs Brief "Aus einem Funken kann ein Steppenbrand entstehen" (1930), der sich gegen pessimistische und rechte Abweichungen richtete; Kritiken am "Links"opportunismus Wang Mings und Bo Gus enthalten die Schriften "Man muß die Arbeit auf wirtschaftlichem Gebiet beachten" (1933) und "Kümmern wir uns um das Alltagsleben der Volksmassen, achten wir auf die Arbeitsmethoden" (1934). Hervorzuheben ist hier auch die hervorragende Schrift "Gegen die Buchgläubigkeit" (1930), die Mao Tse-tung bereits vor dem Vorherrschen der "links"-opportunistischen Li Li-san-Linie verfaßte, eine Schrift, in der Mao Tse-tung sowohl gegen rechtsopportunistische als auch "links"-opportunistische Abweichungen ankämpft, und in der Mao Tse-tung bereits eine wesentliche Ursache der "links"opportunistischen Linien in der KP Chinas herausstellt, den Mangel, an konkrete Fragen dogmatisch und schematisch heranzugehen, und die Taktik nicht aufgrund der praktischen Erfahrungen der Massen und der konkreten Verhältnisse festzulegen. In der Ausrichtungsbewegung nach 1937 knüpft Mao Tse-tung quasi an dieser Schrift wieder an, und begründet seine dort aufgestellten Thesen ausführlich.

zugänglicher Schriften Mao Tse-tungs. (*)

In den Ausgewählten Werken sind vielmehr die Schriften dokumentiert, in denen Mao Tse-tung, n a c h d e m die Hauptschärfe des innerparteilichen Kampfes beseitigt und die Fraktionen liquidiert waren, sozusagen das Fazit zieht und ideologisch vertiefend diesen innerparteilichen Kampf aufarbeitet.

o Daraus folgt, daß es ganz f a l s c h wäre, diese
o Schriften aus der "Ausrichtungsbewegung" überhaupt als
o Vorbild für die Führung des innerparteilichen Kampfes in
o all seinen Phasen zu nehmen. Eine solche falsche Verall-
o gemeinerung würde bedeuten, den Kern und Stellenwert dieser
o Schriften Mao Tse-tungs, ihren Platz im innerparteilichen
o Kampf der KP Chinas überhaupt nicht zu verstehen.

Um dies noch deutlicher zu unterstreichen, wollen wir ein Beispiel aus der Zeit Stalins bringen: Die Charakteristik Trotzki's und Bucharins durch Stalin, die genauere Analyse nicht nur ihrer Ideen, sondern auch ihrer Schriften und Zitate überhaupt, spielte in der ersten Phase des innerparteilichen Kampfes eine viel größere Rolle als nach Abschluß der "heißen Phase", wenn durchaus Ideen Trotzki's ohne Zitate referiert und widerlegt werden konnten und die Person Trotzki's überhaupt keine oder eine siebtrangige Rolle spielte, man ihn durch detailliertes Zitieren nur aufgewertet hätte usw.

Würde jedoch eine solche Methode des innerparteilichen Kampfes, wie sie von Mao Tse-tung in der Ausrichtungsbewegung angewandt wurde und die in einer der letzten Phasen oder bei der Nachbereitung ihre Berechtigung hat, als Vorbild für die "heißen Phasen" des Kampfes genommen werden, so wäre das katastrophal, eine V e r t u s c h u n g und faule Entschärfung des notwendigen Frontenkampfes, eine ganz falsche Methode.

Trotz dieser notwendigen Kritik ist natürlich die r i c h -
t i g e Zusammenfassung der Erfahrungen der KP Chinas wie anderer kommunistischer Parteien eine unbedingt notwendige Aufgabe, um aus diesen Erfahrungen, den Fehlern, den Problemen usw. zu lernen. Mao Tse-tung betonte des öfteren diese Aufgabe und ihre große Bedeutung und faßte wiederholt selbst die Erfahrungen der KP Chinas in diesem Sinne zusammen. So schrieb er:

"Es ist unsere Aufgabe, auf der Grundlage der Erkenntnis der Einheit zwischen der Theorie des Marxismus-Leninismus und der Praxis der chinesischen Revolution die Erfahrungen der vergangenen achtzehn Jahre und die neuen Erfahrungen aus der

(*) Es soll hier vermerkt werden, daß auch in der Kulturrevolution nur in der ersten Phase und dort auch nur unzureichend direkt Parteidokumente der ideologischen Feinde wie etwa von Liu Schao-tschi auseinandergenommen wurden. Im Falle Lin Biaos ist dies noch krasser gewesen. Diese Tendenz der Kulturrevolution und des innerparteilichen Kampfes in der KP Chinas ist unserer Meinung nach n e g a t i v und widerspricht völlig der Theorie und Praxis Lenins und Stalins einerseits und der beschworenen, aber nicht konsequent eingehaltenen "Massenlinie" in der Kulturrevolution andererseits.

Gegenwart zusammenzufassen und sie der ganzen Partei zu vermitteln, damit die Partei hart wie Stahl wird und die in der Vergangenheit begangenen Fehler nicht wiederholt."
(Mao Tse-tung, "Der Zeitschrift Kommunist zum Geleit", 1939, AW II, S.343)



2. Zwei zentrale Gedanken aus den sogenannten "Arbeitsstilschriften" Mao Tse-tungs

=====

V o r a u s s e t z u n g zum richtigen Verständnis, zum wirklichen Lernen aus den "Arbeitsstilschriften" (gemeint sind: "Den Arbeitsstil der Partei verbessern", "Unser Studium umgestalten", "Gegen den Parteischematismus" und "Über die Buchgläubigkeit") ist die von Mao Tse-tung selbst formulierte Prämisse:

"Die Generallinie der Partei ist richtig, da gibt es keine offenen Fragen ..."

(Mao Tse-tung, "Den Arbeitsstil der Partei verbessern", 1942, AW III, S. 35)

Aus dieser Sicht geht es also weitgehend um die U m s e t z u n g der richtigen Generallinie, die schon im heftigen innerparteilichen Kampf und gigantischen Bürgerkrieg erprobt wurde.

Für die heutigen sich als marxistisch-leninistisch verstehenden Gruppen oder auch Parteien in der Welt trifft dies wohl kaum zu. Im Grunde steht in jedem Land der Welt nicht so sehr die Umsetzung als die H e r a u s a r b e i t u n g einer marxistisch-leninistischen Generallinie als vorrangige Aufgabe an.

Dennoch bietet das Werk Mao Tse-tungs in Inhalt und Art eine wichtige Hilfe im Kampf gegen die Erscheinungen des "eigenen" Schematismus. Natürlich hat der Schematismus hier und heute seine "Besonderheiten", die erfaßt werden müssen. Er hat aber auf der anderen Seite mehr Ähnlichkeiten, als man glauben mag, mit jenen Erscheinungen, die Mao Tse-tung treffend geißelte.

Nehmen wir zuerst die Frage jener Artikel, die seitenlang referieren und nacherzählen, die Dinge von "verschiedenen Seiten" beleuchten und dahinplätschern, ohne Ziel und Zweck, "nur so", als ob der Verfasser pro Zeile Geld bekäme und nicht als Kommunist arbeitete. Viele Artikel aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, die von der KPÖ, der SED, der KPD stammen, können so charakterisiert werden: Kein wirkliches Problem wird aufgeworfen, demnach auch kein einziges Problem gelöst, stattdessen bloße Beschreibung oder mehr oder minder richtige Nacherzählung von Klassikertexten, die man dann mit Sicherheit lieber selbst im Original hätte lesen und studieren sollen.

Mao Tse-tung betonte, daß Artikel Probleme aufwerfen und nach Möglichkeit lösen bzw. zur Lösung beitragen sollen. Er erläuterte dies folgendermaßen:

" Diese Methode der chinesischen Apotheke, für die jetzt viele Genossen schwärmen, ist in Wirklichkeit die primitivste, naivste, vulgärste. Es ist eine formalistische Methode, die die Dinge nach ihren äußeren Merkmalen klassifiziert und nicht nach ihren inneren Zusammenhängen. Wer nur anhand der äußeren Kennzeichen der Dinge einen Haufen innerlich miteinander nicht verbundener Begriffe zu einem Artikel, einer Rede oder einem Bericht arrangiert, treibt nicht nur selbst ein Spiel mit Begriffen, sondern kann auch andere zu derlei Spielereien verleiten, so daß diese Menschen dann nicht mehr ihr Gehirn gebrauchen, um über die Probleme nachzudenken, sich keine Gedanken über das Wesen der Dinge machen, sondern sich damit begnügen werden, die Phänomene hübsch nach Punkten anzuordnen. Was ist ein Problem? Ein Problem — das ist der Widerspruch in einem Ding. Wo ein ungelöster Widerspruch ist, da gibt es auch ein Problem. Besteht nun ein Problem, dann nimmt man notwendigerweise für die eine Seite und gegen die andere Stellung, bringt also das Problem zwangsläufig zur Sprache. Wenn man ein Problem aufwirft, muß man zuerst die beiden grundlegenden Seiten des Problems, d. h. des Widerspruchs, in großen Zügen untersuchen und erforschen; erst dann wird man das Wesen des Widerspruchs begreifen können. Das ist der Prozeß der Aufdeckung des Problems. Durch eine Untersuchung und Erforschung in großen Zügen kann man das Problem aufdecken, kann man das Problem aufwerfen, aber man kann es noch nicht lösen. Zur Lösung des Problems bedarf es noch einer systematischen und sorgfältigen Untersuchungs- und Forschungsarbeit. Das ist der Prozeß der Analyse. Auch beim Aufwerfen des Problems muß man sich der Analyse bedienen, da man sonst angesichts der chaotischen Anhäufung dinglicher Erscheinungen nicht feststellen kann, worin das Problem, d. h. der Widerspruch, besteht. Mit dem genannten Prozeß der Analyse ist der Prozeß einer systematischen, sorgfältigen Analyse gemeint. Häufig kommt es vor, daß ein Problem aufgeworfen wurde, aber noch nicht gelöst werden kann, weil der innere Zusammenhang der Dinge noch nicht enthüllt, das Problem noch nicht einem solchen Prozeß systematischer, sorgfältiger Analyse unterzogen worden ist; infolgedessen sind die Grundzüge des Problems noch nicht klar zutage getreten, ist es noch nicht möglich, eine Synthese vorzunehmen und somit das Problem zufriedenstellend zu lösen. Wenn ein Artikel oder eine Rede bedeutungsvoll und richtungweisend sein soll, muß darin immer ein bestimmtes Problem aufgeworfen, dann analysiert und hierauf synthetisch zusammengefaßt werden, muß das Wesen des Problems aufgezeigt und die Methode für seine Lösung angegeben werden; formalistische Verfahren sind dabei untauglich. "

(Mao Tse-tung, "Gegen den Parteischematismus", 1942, AW III, S.64/65)

Wir meinen, daß Mao Tse-tung hier recht konkret eine "Anleitung zum Handeln" gegeben hat, die für alle Genossen (ebenso wie die weiteren Ausführungen) vor der Abfassung von Artikeln wirklich beachtet werden sollte.

Die grundlegende Richtung dieser Polemik Mao Tse-tungs geht dahin, die B e w u ß t h e i t der Parteimitglieder gerade auch bei der theoretischen Arbeit zu h e b e n und sich nicht an eine Senkung der Bewußtheit zu gewöhnen.

Gerade in dieselbe Richtung zielt im Rahmen der Ausrichtungs-

bewegung auch die Passage Mao Tse-tungs gegen die blinde Disziplin. Im Kampf gegen eine revisionistische Entartung ist diese Position von hervorragender Bedeutung. Mao Tse-tung erzog die Parteimitglieder zur bewußten Disziplin und zu selbständigem Denken und Handeln. Jedes Parteimitglied muß sich die Ansicht zu eigen machen, selbständig die Notwendigkeit und Richtigkeit der getroffenen Entscheidungen und Anweisungen zu durchdenken und zu beurteilen. Nur so können Fehler von den Parteimitgliedern auch wirklich erkannt werden. Nur so können sie in die Lage versetzt werden, gegen die Strömung anzukämpfen. So schrieb Mao Tse-tung:

"Wir haben alle Warensorten des Subjektivismus, Sektierertums und Parteischematismus zu boykottieren, damit sie auf dem Markt schwer anzubringen sind, dürfen ihnen nicht gestatten, unter Ausnutzung des niedrigen theoretischen Niveaus der Parteimitglieder Absatzmöglichkeiten zu finden. Zu diesem Zweck müssen unsere Genossen ihren Spürsinn schärfen; sie müssen jedes Ding zunächst einmal beschnüffeln, um festzustellen, ob es etwas Gutes oder Schlechtes ist, und erst dann entscheiden, ob man es begrüßen oder boykottieren soll. Worauf auch der Kommunist stößt, er muß s t e t s fragen: 'Warum?' Er muß seinen eigenen Kopf gebrauchen und es von A bis Z durchdenken; er muß überlegen, ob es der Realität entspricht und wirklich wohlbegründet ist; man darf in keinem Fall blindlings mitlaufen und sklavischen Gehorsam fördern."

(Mao Tse-tung, "Den Arbeitsstil der Partei verbessern", 1942, AW III, S. 52)



3. Zu den innerparteilichen Kämpfen innerhalb der KP Chinas im Zeitraum 1937 bis 1949 (Ausgewählte Werke, Bände II-IV)

Die Entwicklung und Durchsetzung einer richtigen für den Sieg der Revolution unerläßlichen ideologischen, politischen und militärischen Linie sowie einer richtigen Linie für den Parteaufbau der KP Chinas war ein schwieriger und langwieriger Prozeß des Kampfes gegen alle möglichen rechten und "linken" Abweichungen und Linien, war also durchaus kein leichter und "spontaner" Weg.

Nach den Perioden der zeitweiligen Vorherrschaft rechts- oder "links"opportunistischer Linien in der KP Chinas und besonders in deren Führung, war besonders die Konferenz von Dsunyi im Jahre 1935, bei der Mao Tse-tung an die Spitze des ZK der KP Chinas gewählt wurde, ein entscheidender Meilenstein bei der Durchsetzung und Verankerung der marxistisch-leninistischen Linie. Für diese Linie spielte der VI. Parteitag der KP Chinas im Jahre 1928 eine große Rolle, und für deren weitere Ausarbeitung waren die theoretischen Beiträge Mao Tse-tungs und der von ihm geführte ideologische Kampf gegen den Opportunismus von entscheidender Bedeutung.

Wie wir im Teil I der "Untersuchungen" bereits angemerkt haben, führte der Weg zur Dsunyi-Konferenz 1935 über drei große entscheidende Linienkämpfe: heftige innerparteiliche Kämpfe gegen

- die rechtsoportunistische Linie unter der Führung Tschen Du-hsius
- die "links"opportunistische Linie Li Li-sans
- die "links"opportunistische Linie Wang Mings im Zeitraum von 1931 - 1934.

Die Dsunyi-Konferenz im Jahre 1935 bedeutete den Triumph der marxistisch-leninistischen Parteilinie über diese opportunistischen Linien, die allesamt im Widerspruch zur grundlegend richtigen Linie des VI. Parteitags der KP Chinas standen und deren verderblicher Einfluß, besonders in den Führungsgremien der KP Chinas, der Partei gewaltigen Schaden zugefügt hatten.

Allerdings gab es auch nach der Dsunyi-Konferenz heftige innerparteiliche Kämpfe, und der innerparteiliche Kampf, der eine Gesetzmäßigkeit der Entwicklung jeder kommunistischen Partei ist, mußte energisch weitergeführt werden. Auch nach 1935 traten nicht nur opportunistische Abweichungen, sondern auch opportunistische Linien auf, deren Vernichtung von entscheidender Bedeutung war, um den Sieg im revolutionären Befreiungskrieg zu erringen. Nun jedoch wurde dieser Kampf von einem marxistisch-leninistischen Zentrum der Partei, dem ZK der KP Chinas unter Führung Mao Tse-tungs geführt, und es konnte den Vertretern opportunistischer Linien und einer liquidatorischen Politik nicht mehr gelingen, die führende Rolle der marxistisch-leninistischen Linie und Politik - jedenfalls bis zum Sieg in der neudemokratischen Revolution - zu beseitigen, auch wenn solche Leute der Partei und der Revolution zeitweilig enormen Schaden zufügten.

In der zweiten Hälfte der Dreißigerjahre war es vor allem die rechtsoportunistische Linie Wang Mings, die bekämpft und zerschlagen werden mußte. Nachdem Wang Ming in der ersten Hälfte der Dreißigerjahre mit einer "links"opportunistischen Linie in Erscheinung getreten war, schlug sein Opportunismus in den ersten Jahren des Widerstandskriegs gegen die japanische Aggression in offenen Rechtsoportunismus um. Der politische Kern seines rechten Opportunismus war die Preisgabe der führenden Rolle der KP Chinas im antijapanischen Widerstandskrieg. Wang Ming warf das Prinzip der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Kommunistischen Partei in der Einheitsfront über Bord und propagierte faktisch die Unterordnung der KP Chinas unter die reaktionäre Kuomintang, der er die Führung im nationalen Befreiungskrieg gegen den japanischen Imperialismus überlassen wollte. Diese Linie und Politik präsentierte Wang Ming unter der Losung "Alles durch die Einheitsfront". Dies bedeutete, sich der Kuomintang Tschiang Kai-scheks unterzuordnen, den Kampf der KP Chinas auf ein für die Kuomintang annehmbares Maß zusammenzustutzen, die selbständige Rolle der KP-Chinas zu liquidieren und damit Klassenkapitulation unter dem Mantel der "nationalen Einheit" zu betreiben. Militärisch machte sich Wang Ming für die "reguläre Kriegführung" stark. Das lief ebenfalls darauf hinaus, sich der reak-

tionären Kuomintang unterzuordnen, die Notwendigkeit der selbständigen Kriegsführung der KP Chinas zu verneinen und die Entfaltung eines umfassenden Partisanenkriegs der Neuen 4. Armee und der 8. Route-Armee, d.h. der nationalen Befreiungsarmee unter Führung der KP Chinas, geringzuschätzen.

Mao Tse-tung führte einen umfassenden und wirklich großen Kampf gegen diesen Rechtsopportunismus. Er kämpfte gegen alle kompromißlerischen und kapitulationalistischen Tendenzen auf ideologischem, politischem und militärischem Gebiet und stellte ihnen die marxistisch-leninistische Linie der Erkämpfung der Hegemonie des Proletariats unter den Bedingungen des antijapanischen Widerstandskrieges in China entgegen. Der Rechtsopportunismus Wang Mings, der in vielerlei Hinsicht eine Neuauflage des Rechtsopportunismus von Tschen Du-hsiu war, konnte die Partei bereits nicht mehr von ihrem richtigen Kurs abbringen und die Durchführung der korrekten Politik nicht entscheidend behindern. Allerdings erleichterte der Einfluß des rechten Opportunismus von Wang Ming die Spaltertätigkeit des Verräters Dschang Guo-tao, der Teile der nationalen Volksarmee zu einem defätistischen und liquidatorischen Rückzug führte, sich gegenüber allen Kritiken der Partei als unverbesserlicher Opportunist und Doppelzüngler erwies und schließlich beim Geheimdienst der Kuomintang endete.

Der von Mao Tse-tung und anderen prinzipienfesten Kräften geführte Kampf gegen den Rechtsopportunismus und auch gegen Überreste "links"opportunistischer Linien und Abweichungen führte dazu, daß die KP Chinas in den Jahren des Kampfes auf Leben und Tod gegen die japanischen Aggressoren ein Maß an ideologischer und politischer Reife, an marxistisch-leninistischer Geschlossenheit erreichte, die es zuvor nicht gab und die das Unterpfand der künftigen Siege im Krieg gegen den japanischen Imperialismus und im Bürgerkrieg gegen Tschiang Kai-shek war.



Nach dem Einschnitt, den die Dsunyi-Konferenz 1935 darstellte, war es die auf dieser Grundlage erreichte Liquidierung des früher herrschenden Fraktionismus in der Partei, welche zu Beginn der Vierzigerjahre eine neue Etappe in der Entwicklung der KP Chinas einleitete.

Wenn Mao Tse-tung 1942 feststellte:

"Wir müssen eine zentralisierte, einheitliche Partei aufbauen und mit jedem prinzipienlosen Fraktionskampf für immer Schluß machen."

(Mao Tse-tung, "Den Arbeitsstil der Partei verbessern", 1942, AW III, S. 46)

so war das keineswegs ein Aufruf, noch bestehende Fraktionen zu liquidieren. Vielmehr drückt diese Feststellung eine marxistisch-leninistische Lehre aus, welche durch die schweren Linienkämpfe in der KP Chinas und die Kämpfe zur Zerschmetterung parteifeindlicher Fraktionen in vielfach sehr

bitterer Weise bestätigt worden war, die auch all jenen entgegengehalten werden muß, die Mao Tse-tung unterstellen, er sei für den ständigen Kampf zweier Linien gewesen. 1944 bekräftigte er nochmals:

"Zur Frage der Fraktionen in der Geschichte unserer Partei. Zu bemerken ist, daß die Fraktionen, die in der Geschichte unserer Partei bestanden und eine negative Rolle gespielt haben, heute - nach einer Reihe von Veränderungen, die seit der Tagung von Dsunyi vor sich gegangen sind - bereits nicht mehr existieren. Beim jetzigen Studium der beiden Linien in unserer Partei ist es absolut notwendig, darauf hinzuweisen, daß solche Fraktionen in der Geschichte bestanden und eine negative Rolle gespielt haben. Falsch wäre es aber anzunehmen, daß es solche Fraktionen mit ihren früheren falschen politischen Programmen und organisatorischen Formen auch jetzt noch gäbe, nach all den Veränderungen, die im Laufe so vieler innerparteilicher Kämpfe vor sich gegangen sind ... Die einstigen Fraktionen existieren heute nicht mehr."

(Mao Tse-tung, "Unsere Schulung und die gegenwärtige Lage", 1944, AW III, S. 190)

Dies konnte allerdings kein Grund zu fauler Selbstzufriedenheit sein, und es war gerade Mao Tse-tung, der zur Konsolidierung und Festigung der Einheit der Partei eine gründliche marxistisch-leninistische Erziehungsbewegung initiierte (*).

Diese mitten im antijapanischen Krieg durchgeführte Ausrichtungsbewegung war tatsächlich ein großer innerparteilicher Kampf.

Zwar existierten in der Partei keine Fraktionen mehr, aber Überreste der feindlichen Ideologie waren in den Köpfen von Parteimitgliedern durchaus noch vorhanden und mußten beseitigt werden. Die Kader der Partei hatten sich anhand ihrer eigenen Erfahrungen vielfach von der Unrichtigkeit der falschen Linien in der Partei und von dem konterrevolutionären Charakter des parteifeindlichen Treibens der Fraktionisten überzeugen können. Nun galt es jedoch, ideologisch und theoretisch in der ganzen Partei ein vertieftes Verständnis für die marxistisch-leninistische Linie zu schaffen und die Auswertung der Erfahrungen des Kampfes gegen den Opportunismus auf ein prinzipielles theoretisches und ideologisches Niveau zu heben. Die KP Chinas hatte in diesen Jahren ihre Reihen zahlenmäßig stark vergrößert. Dies machte eine marxistisch-leninistische Erziehungsbewegung um so nötiger. Sie mußte einhergehen mit der Ausrottung solcher Krankheiten wie Subjektivismus, Sektierertum und Schematismus, die in der Vergangenheit einen gefährlichen Nährboden für die Entwicklung falscher Linien und

(*) In den Jahren 1942-1944 initiierte Mao Tse-tung als wichtige Vorbereitung des VII. Parteitags der KP Chinas mehrere Diskussionen in der Partei über ihre Geschichte, in die er selbst mit zentralen Stellungnahmen eingriff. (Siehe hierzu die Fußnote zu "Unsere Schulung und die gegenwärtige Lage" in AW III, S. 187/188.)

einer falschen Politik boten bzw. üblen Fraktionisten das Handwerk erleichterten.

Diese große Ausrichtungsbewegung schuf auch eine entscheidende Grundlage dafür, daß die KP Chinas sich in der komplizierten Situation nach dem Sieg über die japanischen Aggressoren als fähig erwies, die demokratische Revolution siegreich weiterzuführen.



Nach der Niederlage des japanischen Imperialismus 1945 erwies es sich als notwendig, einen scharfen innerparteilichen Kampf zur Verteidigung der marxistisch-leninistischen Grundlinie der Partei zu führen. Vor allem erwies es sich als notwendig, gegen kapitulationistische Tendenzen zu kämpfen, die es so erscheinen ließen, als sei mit dem Sieg über den japanischen Imperialismus bereits der Sieg der demokratischen Revolution überhaupt erreicht, als gäbe es nun keine mächtigen Feinde mehr, als könne die Kommunistische Partei und die von ihr geführte Volksbefreiungsarmee nun die Waffen beiseite legen und als befände sich China bereits in einer "neuen Phase des Friedens und der Demokratie", wie z.B. Liu Schao-tschi behauptete. Die Führung der KP Chinas mit Mao Tse-tung an der Spitze führte gegen diese Tendenzen einen energischen Kampf und setzte die richtige Linie durch, indem sie die Partei und die Volksmassen umfassend auf den Bürgerkrieg gegen Tschiang Kai-schek vorbereitete. Als dieser Bürgerkrieg wenig später ausbrach, führten Mao Tse-tung und das ZK der KP Chinas einen energischen Kampf gegen pessimistische und kapitulantenhafte Stimmungen und Tendenzen, gegen all jene, die sich so unmittelbar vor dem Sieg angesichts gewaltiger, jedoch vorübergehender und zu überwindender Schwierigkeiten als kleingläubig und kapitulantenhaft erwiesen.



V.

Über einige Fehler und Mängel Mao Tse-tungs in den Ausgewählten Werken II~IV

V. Über einige Fehler und Mängel Mao Tse-tungs in den Ausgewählten Werken II-IV

Wie schon bei den "Untersuchungen...", Teil I so zeigt sich auch bei der Untersuchung der Schriften Mao Tse-tungs in den Bänden II-IV, daß Mao Tse-tung in dieser Zeitspanne eine klare, marxistisch-leninistische Linie für die demokratische Revolution in China erarbeitet hat, sie anwendete und so die KP Chinas und die demokratische Revolution in China zum großartigen Sieg von 1949 führen konnte.

Wir meinen, daß es aber auch wichtig ist, auf die Fehler und Mängel oder aber auch bestimmte Keime späterer Fehler hier einzugehen und sie wenigstens kurz zu benennen.

Dies ist eine notwendige E r g ä n z u n g zu der ausführlichen Kritik von Fehlern in den späteren Schriften Mao Tse-tungs. Besonders nach dem VIII. Parteitag der KP Chinas und dem XX. Parteitag der KPdSU verstärkten sich dort erste Ansätze von Fehlern, die schon in den Schriften von vor 1949 vorhanden waren.

Aber es muß auch beachtet werden, welchen Stand die Debatte in der internationalen kommunistischen Bewegung damals hatte, welche Fragen damals schon bewußt im Feuer des ideologischen Kampfes standen.

Bei unserer Kritik geht es um folgende Punkte:

1. Mao Tse-tungs These: "Die Macht des antiimperialistischen Weltlagers übersteigt die des imperialistischen Lagers." (*)

=====

Mit dieser Einschätzung der Lage nach dem 2. Weltkrieg, deren Überprüfung uns so gut wie unmöglich erscheint - denn mit welchen Kriterien könnte eine solche Überlegenheit nach 1945 gemessen werden -, deren Nutzen uns zudem äußerst fragwürdig erscheint, legte Mao Tse-tung einen Baustein für eine 1957 weiter ausgebauten Behandlung dieses Themas. Die Ausführungen Mao Tse-tungs aus dem Jahr 1957 lassen die negativen Folgen dieser These deutlich hervortreten: Euphorie statt realistischer Feststellung der anstehenden Aufgaben des Klassenkampfes, faule Argumente zur Begründung dieser angeblichen Überlegenheit (Spiel mit Bevölkerungszahlen) usw. Wie sind in den "Untersuchungen..." Teil I im Abschnitt "Das falsche Schema vom 'Übergewicht' der revolutionären Kräfte im Weltmaßstab" (S.110-112) ausführlich hierauf eingegangen. An dieser Stelle wollen wir lediglich noch anmerken, daß eine solche These sich weder in den Dokumenten der Komintern noch des Kominform und auch nicht in den Schriften Stalins oder den Dokumenten des 19. Parteitags der KPdSU finden läßt. In diesen Dokumenten wird lediglich davor gewarnt, die Kräfte der weltweiten revolutionären Front zu u n t e r - s c h ä t z e n. Es wird aber keinesfalls eine "Überlegenheit" des antiimperialistischen Lagers geschlußfolgert.

(*) Siehe Mao Tse-tungs, "Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, AW IV, S.179.

2. Hat die USA den Platz Hitlers eingenommen?

Die Einschätzung der Rolle des USA-Imperialismus, der ja als einzige imperialistische Großmacht g e s t ä r k t aus dem 2. Weltkrieg hervorgegangen war, birgt in sich das Problem, nicht nur die aktuelle Situation, sondern auch die weitere Entwicklung richtig zu verstehen und damit eine richtige politische Orientierung zu geben.

Eine Prüfung der Stellungnahmen Mao Tse-tungs nach 1945 ergibt, daß er bis 1949 die Frage der weiteren Entwicklung innerhalb des imperialistischen Lagers, die Entfaltung der innerimperialistischen Konkurrenz bis hin zur Vorbereitung neuer zwischenimperialistischer Kriege n i c h t behandelt hat.

Damit entsteht dann ein Problem, wenn aus der aktuellen Einschätzung heraus die Perspektive der Entwicklung unklar bleibt oder gar falsche Konturen annimmt. Wir wollen dies an zwei Beispielen aus dem Band IV der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs erläutern, aber nur knapp, da wir ausführlich auf dieses Thema schon im Teil V unserer gemeinsamen "Polemik"-Nummern, "Kräfte der internationalen Konterrevolution" (GDS Nr.17, RF Nr.186, WBK Nr.15) eingegangen sind:

Mao Tse-tung behauptete, daß "die Reaktionäre a l l e r Länder fühlen, daß es für sie nur noch den einen Ausweg gibt, sich auf die Hilfe des USA-Imperialismus zu verlassen" ("Die gegenwärtige Aufgaben und unsere Lage", 1947, AW IV, S.179).

Dies war insofern richtig, als es für die aktuelle Lage Chinas, ja vielleicht sogar für die meisten Länder des imperialistischen Lagers, auch in Westeuropa, zutraf, aber eben nur unter aktuellem Aspekt und mit der Einschränkung, daß auch die aktuelle Lage z.B. Englands nicht mit der Westdeutschlands verglichen werden konnte. Unter dem Blickwinkel der zukünftigen Perspektive gewinnt diese Aussage jedoch eine falsche Schlagseite, da sie die eigenständige Entwicklung der anderen imperialistischen Mächte vernachlässigt.

Eine Gefahr, die sich hier aber mehr im Keim andeutet, liegt darüberhinaus in der Versuchung, nun für alle Völker der Welt nur noch einen einzigen H a u p t f e i n d gelten zu lassen, gegen den alles (und somit auch die Bourgeoisie anderer Länder, die selbst imperialistisch ist) mobilisiert werden müsse.

Gerade in diese Richtung geht die Einschätzung Mao Tse-tungs, daß der USA-Imperialismus nach 1945 "den Platz des faschistischen Deutschland, Italien und Japan eingenommen hat" ("Revolutionäre Kräfte der ganzen Welt, vereinigt Euch, kämpft gegen die imperialistische Aggression", 1948, AW IV, S.303). Mit dieser Akzentsetzung wird im Grunde an eine einfache Fortsetzung der Anti-Hitler-Koalition mit all ihren historischen Besonderheiten erinnert, dafür werden die Weichen gestellt, so als ob nun eine Anti-USA-Koalition der sozialistischen Länder mit anderen imperialistischen Ländern als Aufgabe anstünde.

Wir betonen, daß in den von uns zitierten Passagen Mao Tse-tungs sicher erst Keime solcher Thesen enthalten sind. Dennoch müssen wir darauf hinweisen, weil ja Mao Tse-tung später auch ausdrück-

lich von "Völkern" und "Ländern" sprach, die sich gegen den US-Imperialismus zusammenschließen müssen und 1970 sogar De Gaulle als "unbeugsamen Kämpfer gegen die faschistische Aggression" charakterisierte. (Wir sind auf all diese Fragen schon sehr ausführlich in zwei Gemeinsamen Erklärungen eingegangen, einmal in der "Polemik"-Kritik "Kräfte der internationalen Konterrevolution", S.25-31 und in den "Untersuchungen...", Teil I, S.104-109.)

Die Gefahr der Verwischung von Völkern und Ländern, die später zum direkten Aufruf geführt hat, eine Einheitsfront eben mit Staaten, mit herrschenden Klassen von Ausbeutern und Unterdrückten zu schaffen, muß daher heute ganz besonders aufmerksam bekämpft werden.

Im Gespräch Mao Tse-tungs mit Anna Louise Strong, das wollen wir hervorheben, zieht er n i c h t die später von ihm an verschiedenen Stellen vertretene Schlußfolgerung der Einheitsfront mit Ländern bzw. Staaten der Ausbeuterordnung gegen den "Hauptfeind USA". Im Gegenteil, aus seiner These, daß "es nicht lange dauern wird, bis die L ä n d e r erkennen, wer sie wirklich unterdrückt", schlußfolgert er gerade n i c h t die mögliche Einheitsfront mit imperialistischen Rivalen und deren Kompradoren gegen die USA, sondern er stellt fest:

"Eines Tages werden die USA-Reaktionäre schließlich entdecken, daß die V ö l k e r der ganzen Welt gegen sie sind."
(Mao Tse-tung, "Gespräch mit der amerikanischen Korrespondentin Anna Louise Strong", 1946, AW IV, S.100)

Trotzdem ist auch hier ein Problem enthalten: "Die Länder erkennen." Wer ist das? Wer erkennt dort was? Es ist doch wesentlich, die imperialistische Rivalität der herrschenden Klassen der Länder beispielsweise Westeuropas zu u n t e r s c h e i d e n von der Erkenntnis der doppelt unterdrückten Volksmassen solcher Länder.

Es muß aber hervorgehoben werden, daß hier ein Thema angeschnitten ist, das in vielen kommunistischen Parteien der damaligen kommunistischen Weltbewegung noch nicht klar war oder sogar falsch angepackt wurde. (Wir haben dies in Hinblick auf die KPD nach 1945 gezeigt. Siehe hierzu die Gemeinsame Erklärung "Kräfte der internationalen Konterrevolution", S.12/13.) Es muß aber andererseits auch darauf hingewiesen werden, daß Stalin in seinem Werk "Ökonomische Probleme des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR" sehr ausführlich das Wiedererstarken der anderen imperialistischen Mächte und Großmächte als Gesetzmäßigkeit bewußt gemacht hat. Bereits 1948 ging Georgi Dimitroff in seinem Referat auf dem V. Parteitag der Kommunistischen Partei Bulgariens sowohl auf die Gegensätze zwischen den USA und England als auch auf die Gegensätze zwischen den "anderen kapitalistischen Ländern" ein und stellte klar, daß sich diese Gegensätze

"im Kampfe um die Absatzmärkte und die Einflußsphären unweigerlich verschärfen".

(G. Dimitroff, "Rolle und Bedeutung der Volksdemokratie" (Referat auf dem V. Parteitag der Bulgarischen Arbeiterpartei/Kommunisten, 1948, S.69, Berlin 1953)

Die Schriften Mao Tse-tungs bis 1949 zu dieser Frage bleiben hinter diesem Erkenntnisstand deutlich zurück und enthalten schon Keime jener Fehler, die später eine gewissen Zeitspanne bei Mao Tse-tung prägten.

3. Wie den "ewigen Frieden" erringen?

=====

Die Mobilisierung von Millionen unter der Führung verschiedener kommunistischer Parteien zum Kampf gegen die Vorbereitung des 3. Weltkriegs war ein wesentliches Merkmal der Volksbewegungen auf der ganzen Welt nach dem 2. Weltkrieg. In der Zeit des Sieges über den Hitlerfaschismus, aber auch schon vorher, warnte Mao Tse-tung vor einer Unterschätzung der anstehenden Aufgaben und erklärte, daß der Sieg der Volksmassen über alle imperialistischen Kräfte die Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden ist. (Siehe hierzu "Über die Koalitionsregierung", den Bericht Mao Tse-tungs auf dem VII. Parteitag der KP Chinas 1945, AW III, S.241/242.)

Auch 1947 stellte Mao Tse-tung klar, daß die Volksmassen aller Länder des imperialistischen Lagers unter der Führung der Kommunisten "alle reaktionären Regimes stürzen und den Triumph eines ewigen Friedens für die Menschheit erringen" müssen. (Siehe "Die gegenwärtige Lage und unsere Aufgaben", 1947, AW IV, S.180.)

Dies war eine sehr wichtige Feststellung, die damals in den Reihen vieler westeuropäischer kommunistischer Parteien keineswegs selbstverständlich war, da nach dem 2. Weltkrieg rechtsopportunistische Kräfte sehr stark wurden.

Was jedoch auch bei Mao Tse-tung zu jener Zeit n i c h t zu finden war, ist die Frage nach dem C h a r a k t e r einer solchen revolutionären Friedensbewegung zum Sturz aller Imperialisten im Unterschied zum Charakter der real existierenden Friedensbewegung der damaligen Zeit, die nur demokratische Ziele verfolgte.

Gegen massiven Rechtsopportunismus, aber auch gegen Unklarheiten in den Reihen der Kommunisten stellte Stalin in "Ökonomische Probleme des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR" bekanntlich den U n t e r s c h i e d zwischen der aktuellen demokratischen Friedensbewegung und einer möglichen revolutionären, zukünftigen Bewegung mit sozialistischen Zielen heraus.

Wir betonen, daß die Herausarbeitung der demokratischen und sozialistischen Merkmale der weltweiten Bewegung unter Führung der Kommunisten überhaupt und besonders in den imperialistischen Ländern in der Zeit nach 1945 einer der wesentlichen Punkte bei der Analyse der Linie dieser kommunistischen Parteien ist, und daß die fehlende programmatische Klarheit über das Verhältnis von demokratischem Kampf und der Vorbereitung der proletarischen Revolution gerade ein wesentlicher Punkt war, der die revisionistische Entartung der kommunistischen Parteien in imperialistischen Ländern erleichtert hat.

4. Probleme des Übergangs von der demokratischen zur sozialistischen Revolution

=====

Bereits im Teil I der "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs" wiesen wir darauf hin, daß Mao Tse-tung in seinen Werken auf das besondere Problem des Übergangs von der demokratischen zur sozialistischen Revolution, auf die Verquickung demokratischer und sozialistischer Elemente in der Ökonomie aber auch im politischen Kampf, auf die Kriterien für das Tempo des Übergangs u.a.m. nicht eingegangen ist und es nicht genauer behandelt hat.

Im Band I der Ausgewählten Werke sprach Mao Tse-tung von "ökonomischen Voraussetzungen" für den Übergang zur sozialistischen Revolution (siehe seine Schrift "Die Taktik im Kampf gegen den japanischen Imperialismus" von 1935, S.198). Wir hatten uns die Aufgabe gestellt, näher zu untersuchen, worin diese "ökonomischen Voraussetzungen" bestehen. Diese Frage genauer zu behandeln, ist um so wichtiger, als später Liu Schao-tschi und andere den Übergang zum Sozialismus sabotierten unter dem Vorwand, daß erst nach der Industrialisierung Chinas die neudemokratische Revolution beendet wäre. (Siehe hierzu die Rede Liu Schao-tschis auf dem VIII. Parteitag der KP Chinas 1956 über die "Hauptaufgabe Industrialisierung".)

Das Studium der Bände II-IV schafft keine wirkliche Klarheit über all diese Fragen. Dennoch gibt es einige Punkte, die hervorgehoben werden sollen:

a) Im Band IV stellte Mao Tse-tung unserer Meinung nach für China zunächst weitgehend klar, daß das "Endziel der neudemokratischen Revolution" beinhaltet: "Beseitigung des Feudalsystems und die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion" und zwar als "Grundstein" für die Industrialisierung. Wenn auch hier noch Mißverständnisse möglich sind, so werden die "ökonomischen Voraussetzungen" doch richtig konkretisiert, da die Enteignung der Imperialisten- und Kompradoren-Betriebe sowie ihre Zusammenfassung unter Führung des Proletariats und der Kommunistischen Partei als Ergebnis der antiimperialistischen Revolution gerade den Grundstein für eine weitere Industrialisierung des Landes legen. (Siehe hierzu Mao Tse-tungs Schrift "Rede auf einer Kaderkonferenz", 1948, AW IV, S.254.)

Später jedoch hat Mao Tse-tung als These aufgestellt, daß die neudemokratische Revolution "das Problem der Industrialisierung des Landes systematisch lösen" müsse (siehe "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.447). Diese These reicht nahe an die Vorstellung Liu Schao-tschis heran: Erst industrialisieren, dann die Frage des Sozialismus behandeln.

b) Auch in Hinblick auf die anstehende Klassendifferenzierung auf dem Land stellte Mao Tse-tung beim Übergang zum Sozialismus nicht die Notwendigkeit des Bündnisses der Arbeiter nun mit der Dorfarmut fest, sondern behielt die alte Formel vom "Arbeiter-Bauern-Bündnis" unverändert bei:

"Der Imperialismus und die reaktionäre Kuomintang-Clique wur-

den hauptsächlich durch die Kraft der Arbeiterklasse und der Bauernschaft gestürzt. Der Übergang von der Neuen Demokratie zum Sozialismus hängt vor allem vom Bündnis dieser beiden Klassen ab."

(Mao Tse-tung, "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.448/449)

In Wirklichkeit jedoch ist es so, daß mit dem Übergang zur sozialistischen Revolution gerade die ausbeutenden kapitalistischen Großbauern auch Zielscheibe der Revolution werden, so daß die Bauern als Klasse nicht mehr insgesamt Bündnispartner des sozialistischen Proletariats sind.

c) Aber das eigentliche, grundlegende Problem besteht darin, daß von Mao Tse-tung die Frage der Diktatur des Proletariats als Grundvoraussetzung des Übergangs zur sozialistischen Revolution, als allseitige Diktatur über die Bourgeoisie bei der Frage des Übergangs von der demokratischen zur sozialistischen Etappe der Revolution nicht behandelt wurde.

Symptomatisch hierfür ist Mao Tse-tungs Schrift "Über die demokratische Diktatur des Volkes", die in der Kominform-Zeitschrift "Für dauerhaften Frieden und Volksdemokratie" abgedruckt wurde. In dieser Schrift wird klargestellt, daß gegenwärtig, 1949, noch die neudemokratische Diktatur des Volkes in China herrscht, was sicher richtig und wichtig war, festzustellen.

Aber die Frage der Diktatur des Proletariats wird gar nicht angeschnitten, obwohl es in wesentlichen Passagen dieser Schrift gerade um den Übergang zur sozialistischen Revolution geht. Die dann 1957 entwickelte Idee des Bündnisses mit der nationalen Bourgeoisie ist hier zwar noch nicht entwickelt, aber es gibt Tendenzen in dieser Richtung: Denn statt der Klarstellung der allseitigen Diktatur über die Bourgeoisie als wesentliches Merkmal der Diktatur des Proletariats wird in dieser Schrift Kurs genommen auf die U m e r z i e h u n g der Angehörigen dieser Klasse (S.447) und nicht das Moment der Diktatur über sie herausgearbeitet, auch wenn die Möglichkeit einer Rebellion der nationalen Bourgeoisie genannt wird, die aber "nicht zu fürchten" sei. (*)

(*) Die Übersetzung dieser Schrift in verschiedene Sprachen, aber auch die uns vorliegenden verschiedenen Veröffentlichungen in deutscher Sprache weichen erheblich voneinander ab, wobei sich zeigt, daß hinter diesen Übersetzungsunterschieden oft inhaltlich unterschiedliche Positionen zu zentralen Fragen stecken. Ein Beispiel:

Über die Entwicklung des Kapitalismus unter der "demokratischen Diktatur des Volkes" heißt es in der allgemein verbreiteten deutschen Ausgabe der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs von 1969:

"Unsere Politik besteht darin, den Kapitalismus zu r e g u l i e r e n, aber nicht ihn zu liquidieren."

(Mao Tse-tung, "Über die demokratische Diktatur des Volkes", 1949, AW IV, S.449, Peking 1969)

Das Wort "regulieren" bedeutet lediglich, daß die Entwicklung des Kapitalis-

(Fortsetzung der Fußnote auf der nächsten Seite)

Die Schrift Mao Tse-tung erschien Mitte 1949, ein halbes Jahr, nachdem Dimitroff auf dem V. Parteitag der bulgarischen Kommunistischen Partei gerade den Kampf gegen das unerhörte Durcheinander eröffnet hatte, das in den kommunistischen Parteien der "Volksdemokratien" in der Frage des Übergangs zwischen demokratischer und sozialistischer Revolution herrschte, auch bei der KP Bulgariens, wie Dimitroff selbstkritisch feststellte. Im Schlußwort erklärte Dimitroff:

"Die eigenartige Form des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus bei uns hebt nicht die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus auf, die allen Ländern gemein sind, und kann sie nicht aufheben. Der Übergang zum Sozialismus kann nicht ohne die proletarische Diktatur gegen die kapitalistischen Elemente und zur Organisierung der sozialistischen Wirtschaft vor sich gehen."

(Georgi Dimitroff, Ausgewählte Werke Band III, S.421)

Mao Tse-tung hat ganz offensichtlich diesen wichtigen Beitrag von Dimitroff zunächst nicht ausgewertet und auf die Bedingungen

(Fortsetzung der Fußnote von der vorherigen Seite)

mus geregelt wird, aber in welcher Art, in welche Richtung, ob er gefördert und entwickelt werden soll oder aber eingeschränkt, begrenzt, gezügelt, bleibt bei der Formulierung "regulieren" völlig offen. Diese Übersetzung gibt all jenjenigen Raum, die die "regulierte" Förderung und Entwicklung des Kapitalismus propagieren, die dies als Voraussetzung für den Übergang zum Sozialismus ansehen, und ist somit falsch.

Daß diese Übersetzung wirklich falsch ist und wir mit unserer Kritik recht haben, zeigt sich beweiskräftig, wenn wir das chinesische Original heranziehen, in dem unzweideutig davon gesprochen wird, den Kapitalismus zu "mäßigen", zu "beschränken":

我们现在的方针是节制资本主义, 而不是消灭资本主义。

(Ausgewählte Werke Mao Tse-tungs in 4 Bänden, Band IV, S.1368 der chinesischen Ausgabe von 1970)

Richtig übersetzt wurde diese Stelle in deutsch in der Zeitschrift des Kominform "Für dauerhaften Frieden, für Volksdemokratie!", Nr.14(41) vom 15.7. 1949 und in der Einzelausgabe der Schrift "Über die demokratische Diktatur des Volkes" von 1961. In der Zeitschrift des Kominform ist die Rede davon, "den Kapitalismus einzuschränken", und in der Einzelausgabe heißt es "beschränken" (ebenda, S.25).

Ebenfalls richtig übersetzt wurde in der französischen Übersetzung ("limiter", Ausgewählte Werke in 4 Bänden, Band IV, S.441, Peking 1969), in der spanischen ("limitar", Ausgewählte Werke in 4 Bänden, Band IV, S.436, Peking 1976) und in der russischen Übersetzung ("в сдерживании", Ausgewählte Werke in 4 Bänden, Band IV, S.514, Peking 1969), in der ein Wort ausgewählt wurde, das im Deutschen "zügeln", "beherrschen", "unterdrücken" bedeutet.

Falsch ist dagegen die englische Übersetzung, in der es heißt, die Politik bestehe darin, den Kapitalismus zu "regulieren" ("regulate", Ausgewählte Werke in 4 Bänden, Band IV, S.421, Peking 1969).

Chinas angewandt bzw. die Debatte darüber in der Zeit, die wir zu untersuchen hatten, entfesselt. Er selbst erklärte aber 1975:

"Warum sprach Lenin von der Ausübung der Diktatur über die - Bourgeoisie? Über diese Frage muß man sich Klarheit verschaffen. Mangelnde Klarheit in dieser Frage führt zu Revisionismus."

(Zitiert nach "Zur allseitigen Diktatur über die Bourgeoisie", von Tschang Tschun-tjiao, S.1)

Die weitere Entwicklung in China, die Kulturrevolution in China bestätigt diese Einschätzung Mao Tse-tungs, wie wir im Teil I unserer "Untersuchungen..." umfassend dargelegt haben.

Die Unklarheit in der Frage der Diktatur des Proletariats in den Schriften Mao Tse-tungs bis 1949 ist angesichts der weitreichenden Folgen (besonders in der Zeit von 1957 und angesichts der kritiklosen Berufung auf diese Schriften auch zur Zeit der Kulturrevolution) eine der gravierendsten Kritiken an Mao Tse-tung und seinen Schriften in den Bänden II-IV.

Aber auch dieser Punkt kann und darf nicht unabhängig von der Debatte über den Zustand der damaligen kommunistischen Weltbewegung, der einzelnen kommunistischen Parteien gesehen werden, die oft zentrale Fragen wesentlich schlechter einschätzten als Mao Tse-tung, aber andererseits eben auch oft bestimmte Probleme wesentlich besser herausarbeiteten als Mao Tse-tung, was dieser nicht genügend beachtete.



Es muß bewußt sein, daß eine Einschätzung Mao Tse-tungs bis 1949 im Zusammenhang gesehen werden muß mit einer genauen Einschätzung der kommunistischen Weltbewegung jener Zeit, der Linie des Kominform, der Theorie und Praxis seiner Mitgliedsparteien sowie der anderen kommunistischen Parteien.

Daß eine solche umfassende Einschätzung noch aussteht, ist ein Hauptmangel bei der Untersuchung des Werkes Mao Tse-tungs. Dennoch meinen wir, daß die vorliegenden "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs", Teil I und II insgesamt gesehen genügend Material liefern, um unsere allgemeine Einschätzung Mao Tse-tungs in allen wesentlichen Bestandteilen zu bestätigen.



ANHANG:

**Allgemeine
Einschätzung
der Lehren und
des Werkes
Mao Tse-tungs**



(Zuerst veröffentlicht im August 1981 in "GEGEN DIE STRÖMUNG", Nr.24,
"ROTE FAHNE", Nr.197/198/199 und "WESTBERLINER KOMMUNIST", Nr.22)

ALLGEMEINE EINSCHÄTZUNG DER LEHREN UND DES WERKES MAO TSE-TUNGS

- T h e s e n z u r D i s k u s s i o n -

Die drei unterzeichnenden Organisationen unterstreichen, daß es ihnen gerade in der heutigen Situation dringendst nötig erscheint, die unsterblichen Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus, die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, anhand der O r i g i n a l e und nicht bloß von Sekundärliteratur gründlich und umfassend zu studieren, auszuwerten und zu propagieren. Im besonderen muß das großartige Werk des Genossen Stalin, das von höchster Aktualität ist und bleibt, gegen alle opportunistischen und revisionistischen Angriffe und Entstellungen offensiv verteidigt werden.

Auf dem Boden der Verteidigung der in sich geschlossenen Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, der Lehren des Marxismus-Leninismus, ist es auch erforderlich, eine klare und prinzipienfeste Haltung zu M a o T s e t u n g einzunehmen.

1. DAS MARXISTISCH-LENINISTISCHE WERK MAO TSETUNGS ÜBER DIE DEMOKRATISCHE REVOLUTION UND DEN VOLKSKRIEG MUSS UNBEDINGT VERTEIDIGT WERDEN

Die grundlegende und größte welthistorische Leistung Mao Tsetungs, die nichts und niemand aus der Welt schaffen kann, besteht darin, daß er das 600-Millionenvolk Chinas Schulter an Schulter mit allen anderen Kräften der proletarischen Weltrevolution, gestützt auf die sozialistische Sowjetunion Stalins, zum Sieg der anti-feudalen, antiimperialistischen Etappe der Revolution geführt hat.

Die in Band I-IV der Werke Mao Tsetungs enthaltenen Schriften über die demokratische Etappe der Revolution in China und die darin enthaltenen Hinweise über die Revolution in kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern überhaupt beruhen auf dem Marxismus-Leninismus und insbesondere auf den Lehren Lenins und Stalins.

o Mao Tsetung hat mit großer Meisterschaft die Lehren Lenins
o und Stalins und die grundlegenden Richtlinien der Komintern
o auf die unterschiedlichsten Perioden innerhalb der demokratischen Etappe der Revolution in China angewandt.

Grundlegende Prinzipien der Revolution in kapitalistisch nicht entwickelten, kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern (1) sind:

- ★ Der Übergang zur sozialistischen Revolution und zur Diktatur des Proletariats hat in diesen Ländern eine Etappe der demokratischen Revolution zur Voraussetzung. In diesen Ländern muß sowohl die Agrarrevolution als auch die antiimperialistische

Revolution durchgeführt und als einheitlicher Prozeß angepackt werden, wobei in verschiedenen Perioden einer der beiden Aspekte im Vordergrund stehen wird.

- ★ Unumgänglich ist unter allen Umständen der Kampf für die Hegemonie des Proletariats, für die Festigung des Arbeiter- und Bauernbündnisses als Fundament der Einheitsfront mit allen antiimperialistischen und antifeudalen Kräften, da ohne Führung des Proletariats und seiner Partei ein wirklicher Sieg auch in der demokratischen Etappe der Revolution unmöglich ist.
- ★ In der demokratischen Etappe der Revolution in kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern besteht die grundsätzliche Möglichkeit von zeitweiligen Bündnissen und Blocks mit einem Teil der Bourgeoisie.
- ★ Die Schaffung bewaffneter Kräfte der Revolution ist eine Grundvoraussetzung für den Sieg der demokratischen Revolution.
- ★ Es ist ein Prinzip, daß bereits in der Etappe der demokratischen Revolution auch das Maximalprogramm der kommunistischen Partei, die Errichtung der Diktatur des Proletariats, der Aufbau des Sozialismus und des Kommunismus propagiert werden muß, um danach erfolgreich zur sozialistischen Etappe vorwärtsschreiten zu können.
- ★ Die demokratische Revolution muß als Teil der proletarischen Weltrevolution begriffen und propagiert werden. Das Bündnis mit dem Proletariat der imperialistischen Länder wie der Völker der Welt überhaupt, das Bündnis mit dem existierenden sozialistischen Land bzw. existierenden sozialistischen Ländern - all das sind unbedingte Erfordernisse des proletarischen Internationalismus.

Mao Tsetung hat diese Lehren Lenins und Stalins prinzipienfest auf die einzelnen Phasen der chinesischen Revolution angewandt und konkretisiert.

Die Völker aller kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Länder müssen diese Lehren Lenins und Stalins in der Anwendung durch Mao Tsetung im Verlauf der chinesischen Revolution studieren und dann prüfen, wie sie diese marxistisch-leninistischen Lehren auf ihre Bedingungen anwenden können.

Eine der herausragendsten Leistungen Mao Tsetungs ist ohne Zweifel die schöpferische Weiterentwicklung der Lehren vom revolutionären Krieg, die revolutionäre militärische Strategie und Taktik.

Bereits Stalin hatte darauf hingewiesen, daß in einem Land wie China zunächst nicht die hauptsächlichen Städte erobert werden können, sondern erst Kraft auf dem Land gesammelt werden muß. (2)

Mao Tsetung hat in einem sehr harten ideologischen Kampf in dieser

lebenswichtigen Frage der chinesischen Revolution die militärische Strategie der "Einkreisung der Städte vom Dorf her", der Schaffung roter Stützpunktgebiete, die Strategie des langandauernden Volkskriegs unter den Bedingungen Chinas entwickelt und siegreich durchgeführt.

- o Um richtig von dieser großen marxistisch-leninistischen Lehre Mao Tsetungs lernen zu können, muß man gerade das von Mao Tsetung selbst betonte fundamentale Prinzip berücksichtigen, daß der Marxismus-Leninismus auf die Bedingungen des eigenen Landes angewandt werden muß.

Um wirklich für andere koloniale, halbkoloniale und abhängige Länder aus der chinesischen Revolution und aus den Werken Mao Tsetungs Lehren über die demokratische Etappe der Revolution ziehen zu können, müssen die konkreten Verhältnisse in China verstanden werden, um n i c h t gerade das schematisch zu übernehmen, was nicht mit den Bedingungen des eigenen Landes übereinstimmt.

Die Erfahrung in der heutigen ideologischen Debatte zeigt, daß speziell darauf hingewiesen werden muß:

- o Die Erfahrung der Periode des antijapanischen Krieges in China ist Teil des großen antifaschistischen Weltkrieges. Die Einschätzung der von den USA-Imperialisten abhängigen Teile der Kompradorenbourgeoisie durch Mao Tsetung muß daher im Zusammenhang mit der Einschätzung der USA im Weltmaßstab, im Zusammenhang mit der Teilnahme der USA an der Antihitlerkoalition gesehen werden.

Es wäre unter den heutigen Bedingungen f a l s c h, in allen von e i n e r imperialistischen Macht besetzten halbfeudalen Ländern Bündnisse mit d e n Teilen der Kompradorenbourgeoisie einzugehen, die von jenen Imperialisten abhängig sind, die das betreffende Land nicht bzw. noch nicht besetzt haben. (In Afghanistan z.B. wäre es heute falsch, im Kampf gegen den russischen Sozialimperialismus Bündnisse mit Teilen der pro-amerikanischen-prowestlichen Kompradorenbourgeoisie zu schließen.)

- o Die Geschichte der KP Chinas zeigt, daß es w e d e r für China n o c h für andere Länder ein allgemeingültiges Prinzip für die ganze Etappe der antiimperialistischen Revolution gibt, das lautet:

"Die Arbeit auf dem Land ist primär - die Arbeit in der Stadt ist sekundär."

Es ist auch völlig falsch, für die gesamte Etappe der demokratischen Revolution in diesen Ländern unter dem Vorwand der Hegemonie des Proletariats, die Arbeit in den Städten als vorrangig anzusehen.

Die KP Chinas hat selbst zunächst vor allem in den Städten gearbeitet (bis 1927), dann vor allem auf dem Land, dann vor dem Sieg 1949 bereits wieder vor allem in der Stadt. (3)

Jede kommunistische Partei muß gemäß ihren Bedingungen entscheiden, wann und für welchen Zeitabschnitt die Arbeit in der Stadt primär bzw. sekundär ist.

- o In diesem Zusammenhang ist wesentlich festzustellen, daß die Bauern, die die Hauptarmee der chinesischen Revolution bilden, n i c h t a l l e i n die Rote Armee stellten.

Es ist eine der wichtigsten Erfahrungen der chinesischen Revolution, daß zahlreiche kommunistisch gesinnte Arbeiter aufs Land gingen und Kerntruppen der Guerilla- und Partisaneneinheiten sowie der Roten Armee bildeten. (4)

- o Weiter ist zu unterstreichen, daß jede kommunistische Partei genau die Bedingungen im eigenen Land untersuchen muß, um festzustellen, ob im eigenen Land die Möglichkeit existiert, Stützpunktgebiete zu bilden.

Es entspricht n i c h t den Tatsachen, daß automatisch in a l l e n kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern die Bildung solcher Stützpunktgebiete möglich ist.



Die Analyse der Werke Mao Tsetungs Band I-IV, vor allem über die demokratische Etappe der Revolution in China, ergibt, daß die Kommunisten der ganzen Welt hiermit einen großen marxistisch-leninistischen Erfahrungsschatz erhalten haben, den sie unbedingt verteidigen und auswerten müssen.

Eine solche grundlegende Einschätzung dieser Werke Mao Tsetungs bedeutet jedoch nicht, daß wir in einigen Fragenkomplexen nicht auch Probleme sehen und Kritiken haben. (5)

2. DIE ANSICHTEN MAO TSETUNGS ÜBER DEN ÜBERGANG VON DER DEMOKRATISCHEN ZUR SOZIALISTISCHEN REVOLUTION UND ÜBER DIE DIKTATUR DES PROLETARIATS SIND UNKLAR UND ZUM TEIL IN WIDERSPRUCH ZUM MARXISMUS - LENINISMUS

Die Schriften Mao Tsetungs vor 1966 stellen n i c h t klar, daß der Übergang der demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution auf politischer Ebene dem Übergang von der Diktatur aller antiimperialistischen, antifeudalen Klassen und Kräfte zur Diktatur des Proletariats entsprechen muß.

Die Diktatur des Proletariats ist das Instrument des Proletariats zur Vernichtung der Bourgeoisie. Obwohl nach dem Sieg 1949 zunächst richtig der innere grundlegende Widerspruch in China als

der zwischen Proletariat und Bourgeoisie festgestellt wurde (6), zeigt sich bei Mao Tsetung in der zentralen Schrift "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" 1957, daß er die Diktatur des Proletariats bei politischem Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie für möglich hielt und daß er sogar davon ausging, daß der Aufbau des Sozialismus im politischen Bündnis mit dieser Bourgeoisie möglich sei. (7)

Diese Ansichten sind unvereinbar mit den Lehren des Marxismus-Leninismus und waren faktisch eine Unterstützung der Versuche der Chruschtschow-Revisionisten, die Klassenversöhnung zwischen Proletariat und Bourgeoisie in der kommunistischen Weltbewegung durchzusetzen.

Der Marxismus-Leninismus lehrt, daß ö k o n o m i s c h die Existenz der Bourgeoisie und der kapitalistischen Produktionsverhältnisse nicht sofort völlig vernichtet werden kann (daher die Phase der NÖP, die, wie Stalin lehrt, allgemeingültig ist (8)), sondern die Liquidierung der ökonomischen Positionen der Bourgeoisie nur schrittweise erfolgen kann. Das ist aber nur dann möglich, wenn die Bourgeoisie nicht mehr an der politischen Macht beteiligt ist, weshalb der Aufbau des Sozialismus ohne allseitige Diktatur über die Bourgeoisie, ohne Diktatur des Proletariats nicht möglich ist.

3. DIE LINIE DER KP CHINAS UNTER MAO TSETUNG VON 1957 BIS ZU SEINEM TOD

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß aus der Zeit nach 1957 (wie auch aus den Jahren 1949-1955) keine umfassende theoretische Schrift Mao Tsetungs vorliegt, sondern lediglich einzelne Auf- rufe und kurze thesenhafte Stellungnahmen oder Zitate (deren Zusammenhang unklar bleibt) veröffentlicht wurden.

Daher muß notwendigerweise eine Beurteilung des Werkes und des Wirkens Mao Tsetungs in diesem Zeitabschnitt mit dem Mangel behaftet sein, daß ausgehend von der Mitverantwortung Mao Tsetungs als Führer der KP Chinas, vor allem aus der Analyse der Linie der KP Chinas wichtige Hinweise zur Beurteilung Mao Tsetungs abgeleitet werden müssen.

Obwohl die KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs zunächst eine schwankende Haltung zum XX. Parteitag der KPdSU einnahm und diesen zumindest nach außen hin unterstützte, wandte sich die KP Chinas ab 1960 öffentlich gegen Kernpositionen der modernen Revisionisten und ermutigte so die antirevisionistischen Kräfte in der Welt zum Kampf gegen den Chruschtschow-Revisionismus. Auch wenn dieser Kampf der KP Chinas mit vielen Fehlern und Halbheiten geführt wurde, gilt es, ihn als einen ermutigenden B e g i n n des Kampfes der KP Chinas gegen den Chruschtschow-Revisionismus zu verteidigen, zugleich aber die Fehler und Halbheiten dieses Kampfes im Geiste der Selbstkritik der kommunistischen Weltbewegung zu überwinden.

Es ist zudem unbestreitbar, daß die KP Chinas unter Führung Mao Tsetungs das Festhalten am Klassenkampf, die Stärkung der Diktatur des Proletariats, den "Kampf auf Leben und Tod" (9) gegen die Bourgeoisie spätestens seit 1966 gegen die revisionistischen Kräfte in der KP Chinas propagiert hat (und zum Teil entsprechende Maßnahmen gegen die Bourgeoisie in Angriff genommen hat).

Wir stellen fest, daß die KP Chinas nach dem Verrat der Chruschtschow-Revisionisten, in der Zeit der Kulturrevolution (1966-1969), einen begeisternden Kampf gegen den Bürokratismus und Revisionismus geführt hat, der heute noch das Wutgeheul der Revisionisten und Opportunisten aller Schattierungen hervorruft. Insbesondere die Praxis der Austragung des innerparteilichen Kampfes vor den Massen, die offene und öffentliche Debatte ist ein marxistisch-leninistisches Prinzip, das in der Kulturrevolution unter Führung Mao Tsetungs an der Basis in breitem Umfang angewandt wurde.

Es muß jedoch auch im Auge behalten werden, daß auf theoretischem und ideologischem Gebiet die falsche Entwicklung der Haltung der KP Chinas zur nationalen Bourgeoisie n i c h t analysiert und n i c h t selbstkritisch berichtigt wurde. Vielmehr wurde gerade die Schrift Mao Tsetungs "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk" hervorgehoben, in der die Beteiligung der nationalen Bourgeoisie an der Macht für den Aufbau des Sozialismus gefordert und die Verwandlung des antagonistischen Widerspruchs Proletariat - Bourgeoisie in einen nichtantagonistischen und seine gewaltlose Lösung für möglich erklärt wurde.

Mit nichtantagonistischen Methoden statt mit antagonistischen Methoden gegenüber der Bourgeoisie vorzugehen, d.h. d e m o k r a t i s c h, mit der Methode der Überzeugung, statt d i k t a t o r i s c h, mit Gewaltanwendung gegen sie vorgehen zu wollen, das heißt auf einen Kerngedanken der Diktatur des Proletariats, nämlich auf die gewaltsame Unterdrückung der Bourgeoisie und den Kampf zu ihrer Vernichtung zu verzichten und im Grunde die revisionistische These vom "demokratischen Weg zum Sozialismus" zu übernehmen.

Die Kulturrevolution ist selbst ein Beweis für die Unmöglichkeit, den Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie anders als durch Klassenkampf im Sinne von "wer-wen" zu lösen.

- o Noch gravierender ist, daß die ideologische Erziehung der
- o Massen in China, speziell in der Kulturrevolution, auf der
- o Grundlage der sogenannten "Mao-Tsetung-Ideen" erfolgte.

Die "Mao-Tsetung-Ideen" - wie sie von der KP Chinas seit 1966 propagiert wurden - wurden zunächst bis 1973 als Marxismus "einer völlig neuen Epoche" vorgestellt. Somit wurde sowohl geleugnet, daß unsere Epoche nach wie vor die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution ist, als auch die Bedeutung des Leninismus als Marxismus dieser Epoche faktisch verneint. An Stelle des Leninismus wurden die "Mao-Tsetung-Ideen" als Marxismus dieser "neuen Epoche" propagiert.

Die "Mao-Tsetung-Ideen" wurden auch nach dem X. Parteitag der KP

Chinas, der feststellte, daß wir uns nach wie vor in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution befinden, weiter propagiert. Die alte Definition wurde nicht wirklich verworfen, womit der Fehler im Grunde bestehen blieb.

Wir betonen, daß wir alle Ansichten, die Lehren Mao Tsetungs seien eine allgemeine Weiterentwicklung des Marxismus in bezug auf die Theorie der Diktatur des Proletariats, der Masselinie und der proletarischen Partei als u n r i c h t i g betrachten. In diesen Bereichen gibt es keine Lehren Mao Tsetungs, die qualitativ über jene von Lenin und Stalin hinausgehen.

Vielmehr wurden von der KP Chinas unter der Bezeichnung "Mao-Tsetung-Ideen" vielfach f a l s c h e, gegen die Lehren Lenins und Stalins gerichtete Ansichten propagiert wie z.B. die These von der Existenz der Bourgeoisie als Klasse bis zum Kommunismus oder die These vom "Kampf zweier Linien" als immerwährende Gesetzmäßigkeit in der Partei.

In bezug auf die Zeitspanne nach der Kulturrevolution zeigte sich eine immer offener zu Tage tretende revisionistische Linie der KP Chinas, insbesondere in der Außenpolitik, für die Mao Tsetung ebenfalls zumindest eine M i t v e r a n t w o r t u n g trägt.

Ohne Zweifel existierte in der KP Chinas bereits v o r dem Tode Mao Tsetungs, und auch vor 1974, als es Deng Hsiao-ping offiziell verkündete, das revisionistische "Drei-Welten"-Schema. Es liegt keinerlei Abgrenzung Mao Tsetungs gegenüber diesem reaktionären Schema vor, vielmehr gibt es in den Aufrufen Mao Tsetungs Anfang der Sechzigerjahre Elemente und Anknüpfungspunkte des "Drei-Welten"-Schemas.

4. DIE ANGRIFFE ZUR VERDAMMUNG MAO TSETUNGS RICHTEN SICH VOR ALLEM GEGEN DIE VOLKSDEMOKRATISCHE REVOLUTION UND DIE LEHREN VOM VOLKSKRIEG

Es waren die russischen modernen Revisionisten, die - nachdem klar war, daß Mao Tsetung sich ihnen nicht unterordnete - damit begannen, in tausendundeins Veröffentlichungen gegen Mao Tsetung zu hetzen.

Eine Analyse dieser "Kritiken" zeigt, daß die modernen Revisionisten vor allem die Lehren Mao Tsetungs über den Volkskrieg und die volksdemokratische Revolution wütend angreifen und ihnen ihre Theorien vom "friedlichen Weg" entgegensetzen. Auch ihre "Kritik" an wirklichen Fehlern Mao Tsetungs erfolgt von antimarxistischen, antileninistischen Standpunkten aus.

o Es ist einer der schwersten Fehler der kommunistischen Weltbewegung, im Kampf gegen den modernen Revisionismus nicht tiefer gegangen zu sein und die Attacken gegen Mao Tsetung nicht analysiert und gründlich widerlegt zu haben.

Es ist ebenso ein schwerer Fehler, daß die marxistisch-leninistische Weltbewegung die feststellbaren Fehler Mao Tsetungs und der KP Chinas während seiner Lebzeiten nicht beachtete und nicht rechtzeitig öffentlich und solidarisch kritisiert hat.

So konnte 1978 die Lage entstehen, daß die PAA fast wortwörtlich die Angriffe der modernen Revisionisten gegen Mao Tsetung wiederholen konnte (10), während sich gleichzeitig unter jenen Kräften, die sich diesen Attacken auf Mao Tsetung widersetzen, eine Strömung festigte, die gerade an Abweichungen der KP Chinas vor dem Tode Mao Tsetungs, und auch an Fehlern Mao Tsetungs anknüpft, diese systematisiert und im Grunde gegen Stalin und den Marxismus-Leninismus überhaupt richtet (11).

5. DIE AUFGABEN DER MARXISTEN-LENINISTEN IN BEZUG AUF DIE ZURÜCKWEISUNG DER ATTACKEN GEGEN MAO TSETUNG

Die Marxisten-Leninisten betrachten alle Fragen des ideologischen Kampfes, auch des Kampfes gegen die revisionistischen Attacken gegen Mao Tsetung, unter dem Gesichtspunkt der prinzipiellen Lehren und Methoden des Marxismus-Leninismus.

In erster Linie ist es nötig, das Versäumte nachzuholen, die "Kritik" der modernen Revisionisten an Mao Tsetung als Angriff gerade auf das an seinem Werk, was unzweifelhaft marxistisch-leninistisch ist, zurückzuschlagen, zugleich aber gründlich die Fehler Mao Tsetungs und der KP Chinas zu analysieren und zu kritisieren. Dies ist um so nötiger, als nicht nur die russischen Revisionisten, sondern auch die Deng-Hua-Revisionisten gerade marxistisch-leninistische Positionen Mao Tsetungs zunehmend attackieren.

Dieser ideologische Kampf gegen die revisionistischen Feinde muß die Basis sein, um den Kampf sowohl gegen die falschen Auffassungen der im Kielwasser der PAA schwimmenden Parteien und Kräfte führen zu können als auch gegen den Irrweg derjenigen Kräfte, die faktisch mit falschen Grundpositionen der Linie der KP Chinas vor dem Tod Mao Tsetungs gegen die PAA auftreten.

Ein solcher Zweifrontenkampf in den Reihen jener, die wir nicht als Kräfte der Konterrevolution betrachten, ist unbedingt nötig, um die Grundlagen des Marxismus-Leninismus und insbesondere das Werk Stalins sowohl gegen die von der PAA geführten Kräfte (die sich als Stalin-Verteidiger Nr. 1 aufspielen, in Wirklichkeit aber Stalins Lehren mißachten und entstellen), als auch gegen die sich auf falschen Grundpositionen der Linie der KP Chinas vor dem Tod Mao Tsetungs organisierenden Kräfte (die mehr oder weniger direkt Stalin durch Mao Tsetung "ersetzen" wollen), zu verteidigen.

Eine jede dieser Richtungen hat ihre Besonderheiten und jede zeigt gegenwärtig die Tendenz, ihre Fehler zu vergrößern.

Die besondere Gefährlichkeit der falschen Auffassungen der von der PAA geführten Kräfte liegt in der Autorität der PAA begründet. Diese Autorität läßt jedoch infolge der immer hemmungsloseren, prinzipienlosen Angriffe auf Mao Tsetung und der völlig fehlenden Bereitschaft zur Diskussion rapide nach.

Die besondere Gefährlichkeit der anderen ideologischen Strömung liegt in der weiten Verbreitung der Dokumente der KP Chinas aus der Zeit Mao Tsetungs, deren Fehler kaum oder gar nicht kritisiert wurden, und in der Tatsache begründet, daß sie die außerordentliche Autorität Mao Tsetungs, den sie pauschal, unkritisch, samt seinen Fehlern verteidigen, ausnützen können.

Bereits jetzt, wo der ideologische Kampf erst begonnen hat, festzustellen, welche Abweichung für die Schaffung der Einheit der kommunistischen Weltbewegung "gefährlicher" ist, übersieht gerade die für solche Fälle gemachte Feststellung Stalins, daß jene Abweichung gefährlicher ist, die man **n i c h t** bekämpft.

Das **Z i e l** des ideologischen Zweifrontenkampfes ist die Verteidigung der Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, das Festhalten an dem, was am Werk Mao Tsetungs marxistisch-leninistisch ist und die Feststellung der Fehler Mao Tsetungs sowie der Fehler der KP Chinas zu Lebzeiten Mao Tsetungs.

6. HAT MAO TSETUNG DAS WERK VON MARX, ENGELS, LENIN UND STALIN ALS KLASSIKER DES MARXISMUS-LENINISMUS FORTGESETZT ?

Die Lehren Mao Tsetungs aus der Zeit vor 1949, wie sie sich in seinen Werken Band I-IV widerspiegeln, sind eine großartige Anwendung des Marxismus-Leninismus auf China und eine wichtige Konkretisierung der Lehren Lenins und Stalins für koloniale, halbkoloniale und abhängige Länder. Aber diese Werke können **k e i n e s f a l l s** als **g r u n d l e g e n d e** Weiterentwicklung des Werkes von Marx, Engels, Lenin und Stalin für die Probleme der proletarischen Weltrevolution angesehen werden.

Nach dem XX. Parteitag der KPdSU und der völligen Verdammung Stalins, nach Beginn der offenen Polemik der KP Chinas 1963, und insbesondere seit 1966, dem Beginn der Großen Proletarischen Kulturrevolution, verfestigte sich bei vielen Parteien die Vorstellung, daß so wie an der Bahre Lenins Stalin stand und die Sache des Marxismus-Leninismus weltweit fortsetzte, nun nach dem Tod Stalins Mao Tsetung die Sache der weltweiten Verteidigung des Marxismus-Leninismus, der Theorie und Praxis der proletarischen Weltrevolution, der Einheit der kommunistischen Weltbewegung in die Hand nehmen und sich so würdig in die Reihe von Marx, Engels, Lenin und Stalin stellen würde.

Unsere Meinung, daß Mao Tsetung diese Möglichkeit nicht realisierte, gründet sich nicht nur auf die Tatsache seiner schweren Fehler in der Frage der Diktatur des Proletariats (Beteiligung

der Bourgeoisie an der politischen Macht).

Vielmehr zeigte sich auch, daß der erste Ansatz einer ideologischen Plattform der kommunistischen Weltbewegung 1963 (25-Punkte-Vorschlag), der unter Federführung Mao Tsetungs ausgearbeitet wurde (12), ernste Fehler enthielt, nicht weiterverfolgt, nicht diskutiert und nicht korrigiert wurde.

Ernste Fehler des "25-Punkte-Vorschlags" und der nachfolgenden neun "Kommentare", die durch einen ideologischen Kampf hätten korrigiert werden müssen, waren u.a. :

- die Konstruktion des Schemas zweier möglicher Wege der Revolution: "friedlich und nicht friedlich";
- das völlige Vernachlässigen der Agrarrevolution in kapitalistisch nicht entwickelten Ländern;
- die Ausrichtung des Kampfes in allen kapitalistischen Ländern vor allem gegen den USA-Imperialismus statt auf die "eigene" Bourgeoisie;
- die falsche und unbewiesene Kritik an Stalin;
- die faule These von der "Norm" der ausschließlich internen Beratung, die sich gegen die öffentliche Debatte richtet und gegenseitige Kritik höchstens hinter verschlossenen Türen erlaubt.

Es zeigte sich, daß Mao Tsetung die Rolle des Führers der kommunistischen Weltbewegung, wie sie Stalin nach dem Tode Lenins angetreten hatte, n i c h t übernahm, und keinen umfassenden ideologischen, theoretisch konsequenten Kampf gegen den modernen Revisionismus führte.

In den Siebzigerjahren griff Mao Tsetung in die großen ideologischen Kämpfe in der kommunistischen Weltbewegung praktisch überhaupt nicht mehr durch umfassende Artikel, Broschüren oder Bücher ein. Sogar die Treffen mit Führern anderer kommunistischer Parteien hörten Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre auf.

Somit kann man n i c h t sagen, daß nach dem Tod Stalins Mao Tsetung die Fortsetzung des Werkes von Marx, Engels, Lenin und Stalin auf ihrem Niveau, d.h. als Klassiker des Marxismus-Leninismus, übernommen hätte.

- o Aus diesen obengenannten Gründen kommen wir zu dem Ergebnis,
- o o daß es f a l s c h ist, Mao Tsetung als Klassiker in einer
- o o Reihe mit Marx, Engels, Lenin und Stalin darzustellen. -

Mao Tsetung selbst hat unseres Wissens n i e m a l s seine Gleichstellung mit Marx, Engels, Lenin und Stalin gefordert oder sich als Klassiker des Marxismus-Leninismus betrachtet.

7. ABSCHLIESSENDE FESTSTELLUNG

Viele Genossen stellen die Frage so: Entweder ist Mao Tsetung insgesamt ein Marxist-Leninist oder er hat insgesamt revisionistische Ansichten. Oder: Wenn Mao Tsetung eine so große Revolution wie die chinesische zum Sieg geführt hat und den Marxismus-Leninismus damals auf China richtig angewendet hat, ist es unmöglich, daß er später revisionistische Positionen vertreten hat.

Wieder andere Genossen schlußfolgern umgekehrt: Wenn Mao Tsetung 1957 revisionistische Ansichten vertreten hat, ist es unmöglich, daß er vorher marxistisch-leninistische Ansichten vertrat.

Alle diese Auffassungen sind g r u n d f a l s c h .

Jene, die so argumentieren, gehen im Grunde von der Ansicht aus, daß Marxisten-Leninisten keine prinzipiellen Fehler machen können.

Hinter dieser Argumentation steckt die die Wachsamkeit einschläfernde These, daß ein Marxist-Leninist niemals Vertreter einer revisionistischen Linie werden kann. Dieses Verständnis schließt umgekehrt ein, daß ein Revisionist oder ein Vertreter einer revisionistischen Linie niemals Marxist-Leninist gewesen sein kann. Eine solche Auffassung ist jedoch äußerst mechanisch. Sie übersieht zwangsläufig die Notwendigkeit der Kritik und Selbstkritik und des ideologischen Kampfes, um zu v e r h i n d e r n , daß die Marxisten-Leninisten eine revisionistische Linie annehmen oder Revisionisten werden.

Diese Feststellung ist nötig, weil sich gerade bei den heftigen Diskussionen: "War Mao Tsetung ein Marxist-Leninist oder war er kein Marxist-Leninist?" oftmals zeigt, daß ihnen ein solches simples Schema zugrunde liegt.

Unserer Meinung nach muß man - aufgrund der bekannten und beweiskräftigen, überprüfbaren Theorie und Praxis Mao Tsetungs - zu der Schlußfolgerung kommen:

- o Mao Tsetung hat als großer Marxist-Leninist die Lehren des
- o Marxismus-Leninismus erfolgreich auf die demokratische Etappe
- o der chinesischen Revolution angewandt.
- o In einer späteren Etappe hat Mao Tsetung einige gravierende re-
- o visionistische Positionen vertreten.
- o Diese Fehler berechtigen aber nicht dazu, die außerordentlichen
- o Verdienste Mao Tsetungs überhaupt zu verneinen.

Wir weisen daher die Auffassung entschieden zurück, die Tatsache, daß Mao Tsetung eine zeitlang falsche und revisionistische Positionen vertrat, reiche bereits aus, ihn als "entartet" oder gar als Revisionisten von Anfang an darzustellen.

Ebenso lehnen wir es ab, alle von Mao Tsetung vertretenen Auf-

fassungen und seine gesamte Politik pauschal zu verteidigen und als in Übereinstimmung mit dem Marxismus-Leninismus bzw. sogar als dessen Weiterentwicklung zu propagieren.

Für die richtige Einschätzung Mao Tsetungs erscheint schließlich auch seine Rolle in der Kulturrevolution und der Kampf wesentlich, den er noch unmittelbar vor seinem Tod gegen die Deng Hsiao-ping-Gruppe führte. Mao Tsetung hat in dieser Zeit anscheinend einige seiner Fehler erkannt und zu korrigieren versucht. Möglicherweise hat er damals - wenn auch nicht öffentlich - Selbstkritik geübt (was leider infolge fehlender Dokumente in absehbarer Zeit nicht genau festzustellen ist). Die Kulturrevolution zeigt jedenfalls, daß er nicht mehr den Sozialismus im Bündnis mit der Bourgeoisie aufbauen wollte, sondern daß er die Losung des "Kampfes auf Leben und Tod" gegen die Bourgeoisie ausgab.

o "Mao Tsetung zu verteidigen", das darf unserer Meinung nach
o nicht heißen, die Probleme zuzudecken und die Sache so darzu-
o stellen, als habe er immer marxistisch-leninistische Positio-
o nen vertreten.

o Wir verstehen darunter vor allem, sein Werk über die antiimpe-
o rialistische und antifeudale demokratische Revolution und den
o Volkskrieg zu verteidigen und gleichzeitig seine revisionisti-
o schen Positionen in späterer Zeit und alle seine Fehler zu
o kritisieren.



ANMERKUNGEN

- (1) Siehe die Definition der drei Typen von Ländern im "Programm der Kommunistischen Internationale", 1928, Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe, S.49.
- (2) Siehe Stalin: "Eine Besprechung mit Studenten der Sun-Yat-sen-Universität", in: "J.W.Stalin, Zur chinesischen Revolution", Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe, S.56, bzw. SW 9, 1927, S.221.
- (3) Siehe Mao Tsetung, AW Band IV, S.359, 360 und 386.
- (4) So zum Beispiel die Arbeiter von Schuikouschan und Anyüan, siehe Mao Tsetung, "Der Kampf im Djinggang-Gebirge", 1928, Bd.I, S. 88, 116 .
- (5) Es handelt sich dabei um bestimmte Passagen und Formulierungen Mao Tsetungs aus folgenden Bereichen: Probleme des Übergangs zur sozialistischen Revolution, konkrete Probleme der Taktik in den Unterabschnitten der demokratischen Revolution, sowie konkrete, möglicherweise überspitzte Äußerungen Mao Tsetungs im Kampf gegen Dogmatismus und Sektierertum im innerparteilichen Kampf.
- (6) Mao Tsetung, "Bericht auf der zweiten Plenartagung des vom siebten Parteitag gewählten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas", 1949, Bd.IV, S.393
- (7) Siehe Mao Tsetung, "Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volk", 1957, Bd.V, S.435-437.
- (8) Siehe Stalin, "Über das Programm der Komintern", 1928, Marxistisch-Leninistische Schriftenreihe : "Programm der Kommunistischen Internationale", S.82/83 bzw. SW 11, S.128/129.
- (9) Siehe "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", Peking 1970, S.132.
- (10) Siehe: Enver Hoxha "Imperialismus und Revolution" , 1979, zweiter Teil, Abschnitt III "Die Maotsetungideen - eine anti-marxistische Theorie".
- (11) Siehe den von der RKP USA und der RKP Chiles vorgelegten Plattformentwurf "Zusammenfassung eines Textvorschlags über die grundlegenden Prinzipien für die Einheit der Marxisten-Leninisten und die Linie der internationalen kommunistischen Bewegung (Vorschlag)".
- (12) Auf der XI. Plenartagung des VIII. ZK der KP Chinas wurde darauf hingewiesen, daß der "25-Punkte-Vorschlag" unter "persönlicher Führung des Genossen Mao Tsetung verfaßt wurde" (siehe "Wichtige Dokumente der Großen Proletarischen Kulturrevolution", Peking 1970, S.189).

Anlaßlich des
100. Geburtstages
von J.W. Stalin



Von Stalin lernend die anstehenden Aufgaben lösen!

ROTE FAHNE WESTBERLINER KOMMUNIST GEGEN DIE STRÖMUNG
1. DEZEMBER 1979, RF 178, WBK 11, GDS 13

November 1979, RF 178, WBK 11, GDS 13

Offene Debatte oder Vertuschung der Widersprüche?

Öffentl. Brief der MARXISTISCH-LÉNINISTISCHEN PARTI CHILLES an die WESTBERLINER KOMMUNIST und von GEGEN DIE STRÖMUNG an die RKP CHILES und 12 Organisationen zum Gemeinsamen Kommuniqué der 13 Organisationen und Parteien vom Herbst 1980

"Supermachtstheorie" und "Mao Tsetung-Ideen" contra Leninismus!

Kritik von MLPC, GDS und WBK an ideologischen u. politischen Kernpositionen des "Entwurfs eines Testvorschlages über die grundlegenden Prinzipien für die Einheit der Marxisten-Leninisten und die Linie der internationalen kommunistischen Bewegung (Vorschlag der RKP Chiles und der RKP USA vom Frühjahr 1980)

★★★

DOKUMENTE:

1. "Entwurf des MLPC, GDS und WBK an die Teilnehmer des Workshops der RKP CHILES, RKP USA und der RKP CHILES (Gemeinsames Kommuniqué) (Herbst 1980)
2. "Entwurf eines Kommuniqués von 13 Organisationen und Parteien 'an die Marxisten-Leninisten, die Sowjetunion und die Sowjetischen Volksrepubliken' (Herbst 1980)
3. "Entwurf eines Testvorschlages über die grundlegenden Prinzipien für die Einheit der Marxisten-Leninisten und die Linie der internationalen kommunistischen Bewegung (Vorschlag der RKP Chiles und der RKP USA vom Frühjahr 1980)

Juni 1981, RF 195, WBK 21, GDS 23


KRITIK DES BUCHES VON ENVER HOXHA "IMPERIALISMUS UND REVOLUTION":			
<p>(Teil 1)</p> <p>Eine grundlegend falsche Linie im Kampf gegen den Imperialismus</p> <p>(Von der „Supermachtstheorie“ zur „Unterstützung bürgerlicher Staaten“)</p> <p>September 1980, RF 187, WBK 17, GDS 19</p>		<p>(Teil 2)</p> <p>Ein grundlegend falsches Herangehen an die Einschätzung Mao Tse-tungs, der KP Chinas und der chinesischen Revolution</p> <p>Juni 1981, RF 191, WBK 20, GDS 22</p>	
<p>(Teil 3)</p> <p>ENVER HOXHA IM KIELWASSER DER MODERNEN REVISIONISTEN:</p> <p>Ein grundlegend falscher Standpunkt zu den Problemen der demokratischen Etappe der chinesischen Revolution</p> <p>Februar 1982, RF 204, WBK 25, GDS 29</p>		<p>(4. und letzter Teil)</p> <p>Revisionistische Positionen</p> <p>zu</p> <p>Grundfragen der Entwicklung des Sozialismus und Kommunismus</p> <p>Mai 1984, RF 211, WBK 30, GDS 33</p>	


**Theorie und Praxis des
Marxismus-Leninismus**

Herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPD

**ÜBER
DIE CHINESISCHE
REVOLUTION**

Beiträge aus der Sowjetunion von 1950 und 1954:

 **DIE VOLKSREVOLUTION
IN CHINA** (Moskau 1950)
*Abriß der Geschichte des Kampfes
und Sieges des chinesischen Volkes*

 **Die Wirtschaftsordnung der Volksrepublik China**
(Moskau 1954)
(Auszug aus dem "Lehrbuch
der politischen Ökonomie")

Nr. 1/81 (31)


**Theorie und Praxis des
Marxismus-Leninismus**

Herausgegeben vom Marxistisch-Leninistischen Studienkreis der MLPD

**DIE KP CHINAS UND DIE
CHINESISCHE REVOLUTION**

IN DEN DOKUMENTEN DER
**KOMMUNISTISCHEN
INTERNATIONALE**

TEIL 1. 1925-28



• Über Grundfragen der Linie in der antiimpe-
rialistischen-antifeudalen Etappe


• Über die Niederlage der Revolution von 1927

Nr. 1/83 (34) S. 25.-/ DM 4.-

GEMEINSAME STELLUNGSNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE
ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINIS-
TISCHEN PARTEI ÖSTERREICHS WESTDEUTSCHER ANTIIMPERIALIS-
TISCHER KAMPF
ORGAN FÜR DEN ANTIIMPERIALISTISCHEN
LENINISTISCHEN KAMPF IN WESTDEUTSCHLAND HERN DES LUTTEN
ORGAN FÜR DEN ANTIIMPERIALISTISCHEN
LENINISTISCHEN KAMPF IN NORD-
WESTDEUTSCHLAND

**Allgemeine
Einschätzung
der Lehren
und des
Werkes
MaoTse-tungs**



**Untersuchungen zur
Einschätzung der
Lehren und des
Werkes
MaoTse-tungs, Teil I**


- ZU DEN AUSGEWÄHLTEN WERKEN
MAO TSE-TUNGS Bd. I, 1926 - 1937
- DIE SCHRIFTEN MAO TSE-TUNGS
1956 - 1976 UND DER SOGENANNT
"BAND V"


MARXISTISCH - LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE


J. W. STALIN

**Zur
chinesischen
Revolution**

Zu bestellen bei:

 **Zentraler Literaturdienst, Postfach 582, 1150/9 Wien**

 **Vertrieb für internationale Literatur, Brunhildstr.5, 1 Westberlin 62,
geöffnet: samstags, 10-14 Uhr**

 **Buchladen Georgi Dimitroff, Koblenzerstr.4, 6 Frankfurt,
geöffnet: Montag-Freitag, 15.30-18.30 Uhr (außer dienstags), samstags, 9-14 Uhr**